THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified by the Audit Bureau of Circulations.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 3 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 17. Januar 1915. Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Wichtiges nahe, heißt's deutschamtlich!

Zwei große deutsche Vorstöße

Sollen gegen Paris und nach der Meerküste geplant sein!

Stete Kämpfe, deutsche Fortschritte.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Berlin, 16. Jan. (Deutsche Funkendepesche.) Heftige Kämpfe nördlich von Arras, bei Albert, in den Argonnen und an der Maas entlang dauern fort, wobei die Deutschen teils ihre Stellungen behaupten, teils neue kleine Gewinne machen. An der ganzen Kampffront in Frankreich ist Artillerieschußwechsel im Gange.

Beamte des deutschen Kriegsamts deuten an, daß wichtige Entwicklungen in Bälde erwartet werden können; doch halten sie mit näherer Auskunft noch zurück. Es herrscht offenbar in amtlichen Kreisen wieder ein größeres Gefühl von Vertrauen. Man glaubt, daß die Erfolge in der Gegend von Soissons (wo die Deutschen, wie in der „Abendpost" gemeldet, auch auf die südliche Seite der Aisne vordrangen, bald von einem neuen allgemeinen Vorrücken weiter in Frankreich hinein gefolgt sein werden. Auch im Elsaß sind wichtige Entwicklungen wahrscheinlich, denn es sind Befehle gegeben worden, welche neutralen Fremden untersagen, nach dem 18. Januar das Elsaß zu betreten oder zu verlassen; mittlerweile sind die dortigen Garnisonen bedeutend verstärkt worden, und einem französischen Vordringen wird auf mehr, als halbem Wege begegnet werden.

Man glaubt vielfach, daß die deutschen Oberbefehlshaber an der östlichen, sowie an der westlichen Front eine entschlossene Anstrengung machen werden, um zum 27. Januar, dem Geburtstag des Kaisers, einen bemerkenswerten Erfolg zu erringen.

Vorerst sind, wie amtlich erklärt wird, die Operationen an der östlichen Grenze durch schwere Regenfälle und Tauwetter zum Stillstand gebracht worden.

Die Verluste der Franzosen in dem dreitägigen Kampfe bei Soissons werden auf 30,000 Mann beziffert.

London, 16. Jan. Eine allgemeine deutsche Vorwärtsbewegung hat in Frankreich begonnen, obwohl hierher nichts Amtliches hierüber berichtet wird. Aus Meldungen von heute Abend sind zwei verschiedene deutsche Bewegungen ersichtlich: Erstens die Operationen an dem Dreieck entlang, welches von dem Aisne- und dem Oisefluß gebildet wird, und wo Kaiser Wilhelm und der deutsche Kronprinz den General v. Kluck in seinen Bemühungen unterstützen sollen, für einen weiteren Angriff auf Paris die Bahn zu brechen. Zweitens, und kaum minder wichtig, eine berichtete große Anhäufung deutscher Truppen im Norden, von Arras die ganze Linie entlang bis nach der Nordsee, und südlich von Ostende in der allgemeinen Nachbarschaft von Middlekerke. Holländische Depeschen sagen, ein Bahnzug nach dem andern, mit deutschen Truppen der ersten Linie gefüllt, sei durch Aachen nach Belgien gekommen.

Flüchtlinge, welche heute Abend hier eintrafen, erzählen andere Geschichten als die amtlichen Berichte. Sie sagen, die Deutschen hätten sofort nach der Einnahme der Dörfer nördlich vom Aisnefluß Geiseln ergriffen, darunter viele Frauen; den Frauen sei sofort befohlen worden, Lebensmittel und Materialien aufzutreiben. Einige hätten es auch getan, andere hätten sich dessen geweigert. Schließlich seien die Geiseln, mit einer Ausnahme, wieder freigelassen worden; die Frauen eines abgesonderten Distrikts jedoch seien festgehalten worden. (Sehr unwahrscheinliche Angaben, die selbst in Paris nicht ernst genommen zu werden scheinen! Anm. d. Red.)

Franzosen behaupten, die Deutschen seien ihnen beim Kampf zu Soissons um das Vierfache überlegen gewesen (? ?) Augenzeugen des Kampfes erklären denselben für den heißesten des bisherigen Krieges. Daß die Franzosen nicht ganz vernichtet wurden, sei blos auf die Tätigkeit der französischen Batterien am Aisnefluß entlang zurückzuführen.

Man fühlt hier, daß die Deutschen nicht gedenken, dem General Joffre zu gestatten, irgendwelche seiner Veteranen aus dem nördlichen Frankreich zurückzuziehen, oder die britischen Linien zu verschieben, die jetzt in allgemeiner Fühlung mit den Belgiern am äußersten nördlichen Ende stehen, um die Gegend der Aisne und der Oise zu schützen.

So erwartet man denn, daß eine deutsche Bewegung, welche die Stärke der feindlichen Streitkräfte ausfüllen soll, die den Weg nach Paris sperren, und eine zweite, um einen neuen Durchbruch nach der Meeresküste zu versuchen, bald im Gange sein werden. Wenigstens gilt dies Londoner militärischen „Sachverständigen" für erwiesen. Diese „Sachverständigen" sagen indeß, beide Bewegungen würden scheitern, denn General Joffre und General French seien seit zwei Tagen darübr unterrichtet.

Es hat eine weitere Bewegung britischer Truppen über den Aermelkanal während der letzten Woche stattgefunden. Diese Leute sind jetzt in Frankreich. Gerüchtweise verlautet, manche derselben hätten sich breits mit den Franzosen in der allgemeinen Nachbarschaft von Soissons vereinigt. Die Verteidigungslinie vor Dünkirchen und Calais soll stärker sein, als jemals, seit der Kampf im Norden begonnen hat.

Paris, 16. Jan. Die Stadt Soissons ist unbewohnbar geworden; die deutschen Geschütze beherrschen jeden Teil der Stadt, und die wenigen noch übrig gebliebenen Häuser sind durch das Granatenfeuer der Deutschen schwer beschädigt.

Paris, 17. Jan. Das französische Kriegsamt meldete spät Samstagnacht weiter nichts, als daß die „Verbündeten" im Vorstadtgebiet von Perthes einen ganzen Schanzgraben genommen hätten und in der Region von Beausejour stellenweise ein Bischen vorgerückt seien.

Die Berliner amtlichen Meldungen über den Kampf bei Soissons werden, was die Verluste der Franzosen anbelangt, vom französischen Kriegsamte als stark übertrieben oder als „phantastisch" hingestellt.

Finanzminister macht Bänker Platz?

Berlin (über Haag und London), 16. Jan. Es wird bekannt gegeben, daß Herr Kuhn als deutscher Finanzminister abgedankt hat. Man glaubt indeß meistens, daß er deshalb abgedankt habe, um Hrn. Helfferich, dem bisherigen Oberdirektor der Deutschen Bank, Platz zu machen. Hr. Helfferich gilt für den größten Finanzmann Deutschlands, und man fühlt, daß er unter den jetzigen Verhältnissen am besten den Bedürfnissen des diesjährigen Budgets begegnen könnte.

Deutscher Flugangriff auf Paris?

Paris, 17. Jan. Die Pariser glauben, allen Grund zu der Befürchtung zu haben, daß die Deutschen bald wieder einen Luftstreifzug gegen Paris unternehmen würden. Ja, die französische Regierung will Nachricht erhalten haben, daß alle Vorbereitungen hierfür getroffen seien. Daher müssen jetzt alle Lichter in der Stadt verkleidet werden, auf den Türmen der Festungswerke und auf dem Eiffelturm sind noch mehr elektrische Suchlichter angebracht worden, und französische Flieger und bewaffnete Motoren mit Maschinengeschützen warten beständig auf sie.

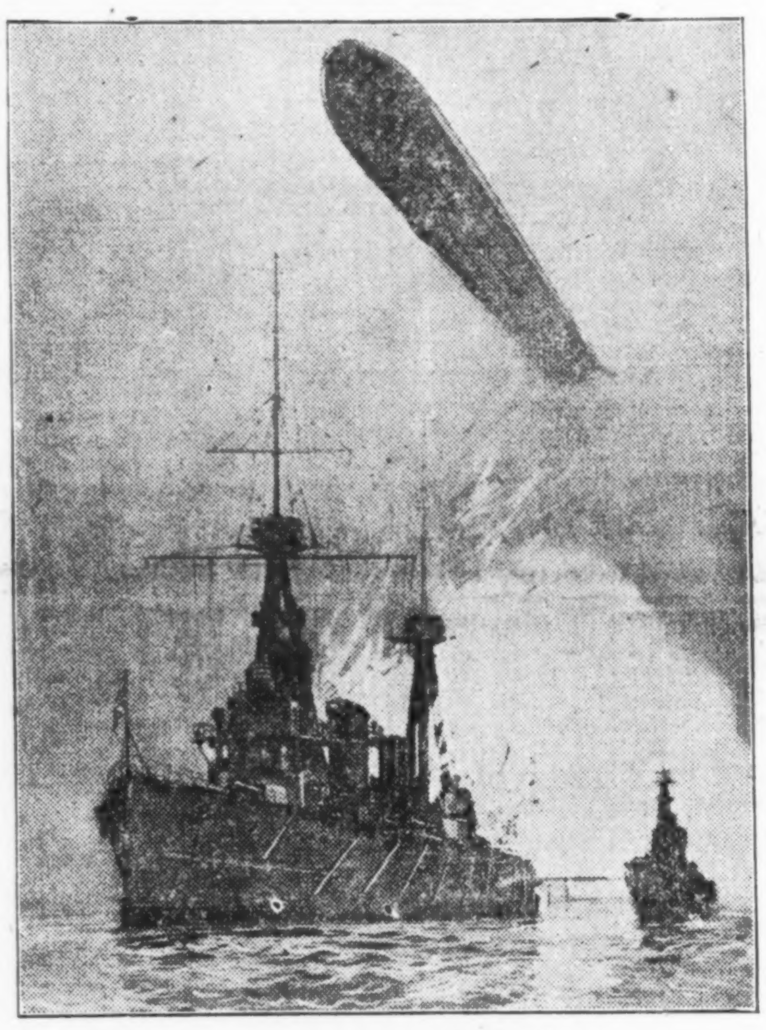
Flieger beschossen Ostende?

London, 16. Jan. Ein Lloydkorrespondent an der französisch-belgischen Grenze meldete heute Abend, 9 „verbündete" Flieger hätten einen Streifzug gegen Ostende gegen Abend gemacht, hätten viele Bomben geworfen und beträchtlichen Schaden angerichtet, besonders an der Eisenbahnstation und der Kaserne.

John Bulls Schindludereien.

Washington, D. K., 16. Jan. Der britische Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey kabelte dem britischen Botschafteramt dahier, daß fortan England sich dazu herbeilassen wolle, „ziemlich häufig" Erlaubnißscheine zur Ausfuhr von Merinowolle aus dem Ver. Königreich nach den Ver. Staaten auszustellen, aber nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Wolle nicht wieder ausgeführt werde, gleichviel wohin.

Der „Luftschreck".



Ein Zeppelin über einem englischen Fürchtenichts.

Plumper Flottentäuschungsversuch.

Berlin (über Kopenhagen), 17. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger" will aus einer Quelle, die er nicht angibt, in Erfahrung gebracht haben, daß die britischen Flottenbehörden eine List versucht hätten, um die deutsche Flotte aus ihrem Stützpunkt zu Wilhelmshaven herauszulocken. Die britischen Flottenbehörden sollen 100 alte Dampfer zu Belfast gekauft, mit Zement und Steinen beladen und auf jedem Verdeck einen Oberbau angebracht haben, der wie derjenige bekannter britischer Kriegsschiffe, sammt den Kanonen, aussah. Damit hätten sie entweder dänische Gewässer oder den Kieler Kanal blockiren wollen, in der Hoffnung, die deutsche Flotte herauszulocken, damit dann die, im Hintergrund lauernde, wirkliche britische Schlachtschiffflotte sie angreifen könne. Doch sei aus irgend einem Grunde das schöne Plänchen nicht zur Ausführung gekommen.

Ausfuhr von Geschützen.

New York, 16. Jan. Der Cunarddampfer „Orduna", welcher heute von hier nach Liverpool abfuhr, nahm zwei zwölfzöllige Geschütze von je 15,000 Pfund Gewicht und 53 Fuß Länge mit. Der Absender ist nicht bekannt. Die Geschütze sind für die Schiffsbauer Harlan & Wolff bestimmt und sollen vermutlich auf einem neuen englischen Kriegsschiff Verwendung finden.

Mutmaßliches Wetter.

Pelzkappenschwerenotskälte wieder einmal

Washington, D. K., 16. Jan. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön im südlichen, aber Strichregen im nördlichen Teil am Sonntag. Dann viel kälter.

Am Montag schön.

Dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana, nur daß hier das „schöne" Wetter noch am Sonntag nach Regen oder Schnee beginnen soll. Niedermichigan soll Regen am Sonntag haben, der sich dann in Schnee verwandelt, mit rasch folgender fallender Temperatur und starken umschlagenden Winden, am Montag im Allgemeinen schön; Obermichigan Schnee und kälter am Sonntag mit starken Winden, die zu nördlichen und nordwestlichen werden, und Montag im Allgemeinen schön; Wiskonsin Schnee und viel kälter am Sonntag, am Montag schön und ein wenig wärmer im westlichen Teil.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Wolkig, viel kälter am Sonntag. Oestliche Winde, die in nordwestliche umschlagen.

Hausfrauen und Brotteurung.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

New York, 17. Jan. Der nächste Schritt im Feldzug der Nationalen Hausfrauenliga gegen die hohen Preise der Nahrungsstoffe wird darin bestehen, Kongreßleute mit Telegrammen zu bombardiren, worin eine Untersuchung der steigenden Mehl- und Brotkosten gefordert wird.

Mrs. Julian Heath, die Präsidentin dieser Liga, war sehr erfreut, als sie hörte, ihr Telegramm an Präsident Wilson habe zur Folge gehabt, daß der Bundesgeneralanwalt Gregory aufgefordert worden sei, sofort eine Untersuchung hierüber vorzunehmen. Sie hofft, der Generalanwalt werde ermitteln, wer Schuld an der Preissteigerung ist, — ob der Spekulant, der Müller oder der Farmer.

(Siehe auch das Betreffende im Lokalbericht.)

Italiens Heimsuchung.

Dem Erdbeben folgen Schneesturm und Ueberschwemmungen. — Totenliste nicht unter 30,000.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Rom, 16. Jan. Hochfluten und Hungersnot haben die jüngste Erdbebenkatastrophe noch unheimlicher gemacht. Viele der kleinen Dörfer, welche von der ersten Erderschütterung gelitten hatten, sind jetzt durch Bergströme überflutet, die aus ihrem regelrechten Lauf durch die Erderschütterungen abgelenkt wurden. Für die Abhilfe der Hungersnot sind zwar alsbald Vorkehrungen getroffen worden; doch sind dieselben noch immer sehr unzulänglich oder treffen spät ein.

Heute Abend schneit es an vielen Plätzen im Abruzzendepartement. Und der Schneefall dürfte den Tod für viele Leidende bedeuten! Wege, auf denen schon bis jetzt Automobile nur im Schneckentempo vorwärts kriechen konnten, müssen schon durch einen geringen Schneefall völlig unpassirbar werden. Wie man hört, sind schon Viele umgekommen, weil die Behörden vielfach nicht rechtzettig Nahrungsmittel, Brennmaterial und ärztliche Vorräte nach den betreffenden Städten bringen konnten.

Man glaubt noch immer, daß die Zahl der Toten auf nicht weniger, als 30,000 kommt, und Manche schätzen sie noch bedeutend höher. Die Zahl der Verletzten aber kommt auf reichlich 60,000. Das Rettungswerk gilt jetzt für abgeschlossen. Opfer, die verschüttet wurden und noch nicht aus den Trümmern gezogen sind, können nicht mehr am Leben sein. An vielen geborgenen Leichen hat man festgestellt, daß der Tod nicht durch Verletzungen, auch nicht durch Ersticken, sondern durch Bloßstellung eingetreten war; am zahlreichsten sind solche Fälle in entlegeneren Teilen des Abruzzengebirges.

Die Erschütterungen dauern noch immer fort, verlieren jedoch an Heftigkeit.

Noch eine ziemlich heftige Erschütterung ereignete sich vergangene Nacht in der Stadt Sorak und versetzte die ganze Bevölkerung in panischen Schrecken; Viele flohen auf das offene Land hinaus.

Ein Bahnwagen nach dem anderen, der mit Verletzten gefüllt ist, trifft in Rom ein. Die regelrechten Hospitäler und die Notlazarette, welche vom Bürgermeister begründet wurden, füllten sich rasch, und es werden noch mehr Unterkunftsräume gesucht. Papst Benedikt war abermals im Santa Marta Hospital, spendete allen Insassen seinen Segen und gab jedem eine Medaille.

Im Gefolge einer Konferenz zwischen dem amerikanischen Botschafter Page und dem Bürgermeister von Rom, Fürst Colonna, einigte man sich dahin, amerikanische Hilfe doch anzunehmen, aber nur solche von Privatpersonen. Denn Italien ist und bleibt entschlossen, keinerlei amtliche Hilfe von einem auswärtigen Lande anzunehmen, im Hinblick auf die jetzige internationale Lage!

Kleine Kriegsnachrichten

Ueberschwemmungen der Seine.

Paris, 16. Jan. Bedenkliche Hochfluten herrschen an der Seine. Viele der unteren Zugänge der Pariser Brücken stehen unter Wasser, und mehrere der Kais ebenfalls. Der Schiffsverkehr steht still, und es äußern sich Befürchtungen, daß schwerer Schaden angerichtet werde.

Der gekaperte „Farn".

San Juan, Portoriko, 16. Jan. Noch immer ist aus Washington keine Weisung eingetroffen, was mit dem seit dem 12. Januar hier weilenden von der „Karlsruhe" gekaperten und jetzt die deutsche Flagge führenden ehemals britischen Kohlendampfer „Farn" geschehen soll. Der Befehlshaber ist ein Leutnant der „Karlsruhe," die Mannschaft bilden vierzehn Deutsche und 22 Chinesen. Das Schiff war in Not, als es hier einlief, und fast ohne Lebensmittel; das Schiff soll hier bleiben. Seine frühere Mannschaft wurde von der „Crefeld" nach den kanarischen Inseln gebracht. Der britische Kreuzer „Bristol" liegt vor dem Hafen.

Was helfen würde.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse.")

Duluth, Minn., 16. Jan. Infolge des Gerüchts, daß die Bundesregierung die Weizenausfuhr verbieten wolle, fiel Weizen heute um $3\frac{5}{8}$ bis $4\frac{1}{4}$ Cents.

Die „Göttliche".

(Geliefert von der „Assoziirten Presse.")

San Diego, Kal., 16. Jan. Frau Schumann-Heink ist heute in ihrem Landsitz Großmont eingetroffen und will ein Jahr hier der Ruhe pflegen.

Russen nehmen's Maul voll

Verlassen sich auf ihre fast unerschöpflichen Horden.

Türken vernichten franz. U-Boot

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

St. Petersburg, Rußland, 16. Jan. Hier heißt es, daß jetzt drei große russische Heere, durch das Gebiet nördlich der Weichsel sich ergießend, langsam die preußische Festung Thorn vorrücken, und ihre linke Flanke durch die Weichsel gedeckt sei, die jetzt wegen der Fluten unpassirbar sei. Der rechte Flügel sei in Fühlung mit den russischen Streitkräften, die in der Nachbarschaft von Neidenburg, Ostpreußen, opperirt hätten. Man erwarte, daß diese Streitmacht (unter Befehl des Großfürsten Nikolaus) den Rückzug der großen Hindenburg'schen Armee erzwingen werde, welche jetzt südlich von der Weichsel gegen Warschau operirt.

Es wird zugestanden, daß alle betreffenden Bewegungen sehr langsam vor sich gehen, da es jetzt in ganz Polen stark regnet. Aber es wird versichert, die breiträdrigen russischen Transportwagen könnten stets weiter bewegt werden, ohne Gefahr, im Schlamm stecken zu bleiben; und „man" erwartet, daß in Bäldie die deutschen Verbindungslinien bedroht seien, und die Deutschen dann nach ihren eigenen Vertidigungslinien zurückweichen würden.

„Amtlich" wird behauptet, daß die Russen Plock, nordwestlich von Warschau, wieder besetzt hätten.

Bezüglich des Feldzuges in Transkaukasien leisten sich die Russen ein recht dick aufgetragene Siege, obwohl die früheren betreffenden Meldungen sich trotz ihres „amtlichen" Karakters als Schwindel erwiesen haben. Sie sprechen von insgesammt mehr als 100,000 gefangenen Türken und der Erbeutung von 150 Kanonen und große Quantitäten Munition und Vorräten. Die Türken, sagen die russischen Meldungen, hätten mit der größten Tapferkeit gekämpft, sich jedoch gegen die Bajonettangriffe der Russen nicht behaupten können.

Die Russen geben nur dem schlechten Wetter daran schuld, daß aus dem Eindringen in Ungarn oder Siebenbürgen nichts werden will; erwähnen aber nichts von ihren Zurückschlagungen durch die Oesterreicher, die das gleiche Wetter hatten.

St. Petersburg, 17. Jan. Das russische Kriegsamt meldete Samstag Nacht:

„Am linken Ufer der Weichsel dauert der Artilleriekampf mit den Deutschen zwischen Sochaczew und Bolinow fort. Die Deutschen machen noch immer fruchtlose Versuche, den Angriff in dieser Gegend wieder aufzunehmen. Häufig mißbrauchen sie die weiße Flagge, um ihre Annäherung zu verbergen. (??)

Unsere Stellungen nördlich von der Rawa werden von der deutschen Artillerie bombardirt.

Die Oesterreicher haben seit Donnerstag unsere Stellungen bei Tarnow wirkungslos beschossen."

Eine Finte oder eine Falle?

Amsterdam, 16. Jan., über London. Der „Tijd" wird heute aus Ostende gemeldet, daß die Deutschen alle Küstenorte bis Mariakerke nördlich, also nördlich von Nieuport, geräumt, die Gegner diese Stellungen aber noch nicht besetzt haben.

Deutscher Luftangriff auf Irland?

London, 16. Jan. Heute Abend wird zu verstehen gegeben, daß „man" einen deutschen Luftstreifzug auf Irland erwartet. Wenigstens haben die Bewohner gewisser Grafschaften am Seegestade Weisungen erhalten, was sie im Falle des Auftauchens von feindlichen Luftzeugen tun sollen. So sind die Bewohner von Louth und Meath angewiesen worden, sobald sie Signale durch die Küstenwachen erhalten, ihr Vieh und ihre Pferde zu sammeln und sich nach dem Innern des Landes zu machen.

Die Regierung gibt aber keine Erklärung darüber, weshalb gerade an die Bewohner dieser Gegenden solche Weisungen erlassen wurden.

Türken zerstören französisches Unterseeboot.

Berlin, 16. Jan. (Direkte deutsche Funkenmeldung über Sayville, Long Island.) Das deutsche Kriegsamt macht heute Abend ein amtliches türkisches Bulletin bekannt, welches in Konstantinopel veröffentlicht wurde und besagt, daß das französische Unterseeboot „Saphir", als es in die Dardanellenstraße zu dringen suchte, durch türkische Artillerie zum Sinken gebracht worden sei. Ein Teil der Bemannung wurde gerettet.

(„Saphir" wurde 1908 gebaut, war 115 Fuß lang und hatte beim Untertauchen eine Verdrängung von 197 Tonnen. Seine Schnelligkeit betrug über Wasser 12 und unter Wasser 8 Knoten pro Stunde. Die Besatzung bestand aus 13 Mann.)

Das französische Admiralitätsamt, das auch den Verlust des Schlachtschiffes „Courbet" noch nicht zugegeben hat, erwähnt auch den obigen Verlust noch nicht.

Nutzloser Kongreß.

Kopenhagen, Dänemark, 16. Jan. Der sozialistische Friedenskongreß wird morgen hier eröffnet, — er ist aber schon im Voraus dazu bestimmt, ein Fehlschlag zu werden. Es werden nur die Vertreter von Holland, Italien, Schweden, Dänemark und Norwegen anwesend sein.

Die eingetroffenen Delegaten machen kein Hehl daraus, daß sich unmöglich derzeit ein Plan für die Herstellung des Friedens formuliren läßt, besonders weil französische, britische und deutsche Sozialisten durch Gutheißung des Kriegsprinzips alle diesbezüglichen Bemühungen aussichtslos gemacht hätten.

Albanier dringen nach Montenegro.

Kopenhagen, Dänemark, 16. Jan. Aus serbischen Quellen wird hierher gemeldet, daß eine große albanische Kolonne in Montenegro eingedrungen ist und mehrere Scharmützel mit montengrinischn Truppen gewonnen hat.

Erkältungen, Kopfweh, Verstopfung,
Regulirt Eure Eingeweide! 10 Cents.

CASCARETS WORK WHILE YOU SLEEP.

Schlimme Erkältungen, belegte Zunge, Unverdaulichkeit, fahle Hautfarbe und miserable Kopfschmerzen werden durch träge Leber und verstopfte Eingeweide verursacht, die Euren Magen mit unverdauter Nahrung füllen, die sauer wird und gährt wie Abfall in einem Abfallfaß. Das ist der erste Schritt zu unsagbarem Elend —faule Gase, schlechter Atem, gelbe Haut, starke Erkältungen, alles was scheußlich und ekelerregend ist. Ein Cascaret heute Abend bringt Besserung am Morgen — eine 10c Schachtel von Eurem Apotheker hält Eure Leber tätig, Eingeweide rein, Magen süß, Kopf klar und macht, daß Ihr Euch auf Monate wohlfühlt. Vergeßt die Kinder nicht.

Wollte sie erschießen.

Frau B. C. Horne behauptet, daß ihr Gatte sie zu töten versuchte.

Ehescheidungsklagen.

Auch Frau Minnie Boerst angeblich von ihrem Manne mit dem Tode bedroht.— Frau Harriet E. Schaaf hielt es nur zwei Wochen bei ihrem Manne aus.

Schwer hat, wie sie gestern dem Richter Walker erzählte, Frau Beulah Craemer Horne in ihrer Ehe mit Stetson Lane Horne zu leiden gehabt. Oftmals mißhandelte dieser sie angeblich in grausamer Weise, ja, einmal hat er sogar einen geladenen Revolver auf sie in Anschlag gebracht und gedroht, ihr das Lebenslicht auszublasen. Auch schloß er sie, ihrer Angaben zufolge, in ihren Laden ein und hielt sie geraume Zeit dort gefangen. Da er seiner Frau außerdem auch noch die Treue gebrochen haben soll, zögerte der Richter nicht, ihr die Scheidung zu gewähren.

Auch Frau Cecilie Jone Heckel hat, ihren vor demselben Richter gemachten Aussagen nach, von ihrem Manne, Harry J. Heckel, oftmals Prügel bekommen. Er vermochte sich in keiner Stellung lange zu halten und verdiente wenig, sodaß sie einen großen Teil der Haushaltsunkosten aus eigener Tasche bestreiten mußte. Sie kaufte auch das Haus, in welchem sie wohnten, Nr. 7614 Rhodes Ave., sah sich aber schließlich, da sie in steter Furcht vor Gewalttätigkeiten schwebte, veranlaßt, daraus zu flüchten und ihm das Feld zu überlassen. Sie wurde von den drückenden Fesseln befreit.

Frau Minnie Boerst berichtete, daß ihr Gatte, Robert, sie wiederholt mit dem Tode bedrohte und oftmals so mißhandelte, daß ihr fast die Sinne schwanden. Aehnlich lauteten die Aussagen von Frau Edna Poncin, die angeblich von ihrem Manne, John, auf offener Straße einen derartigen Faustschlag erhielt, daß sie bewußtlos auf dem Bürgersteig zusammenbrach.

Frau Harriet E. Schaaf, 320 Ost 53. Straße, hat es nur zwei Wochen bei ihrem Gatten, Andreas, ausgehalten. Obgleich sie ihm jeden Morgen den Kaffee ins Bett brachte und sich auf jede Weise bemühte, ihm das Leben so angenehm wie möglich zu machen, war er nicht zufrieden und mißhandelte sie in unmenschlicher Weise.

Vom Richter Walker wurde die vor zwei Jahren von Pavel und Rosie Baren geschlossene Ehe für ungiltig erklärt. Bald nach der Hochzeit erfuhr Pavel nämlich, daß seine Frau im Jahre 1909 zu Kotomyja, in Galizien, mit einem Manne namens Franziskus Czernice getraut wurde, daß dieser Mann noch am Leben ist und daß das Paar auch nie geschieden wurde.

Dem Trunke ergeben.

Frau Jennie Horwitz sagte auf dem Zeugenstande aus, daß ihr Gatte, Bernhard, sich dem Trunke ergab und wenn immer er zu tief ins Glas gesehen habe, einen Streit mit ihr vom Zaune brach, der gewöhnlich zu Tätlichkeiten führte. In seinem Jähzorn wisse er kaum, was er tue, und mißhandle sie in grausamster Weise. Dasselbe berichtete Frau Elizabeth Meoxam von ihrem Gatten Wilhelm, und auch die Aussagen von Frau Therese E. O'Connell in ihrer Klage gegen ihren Gatten, Daniel, lauteten nicht viel anders. Dieser soll überdies seit drei Jahren nicht mehr gearbeitet haben, sodaß sie sich schließlich gezwungen sah, ihn verhaften zu lassen.

Wegen angeblichen Treubruchs.

Frau Harrison Hallett erzählte dem Richter Kavanagh, daß ihr Mann mit einer anderen Frau in einem Hotel in der unteren Stadt abstieg. Sie war ihm von ihrer in Kenilworth befindlichen Wohnung gefolgt und konnte den Beweis für ihre Behauptung bringen, sodaß ihre Bitte um Scheidung ohne Weiteres gewährt werden konnte. Der Beklagte, der mit Milchpulver handelt, hat sich bereit erklärt, ihr Nährgelder im Betrage von $150 den Monat zu bezahlen.

Marcus G. Wesley wurde von Richter Brentano von seiner Gattin geschieden, weil diese ihm angeblich mit einem anderen Manne, „Bill" Woodman mit Namen, die Treue brach.

Versetzte ihre Schmucksachen.

Eine Niete in der Ehelotterie hat, wie sie dem Richter Kavanagh erzählte, auch Frau Helen B. Rockwood gezogen, da ihr Gatte, Frank, mit dem sie 1907 in River Forest vor den Traualtar trat, nicht für ihren Lebensunterhalt sorgte, sondern im Gegenteil von seiner Frau erwartete, daß sie ihn ernähre. Er hat angeblich auch falsche Checks ausgegeben, ihre Schmucksachen, zum Teil wertvolle Erbstücke, versetzt und den Erlös verjubelt. Zwei Jahre lang wohnte das Paar in demselben Hause, lebte aber nicht mit einander, und dann erfolgte die Trennung. Die Frau, welcher die Scheidung bewilligt wurde, verzichtete auf Nährgelder, da, wie sie sagte, Rockwood diese ja doch nicht bezahlen würde.

Auf Grund böswilligen Verlassens wurde unter anderen auch in den folgenden Fällen die Scheidung gewährt: Iley C. gegen Jesse Alexander, Bessie gegen Peter Wozniak, Vera E. gegen Guy C. Adams, Arletta gegen John Renick, Olive gegen Bernhard Rice, Hilda gegen Anton Bellard, Clara gegen Eddie Little und Tillie gegen Frank Schmanski.

Neue Scheidungsklagen.

Wenn die von Josef Kral in seiner gestern eingereichten Ehescheidungsklage gemachten Angaben den Tatsachen entsprechen, so hat er in seiner neunjährigen Ehe mit seiner Gattin Lizzie außerordentlich viel aushalten müssen. Er behauptet nämlich, daß diese ihn bei jeder sich darbietenden Gelegenheit verprügelte, daß sie ihn wiederholt umzubringen versuchte und ihm auf jede nur mögliche Weise das Leben zur Last machte. In ihrem Jähzorn soll sie unter Anderem ein Bügeleisen, eine Weckuhr und eine „Catsup"flasche nach ihm geworfen haben. Er hegt den leicht begreiflichen Wunsch, baldmöglichst von den Ehefesseln befreit zu werden.

Arthur E. Reeves behauptet, daß seine Gattin Dorothy, geb. Fox, ihm die Treue nicht bewahrte und, einmal auf der abschüssigen Bahn angelangt, bald immer tiefer sank. Er bittet nicht nur um Scheidung, sondern verlangt auch, daß ihr verboten werde, sich noch weiterhin Reeves zu nennen.

Der Schauspieler Harry Goodwin stellte im Superiorgericht den Antrag, seine Ehe mit Pearl Mearig für ungiltig zu erklären, da er durch Drohungen zu ihr gezwungen worden sei.

Ferner wurden gestern die folgenden Ehescheidungsklagen eingereicht: Marie gegen Milan Cervenka, Frances gegen Homer E. Davis und Rose L. gegen Denis F. Maher, alle wegen angeblicher Mißhandlung; Alice gegen Samuel C. Burton, Katharine gegen John C. Fiddes, Dille gegen Joseph C. Norris und Elizabeth C. gegen R. M. Stevens, alle wegen angeblicher Trunksucht und Mißhandlung, und Goldie E. gegen Jahn Deneen, einen Polizisten, wegen angeblicher Untreue und Mißhandlung.

Verlangt mehr Nährgeld.

Frau Nellie Clements, die vor einiger Zeit auf gerichtliche Trennung von ihrem Gatten, Wm. T. Clements, klagte und dabei angab, er habe sie, während sie krank zu Bett lag, derartig gekitzelt, daß sie beinahe gestorben wäre, ersuchte das Superiorgericht, ihr mehr Nährgeld zu bezahlen, da sie mit der ihr bisher bewilligten Summe nicht auskommen könne.

Ferdinand F. Jelke beantwortete die von Richter Foell an ihn gerichtete Frage, warum er seiner früheren Gattin, Clara B. Jelke, nicht die ihr zugesprochenen Nährgelder in Höhe von $1950 zahlte, dahin, daß sie der Bestimmung, den der Ehe entsprossenen Sohn bei den Großeltern zu lassen, damit er ihn dort besuchen könnte, nicht nachgekommen sei.

Inquest verschoben.

Henry Muellers innere Organe sollen chemisch geprüft werden.

Der Inquest über den Tod des vorgestern Abend, wie berichtet, unter verdächtigen Umständen erkrankten und gestern früh im Deutschamerikanischen Hospital gestorbenen 35jährigen Schankkellners Henry Mueller, Nr. 2611 Magnolia Ave., ist vom Koronersgehilfen George Webster am Nachmittag eröffnet, aber, nachdem der Koronersarzt Dr. W. R. Burmeister die Leiche geöffnet und ihr die inneren Organe entnommen hatte, auf den 6. Februar verschoben worden. Die inneren Organe sollen vom Chemiker W. McNally auf Spuren von Gift hin untersucht werden.

Zusammengeprallt.

Michael Nevitski erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

An Halsted und Division Str. stieß gestern Nachmittag gegen fünf Uhr ein von dem 38jährigen Michael Nevitski, Nr. 1737 Wabansia Ave., bedientes Fuhrwerk der Consumers Company mit einer Elektrischen zusammen. Der Wagen wurde zertrümmert, und der Rosselenker flog auf das Pflaster und erlitt schwere Verletzungen. Im Alexianerhospital, wo er Aufnahme fand, wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Vergebliche Mühe.

Republikaner vermochten sich nicht auf Mayorskandidaten zu einigen.

17 gegen 18.

Stadtrichter Olsons Gegner in der Mehrzahl. — Acht erfolglose Abstimmungen vorgenommen. — Das Interesse an Sweitzers Kandidatur immer größer.

Die Hoffnungen, welche der auf gestern Nachmittag einberufenen Sitzung der republikanischen Countyparteileitung entgegengebracht wurden, haben sich nicht verwirklicht. Anstatt sich auf einen allen Wardvertretern genehmen republikanischen Bürgermeisterskandidaten für die bevorstehende Vorwahl zu einigen, wurde die Sitzung nach vierstündigen, oft erregten Verhandlungen vertagt, da ein Ausgleich der verschiedenen Ansichten geradezu unmöglich erschien. Die Gegner des früheren Gouverneurs Deneen machten ihre Ankündigung wahr, daß sie über eine Mehrheit in der Parteileitung gegen den von diesem unterstützten Kandidaten, Oberrichter Harry Olson vom Stadtgericht, verfügen würden, denn schon die erste Abstimmung wies 18 Stimmen für sie und nur 17 für Olson auf. Diese 18 Stimmen verteilten sich, wie folgt: 7 für den Richter Marcus Kavanagh und 6 für den Richter Theodor Brentano, während 5 sich unentwegt durch alle Abstimmungen stillschweigend verhielten. Es war jedoch bekannt, daß die Betreffenden: A. W. Miller, 12. Ward; Chris. Mayer, 19.; Morris Eller, 20.; Chas. Todd, 35., und Leland Rapp, 18. Ward, Gefolgsleute des sich ebenfalls um die republikanische Nomination bewerbenden früheren Aldermans Wm. Hale Thompsons sind, auf dessen Wunsch sie seinen Namen nicht in Vorschlag brachten. Für die Aufstellung des Richters Kavanagh trat der frühere Korporationsanwalt und ehemalige Countyratsvorsitzende Edward J. Brundage ein, mit der Begründung, daß der Zeitpunkt besonders günstig sei, dem Wunsche der fremdgeborenen Bevölkerung Chicagos nach einem ihr durch seine Abstammung nahestehendem Bürgermeister Rechnung zu tragen.

Erfolglose Abstimmungen.

Es wurde dann weiter beraten und abgestimmt, doch ergaben die nächsten sechs Abstimmungen nur wenig Veränderungen. Die Deneen freundlich gesinnten 17 Vertreter hielten unentwegt an der Kandidatur Olsons fest, während die 18 „Insurgenten" nur gelegentlich das Ergebniß änderten, indem sie eine oder zwei Stimmen für den Alderman der 32. Ward, Albert J. Fisher, abgaben. Zwei Anträge auf Eintritt einer Pause von 10 Minuten, „damit die Parteivertreter zwanglos die Sachlage besprechen könnten", wurden mit 18 gegen 17 Stimmen niedergestimmt. Dasselbe Schicksal erlitt ein Antrag auf Vertagung bis Montag. Erst als auch die 8. Abstimmung resultatlos verlaufen war, ließ sich die 18stimmige Mehrheit herbei, die unbegrenzte Vertagung zuzulassen. Die 17 Getreuen Deneens versammelten sich jedoch nach Fortgang der 18 Gegner zu geheimer Sitzung, die sich bis spät Abends hinauszog. Wie von einem Teilnehmer an dieser erklärt wurde, wurde beschlossen, unverändert mit den Plänen für die Aufstellung Olsons als republikanischer Bürgermeisterkandidat fortzufahren. Es wurden sogleich Verbindungen mit den Fortschrittlern, der unabhängigen republikanischen Bürgerpartei und dem Ausschuß parteiloser Wähler angeknüpft, um ihre zugesagte Unterstützung der Olsonschen Kandidatur auch trotz seiner nicht erfolgten offiziellen Aufstellung als Kandidat der republikanischen Partei zu sichern.

Als Folge des Zwiespalts innerhalb der Parteileitung gilt es nunmehr als abgemacht, daß sich bei der republikanischen Vorwahl Olson und Thompson als selbständige Kandidaten gegenüberstehen werden, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß auch Richter Kavanagh als Mitbewerber auftreten wird. Freunde Thompsons sprachen die Hoffnung aus, daß es diesem, falls Kavanagh, Brentano oder sonst ein ihnen genehmer Kandidat nicht auftritt, gelingen wird, die 18 Wardvertreter für sich zu gewinnen. Jedenfalls darf man sich auch auf einen heißen Wahlkampf innerhalb der republikanischen Partei gefaßt machen.

Befürworten Sweitzers Kandidatur.

Daß das Interesse an der bevorstehenden Bürgermeisterwahl in Chicago weit über dessen Gebiet hinausreicht, ergibt sich aus einem gestern im Sweitzerschen Hauptquartier eingelaufenen Telegramm des in Des Moines, Ja., tagenden Konvents der Vereinigungen von Geschäftsreisenden, die eine Mitgliederzahl von über 250,000 besitzen. Das Telegramm spricht, in Uebereinstimmung mit einem vom Konvent angenommenen Beschlusse dem Gegner Harrisons bei der demokratischen Vorwahl „freundliche Grüße und herzliche Wünsche für seinen Erfolg bei der Bewerbung um das Bürgermeisteramt von Chicago" aus. Im Uebrigen hält der Zuzug aus dem Lager Harrisons und auch des früheren Bürgermeisters, jetzigen Gouverneurs Dunne, in das Sweitzers unverändert an. John E. Long, einer der hervorragendsten hiesigen Führer der Dunnefaktion, und Martin J. McNally, im letzten Herbst Dunne-Harrisonkandidat für die Abwasserbehörde, meldeten sich gestern im Sherman Hotel zu tätiger Mitwirkung für die Erwählung Sweitzers. Sowohl W. F. Brennan, früher Hilfsbaukommissär unter Harrison, wie Chas. H. Kellermann, Mitglied der Wahlbehörde, beschuldigten gestern Herrn Harrison der wissentlichen Verbreitung unwahrer Behauptungen. Herr Brennan sagte u. A.: „Sie, der Sie stets zu Ihrem Vorteil verlangten, daß der Wille der demokratischen Wähler anerkannt werden solle, haben sich geweigert, für Roger C. Sullivan einzutreten. Der republikanische Kandidat erzielte im ganzen Staate nur eine Mehrheit von 15,000 Stimmen, und da Sie jedenfalls doch 7500 Stimmen kontroliren, ist die Niederlage des demokratischen Kandidaten durch Ihre Weigerung herbeigeführt worden, die eigenen Lehren zu befolgen." Herr Kellermann bezeichnete Harrisons Angabe, er habe sich um das Amt des Polizeichefs bemüht, als einen erstaunlichen Traum. Er habe sich niemals um dieses Amt bemüht, dagegen das ihm angebotene des städtischen Einnehmers abgelehnt. Die Engherzigkeit des gegenwärtigen Bürgermeisters und der ihn umgebende Kreis von Weltverbesserern habe ihn als Mann von deutscher Lebensauffassung und deutschen Ideen genötigt, sich von Harrison abzuwenden.

In einer stark besuchten Versammlung weiblicher Wähler der 33. Ward wurde gestern Abend die Kandidatur Robert M. Sweitzers für das Bürgermeisteramt einmütig indossirt. Die Vorsitzende der Frauenorganisation dieser Ward ist Frau Ella A. Roberts, Schriftführerin Frau Mary Smith.

In Sweitzers Hauptquartier.

Unter den Delegationen, die gestern im Sweitzerschen Hauptquartier vorsprachen, befanden sich auch eine solche von 150 Bürgern der 20. Ward unter Führung der Stadträte Fick und Franz, und eine solche von 100 Mitgliedern der „Women's Democratic League of Illinois", geleitet von der Präsidentin, Frau Mary Sinad, und der Schriftführerin, Frau Nellie Cooney. Herr Sweitzer hielt eine längere Ansprache, in welcher er u. A. sagte: „Bewerber um öffentliche Aemter pflegen dem Publikum zu erzählen, daß sie im Falle ihrer Erwählung Diener des Volkes sein werden. Wenn sie jedoch erwählt sind, verbarrikadiren sie sich hinter schweren Türen, und der Durchschnittsbürger muß entweder einen Einbrecher mitbringen oder die Vergünstigung eines Schlüssels zur Privattür erlangen, um Zutritt zu dem Amtsinhaber zu gewinnen. Ich glaube, daß die Tür zum Amtszimmer des Bürgermeisters offen stehen sollte, geradeso wie die des Countyclerks. Ich bin gegen die Ausgabe von Schlüsseln zu Seiteneingängen. Heimlichkeit in der Handhabung öffentlicher Geschäfte bedeutet niemals etwas Gutes für die Bevölkerung. Falls ich in meiner Bewerbung um das Bürgermeisteramt siegreich bin, verspreche ich, daß die Tür zu meinem Zimmer offen stehen wird und die Amtsgeschäfte unter den Augen des Publikums erledigt werden."

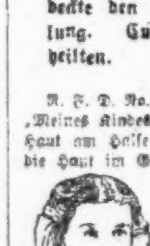
Frauenversammlung zu Gunsten Harrisons

Die Deutschamerikanische Frauenvereinigung von Chicago wird am Dienstag, den 19. Januar, 2 Uhr Nachmittags, im Blauen Zimmer, 2. Stockwerk, des Bismarck Hotels eine öffentliche Versammlung zu Gunsten der Wiedererwählung des gegenwärtigen Bürgermeisters abhalten. Herr Harrison wird zugegen sein, die Bedeutung der gegenwärtigen Wahl zu erläutern.

Als John J. Geraghty, der beabsichtigt, sich ebenfalls um die demokratische Nomination für das Bürgermeisteramt zu bemühen, vier von einem Freunde mit Unterschriften gefüllte Petitionsformulare betrachtete, bemerkte er, daß jede dieser eine abgestempelte Kriegssteuermarke für 10 Cents aufwies. Die von ihm ausgegebenen Formulare würden zu dieser Rate demnach eine Extraausgabe von $100 notwendig machen. Eine Anfrage bei seinem Anwalt ergab, daß das Kriegssteuergesetz die Vorschrift enthält: „Für gesetzlich vorgeschriebene Beglaubigungen, wenn nicht anderweitig in diesem Gesetze verfügt, 10 Cents." Jedes Formular, das Unterschriften von Wählern zu Gunsten eines Amtsbewerbers aufweist, muß von dem Sammler der Unterschriften laut Staatsgesetz bezüglich ihrer Echtheit beschworen und sein Eid von einem Notar beglaubigt werden. Der Bürochef des hiesigen Bundesamts für Binnensteuern, F. E. Hempstreet, erklärte, daß die Frage ihm gänzlich neu sei, doch glaube er nicht, daß die betreffende Klausel auf derartige Formulare Anwendung finde. Herr Geraghty hält jedoch Vorsicht für den besseren Teil der Weisheit, und hat sich an den Generalanwalt Lucey in Springfield um entscheidende Auskunft gewandt. Sollte dieser die erwähnte Kriegssteuer für anwendbar erklären, werden sich die Wahlkosten der Kandidaten für hervorragende Aemter ganz beträchtlich erhöhen.

Eczema an Kind juckte und brannte

War zuerst Ausschlag. Fand weder Schlaf noch Ruhe. Harte Kruste bedeckte den Hals. Schreckliche Entstellung. Cuticura-Seife und -Salbe heilten.



R. F. D. No. 4, Box 55, Holland, Mich. — „Meines Kindes Leiden begann damit, daß die Haut am Halse rot und wund wurde. Auch die Haut im Gesicht, hinter den Ohren, unter den Armen und an verschiedenen anderen Körperteilen wurde angegriffen. Das Eczema trat zuerst als Ausschlag auf. Es war nass, als wie von Schweiß bedeckt. Es schien so zu jucken und brennen, daß sie nicht schlafen noch ruhen konnte. Es wurde zuletzt so schlimm, daß hinter ihrem Ohr sich eine Kruste formte, sodaß ich ihr das Haar fürzen mußte. Eine harte Kruste bedeckte ihren Hals. Sie konnte ihre Kleider nicht zugeknöpft haben, und ich konnte ihre Kleider kaum wechseln. Es war zeitweilig eine schreckliche Entstellung. Beim Waschen weinte sie sehr.

„Sie war eine Zeitlang in Behandlung, aber ohne Erfolg. Das Leiden hatte ungefähr vier Wochen gedauert, als wir mit dem Gebrauch von Cuticura-Seife und -Salbe anfingen. Schon drei Tage später merkte ich, daß es sich besserte. Ich hatte ein Stück Cuticura-Seife und eine Schachtel Cuticura-Salbe gekauft und brauchte nicht mehr als die Hälfte davon, als sie schon ganz geheilt war." (gez.) Frau G. C. Nieräma, 21. März 1914.

Proben frei per Post.

Obgleich Cuticura-Seife (25c) und Cuticura Ointment (50c) in allen Apotheken und bei allen Drogenhändlern der Welt zu haben sind, wird auf Anfrage eine Probe von beiden mit 32seitigem Hautbuch versandt. Schreibt Postkarte an „Cuticura, Dept. T, Boston."

An hellem Tage.

August Burmeisters Wirtschaft von Räubern heimgesucht.

August Burmeisters Wirtschaft, Nr. 710 S. Racine Ave., war gestern Nachmittag gegen 2 Uhr der Schauplatz eines äußerst frechen Raubüberfalles. Vier junge Banditen zwangen den Wirt, indem sie ihm ihre Schießeisen unter die Nase hielten, ihnen das in der Patentkasse befindliche Geld, $100, zu überlassen, und sperrten Burmeister dann in den Eisschrank. Der Wirt verbrachte ungefähr eine halbe Stunde in der Gefangenschaft, aus der er dann von einem eintretenden Kunden befreit wurde. Die Spitzbuben waren über alle Berge. Die Polizei der Bezirkswache an der Maxwell Str. forscht jetzt nach den verwegenen Gesellen. Die Schurken betraten das Lokal und verlangten etwas zu trinken. Während Burmeister sich anschickte, das Gewünschte zu bringen, zogen die Kunden ihre Revolver und veranlaßten den Wirt, sich an die Wand zu stellen und die Hände hochzuhalten.

Vier junge maskirte und mit Revolvern bewaffnete Burschen überfielen gestern Abend in seinem Laden Nr. 5801 Vincennes Ave. den Kolonialwaarenhändler Fred L. Oehme und zwangen ihn, seine aus $8 bestehende Baarschaft herauszurücken. Eine in dem Laden befindliche Kundin wurde von dem Schurken um $5 geplündert. Die Kerle entkamen.

Chas. Miller, 3270 Dickens Avenue, wurde gestern Abend in der Gasse hinter seinem Hause von zwei mit Revolvern bewaffneten Burschen überfallen, welche ihm seine $1.50 betragende Baarschaft abnahmen.

Als Harold Shephard, ein Fuhrmann der Lincoln Laundry Co., gestern in dem Gebäude Nr. 4527 Clifton Ave. Wäsche abgeliefert hatte, fiel er Räubern in die Hände, die ihm die Taschen ausleerten und sich dann mit der Beute, ungefähr $20, schleunigst von dannen machten.

In J. Neuberts Materialwaarenladen, Nr. 6101 S. Sangamon Str., drangen gestern Abend drei Räuber ein, welche die Kasse plünderten und gegen $25 erbeuteten.

Ein mit einem Revolver bewaffneter Neger überfiel den Delikatessenhändler J. Rabinovitch in seinem Laden, Nr. 60 W. 37. Str., und beraubte ihn um $15.

Der Frau T. Touhy, Nr. 4061 Princeton Ave., wurde an der 42. Str. und Wentworth Ave. von einem unbekannten Manne ihre $11 enthaltende Handtasche entrissen.

Auf Befehl des Präsidenten.

Auf Veranlassung von Präsident Wilson hat Generalanwalt Gregory eine eingehende Untersuchung angeordnet, um festzustellen, ob dem außerordentlichen Steigen der Weizen- und Mehlpreise irgend welche Gesetzwidrigkeiten zu Grunde liegen. Sobald der Befehl in Chicago eintraf, machten Distriktsanwalt Clyne und Hilfsanwalt Hopkins sich an die Arbeit und erließen Vorladungsbefehle an eine Reihe von Maklern, Getreidehändlern, Bäckern, Farmern u. s. w., die ihnen nun in den nächsten Tagen werden ihre Aufwartung machen müssen. Man will der Sache auf den Grund gehen, und falls wirklich Gesetzesübertretungen vorliegen, so wird man die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen.

Auf die Nachricht hin, daß eine eingehende Untersuchung stattfinden werde, fiel der Preis für Maiweizen gestern mit einem Schlage von $1.45 auf $1.40, es währte aber nicht lange, so war er wieder auf $1.43 gestiegen.

„Tiz" erfreut wunde, müde Füße.

Keine geschwollenen, brennenden, empfindlichen, zarten, schmerzenden Füße, keine Hühneraugen oder harte Haut.

„Tiz" macht, daß wunde, brennende, müde Füße vor Vergnügen tanzen. Weg gehen die Schmerzen und Pein, die Hühneraugen, die Leichdorne, wunde Stellen, Hautverhärtungen und Frostbeulen.

„Tiz" zieht die Säuren und Gifte heraus, die die Füße aufpuffen. Ganz gleich, wie schwer Ihr arbeitet, wie lange Ihr tanzt, wie weit Ihr geht oder wie lange Ihr auf den Füßen seid, „Tiz" bringt den lindernden Fußkomfort. „Tiz" ist magisch, großartig, wunderbar für müde, schmerzende, geschwollene, brennende Füße. O, wie beugen, wie glücklich Ihr fühlt! Eure Füße jauchzen vor Freude; Schuhe drücken nie oder scheinen zu eng zu sein.

Holt eine 25c-Schachtel „Tiz" in irgend einer Apotheke oder Departmentladen. Beseitigt die Fußqualen für immer — tragt kleinere Schuhe, haltet Eure Füße frisch und gesund. Bedenkt! Fußbequemlichkeit für ein ganzes Jahr für nur 25 Cents.

Stadtrat vertagt sich.

Verschiebt Beratung des städtischen Budgets auf morgen Nachmittag.

Millionen für Omnibuslinien.

Bewilligungen für Straßenreinigung und Schneeabfuhr führen zu scharfer Debatte und Angriffen auf Stadtverwaltung.— Wenig Gehaltszulagen genehmigt.

Nach nahezu vierzehnstündiger Beratung vertagte sich der Stadtrat gegen Mitternacht, ohne die Beratung für das laufende Jahr beendet zu haben, bis morgen Nachmittag. Eine Zeit lang hatte es den Anschein, als ob die Vorlage abgesägt und wieder an den Finanzausschuß zurückverwiesen werden würde. Von verschiedenen Seiten wurde gar kein Geheimniß daraus gemacht, daß ein derartiger Schachzug beabsichtigt war. Es wird erwartet, daß ein dahingehender Versuch morgen gemacht werden wird. An scharfen Angriffen auf die Vorlage fehlte es nicht. Wiederholt wurde auch der Vorwurf erhoben, daß versucht würde, die Maßregel durchzupeitschen. Unzufriedenheit mit vielen Bestimmungen mischte sich mit dem Bestreben, aus der Maßregel politisches Kapital gegen die Stadtverwaltung u. Mayor Harrison zu schlagen. Besonders die Bewilligungen für Straßenreinigung und Schneeabfuhr in den einzelnen Wards gaben Veranlassung zu scharfen Angriffen, die vielfach rein politischer Art waren. Besonders Ald. Kunz von der 16. Ward leistete sich einen scharfen Ausfall gegen den Mayor, dem er zurief, die Bevölkerung lasse sich nicht mehr mit leeren Versprechungen betören.

Anträge, die Beratung bis Montag zu vertagen, wurden wiederholt gestellt. Meist wurden sie damit begründet, daß den Aldermen keine Zeit gegeben worden sei, sich mit den Bestimmungen der Maßregel vertraut zu machen. Erst als es gegen Mitternacht war, und sich zeigte, daß viele Anträge, die in der Plenarsitzung abgelehnt worden waren, in der Sitzung des Stadtrats wieder zur Sprache gebracht wurden, wuchs die Stimmung für Vertagung. Dafür stimmten 30, dagegen 25 Mitglieder der Körperschaft, die meist entweder dem Finanzausschuß angehörten oder Anhänger Harrisons sind.

Zuwachs von ca. $25,000.

Die Aldermen berieten die vom Finanzausschuß empfohlene Vorlage im Plenarausschuß und berichteten sie dann an den Stadtrat. Der Plenarausschuß nahm an der ursprünglichen Vorlage verhältnißmäßig wenige Aenderungen vor. Er bewilligte nur ungefähr $25,000 mehr, als die ursprüngliche Vorlage vorsah. Gehaltszulagen und Versuche, neue Stellungen zu schaffen, hatten wenig Glück. Daher versuchten viele Aldermen, die im Plenarausschuß ihre Wünsche nicht durchsetzen konnten, ihr Heil in der Sitzung des Stadtrats, wo sie erfolgreicher waren.

Millionen für Omnibusse bewilligt.

Besonders hartnäckig erwies sich in dieser Beziehung Ald. Block, der Vorsitzende des Ausschusses für örtliches Verkehrswesen, der bereits in der Vormittagssitzung beantragt hatte, $3,000,000 für den Erwerb städtischer Kraftomnibuslinien auszuwerfen, aber damit abgeblitzt war. Er wiederholte seinen Antrag am Schluß der Plenarsitzung, hatte aber nicht mehr Erfolg. In der Sitzung des Stadtrats dagegen gelangte er ans Ziel. 41 Aldermen stimmten für den Antrag, 15 dagegen. Er sieht die Bewilligung von drei Millionen für städtische Kraftomnibusse vor, doch muß die Bevölkerung erst über das Projekt abstimmen. Ald. Block erläuterte den Antrag dahin, daß, wenn der Stadtrat wirklich eine dahingehende Ordinanz annehmen sollte, man nicht ans Werk gehen könne, wenn eine Bewilligung im Budget nicht vorgesehen sei. Da die Bevölkerung erst über das Projekt abstimmen muß, stimmten viele Aldermen dafür. Die Mittel sollen dem sog. Straßenbahnfonds entnommen werden, der aus dem Anteil der Stadt an den Einnahmen der Straßenbahngesellschaften gebildet wird. Viele Aldermen erklärten, daß dieses Geld nicht für Omnibuslinien verwandt werden sollte, sondern für Tiefbahnen.

In der Sitzung im Plenarausschuß führte Ald. Richert, der Vorsitzende des Finanzausschusses, den Vorsitz. Er machte kein Hehl, daß es sein Bestreben sei, die Bewilligungen so niedrig wie möglich zu halten und damit das zu erwartende Defizit so gering wie möglich zu gestalten.

Gehaltszulagen verweigert.

Gehaltszulagen fuhren im Allgemeinen schlecht. Sie wurden alle abgelehnt. Nicht mehr Glück hatten die Anträge, neue Posten zu schaffen. Ald. Cullerton versuchte, gestützt auf Empfehlungen von bekannten Frauenrechtlerinnen wie Frau Grace W. Trout, Frau L. J. Meden, Frau Katharine W. McCulloch und andere, den Polizistinnen eine Gehaltserhöhung zu verschaffen, wurde aber abgewiesen. Alderman Powers hatte nicht mehr Erfolg mit einem Antrag, den Polizeitelegraphisten eine Zulage zu sichern. Oberrichter Olsons Gesuch, Dr. Hickson vom Laboratorium des Stadtgerichts eine Gehaltserhöhung zu erwirken, wurde rundweg abgewiesen.

Bewilligung für Sittenkommission.

Für die neugeschaffene Sittenkommission wurden $8640 ausgeworfen. Ein Antrag, Räume für die Kommission außerhalb des Rathauses für $750 zu mieten, stieß auf schwere Opposition und wurde abgewiesen.

Nance erleidet Niederlage.

Ein Versuch Ald. Nances, Bewilligungen für die Anstellung von Zahnärzten und einen Augenarzt in den öffentlichen Schulen zu hintertreiben, bezw. zu beschneiden, wurde vereitelt. Ald. Watson trat für den Antrag Ald. Nances ein, der nicht mehr Glück mit einem Antrag, eine Bewilligung von $1000 für Augengläser zu streichen, hatte.

Ein Gesuch Kommissär Ferry's von der Abteilung für öffentlichen Dienst um eine zusätzliche Bewilligung von $12,500 für weitere Angestellte wurde glattweg abgelehnt. Desgleichen ein Antrag Ald. Blocks, $3000 zu bewilligen für eine Untersuchung der Omnibusfrage.

Beschwerde über Straßenreinigung.

Ein heftiger Kampf entspann sich um die Bewilligungen für Reinigung von Straßen und Gäßchen, besonders für die Abfuhr des Schnees. Ald. Cullerton eröffnete den Kampf im Interesse seiner Ward. Ein Dutzend andere Stadtväter schlossen sich an. Klagen über die Arbeit der Kontrolabteilung, welche diese Bewilligungen festgesetzt hat, wurden allenthalben laut. Ald. Mulac erhob offen die Beschuldigung, daß in seiner Ward, der 12., die Bewilligung für diesen Zweck für politische Zwecke ausgenutzt werde. Vor der Wahl würden tausende Arbeiter angestellt, die sofort nach der Wahl wieder entlassen würden.

Ald. Kunz machte einen scharfen Angriff auf den Mayor, der anwesend war. Er erklärte, die Wards mit fremdsprachiger Bevölkerung, wie Polen, Böhmen und Deutschen, würden benachteiligt zugunsten anderer Wards. Hunderttausende würden ausgegeben, um eine politische Organisation aufzubauen, statt der Bevölkerung reine Straßen und Gäßchen, anständigen Polizeischutz usw. zu geben.

Scharfe Kritik.

Das scharfe Auftreten Ald. Kunz' war für eine ganze Reihe von Aldermen das Zeichen, auch ihrerseits gegen die Bewilligungen für Schneeabfuhr und Straßenreinigung für ihre Wards Front zu machen. Ald. Haderlein, Ald. Bergen, Ald. Capitain, Ald. Nance und andere Stadtväter kritisirten die Vorlage aufs Schärfste. Der Unwille wuchs noch, als die Bewilligungen aus dem Ertrag der Radsteuer, die zur Pflasterung und Ausbesserung von Straßen benutzt werden, zur Sprache kamen. Ald. Kunz entdeckte, daß seiner Ward nur $5575 zugedacht seien, und daß nur die 24. Ward noch weniger erhalten sollte. Er verlangte, daß ihr ihr voller Anteil am Radsteuerertrage zukomme, d. h. 85 Prozent der Summe, die ihre Bewohner an Radsteuern bezahlen. Auch Alderman Haderlein muckte stark auf. Von vielen anderen Seiten wurden Klagen laut, und eine Zeit lang hatte es den Anschein, als ob der Sturm, der in der Luft lag, losbrechen würde. Ald. Capitain beantragte, mit dem bestehenden System der Verteilung der Radsteuer aufzuräumen und schlug einen Ersatz vor. Aehnliche Vorschläge wurden von anderer Seite gemacht. Man beschloß schließlich, die Erledigung der Frage aufzuschieben.

Liste der Bewilligungen.

Die Bewilligungen für die verschiedenen wichtigeren Verwaltungszweige, wie sie im Plenarausschuß gutgeheißen wurden, sind wie folgt:

Büro des Mayors	$ 30,570
Statistisches Büro	7,580
Stadtrat	209,250
Finanzausschuß	7,520
Ausschuß für örtliches Verkehrswesen	5,006,170
Ausschuß für Gas, Oel und elektrisches Licht	2,275
Kommission für Schutz des Seeufers	510
Chicago Plankommission	29,659
Bahnhofsausschuß	37,350
Ausschuß für örtl. Industrien	8,500
Andere Ausschüsse	5,450
Stadtschreiberei	73,835
Korporationsanwaltschaft	238,745
Polizeianwaltschaft	55,825
Stadtanwaltschaft	135,945
Friedenskommission	7,000
Stadtkämmerei	633,280
Staatsschatzamt	62,131
Stadteinnehmerei	83,150
Radsteuerabteilung	16,900
Wahlbehörde	724,607
Zivildienstkommission	101,255
Vorratsabteilung	30,353
Polizei	7,309,217
Stadtgericht	880,390
Arbeitshaus	358,671
Feuerwehr	3,538,487
Bauamt	180,456
Gesundheitsamt	1,475,140
Sittenkommission	8,640
Neubauten Gesundheitsamt	855,437
Abteilung für Geleiseerhöhung	208
Stadtarzt	8,600
Kesselinspektion	53,065
Aichamt	40,215
Rauchinspektion	40,640
Prüfungsbehörde für Plumbers	10,632
Prüfungsbehörde für Maurermeister	2,030
Prüfungsbehörde für Maschinisten	26,317
Hospitäler	20,000
Oelinspektor	16,420
Abteilung für öffentliche Wohlfahrt	48,360
Behörde für örtliche Verbesserungen	951,464
Verbreiterung der 12. Straße	1,750,000
Verbreiterung der Michigan Avenue	2,770,000
Märkte	25,266
Sonderparkkommission	225,494
Strandbäder	340,000
Elektrizitätsabteilung	2,280,598
Abteilung für öffentlichen Dienst	$118,352.00
Büro des Oberbaukommissärs	139,664.08
Vergütungsabteilung	7,605.00
Kartenamt	50,846.00
Stadtbauamt	7,045.00
Rathaus	239,396.20
Straßenamt	3,816,096.34
Kanalisirungsabteilung	459,180.00
Ingenieursabteilung	660,090.25

War nicht zu retten.

Der 64jährige Albert Golz, Signalwärter der Chicago & Northwesternbahn, fiel vorgestern von der Kinzie Straße-Brücke in den Fluß. Man fischte ihn schnell heraus und schaffte ihn nach dem Passavanthospital. Dort wurde er von Lungenentzündung befallen, und gestern Nachmittag starb er. Da nicht zweifellos feststeht, ob er verunglückt ist, oder von der Brücke hinuntergestoßen wurde, ist der Koroner benachrichtigt worden.

„Kalte Welle."

Den Angaben des Wetteramts nach wird heute die Luftwärme in Chicago um ungefähr 30 Grad sinken. Es ist vom Westen her eine „kalte Welle" im Anzuge, welche sich in sehr empfindlicher Weise bemerkbar machen dürfte. In verschiedenen Teilen des Westens war sie von einem Schneesturm begleitet, in Chicago soll aber heute gar kein oder doch nur sehr wenig Schnee fallen.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Die Hermannsschwestern.

Ihre Harmonieloge gibt Unterhaltung und Ball. — Stiftungsfest des „Fortschritt". — Zweite Narrensitzung des Rheinischen Vereins.

Die Harmonieloge Nr. 3, Orden der Hermannsschwestern, veranstaltet an dem heutigen Sonntag in der Wicker Park Halle von 4 Uhr Nachmittags an eine Unterhaltung nebst Ball. Das Komite ist unter der Leitung von Präsidentin Anna Brockman fleißig an der Arbeit, um allen Besuchern vergnügte Stunden zu bereiten. Es werden einige Künstler vom Germaniatheater auftreten, und auch für sonstige Unterhaltung ist bestens gesorgt. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der bekannte Frauen-Krankenunterstützungsverein Fortschritt feiert an dem heutigen Sonntag in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Avenue, sein 17. Stiftungsfest von 3 Uhr Nachmittags an. Der Name des Vereins bürgt schon allein für gute Unterhaltung aller Besucher, zudem ist noch der Vorkehrungsausschuß in voller Tätigkeit mit dem Vorsatz, den Eintritt des neuen Vereinsjahres Allen so genußreich wie möglich zu machen.

Die zweite Narrensitzung des Rheinischen Vereins wird an dem heutigen Sonntag in Yondorfs Halle, von 5:11 Uhr Nachmittags an, abgehalten. Das Programm ist dem der so erfolgreich verlaufenen 1. Sitzung völlig ebenbürtig u. bringt eine Reihe neuer zwergfellerschütternder Vorträge. Alle Gönner des Karnevals sind herzlich willkommen, gilt es doch, sowohl unsere heimischen Sitten zu pflegen, als auch die Kriegsnotleidenden im alten Vaterlande zu unterstützen, da der ganze Ueberschuß der Winterfestlichkeiten des Vereins der Deutschen und Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsg-sellschaft zufließt. Eintritt 25c die Person, wofür Narrenmütze und Liederbuch frei geliefert werden.

In der Senefelder Halle, 1514 Wells Str., feiert der Verein der Hannoveraner und Braunschweiger heute von 3 Uhr Nachmittags an sein Stiftungsfest, welches mit Agitationsversammlung verbunden ist. Für Tanz und andere Unterhaltung ist reichlich gesorgt, ein großes Orchester wird spielen.

Der Damenverein „Unter den Linden" veranstaltet sein Stiftungsfest am kommenden Samstag in Krimmels Halle, Ecke Belmont und Albany Ave. Ein umsichtiges Komite steht auch diesmal unter der Leitung der Präsidentin Margarethe Weber. Wie immer bei den Festlichkeiten dieses Vereins fehlt es an Unterhaltung und Abwechselung nicht. Die Damen haben Sorge getragen, daß auch musikalische Vorträge geboten werden. Ein gutes Orchester wird zum Tanze aufspielen. Der Eintritt kostet 25c, an der Kasse 35c, Anfang 8 Uhr.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein der Vereinigten Oesterreicher und Bayern veranstaltet am kommenden Samstag in sämmtlichen Wicker Park Hallen, 2040 West North Avenue, seinen 32. großen Preismaskenball. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, seine Festlichkeit in recht großem Maßstabe zu veranstalten und den Reinertrag dem Deutschen und Oesterreich-Ungarischen Hilfsfonds zukommen zu lassen. Das Komite, welches nur aus erfahrenen Mitgliedern besteht, hat zu gleicher Zeit Sorge getragen, nicht nur einen Profit zu erziehlen, sondern auch seinen Gästen etwas zu bieten und sie in jeder Weise zufrieden zu stellen. Für Geist und Gemüt ist reichlich gesorgt. Während das bunte Leben und Treiben der Maskirten und Tanzlustigen in der großen Halle vor sich geht, ist in der unteren Halle für Liebhaber anderer Geselligkeit ein Klosterkeller eingerichtet worden, wo Zitherkonzert, Gesang, humoristische Vorträge usw. dazu beitragen werden, den Gästen die Zeit recht kurzweilig zu machen. Es kommt echtes bayrisches Bier zum Ausschank. Ferner stehen den Maskirten $100 an Preisen in Aussicht, große Gruppen- und Einzelpreise, nebst einer großen Anzahl wertvoller anderer Preise. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c die Person.

Einen Maskenball veranstaltet die Treue Schwesterloge Nr 79 am kommenden Samstag Abend in Fleiners Halle, 1638 Nord Halsted Straße, nahe North Ave. Bewährte Kräfte sind am Vorkehrungsausschuß tätig und werden den Abend zweifellos zu einem sehr vergnügungsreichen machen. Da die Loge in weiten Kreisen bekannt und beliebt ist und ihre Festlichkeiten stets gelungen sind und gern besucht werden, so wird der Besuch keine Lücken im Saale lassen. Eintrittskarten kosten 25c die Person.

Der Goethe Frauenverein hält seinen großen Preismaskenball am kommenden Samstag in Yondorfs Halle, an North Avenue und Halsted Straße, ab. Das Komite ist längst an der Arbeit, um viele und schöne Preise anzuschaffen, auch werden Gruppenpreise verteilt. Masken, die auch Preise haben möchten, müssen um 10 Uhr in der Halle sein, „Tramps" haben keinen Zutritt. Das Komite wird Sorge tragen, daß die Preise gerecht verteilt werden, und überhaupt das Fest zu einem des Vereins würdigen und wohlgelungenen fröhlichen Abschluß gebracht wird. Es besteht aus folgenden Damen: Ida Schneidenbach, Präs.; M. Koenig, B. Schoenfeld, B. Freitag, S. Goeth, M. Lehmann, B. und L. Schoenenberger. Anfang 8 Uhr. Tickets im Vorverkauf 25 Cnets, an der Kasse 50 Cents.

Einen großen Ball veranstaltet der Welcome Frauenverein am kommenden Sonntag im großen Saale der Wicker Park Halle. Ein fleißiges Komite ist unter Leitung der Präsidentin Karoline Mielke an der Arbeit, um allen Besuchern ein paar vergnügte Stunden zu bereiten. Tanzmusik, Bewirtung und andere Vorkehrungen werden nichts zu wünschen übrig lassen, und das Vergnügen wird jedenfalls so nett und gemütlich werden, wie es bei den Festlichkeiten dieses Vereins immer der Fall ist. Der Ball beginnt um 4 Uhr Nachmittags, Eintritt 25c die Person.

An dem kommenden Sonntag veranstalten die Leagues Harmony Nr. 5, Progreß Nr. 8, Herder Nr. 11, Columbia Nr. 12, Freiheit Nr. 21 und Standard Nr. 25 vom Orden United League of America eine öffentliche Beamteninstallation, verbunden mit Konzert und Ball, in Fleiners Halle, 1628 N. Halsted Str., nahe North Ave., unter Mitwirkung des Hermannschwestern „Drill Teams", sowie des Gemischten Chors vom U. O. d. E. U. A. findet eine Verloosung zum Besten der Deutschen und Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsgesellschaft statt. Die Leagues laden ihre Freunde ein, sich ein paar Stunden in echt deutschen Kreisen zu amüsiren. Das Komite hat weder Kosten noch Mühe gescheut, um den Anwesenden ein paar frohe Stunden zu bereiten. Das Komite besteht aus folgenden Herren und Damen: Fred Besterfield, Vorsitzer; Louis Schmalz, Sekr.; John Neuhaus, Schatzmeister; J. Gerard, A. Nolte, C. Niete, W. Pflum, G. Schoelzel, C. Schledorn, A. Pabst, A. Piehl, M. Schmalz, A. C. Spaeth, M. Sagert, J. Buschick, M. Besterfield, M. Futterer und H. Schubert.

An dem kommenden Sonntag, Nachmittags 3 Uhr beginnend, feiert der Johanna Rebekka Klub Nr. 233, J. O. O. F., sein 26jähriges Stiftungsfest, bestehend aus Konzert und Ball, sowie humoristischen Vorträgen, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Ave. Das Vergnügungskomite des Klubs wird auf das Beste dafür Sorge tragen, daß jedes Mitglied nebst Angehörigen und Bekannten einige genußreiche Stunden verleben kann. Der Gradenstab des Klubs wird unter Führung seines Kapitäns Henry Arendt ein Exerzitium ausführen. Tickets kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cents die Person.

Der Oesterreich.-Ung. Militär-Kranken-Unterstützungsverein veranstaltet an dem kommenden Sonntag, 3 Uhr Nachmittags, in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., sein zehntes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball. Ein großartiges Programm wird in Aussicht gestellt, u. a. wird die aus Kameraden zusammengestellte Gesangsabteilung ihr Bestes beitragen. Frau Juliana Stocker ist wieder gewonnen worden und wird das Fest mit etlichen Soli verschönern, außerdem haben fünf Gesangvereine versprochen, mitzuwirken. Dieses Fest verspricht in jeder Hinsicht etwas Großartiges zu werden. Für Speisen und Getränke ist, wie immer, bestens gesorgt. Das Komite besteht aus den Herren E. Uhrich, J. Preisinger, A. Scherschl, A. Mathias und F. Plack. Tickets sind bei allen Mitgliedern erhältlich.

Der Damenverein Edelweiß wird am kommenden Sonntag in Schönhofers Halle sein Stiftungsfest mit einem Ball feiern. Die Vorkehrungen zu der um 2 Uhr Nachmittags beginnenden Feier sind in vollem Gange und lassen ein sehr erfolgreiches Vergnügen erwarten, da der Festausschuß alle Hebel in Bewegung setzt, um den Besuchern heitere Stunden zu bereiten. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Karl Marr Hive Nr. 148, L. O. T. M., wird am Mittwoch Abend, dem 27. Januar, im North Ave.-Auditorium, Ecke Sedgwick Straße, die öffentliche Installirung seiner Beamten veranstalten. Die Feier wird, wie alljährlich, mit einem großen „Drill" und mit Tanzvergnügen verbunden, und zweifellos wird die Halle wieder bis auf den letzten Platz gefüllt sein, wie das bei diesen Veranstaltungen des Hive stets der Fall gewesen ist. Die Installirung wird von Lady Luise Henrichs, Supreme Trustee und State Commander, und Lady Martha Wolters, Distrikt Deputy, vorgenommen werden. Die einzuführenden Beamten sind: Anna Dreiwle, Lady Commander; Lizzie Hafferkamp, Lieut. Commander; Frieda Lochert, Past Commander; Gertrude Schwinn, Kaplan; Katie Seidenspinner, Schriftführer; Josephine James, Rechnungsführer; Ida Dohn, Lady-at-Arms; Ida Welde, Sergeant, Marie Goetzke, Wache; Marie Borches, Picket; Emma Mede, Captain of Guards; Anna Schwinn, Official Prompter; Kittie Reßler, 1. Standartenträgerin; Lizzie Harrer, 2. Standartenträgerin; Anna Meinken, Pianistin.

Am Sonnabend, dem 30. Januar, 8 Uhr Abends, wird der Damenverein ehemaliger Soldaten der deutschen Armee und Marine seinen Preismaskenball in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., nahe W. North Ave., abhalten. Es sind viele wertvolle Preise ausgesetzt, für Einzelmasken wie für Gruppen. „Tramps" haben keinen Zutritt. Wer auf einen Preis reflektirt, muß um 10 Uhr in der Halle sein. Für Musik, Speisen und Getränke hat das Komite Sorge getragen. Der Eintritt kostet 25c die Person. Das Komite besteht aus den Damen M. Freese, Präsidentin; M. Flaring, M. Meffert, C. Wengemeyer, M. Hasterock, H. Stunkel, G. Bauer, E. Arndt, E. Wagner, M. Müller, O. Schrader und C. Rück.

Der Magdeburger Klub veranstaltet am Samstag, dem 30. Januar, sein 14. Stiftungsfest nebst Preismaskenball, in Counts Halle, 1500 Sedgewick Str., nahe North Ave. Wie bekannt, geht es bei den Magdeburgern immer gemütlich und lustig zu, und es sind hiermit alle Mitglieder und Freunde eingeladen. Das Komite wird sich die größte Mühe geben, um den Anwesenden einige fröhliche Stunden zu sichern. Wer aber Anspruch auf Preise macht, muß um 10 Uhr in der Halle sein. „Tramps" haben keinen Zutritt. Für Imbiß, gute Getränke und gute Musik ist gesorgt. Tickets 25 Cets. die Person. Anfang 8 Uhr Abends.

Sektion 9 des Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County veranstaltet am Samstag, dem 30. Januar, einen großen Preismaskenball in der Majestic Halle, 4300 S. State Str. Der Vorkehrungsausschuß hat eine Menge wirklich schöner Preise beschafft, um welche sich jedenfalls ein lebhafter Bewerb entspinnen wird. Auch sonst ist für Alles bestens gesorgt, an guter Musik usw. wird es nicht fehlen, so daß die Besucher vergnügte Stunden verleben werden. Eintrittskarten kosten 25 Cents im Vorverkauf und 50 Cents an der Kasse.

Der Pfälzer Verein von Chicago gibt am Samstag Abend, dem 30. Januar, in Yondorfs Halle seinen 18. Preismaskenball, zu welchem auch diesmal ein aus den Herren Jakob Behrens, Vorsitzender; Jakob Kraft, Sekretär; Adam Kleis, Schatzmeister; Henry Gensinger, M. Gilardone, Michael Bahl, Ludwig Krummel, Jakob Korn, Jakob Weber und Henry Ritter bestehender Festausschuß die sorgfältigsten Vorkehrungen getroffen hat. Das Wort von der „fröhlichen" Pfalz wird sich aller Voraussicht nach bei diesem Feste aufs Neue glänzend bewähren, denn den Besuchern winkt ein großartiges Vergnügen. Geld- und viele andere wertvolle Preise werden zur Verteilung kommen und die Festfreude noch vermehren. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Der Oldenburger Frauenverein veranstaltet am Samstag, 30. Januar, im großen Saale der Wicker Park Halle seinen 16. jährlichen Ball. Die Damen J. Bierfischer, Präsidentin; H. Gramberg, F. Hardt, H. Dammeyer und B. Boldt treffen die Vorkehrungen, und da diese somit in bewährten Händen liegen, so darf man bestimmt auf einen sehr vergnügungsreichen Abend rechnen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Männer!

Ich habe eine wichtige Nachricht für Euch!

Ich wende mich hier an jeden Mann, sei er jung, im besten Mannesalter oder alt, sei er Junggeselle oder verheiratet — an jeden, der sich entkräftigt fühlt.

Probe-Behandlung frei!

Schreiben Sie mir nur, was Ihnen fehlt, und ich bin gern bereit, Ihnen eine reguläre Probe-Behandlung vollständig kostenfrei per Post zu senden, damit Sie sich von der Vorzüglichkeit meiner bewährten Spezialheilmittel selbst überzeugen können.

Dr. G. H. BOBERTZ,
4 Bobertz Bldg., - - Detroit, Mich.

Der Fidelia-Unterstützungsverein Nr. 1 veranstaltet am Samstag, dem 30. Januar, sein 11. Stiftungsfest mit Ball in Schlitz' Halle, Ashland Ave. und Division Str. Für gute Musik für die Tanzlustigen und für Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. Der Festausschuß: William Knippenberg, Präsident; Franziska Ewert, Theresia Hicky, Christian Daus, Theo. Timmermann und W. Bokelman, hat Alles aufgeboten, um den Mitgliedern nebst Angehörigen und Bekannten einige genußreiche Stunden zu bereiten. Eintrittskarten kosten 25 Cents. Anfang 8 Uhr Abends.

Ein großes Konzert und einen Ball geben die Konkordia Liedertafel und das Harmony Orchester am Sonntag, dem 31. Januar, in der Sozialen Turnhalle an Belmont und Paulina Str. Der bewährte Chor, anerkannt tüchtige Solokräfte und das 30 Mann starke Orchester werden ein Programm ausführen, welches den Besuchern eine gediegene Unterhaltung sichert. Es ist auch Vorsorge getroffen, daß der Verlauf des Balles ebenfalls erfolgreich sein wird, und die Freunde der beiden Vereinigungen können also einem recht genußreichen Abend entgegensehen. Der Anfang ist auf 6:30 Uhr Abends festgesetzt. Eintrittskarten kosten 25 Cents im Vorverkauf und 35 Cents an der Kasse.

Der Deutschamerikaner Damenverein, einer der beliebten Vereine der Nordwestseite, veranstaltet am Sonntag, dem 31. Januar, einen großen Ball, verbunden mit Unterhaltung, in Schönhofens Halle, Ecke Ashland und Milwaukee Ave. Das Komite unter der Leitung der Präsidentin Elise Cramer bietet Alles auf, um den Mitgliedern, Freunden und Gönnern des Vereins einige gemütliche Stunden zu bereiten. Für gute Musik und Getränke sowie guten Lunch wird bestens gesorgt. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Tickets kosten vorher 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

Sein 13. Stiftungsfest feiert der Schweizer Frauenverein am Sonntag, dem 31. Januar, von 3 Uhr Nachmittags an in der Wicker Park Halle. Zweifellos werden die anderen Schweizer Vereine stark vertreten sein, denn die Harmonie unter den Schweizern ist von jeher vorbildlich gewesen. Kaum der Erwähnung bedarf, daß die Damen Alles aufbieten, um das Fest zu einem unvergeßlichen zu machen, wie es an Gemütlichkeit und Frohsinn nicht übertroffen werden kann. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cents.

Der La Salle Turnverein, Larrabee Str. und Garfield Ave., gibt am 6. Februar seinen jährlichen Maskenball, der, wie alle vorhergehenden Vergnügungen, auch diesmal ein Erfolg sein wird. Das Komite hat fleißig gearbeitet, um den Abend zu einem genußreichen zu machen. Beim La Salle Turnverein hat sich noch Jeder gut amüsirt, und so wird es auch diesmal sein. Die Eintrittskarten, welche bei allen Mitgliedern zu haben sind, kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents. Der Anfang des Vergnügens wurde auf 8 Uhr Abends angesetzt, für gute Musik und vortreffliche Getränke hat der Verein aufs Beste gesorgt.

Der Chicago Bayernverein hält am Samstag, dem 6. Februar, seinen großen Bauern-Ball in der Mozarthalle, Clybourn und Orchard Str., ab. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesen Ball zu einem der schönsten und humoristischsten zu machen. Um 9 Uhr findet der Einzug der Bauern-G'moa statt. Zu gleicher Zeit wird auch der Prinz Karneval, welcher sich in den bayrischen Alpen verlaufen hat, mit Gefolge seinen Einzug halten und der ganzen „G'moa" einen recht vergnügten Abend bereiten. In der „Sennhütte", wo allen Gästen einige vergnügte Stunden in Aussicht gestellt sind, wird es auch nicht an geistiger wie körperlicher Stärkung fehlen. Darum, Ihr Bayern und Bayernfreunde, versäumt es nicht, diesen Abend in schönster Gemütlichkeit zu verleben. Anfang 8 Uhr. Tickets 25c die Person.

Wer ist der Tote?

In der Herberge Nr. 309 Süd Paulina Straße, wo er sich kürzlich ein Zimmer gemietet hatte, wurde gestern Abend ein unbekannter, etwa 48jähriger Mann an Gas erstickt tot auf seinem Bette liegend aufgefunden. Ob es sich um einen Unfall oder einen Selbstmord handelt, konnte die Polizei bisher nicht feststellen. In den Taschen des Verstorbenen wurde auch nichts gefunden, das zur Ermittelung seiner Persönlichkeit hätte führen können. Die Leiche befindet sich in der Totenkammer des Countyhospitals.

Um seinen Arbeitslohn gebracht.

Von einem jungen Mann, der ihm vorgestern einen Anzug zum Reinigen brachte, wurde gestern Abend der Schneider Carl Schacht in seiner Werkstätte, Nr. 5717 Süd Halsted Straße, angefallen und um den Lohn seiner Arbeit geprellt. Der Unbekannte verlangte seinen Anzug; als der Schneider diesen verpackt hatte, zog der Kunde einen Revolver und zwang Schacht, ihm den Anzug ohne Bezahlung der Rechnung zu überlassen. Der Bursche entfloh und entkam.

Jetzt braucht er kein Geld mehr.

Joseph Laskiewicz schnitt sich gestern in seiner Wohnung Nr. 147 West Erie Str. den Hals ab. Er befand sich seit geraumer Zeit in Geldverlegenheiten und wurde dadurch in solche Schwermut versetzt, daß er bereits wiederholt versuchte, seinem Dasein ein Ende zu machen, bisher war sein Vorhaben aber von seinem Zimmergenossen Martin Woodland immer rechtzeitig vereitelt worden. Jetzt hat er seinen Zweck erreicht.

* Ein frecher Dieb entriß gestern Abend Frau C. B. Harges vor ihrer Wohnung, Nr. 4940 Ellis Ave., ihre 40 Cents enthaltende Handtasche. Der Spitzbube lief eilends davon. Frau Harges benachrichtigte die Polizei.

* Die 28 Jahre alte Frau Helen Cumnock, die Gattin von C. N. Cumnock, wurde gestern Mittag tot im Badezimmer ihrer Wohnung, Nr. 1115 Grove Straße, Evanston, aufgefunden. Man glaubt, daß sie einen Schlaganfall erlitt.

* Der Bierfahrer John Schauer, 1823 Hudson Str., flog gestern, als in der 5. Avenue, zwischen Madison und Washington Straße, eine Elektrische der Sheffield Ave.-Linie in seinen Wagen hineinfuhr, auf das Straßenpflaster und erlitt schmerzhafte Verletzungen.

Gestrige Vereinsfeste.

Prinz Karneval schwang sein lustiges Szepter.

Volle Häuser die Regel.

Die Bäcker und Zuckerbäcker verbanden einen guten Zweck mit dem Vergnügen. — Schwaben und Plattdeutsche huldigen den Prinzen.

Mit Herz und Hand sind die Bäcker und Zuckerbäcker dabei, wenn es gilt, ein gutes Werk zu tun, und sich zu amüsiren sind sie auch nicht abgeneigt. Kein Wunder daher, wenn der gestrige Maskenball der Bakers' & Confectioners' Union Nr. 2 in der Nordseite Turnhalle, zum Besten der Arbeitslosenkasse, bei überfülltem Hause vor sich ging. Auch die Preise im Werte von $200 hatten offenbar große Anziehungskraft entwickelt, denn man sah der interessanten Masken aller Art so viele, daß man nicht wußte, wohin man zuerst den Blick wenden sollte.— Das war im großen Saale, oben im kleinen ging es gemächlicher her, denn dort tanzten die Nichtmaskirten und konnte man sich an kühlem Bier oder Wein in aller Gemütlichkeit laben. Es war ein schönes und höchst erfolgreiches Fest, und sein Verlauf ist in nicht geringem Maße den sachkundigen Vorkehrungen zu danken, welche die Herren Henry Schöpfer, Konrad Peters, Hugo Pfefferkorn, Jos. Rotter, Oskar Hildebrandt, Tobias Heilemann, Emil Lippert, Tony Schneider, Chas. Schöpfer und Anton Schneider getroffen hatten.

Schwäbischer Unterstützungs-Verein.

Bei einer Preismaskerade vergnügten sich die Mitglieder des Schwäbischen Unterstützungsvereins nebst Angehörigen und Freunden in Folz' Halle. Zu Anfang des Abends erregte ein Marsch deutscher Infanteristen durch den Saal viel Aufsehen und Beifall, wie denn überdies viele deutsche Uniformen und Krankenpflegerinnen unter der Maskengesellschaft zu sehen waren. Aber auch andere Masken waren reichlich vertreten, besonders waren viele junge Damen in reizende Kostüme geschlüpft. Den Verteilern der zahlreichen Geld- und Sachpreise für Gruppen, Paare und Einzelmasken fiel ihre Aufgabe nicht leicht, doch lösten sie sie zu allgemeiner Zufriedenheit. Große Anerkennung fanden auch die schmackhaften Schwabenbretzeln.— Das gemütliche Fest verlief durchweg unterhaltsam und harmonisch. Die Herren Leo Wirth, John Saussele, Rob. Kapke, John Bühler, Christ Hammer, Georg Klaus, Leo Dasing, Karl Fischer, Karl König, Karl Roller, Georg Schmierer, Fritz Nußberger und Christ Müller hatten es sachkundig vorbereitet.

Schwäbisch-Badischer Frauenverein.

In der Teutonia Turnhalle, Ecke 53. Str. und Ashland Ave., hielt gestern Abend der Schwäbisch-Badische Frauenverein der Südseite seinen achten jährlichen Preismaskenball ab, der trotz der verschiedentlich niederprasselnden Regenschauer recht gut besucht war. Das naßkalte Wetter diente nur dazu, die Festteilnehmer die echt schwäbisch-badische Gemütlichkeit mit um so größeren Behagen genießen zu lassen, und außerdem hatte der umsichtige Vorkehrungsausschuß für allerlei wärmende Flüssigkeiten und stärkende Speisen Sorge getragen. Bei fröhlichem Tanz vertrieb man sich die Zeit, und unter allerlei Scherzen wurden schöne Preise an die besten Gruppen- und Einzelmasken verteilt.

Plattdeutsche Gilde Gambrinus.

Ein fröhliches Fest feierten die Mitglieder und Freunde der Plattdeutschen Gilde Gambrinus Nr. 11 in der Schlitzhalle. Ein Preismaskenball war es, der die fröhliche Gesellschaft zusammenführte und bis in den Morgen hinein bei einander hielt. Das Gedränge war ebenso groß wie die Festfreude, Alle gaben sich mit voller Lust dem Karnevalstreiben hin. Die verlockenden Weisen der Musik verfehlten ihre Wirkung nicht, und da viele preiswürdige Kostüme getragen wurden, so fanden die vielen wertvollen Preise, welche ausgesetzt waren, würdige Abnehmer. An dem Erfolg des Festes haben großen Anteil die Mitglieder des Komites, Meisterin Dorothea Schalk, Elisabeth Leubscher, Adeline Olson und Paul Brunke.

Au! Pein, Pein,
Reibt rheumatische, schmerzende Glieder

Reibt die Schmerzen direkt weg mit kleiner Flasche von dem alten „St. Jakobs Oel".

Rheumatismus ist „nur Pein". Nicht ein Fall aus fünfzig bedarf innerer Behandlung. Hört auf mit Drogen! Reibt linderndes, durchdringendes „St. Jakobs Oel" direkt auf Eure wunden steifen, schmerzenden Gelenke, und es stellt sich sofort Linderung ein. „St. Jakobs Oel" ist eine unschädliche rheumatische Einreibung, die nie enttäuscht und die Haut nicht zu verbrennen vermag.

Rafft Euch auf! Hört auf zu klagen! Holt eine kleine Probeflasche von dem alten, ehrlichen „St. Jakobs Oel" von irgend einer Apotheke, und in einer Minute seid Ihr frei von rheumatischen Schmerzen, Wundheit und Steifheit. Leidet nicht! Heilung erwartet Euch. „St. Jakobs Oel" ist gleich gut gegen Sciatica, Neuralgie, Lumbago, Kreuzschmerzen, Verrenkungen.

Mandel Brothers

Rester-Verkauf von Spitzen

58. halbjährliche Räumung

Rester von echten Spitzen — Venise, Filet, Princeß, Boheme usw., Yard 65c bis 5.45

Rester von schwarzen Spitzen, farbigen Novitäten, Net-Bändern und orientalischen Flouncings — wünschenswerte, bequeme Längen — zu 95c — 1.25 — 1.45 — 1.65 — 1.95 die Yard. Erster Floor.

Rester von Net, Rester von Chiffon und Rester von Allover-Novitäten zu weniger als dem halben Preis — zu 75c die Yard — 95c die Yard — 1.25 die Yard — und zu 95c die Yard.

15c — 25c — 35c

55c, 75c die Yard für Rester von Net-Spitzen, Venise- und Cluny-Spitzen, Rester von Wasch-Spitzen, Shadow und Net Lace Flouncings.

Ueberschuß und Musterstreifen eines Plauener Spitzen-Fabrikanten

Das Assortiment von Spitzen-Streifen beläuft sich auf 10,000 Yards und umfaßt Net-Flouncings, Net-Kanten, Net-Bänder etc.; in Breiten von 2 bis zu 17 Zoll. Mehr als ein halbes Dutzend Partien, zu 25c die Yard—35c die Yard—55c die Yard—95c die Yard—1.25 die Yard—u. b. zu 2.25 die Yard. Erster Floor.

Subway—Spitzen-Rester zu 3c, 5c

— und verschiedene andere Partien von Restern zu 8c — 10c — 15c — und bis zu 55c die Yard.

Rester von Allovers und Chiffons — in dem Subway-Laden — von 15c die Yard bis zu 1.25 die Yard.

Im Subway — bemerkenswerte Montag-Verkäufe

Feine Seide-Lisle Damenstrümpfe, Seconds, 15c	36-zölliger weißer Nainsook, 10 Yard-Stücke für 98c
Knaben- und Mädchen-Schulstrümpfe, schwarz, 15c	Satin Damast Tischtücher, 2x2 Yards; zu $1.95
Baumw. Männer-Socken, schwarze, farbige; 2 für 25c	Gesäumte Bade-Handtücher, groß und schwer; zu 15c
Militär-Blusen aus gestreiftem Novelty-Voile; $1	Gehäkelte Bettdecke und Bolster-Ueberzug; für 2.20
Waschseide-Militärblusen, gestreift; markirt zu $2	1.00 und 1.50 Korsets, für alle Figuren; zu 75c
Chiffon- und Crepe de Chine Blusen; markirt zu 2.95	2.00 W. B. und G. D. Justirte Korsets; zu 1.50
Rester von Everett klass. Kleider-Gingham; Yd. 6½c	Brassieres von Batist, mit Stickereiverzierung; zu 50c
Rester von Windsor Plisse Crepes; die Yard zu 12½c	19.75 Mäntel für Frauen und junge Mädchen, Broadtail, Zibeline, Chinchilla, Novelty-Mischungen; 9.75
Rester von seide-gemischten Novelty-Waschstoffen; Y. 15c	8.75 Mäntel für Frauen und junge Mädchen; elegant geschneiderte Cape-Effekte, begehrte Stoffe; zu 2.50
Hohlgesäumte Bettücher, 81x90, 60c; 81x99, 65c	12.75 Mäntel für Frauen und junge Mädchen; jetzt $5
Ausgezackte Kissen-Bezüge, handgeschn.; 45x36, 15c	Musselin und Crepe Slipover-Nachtkleider; jetzt $1
Rester von Nainsook und Longcloth; die Yard zu 10c	Double-Panel Unterröcke; Flounced; $1. Subway.
36-zöllige Crepe Voile; weiße, gemusterte; Yard 22c	
Crinkle Crepe, weiß; für Unterzeug; die Yard zu 18c	

Die Brickmacher.

Ein nicht minder großes Vergnügen gab es in der Sozialen Turnhalle, in deren oberen Sälen Prinz Karneval bei dem Brickmacher-Krankenunterstützungsverein von Nord und Nordwest Chicago ein geehrter Gast war. Gesteckt voll waren die Räume, wie immer bei den Brickmachern, denn die bekannte Gemütlichkeit dieser Feste und die mit großer Freigebigkeit ausgesetzten vielen Geld- und Sachpreise hatten ein großes Publikum angelockt. Infolge der sorgfältigen Vorbereitungen seitens des Festausschusses, der Herren John Wölms, Vorsitzer; Herm. Genske, Chas. Karnatz, Andreas Menz, Ferdinand Draß, Rudolph Christoph, Markus Panstian und Ernst Schmidt, war aller Zubehör, wie Musik, Bewirtung usw., tadellos, und die Anwesenden verlebten wieder einmal einen ungemein vergnügten Abend.

Germaniatheater.

„Flachsmann als Erzieher", Komödie in drei Akten von Otto Ernst.

Mit seiner Schulkomödie wollte Otto Ernst, selbst ein früherer Pädagoge, den krassen Gegensatz zwischen dem alten, verknöcherten, pedantischen Schulmeistertum und der neueren Richtung der Jugendbildung, die nicht tagaus tagein nach Schema F fortwurstelt, sondern liebevoll auf die Bedürfnisse der Kindesseele eingeht, darstellen. Als das Stück zum ersten Mal das Rampenlicht erblickte, stand Deutschland gerade mit beiden Füßen in der Reform seiner Schulen. Man wußte am grünen Tisch, es müsse reformirt werden; aber man klebte noch zu fest am alten Krempel; man scheute sich, die alten Methoden, auf die man jahrelang so stolz war, fahren zu lassen. So versuchte man dies und versuchte das, tat aber nirgends ganze Arbeit, zumal die „alte Garde" der Schulmeister aus naheliegenden, selbstischen Gründen ein bitterer Feind aller Neuerungen war. Unter diesen Umständen mußte Ernsts „Flachsmann als Erzieher" den reichlich vorhandenen Zündstoff stark vermehren, und dem ist größtenteils das Aufsehen zuzuschreiben, welches das Stück seiner Zeit in Deutschland hervorrief. Gingen gewisse Kreise doch sogar so weit, die Aufführung des Stückes an einzelnen Bühnen zeitweilig zu hintertreiben. Heute haben des „Neuerers" Flemmings Methoden längst den Sieg errungen, und damit ist dem Stücke der scharfe Stachel genommen worden, ohne daß es an Unterhaltsamkeit eingebüßt hätte. Man sieht die Fehler und Schwächen seiner Mitmenschen nur zu gern auf der Bühne, selbst wenn man sie uns nur an Karrikaturen vorführt.

Die dankbarste Rolle im ganzen Stücke ist unfraglich die des Musterpädagogen Flemming, den der Dichter als ein hoch über den anderen stehendes, kaum erreichbares Ideal darstellt. Seine Schüler hängen mit Liebe und Verehrung an dem geborenen Schulmeister, der sich auf dornenvollem Pfade vom Schlosser zum Lehrer durchgearbeitet und durchgehungert hat. Einem solchen Helden gehören die Sympathien des Publikums von vornherein. Herr William Mülhan tat das Seinige, die Darstellung des Charakters erfolgleich zu gestalten. Den schuftigen Flachsmann gab der Direktor Danner großartig, und zwar in einer ganz famosen Maske. Er wußte den zwischen kriechender Freundlichkeit und hochfahrender Härte schwankenden Charakter des Bildungsschusters und Fälschers vorzüglich wiederzugeben. Unter den vielen anderen mit vielem Geschick aus dem Leben gegriffenen Lehrertypen hebt sich zu ihrem Vorteil Gisa Holm heraus, die im Grunde genommen gar keine Lehrerin ist, da sie mit den Jungen nicht fertig werden kann. Ihr Herz ist zu weich; es sehnt sich nach einer Stütze und findet sie selbstverständlich am Helden Flemming. Frl. Tarau mit ihrem persönlichen Liebreiz und ihrer gediegenen Kunst war hier durchaus an ihrem Platze. Frau Brueckner stellte die andere weibliche Lehrkraft an der Flachsmannschen Musterschule, Betty Sturhan, eine derbe, etwas vierschrötige Person, dar, und es bedarf keiner Erwähnung, daß die nicht große Rolle bei ihr in bester Hand lag. In ihrer äußeren Erscheinung markirte sie die Einfachheit vielleicht etwas zu stark. Die Canaille Dierks hatte in Herrn Kottka einen guten Vertreter gefunden. Ausgezeichnet machten ihre Sache auch Herr Diederichs als Vogelsang, Herr Brueckner als „pflichtgetreuer, untertäniger Schematist und Menschenschinder", Herr Zoder als skatspielender Riemann, dem die ganze Schule schnuppe ist und der niemals ein Buch liest, und schließlich auch Herr Hofmann als jüngstes Mitglied des Lehrerkollegiums, dem die jugendliche Begeisterung noch zuweilen mit dem Verstande davonläuft.

Das Bild der Schule wäre nicht vollständig ohne den Schuldiener, und der Dichter hat denn auch einen solchen geschaffen, einen Schuldiener, wie er vor noch nicht sehr langer Zeit an vielen deutschen Schulen zu finden war, vielleicht noch heute hier und da vorhanden ist, einen ausgedienten Unteroffizier, dem das Pflichtbewußtsein in Fleisch und Blut übergegangen ist, der aber trotzdem ein nicht geringes Quantum Würde und Selbstbewußtsein besitzt und in seinen eigenen Augen an der Schule die zweite Rangstufe, gleich hinter dem Direktor, einnimmt. Herr Löwenfeld spielte den Schuldiener Negendank und brachte die in der Rolle steckenden humorvollen Pointen zur vollen Geltung. Eine Hauptrolle ist ferner der Schulrat Prell, ein Mann, der unter einer rauhen Schale ein edles, warmes Herz verbirgt, streng ge[...] recht ist und einen scharfen Blick fü[r] die Schwächen und die guten Seite[n] der ihm unterstellten Lehrer hat. Scho[n] längst vor der schließlichen Entlarvun[g] Flachsmanns als Schwindler ahnt e[r], daß mit diesem etwas nicht stimm[t], und er erkennt das Pädagogengeni[e] Flemmings auf der Stelle. Her[r] Meyer-Eigen hatte in dieser Rolle best[e] Gelegenheit, sein künstlerisches Talen[t] voll zu entfalten. Frl. Walden spielt[e] die kleine Rolle der Frau Doerman[n] mit durchdachter Sorgfalt, währen[d] Frl. Niemann mit anscheinend etwa[s] belegter Stimme als Frau Biesenbah[n] ihre Beschwerde über Flemming vor[-]trug. Die kleineren Rollen ware[n] entsprechend besetzt.

Unter der Regie von Herrn Meyer-Eigen wurde flott und gut gespielt. Es wollte allerdings bisweilen scheinen, als säßen die Rollen nicht gan[z] fest. Versprechen gehörte nicht gerad[e] zu den Seltenheiten, und der Souffleur machte sich wieder einmal recht lästig. Abgesehen hiervon kann die Vorstellung als voller Erfolg angesehe[n] werden. Sie fand „auf vielfach geäußerten Wunsch des Publikums" statt und man hätte darum einen etwas besseren Besuch erwarten dürfen, doc[h] kann man das ungünstige Wetter al[s] Entschuldigung gelten lassen.

Wiederholungen von „Flachsmann" stehen für heute und Dienstag Aben[d] auf dem Spielplan. Heute Nachmittag geht nochmals die Millöckersch[e] Gesangsposse „Ein Blitzmädel" i[n] Szene, morgen wird die von der Gesellschaft „Erholung" veranstalte[te] Kinderoperette „Aschenbrödel im Blumenland" wiederholt. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag Abend, sowi[e] am Samstag Nachmittag als Schülervorstellung wird Gustav Freytag[s] Lustspiel „Die Journalisten" gegeben.

Also doch.

Die Koronersuntersuchung betreff[s] der verhängnißvollen Explosion, di[e] kürzlich auf einem Vorstadtzuge de[r] Burlington & Quincybahn stattfand und den Tod mehrerer Passagiere zu[r] Folge hatte, hat nun doch ergeben, da[ß] die Wandelbilderfilms, welche Joel A[.] Johnson, Berwyn, bei sich hatte, das Unglück herbeiführten. Man beschloß, der Zwischenstaatlichen Handelskommission zu empfehlen, daß derartig[e] Explosivstoffe in Zukunft nur i[n] feuerfesten Behältern befördert werden dürfen.

* Im Keime erstickt wurde ei[n] Feuer, das gestern Abend gegen zehn Uhr im Morrison Hotel, Clark und Madison Str., ausbrach. Einer de[r] Bediensteten hatte sich mit einer brennenden Zigarette im Munde aufs Bet[t] gelegt und dadurch die Matratze i[n] Brand gesteckt. Die Flammen wurden in kurzer Zeit gelöscht.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicago's) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude
223 und 225 W. Washington Str., zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.
CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephon: Main 1498.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1898 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

San Francisco.

Noch ein paar Wochen und die Weltausstellung am Goldenen Tor wird eröffnet werden. Als man sie plante, hatte man sich die Dinge wohl anders vorgestellt, als sie nun gekommen sind. Damals herrschte tiefer Friede in der Welt. Zwar gab es Händel und Reibereien aller Art, aber niemand dachte ernstlich daran, daß die Lunte zur Explosion der großen Bombe schon glimme. Je mehr sich der Panmakanal seiner Vollendung näherte, um so mehr Platz nahm er in den Spalten der amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften ein. Seine Eröffnung sollte sich zu einem großen Friedensfest der Völker gestalten. In feierlichem Zuge sollten die Kriegsschiffe aller Nationen unter Führung der amerikanischen die neue Weltwasserstraße durchfahren und damit die weittragende Bedeutung des Kanals für die Entwicklung des Welthandels und die Beziehungen der Nationen unter einander symbolisiren. Den Höhepunkt der Einweihungsfeierlichkeiten sollte die Eröffnung der großen Ausstellung in San Franzisko bilden, zu der man alle Nationen der Erde geladen hatte.

Sehr bald begannen der Ausführung dieses Programms sich ernste Hindernisse aller Art in den Weg zu stellen. Das Unternehmen war sichtlich unter einem ungünstigen Stern geboren worden. Die erste Schwierigkeit bereitete der neue Kanal selbst. Es stellte sich heraus, daß die Durchfahrt durch die neue Wasserstraße bis auf Weiteres noch nicht ganz ohne Gefahren sein würde, und daß man unter diesen Umständen den auswärtigen Regierungen kaum zumuten könnte, ihre kostbaren Kriegsmaschinen das Risiko einer solchen Fahrt unternehmen zu lassen. Die Natur revoltirte gegen das Gebild aus Menschenhand und widerstrebte der gewaltsamen Vereinigung der beiden Weltmeere an einer nicht von ihr vorgesehenen Stelle. Am Culebra-Durchschnitt, der schmalsten und am tiefsten eingesenkten Stelle der Wasserstraße, drükken die schweren Massen der Uferberge unaufhörlich den Boden des Wasserweges in die Höhe. Alles Baggern hilft da nichts. Die pressende Bewegung ist eine stetige und wird solange währen, bis ein Ausgleich der treibenden Kräfte hergestellt ist. Diese dauernde Aufwölbung des Kanalbettes gefährdet natürlich die sichere Fahrt tiefgehender Schiffe. Infolgedessen hatte man sich in Washington schon halb und halb entschlossen, die Eröffnungsfahrt durch den Kanal auf leichtere Kriegsfahrzeuge zu beschränken. Da brach der europäische Krieg aus und trübte die Aussichten auf eine allgemeine Beteiligung an den Eröffnungsfeierlichkeiten. Von den europäischen Mächten wird sich unter den gegenwärtigen Umständen kaum eine an der Einweihungsfeier beteiligen. Nur amerikanische Schiffe vom Nord- und vom Südkontinent werden zugegen sein, und die Festlichkeiten sicher unter dem Drucke der Weltereignisse stehen.

Auch dem Ausstellungsprogramm erstanden Hindernisse schwerwiegender Art. Kaum hatte die Stadt am Goldenen Tor ihre Absicht bezüglich der großen Ausstellung bekannt gegeben, als auch schon Rivalinnen auftauchten und größeren Anspruch auf die Abhaltung der Panama-Ausstellung zu haben behaupteten. Die gefährlichste Konkurrentin war New Orleans. San Francisco umschiffte diese Klippe glücklich; das Land entschied sich zu Gunsten der kalifornischen Hafenstadt und die Stadt an der Mississippimündung sank in ihre alte Träumerei zurück. San Francisco lud nun aller Herren Länder zu ihrer Ausstellung ein, vor allem natürlich die europäischen. Es wurden große Vorbereitungen getroffen. Die Kosten spielten dabei kaum eine Rolle. Bald begannen die Zusagen auf die durch die Vermittlung der Bundesregierung ausgeschickten Einladungen einzulaufen. Zuerst beeilten sich die kleineren Staaten ihre Teilnahme an der Ausstellung zu versprechen. Dann kamen auch die Großmächte, letztere aber mit Ausnahmen. Die Beziehungen zwischen Washington einerseits und London und Berlin andererseits waren nicht ganz so gewesen, wie man hätte wünschen können, und man war daher nicht allzu sehr überrascht, als die englische und die deutsche Regierung die ihnen gewordene Einladung dankend ablehnten, wie man wissen wollte, auf Grund gegenseitiger Verabredung. Von deutscher Seite wurde allerdings noch als besonderer Grund geltend gemacht, daß man drüben ausstellungsmüde sei, daß solche Völkerjahrmärkte sich überlebt hätten und daß man keine Ursache habe, sich an einer amerikanischen Ausstellung zu beteiligen, da die Amerikaner bis dahin niemals an deutschen Ausstellungen teilgenommen hätten.

Ganz sollte damit die deutsche Beteiligung nicht fortfallen. Einflußreiche Persönlichkeiten machten in Deutschland für eine private Beteiligung Propaganda; aber die bedeutendsten Firmen der deutschen Großindustrie hielten sich zurück. Der europäische Krieg hat nun, was man damals noch nicht ahnen konnte, die Beteiligung der meisten anderen europäischen Länder auch sehr stark beeinträchtigt, und die Ausstellungsleitung wird alle Hände voll zu tun haben, den Raum, den man ursprünglich für die europäischen Aussteller reservirt hatte, anderweitig mit Ausstellungsgütern zu füllen. Die Ausstellung ist durch die Entwicklung der Dinge im letzten Jahre jedenfalls stark amerikanisirt worden. Das Fortbleiben der Europäer hat vielen Firmen in Mittel- und Südamerika Mut gemacht, sich mit ihren Erzeugnissen an der „Fair" zu beteiligen. Damit verliert die Schaustellung aber den Charakter des Interkontinentalen. Sie bleibt international; denn es befinden sich auch so noch die Vertreter vieler Nationen unter den Ausstellern. Aber der Prozentsatz der Gegenstände amerikanischen Ursprungs wird doch ein viel größerer sein, als ursprünglich in der Absicht der Ausstellungsleitung gelegen hat.

Würde nun die volle Aufmerksamkeit der amerikanischen Gewerbetreibenden und Industriellen ungeteilt der Ausstellung in San Francisco gehören, so könnte man vielleicht trotz aller Widrigkeiten noch auf einen vollen Erfolg der so großzügig geplanten Panama-Pacific-Ausstellung rechnen. Die Konkurrenz der „Show" in San Diego muß diese Erwartung stark herabstimmen. Zwei gleichzeitige große „internationale" Ausstellungen im gleichen Staat müssen sich gegenseitig tot machen. Großer Profit wurde bisher noch auf keiner derartigen Ausstellung gemacht. Angesichts der gegenwärtigen Weltlage wird man um so weniger auf einen solchen hoffen können. In Anbetracht der riesigen Kosten für die Vorbereitung der Ausstellung und im Interesse der amerikanischen Industrie, welche aus der „amerikanischen" Ausstellung vielleicht einen größeren Nutzen ziehen mag, als aus einer wirklichen Weltausstellung, haben die Behörden in San Francisco, indem sie an der Durchführung des eigentlichen Planes so weit als möglich festhielten, vollkommen richtig gehandelt, und es wäre zu wünschen, daß das amerikanische Publikum im Großen dieser Haltung Rechnung tragen und San Francisco im Laufe des kommenden Sommers eifrig besuchen möchte.

Der Traum von einem neuen oströmischen Kaiserreich.

Wie Staaten gebildet werden, das wissen die Herren am grünen Tisch. Sie, nicht die Völker machen Nationen. Deutschländische Blätter besprechen einen Plan, einen neuen Balkanbund unter dem Vorsitz Italiens zu gründen. Man würde daraus den Schluß ziehen können, daß Italien von Albanien Besitz nehmen wird und daß Oesterreich damit einverstanden sei. Es müßte einer solchen Verständigung auch vorausgegangen sein, daß die Türkei in Lybien (Tripolis) den Italienern keinerlei Schwierigkeiten machen werde. Als ein ominöses Zeichen muß betrachtet werden, daß Graf Berchtold, der am meisten zur Verpfuschung der Balkanpolitik beigetragen hat, und die Balkanvölker in die Arme Rußlands trieb, zurückgetreten ist. Seine Balkanpolitik war zu einer Zeit so verfahren, daß sogar der deutsche Reichskanzler in Wien einige Modifizirungen empfehlen mußte. Den zweiten Balkankrieg führte Oesterreich herbei. Den ersten hat Rußland zu verantworten. Rußland hatte durch den Krieg den Bund geschaffen; Oesterreich mußte ihn durch den Krieg wieder zerrissen. Das ist Politik! Aber diese Politik hat auch die Balkanstaaten dem Dreibund entfremdet, wenigstens Rumänien und Bulgarien. Die Balkanvölker zogen als Bundesgenossen in's Feld — jeder den Dolch im Gewande. Es galt, die Türkei zu zerreißen, aber es galt auch, die Beute zu teilen; somit — es ist gut, eine Stoßwaffe zu haben, weil Einer ungebührlich werden könnte beim Teilen.

* * *

Den Italiener König als Vorsitzer des Balkanbundes! Alte Träume scheinen aufzusteigen und Leben anzunehmen. Der verstorbene Premier Marchese di San Guiliano war sich schon beinahe sicher, Westalbanien zu erobern und die Herrschaft über die Adria. Schon sitzt Italien fest in Valona und lugt hinüber nach der schwarzgelben Grenze. Da ist ein Ziel! Italiens Sehnen, romanisch-hellenische Kultur nach dem Orient zu tragen, ist altersgrau und tritt verjüngt im letzten Jahrzehnt wieder hervor. Es wuchs an Kraft mit der seinen Völkerstreitigkeiten im Innern zu dankenden wachsenden Schwäche Oesterreichs. Nach Albanien richtet sich zunächst Italiens Expansionstrieb. Im Balkan ist der König von Italien unter Verwandten. Der Verfasser der „Balkanska Zaritza", Nikolaus, der König der „Schwarzen Berge", der Schwiegervater, der Serbenkönig der Schwager. Kluges Nikoläuschen sorgt für die Familie — und sein Schutz- und Schirmherr der Nikolaus von „Petrograd" für den Rubel.

* * *

Einstmals war es ein Serbenzar, Duschan, der den Plan einer Einigung der Balkanvölker und ein Bündniß dieser mit der Republik Venedig erdachte und durchzuführen suchte. Vom Papst erbat sich Stephan Duschan den Titel eines „Feldhauptmanns der Christenheit, der Eindringlinge und Ungläubige abwehrt". Rom verabscheute die griechische Kirche, und im Osten sorgte der Islam dafür, daß die Pläne des Nationalhelden der Serben keine Durchführung finden konnten. Ludwig Kossuth, der Revolutionär, trug denselben Plan in seiner Seele. „Im Orient kann nicht Ruhe werden, bis Serbien, Kroatien, Moldau und Wallachei (das heutige Rumänien), vielleicht auch Bulgarien, Bosnien und Montenegro mit Ungarn zu einem Schutzbund gegen Oesterreich und Rußland vereint seien", sagte er zu Michael Obrenowitsch im Exil zu London. „Wäre nicht sein Sohn Franz in den Armen der Italienerinnen verweichlicht, er hätte den Plan fördern können. Dennoch, ein anderer Förderer ist erstanden: der Zar von Rußland, hinter dessen Thron, dank ihrer Verwandtschaft, Serbiens und Italiens Könige Großfürstensitze einnehmen. Italiens Finanzmänner verständigten sich mit Serbien über den Bau einer Eisenbahn von der Donau bis zur Adria. Der Zar über etwas anderes mit Italien. — „Erst die Zukunft wird es lehren, was das italo-russische Einvernehmen bedeutet", sagte der italienische Minister Cittoni, und Iswolski quittirte den Satz in der Reichsduma. Und in Wien tritt ein Magyar das Auswärtige Amt an. Was für ein Gewitter mag in der Wetterecke Europas sich zusammenziehen?

* * *

Selbst Bismarck scheint die Vorherrschaft Italiens in diesem Wetterwinkel begünstigt zu haben. An Mazzini schrieb er 1866: „Unter Verwandte ist das Mittelländische Meer nicht zu teilen. In ihm muß Italien herrschen; seine Küsten sind um's doppelte länger als die französischen und gegen Livorno, Genua, Neapel, Palermo, Ancona, Venedig und Triest kommen Marseille und Toulon nicht auf. Volk und Regierung müssen immer an die Sicherung italischer Mittelmeerherrschaft denken." Kurz vorher, ehe Cittoni jenen Ausspruch tat, der ein italo-russisches Einvernehmen verkündete, erschien ein Buch in Paris — die Hauptdaten sind diesem Buche entnommen — „Eine orientalische Konfederation", das eine Verbindung der Balkanstaaten mit italienischer Spitze empfiehlt. Und wie entdeckt man da, welche Vorsicht gebraucht wurde, um die Pläne des Verfassers vorzubereiten! Makedonien und Albanien sollten zu einem Staat vereint einem Prinzen aus dem Hause der Savoyer unterstellt werden. Haben nicht Italien und Oesterreich auf der Londoner Konferenz darauf bestanden, daß Albanien so viel Gebiet gegeben werde, daß ein lebensfähiger Staat daraus werden könne? Wird diesen Staat Italien nun allein erben? Das wäre nicht das erste mal, daß Oesterreich sich betrogen sähe. Denn es wollte doch seinen Teil davon haben? Deshalb schuf man diesen Staat doch nur. Hätte es rechtzeitig den Sandschak besetzt, dann hätte es sein Ziel erreicht! Das war es, was die Ungarn wollten, die Berchthold der Schlappheit zeihten.

* * *

Und nun der Traum, der lebendig wird. „Unter dem Szepter eines Savoyenprinzen ist Albanien geeint. Die Balkanhäupter huldigen dem Italer König und bieten ihm die Kaiserkrone an. Ueber der Sophienkirche in Konstantinopel weht die Kreuzstandarte der Savoyer; Konstantinopel mit Thrakien wird ein Freistaat — die Dardanellen und der Bosporus international, d. h. Rußland geöffnet. Der Staat ist einem kaiserlichen Statthalter unterstellt. Jeder Balkanstaat bleibt selbstständig; behält seine Dynastie und Fahnen, Armeen und diplomatische Vertretung. Die Staatssprache ist die römische; dort auch tagt der Reichsrat; wenn Konstantinopel zu dem Reich gehört, wird dort der Reichsrat tagen. Dann würde nach 700 Jahren das oströmische Kaiserreich wieder erstehen."

Maximilian Harden erinnert daran, daß Garibaldi, Cattanao, Lamartine, Victor Hugo, Michele und Gambetta eine Liga befürworteten, die Griechenland mit Kandia, Serbien mit Bosnien und der Herzegowina, Rumänien, Montenegro, Makedo-Albanien, Konstantinopel mit Thrakien als Freistaat, Armenien und Kleinasien mit den Inseln in einen Staatenbund vereinen. Wo ist der Bismarck Italiens, der diese unbändigen Elemente zusammenschweißt? Ist es Rußlands große Macht, die sich das schier Unmögliche zutraut? Kaum! Oder sollte gar mit deutscher Hilfe das zustande kommen, was Bismarck Italien als Zukunftziel vorsteckte? Hier ist das Rätsel, das einstweilen Italien, Griechenland, Rumänien und Bulgarien zaudern läßt, in den europäischen Kampf einzugreifen.

Aber warum plaudern deutschländische Zeitungen davon? — — —

„Hornet" und „Fatherland" verschmolzen.

Die von Herrn Sigmund Kraus; seit Beginn des Krieges in Chicago redigirte englische Wochenschrift „The Hornet" und die den gleichen, d. h., den deutsch-österreichisch-ungarischen Interessen gewidmete Zeitschrift „The Fatherland" sind nach kurzen Verhandlungen und im Interesse der patriotischen Sache miteinander verschmolzen worden.

„The Fatherland" übernimmt die Subskriptionsliste und die damit verbundenen Verpflichtungen des „The Hornet" und etablirt hier, unter Leitung des Herrn Krausz, der auch redaktionell tätig bleibt, eine Zweigoffice in demselben Lokal, welches bisher von „The Hornet" eingenommen wurde.

Es ist die Absicht des „The Fatherland", ihre von den Herren George Sylvester Viereck und Frederick Schrader redigirte Zeitschrift mit wichtigen Verbesserungen zu einem bedeutenden und gewiß höchst wünschenswerten nationalen Organ des Deutschtums zu gestalten, und die Tatsache, daß „The Fatherland" nach kaum fünfmonatigem Bestehen bereits eine Auflage von mehr als 90,000 aufweisen kann, legt Zeugniß davon ab, daß eine in englischer Sprache veröffentlichte und deutsch-österreichisch-ungarischen Interessen gewidmete Wochenschrift ein Bedürfniß ist, dessen sich patriotisch gesinnte Deutsche und Oesterreicher-Ungarn bisher kaum bewußt waren. Daß ein solches Organ also die tatkräftigste Unterstützung aller Beteiligten verdient und haben soll, ist selbstverständlich. Nur mit Aufwendung aller Kräfte kann Vorurteil erfolgreich bekämpft werden.

Wegen Subskriptionen und Anzeigeraten wende man sich an Herrn Sigmund Krausz, Room 2042—332 S. Michigan Ave.

„Aschenbrödel."

Gelungene Aufführung zum Besten der „Erholung"-Schützlinge.

Bunter Märchenflitter, leicht ansprechende Musik und Gesänge, Scherz und Tanz verschafften gestern Nachmittag den Besuchern des Bush Temple Theaters ein paar frohe Stunden. Die Kinderoperette „Aschenbrödel im Blumenland", ein liebenswürdiges Werkchen von Marion Loder, wurde zum Besten der Unterstützungskasse, mit welcher die „Erholung", die bekannte wohltätige Gesellschaft deutscher Damen, armen Landsleuten die Not des Daseins lindert, unter Mitwirkung von hundert jungen Mädchen und Kindern vor einem zumeist aus Damen und Kindern bestehenden Publikum aufgeführt. Dieses Publikum wußte das Dargebotene auch vollauf zu würdigen und brach immer und immer wieder in den lebhaftesten Beifall aus, der sowohl den hoch anerkennenswerten Leistungen der jugendlichen Mitwirkenden als Schauspieler und Sänger, als auch den vielen reizenden Soli, Duetten und Ensemblenummern, nicht zuletzt auch der schönen Kostümirung und Ausstattung galt.

Dem „Aschenbrödel" ging eine von Gladys Collosty und Ludmilla Buscher mit staunenswerter Sicherheit gespielte und gesungene satirisch-musikalische Skizze von George Grossmith jr., „Tassen und Untertassen", voran, und beide Stückchen gingen unter der bewährten Leitung von Frau Anna Katzenberger über die Bühne, während die begleitende und die Zwischenaktsmusik von Frau Albert Widland und Herrn Adolf F. Schrader (Klavier und Geige) in dankenswerter Weise ausgeführt wurde.

„Aschenbrödel" gliedert sich in vier Szenen: „Prinz Sonnenscheins Einladung zum Maitagball", „Pate Natur schickt das Gänseblümchen zum Ball", „Der Maitagball und der Regen" und „Die Prinzessin vom Sonnenstrahlenschloß".

Die gesammte Aufführung machte den Eindruck sorgfältigster Vorbereitung und gereicht der Leiterin wie den Mitwirkenden zur Ehre. Sie wird morgen Abend wiederholt, und wer sich ein paar genußreiche Stunden verschaffen und gleichzeitig einen edlen Zweck fördern möchte, kann nichts Besseres tun, als diese Vorstellung zu besuchen. Die Rollenbesetzung ist zum Teil doppelt, die Namen der gestrigen und der morgigen Mitwirkenden folgen:

Personen in der Skizze:

Frau Kanleen Worcester — Gladys Collasty.

General Dulah — Ludmilla Buscher.

Die Rollenbesetzung in der Operette „Cinderella" ist wie folgt:

Cinderella — am Montag: Gladys Barber; am Samstag: Hazel Smith.

Stolze Geschwister — am Montag: Gisela W[illegible]isch und Margaret Dempsey; am Samstag: Irma Schulzke und Genevieve Katzenberger.

Patin — Edna Becker.

Schöne Biene — am Montag: Irene McCrystal; am Samstag: Harriet Hausmann.

Rotkehlchen — am Montag: Jas. McGovern; am Samstag: Milton Smith.

Prinz Sonnenschein — am Montag: Teddy Schrader; am Samstag: Raymond Hahl.

Schmetterlinge — Irma Bendel, Grace Hunt, Eleanore Bleidt und Anna Hölscher.

Sonnenstrahlen — Eleanore Armstrong, Margarete Lehmann, Alice May, Irene Heine, Katherine Hölscher und Elsie Burkhardt.

Ballgäste:

Rose — am Montag: Agnes Lighthall, Beatrice Somerby und Clara Fiedler; am Samstag: Bernice Hall und Erna Poppe.

Veilchen — am Montag: Helen Armstrong; am Samstag: Margarete Born.

Reseda — am Montag: Eleonore Bleidt; am Samstag: Mary Ledenbach.

Mohn — am Montag: Clara Thomsen; am Samstag: Helen Recher.

Stiefmütterchen — am Montag: Florence Bertrand; am Samstag: Rose Brindl.

Narzisse — am Montag: Mary Ball; am Samstag: Florence Wells.

Butterblume — am Montag: Irene Heine; am Samstag: Margarete Vogel.

Glockenblume — am Montag: Elsie Burkhard; am Samstag: Katherine Recher.

Wicken — am Montag: Laura Hent[illegible]; am Samstag: Ethel Swanson.

Narzissus — am Montag: Hazel Ilmenhofer; am Samstag: Helen Brindl.

Regentropfen — Gustav Schwartz, Adolph Schumacher, George Ehmann, Carl Weyer, Elmer Schulzke, Henry [illegible]mon.

Märchen — Clara Fiedler, Beatrice Somerby, Erma Poppe, Helen Armstrong, Lisba Buscher, Hazel Ilmenhofer, Stella Swanson, Violet Neumann, Elsie Schmidt und Esther O'Brien.

Kosmopolitischer Klub.

Gründung eines solchen soll durch einen Vortrag angeregt werden.

Am kommenden Mittwoch Abend wird Herr Louis P. Lochner, Sekretär der Chicagoer Friedensgesellschaft, im Saale der Y. M. C. A., 3210 Arthington Str., Ecke Kedzie Ave., einen Vortrag über internationale Brüderschaft halten. Der Eintritt ist frei, und Jedermann hat Zutritt. Auf den Vortrag soll die Gründung eines Kosmopolitischen Klubs zur Förderung von Frieden und Freundschaft unter allen Nationalitäten durch gesellige Zusammenkünfte und Vorträge hervorragender Männer besprochen werden. Dergleichen Klubs bestehen bereits an vielen Universitäten des Landes und in Südamerika und Europa.

„Minna von Barnhelm"

Benefizvorstellung im Interesse des Roten Kreuzes.

Im Garrick-Theater.

Unter den Auspizien des Vereins Deutsche Presse. — Mitwirken auswärtiger Bühnenkünstler. — Rege Nachfrage nach Eintrittskarten.

Die Nachfrage nach Eintrittskarten für die am Dienstag, dem 2. Februar, Nachmittags im Garricktheater zum Besten des Deutschen u. Oester.-Ungarischen Roten Kreuzes unter den Auspizien des Vereins Deutsche Presse stattfindende Aufführung des Lessingschen Lustspiels „Minna von Barnhelm" ist überaus rege. Da die besten Plätze schnell vergriffen sein werden, empfiehlt es sich dringend, den Bedarf an Billets baldmöglichst zu decken. Eintrittskarten sind in der Redaktion der „Abendpost", 225 W. Washington Str. bei Herrn F. F. Matenaers, in der Geschäftsstelle der Deutschen und Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsgesellschaft, Ecke La Salle und Randolph Straße (Bureau der Hamburg-Amerika-Linie), bei Herrn Leopold Neumann, United Societies, City Hall Square Bldg. Zimmer Nr. 705 und 706, sowie in der deutschen Buchhandlung von A. Kroch & Co., 59 O. Monroe Str. zu haben. Die Preise der Plätze betragen: Main Floor $2, Balkon $1.50 und $1.00, Gallerie 50c, Main Floor Logensitze $2.50, obere Logenplätze $2.50.

Das Stück wird von dem Ensemble des Germania-Theaters aufgeführt werden. Die Regie liegt in den bewährten Händen von Herrn Meyer-Eigen, der sich entschlossen hat, die schwierige Rolle des Riccaut selbst zu übernehmen. Außerdem steht der Preßklub mit mehreren auswärtigen Bühnenkünstlern in Unterhandlungen, um ihre Mitwirkung bei der Vorstellung zu gewinnen. Der in weiten Kreisen Chicagos bekannte und beliebte Herr Konrad Bolten aus Milwaukee wird voraussichtlich den Major Tellheim spielen. Auch für die Titelrolle des Lustspiels dürfte ein Gast gewonnen werden. Damit tritt die Vorstellung aus dem Rahmen des Alltäglichen heraus und verspricht den Besuchern einen Kunstgenuß, den sich niemand entgehen lassen sollte.

Gute Früchte.

Deutsche Aufführung von Kindern der Willardschule.

In der Willardschule an 49. Str. und St. Lawrence Ave. wurde am Donnerstag und am Freitag von Schülern unter der Leitung von Frl. Pauline Zeller, der Lehrerin des Deutschen, bei gepackt vollem Hause das deutsche Theaterstückchen „Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt" aufgeführt. Jedermann ging höchst befriedigt nach Hause, denn es war ein Erfolg im vollen Sinne des Wortes. Jedes Kind sprach mit einem Ausdruck und einem Verständniß, das geübten Theaterspielern Ehre machen würde.

Es zeigt sich wieder, was geleistet werden kann, wenn eine Vorsteherin dem Deutschen gewogen ist und selbst deutsch ist und spricht, wie in der Willardschule. Das Deutsche war dort am Aussterben, bis Grace Reed kam, und jetzt hat die Schule über 400 Schüler, die am deutschen Unterricht teilnehmen. Die Mutter von Grace Reed, eine Deutsche, war die erste deutsche Lehrerin in den hiesigen öffentlichen Schulen.

Illinois Turnbezirk.

„Geistlich-Gemütliche" heute in der Lincoln Turnhalle.

Das geistige Komite des Illinois Turnbezirks hat das folgende Programm für die am heutigen Sonntag in der Lincoln Turnhalle abzuhaltende „Geistig Gemütliche" aufgestellt. Die Hauptnummer wird eine Rede des Herrn Manfred Cohn: „Kritische Betrachtungen über die Kriegsliteratur" betitelt, bilden. Außerdem wird es musikalische Vorträge, Deklamationen usw. geben, wobei auch verschiedene Mitglieder des Germaniatheaters mitwirken werden; ferner turnerische Vorführungen der verschiedensten Art, und zum Schluß wird die dramatische Sektion des „Lincoln" den Einakter „Der Weg zum Herzen" zur Aufführung bringen. Auch wird der Gesangverein „Harmonie" verschiedene Lieder singen, sodaß das Programm also so abwechslungsreich ist wie nur möglich.

Es wird erwartet, daß die Mitglieder sich vollzählig einfinden werden. Auch Gäste sind willkommen. Ein Eintrittspreis wird nicht erhoben.

Jubiläumsfeier.

Turner-Männerchor wird seinen 50. Geburtstag begehen.

Am kommenden Samstag Abend wird die Sängerabteilung der Chicago Turngemeinde, als „Turner-Männerchor" wohlbekannt, im großen Saale der Nordseite Turnhalle ihr 50-jähriges Bestehen feiern. Vertreter der Gesang- und Turnvereine der Stadt werden sich an dem Abend als Gäste der Turngemeinde zusamenfinden, um dem Geburtstagskinde bei Gesang und Becherklang ihre Glückwünsche darzubringen.

— Gutherzig. — Mutter: „Wenn die Soldaten im Felde solch gutes Bohnengericht hätten, würden sie es nicht stehen lassen, so wie du." — Junge: „Ach, dann gib es doch als Liebesgabe!"

Der Kriegsnot-Ring.

„Und wer das Schwert nicht schwingen kann,
„Den Feind von der Grenze zu weisen,
„Der blicket fürbittend himmelan,
„Und tauscht sein Gold für Eisen."

So schrieb ein begeisterter Anhänger des Liebeswerkes, indem er gleichzeitig seinen und seiner Frau Ehering an die Deutsche und Oesterreich-Ungarische Hilfsgesellschaft einschickte, zum Tausche für den Kriegsnotring mit dem eisernen Kreuze.

Anschließend an die Erinnerungen der großen deutschen Zeit gibt die Hilfsgesellschaft dieses schöne Wahrzeichen für ihre Bestrebungen ab an die, welche in hochherziger Weise das edle Werk unterstützen. Tausende der Ringe sind bereits an den Händen derer, die beigetragen haben zur Linderung der Not in den vom Kriege schwerbetroffenen Ländern Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Der Ertrag des eisernen Ringes fließt ungeteilt in die Kasse der Gesellschaft. Die Kosten stellen sich jetzt auf nur ungefähr 12 Cents.

Der Ring trägt den schönen Wahrspruch:

„Dem alten Vaterland die Treue zu beweisen,
Gab ich in schwerer Zeit ihm Gold für dieses Eisen."

Die Ringe werden entweder gegen Ablieferung von altem Gold und Silber für den „Schmelztigel" oder für den Preis von zwei Dollars abgegeben von der Hilfsgesellschaft, 150 W. Randolph Straße.

Jeder sollte die Gelegenheit wahrnehmen, in dieser edlen Weise einen Beitrag für die Notleidenden zu spenden. Der Ring wird noch für Kinder und Kindeskinder ein wertvolles Andenken an die größte Geschichtsperiode der Welt sein.

Deutsches Hospital.

Am nächsten Donnerstag, 4 Uhr Nachmittags, findet in den Räumen des Deutschen Hospitals von Chicago die Jahresversammlung der Hospitalgesellschaft statt, in welcher die Beamten ihre Berichte erstatten werden und die Wahl der Direktoren für das laufende Jahr vorgenommen werden wird. Alle Mitglieder sind eingeladen, sich zu der Versammlung einzufinden.

Germanistische Gesellschaft.

„Das Deutschtum in seiner Entscheidungsstunde" heißt der Vortrag, welchen Professor Eugen Kühnemann am kommenden Dienstag Abend vor der Germanistischen Gesellschaft halten wird. Der Vortrag findet, wie üblich, in der Fullertonhalle des Kunstinstituts statt.

Der große Krieg

Urkunden, Depeschen und Berichte der Frankfurter Zeitung. Eine Chronik von Tag zu Tag, alle 14 Tage ein Heft von ca. 125 Seiten; 6 Hefte bereits erschienen; pro Heft...... 20c
Wochenblatt der „Frankfurter Ztg." erhalten wir regelmäßig jede Woche, Preis.............10c

A. KROCH & CO.
Amerikas größte Deutsche Buchhandlung,
59 und 61 Ost Monroe Str.
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Kochbuch für Magen-, Darm- und Stoffwechsel-Leidende, von Dr. C. Paiser, $1.45.
Vegetarisches Kochbuch mit Gesundheitsregeln, von Ch. Schulz, 75c.
Diaetetisches Kochbuch v. Dr. O. Dornblüth, $2.

Koelling & Klappenbach
Chicagos größte u. älteste deutsche Buchhandlung
170 West Adams Str. Tel. Franklin 858.

Todesanzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin

Josephine Berger, geb. Emmling,

Mutter und Großmutter, am 16. Januar, Morgens 7 Uhr, im Alter von 63 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Dienstag Vormittag 9:30 vom Trauerhause, 951 Wells Str., Ecke Oak Str., mit Autos nach der St. Josephskirche und dann nach dem St. Joseph Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Charles Berger, Gatte.
Charles jr., Eduard, George, Walter und **Rosa Schrempp**, Kinder, nebst Enkeln.
Henry J. Berger, Schwager.
somo **Margarethe Berger**, Schwägerin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser guter Vater

Robert Lampe

am 16. Januar, um 6 Uhr Morgens, im Alter von 57 Jahren entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause Nr. 3958 Castello Ave., am Dienstag, den 19. Januar, um 1 Uhr Nachm., mit Kutschen nach dem Montrose Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Lampe, Gattin.
Ida Faber und **Helen Lampe**, Töchter,
Hermann Faber, Schwiegersohn,
Mildred Faber, Enkelin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Anna M. Weber

in ihrem 89. Lebensjahre am 16. Januar selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 19. Jan., 9:30 Vorm., vom Trauerhause, 6232 N. Clark Str., nach dem St. Heinrich Friedhof statt. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bernhard F. Weber, Sohn.
Margaretha Knauer, Gertrude Kellner, Töchter, nebst Enkeln, Urenkeln und Verwandten. somo

Todesanzeige.

Schwäbisch-Badischer Frauenverein Nr. 1.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Schwester

Rosine Koch

gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 18. Januar, um 2 Uhr 30 Nachm., vom Trauerhause, 631 Lole Str., nach Waldheim. — Die Beamten versammeln sich um punkt 2 Uhr in der Vereinshalle, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Josephine Thannhausen, Präsidentin.
Caroline Holle, Sekretärin.

Gestorben: Herman L. Geils, am 16. Januar 1915, 54 Jahre alt; geliebter Vater von Harry, Herbert und Irving Geils. — Beerdigung Dienstag, den 19. Jan., 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause in Bensenville, Ill. Spezialzug verläßt Union Depot um 1:30 Nachmittags.

Danksagung.

Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank für die rege Teilnahme bei dem Begräbniß unseres verstorbenen Bruders

Henry Hahne.

Besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Rudolph John, der Lake View Loge Nr. 774, A. F. & A. M., und für die reichen Blumenspenden nochmals unseren herzlichen Dank.

Albert Hahne, Edward C. Hahne, Frau Augusta Sundmacher und **Frau E. Tegtmeyer**, Geschwister.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General Offices: Forest Park, Ill. Phone: Austin 706. Local Phone: Forest Park 757. G. F. Geist, Präs.; August Plass, Vizepräs. Fred Maas, Sekretär und Schatzmeister; Jakob Schwab, Superintendent.

Germania-Theater Bush Temple
Ecke N. Clark u. Chicago Ave. Tel. Superior 7230
Verwaltung: Verein Deutscher Theaterfreunde.
Heute: Matinee, 2:15 Uhr:
„Ein Blitzmädel"
Operettenpossen mit Gesang u. Tanz, von Costa.
Sonntag, 17., u. Dienstag, 19., Abends:
Flachsmann als Erzieher
Komödie in 3 Akten von Otto Ernst.
Mittwoch, 20., Donnerstag, 21. Freitag, 22., Abends und Samstag, 23. Matinee, 2:30 Uhr (Schüler-Vorstellung):
Die Journalisten
Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freitag.

Nordseite Turnhalle
Kaisergeburtstag,
27. Januar, Abends um 8 Uhr.
Festspiele
veranstaltet vom
Kaufmännischen Verein von 1858
unter Mitwirkung des
Technischen Vereins
und bekannter Bühnenkünstler.
Der neueste Priemieren-Erfolg:
Der Spion
Episode aus dem Leben eines Deutsch-Amerikaners, von Hermann Brandau.
Die gelbe Gefahr
Ein Schlager ersten Ranges,
Soldaten- und Kriegs-Szenen.
Ball mit großen Ueberraschungen. — Militärkapelle.
Eintritt 50 Cents. Reservirter Platz $1.00.
Karten bei der Hamburg-Amerika Linie, Hotel Kaiserhof, Nordseite Turnhalle, 164 Eugenie Str., 1840 W. Monroe Str.
Der gesammte Reinertrag geht an die Deutsche und Oesterreich-Ungarische Hilfsgesellschaft.
jn17,20,24,26,27

ORCHESTRA HALL
ELMENDORF
Artist und Racoı teur
Heute (Sonntag) um 3:30
Durch Indien
Auf allgemeinen Wunsch
Nächsten Mittwoch u. Freitag Abend, Samstag Matinee
Durch das Mittelländische Meer
Illustrationen in Farben von Herrn Elmendorf
Bewegliche Bilder ungewöhnlicher Art.
Tickets 25c und $1 — keine höher.

Nord Seite TURN-HALLE
JEDEN SONNTAG 3 P.M.
UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE
KONZERTE
Anfang 3 Uhr Nachmittags.
Heute:
Gala-Konzert
Wagnerprogramm, Verstärktes Orchester
Szenen aus der Großen Oper.
Einmaliges Auftreten der Opernsänger
Emilia Leovalli und Ernest Torti.
(Von der New York Century-San Carlo- und Lambardi Op. Co.)
Keine Preiserhöhung

Sociale Turnhalle
Belmont Ave. und N. Paulina Str.
Gastspiel
von den ersten Kräften der ursprünglichen Bush Temple Theater-Gesellschaft und anderen Kräften,
Sonntag, 17. Jan., Abends 8 Uhr.
Zurück von der Hochzeitsreise.
Gebrüder Zorn.
Schwert des Damokles.
Tickets: 50c, 35c und 25c.
Nach der Vorstellung:
BALL
safon

Zweite große Narrensitzung
des
Rheinischen Verein,
zum Besten d. Roten Kreuzes,
am Sonntag, 17. Jan. 1915, in Yondorfs Halle. Bühnen- u. Bütten-Vorträge sowie gemeinschaftliche Lieder mit darauffolg. Ball. Anfang 5 Uhr 11 Min. Nachm. Eintritt 25c die Person, wofür Narrenkappe und Liederbuch frei ist.
jn9,17

26jähriges Stiftungsfest
veranstaltet vom
ohanna Rebekka Klub Nr. 233
J. O. O. F.
mit Konzert, Ball und humoristischen Vorträgen, am Sonntag, den 24. Januar 1915, in der Lincoln Turnhalle. Anfang 3 Uhr Nachm. — Tickets im Vorverkauf, 25c, an der Kasse 50c die Person.
jn3,13,17,24

10. Stiftungs-Fest
verbunden mit Konzert u. Ball, veranstaltet vom
Oesterreich-Ungarischen Militär-Kranken-Unterst.-Verein
am Sonntag, 24. Jan. '15, in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. u. Halsted Str. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets 25c, an der Kasse 50c.
17,24jan

Ihr könnt im Geschäft
erfolgreich sein, wenn Ihr Kurzschrift in der Gregg Schule lernt.
Ideale Lage, feinste Ausstattung, die schönste Umgebung, erfahrene Lehrer; Stellungen für Graduirte besorgt.
Winterkursus beginnt am 4. Januar
Besucht die Schule oder schickt um illustrirten Katalog. Telephon Randolph 6040.
CREGG SCHOOL
6 N. Michigan Ave., Chicago, Ill.
dz16mifrsonlm

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6846 Central.
jn1ďdosaſo*

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Weingärtner komponirt. — Vom Straßburger Stadttheater. — Berliner Musik. — Gegen die Dunkelheit im Theater.

Das wohlbekannte Künstlerpaar Bruno Kühn gibt morgen Abend in der Auditorium Recital Hall ein Konzert mit folgendem Programm:

Sonate. G. Major, op. 13 .... Rubinstein
Piano und Violin.
a) Romanze, F. Major .... Beethoven
b) Mennett .... Beethoven
c) La Precieuse .... Couperin-Kreisler
a) Pastorale .... Scarlatti
b) Etüde op. 25 Nr. 6 .... Chopin
c) Etüde D flat Major .... Liszt
a) Humoreske .... Dvorak
b) Zigeunertanz .... Tivadar Nachez
a) Humoreske .... Max Reger
b) Intermezzo .... Brahms
c) Rhapsodie .... Brahms
a) Romanze .... Rubinstein
b) Spanish Dance .... Rehfeld

* * *

Elena Gerhardt und Efrem Zimbalist geben am kommenden Sonntag ein Konzert im Illinois-Theater.

* * *

Emmeran Stoeber, der bekannte Cellist, veranstaltet am Mittwoch Abend, dem 3. Februar, im Fine Arts Theater ein Konzert. Der Pianist Thorwald Otterström und der Violinist Ludwig Becker werden mitwirken.

* * *

Das Kneiselquartett und Ossip Gabrilowitsch werden am 31. Januar im Illinoistheater konzertiren.

* * *

Ruth Normann, eine Schülerin von Kurt Donath, welche die Hauptrolle in „The Chinese" darstellte, beendigte soeben eine fünfmonatige Gastspielreise und hat die Studien einer neuen Rolle mit ihrem Lehrer wieder aufgenommen.

* * *

Felix Weingartners patriotische Ouverture: „Aus ernster Zeit," von den Wiener Philharmonikern im ersten Abonnementskonzert unter Leitung des Komponisten mit ungewöhnlichem Erfolge erstmalig aufgeführt, wurde jüngst in Darmstadt zu Gehör gebracht und wird in dieser Saison noch von zahlreichen Orchestervereinigungen in den beiden verbündeten Reichen zur Aufführung gebracht werden. Soeben erschienen im Verlage der Universal-Edition auch noch vier, im Sommer 1914 komponirte Lieder für eine Singstimme mit Klavier. Indessen ist der schaffensfreudige Komponist mit der Vertonung einer neuen komischen Oper „Dame Kobold" beschäftigt, zu der sich Weingartner, ebenso wie bei seinem „Kain und Abel" das Libretto selbst verfaßt hat.

* * *

Keine Theaterstadt Deutschlands, selbst nicht die so nahe am Kriegsschauplatze gelegene Festungsstadt Metz, in der vor kurzem das Theater, wenn auch unter vorläufigem Ausschlusse der Oper, wieder eröffnet wurde, hat augenblicklich mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen, wie Straßburg. Von der Eröffnung der Spielzeit 1914/15, die Mitte September stattfinden sollte, wurde infolge des Kriegszustandes abgesehen. Die städtische Theaterverwaltung erklärte auf Grund des sogenannten Kriegsparagraphen der Anstellungsverträge zwar die Verträge der Mitglieder für gelöst, zahlte jedoch denjenigen, die sich bis auf weiteres zur Verfügung des Theaters hielten, eine monatliche Beihilfe. Die von vielen Seiten gewünschte Wiedereröffnung der städtischen Bühne zu Neujahr stößt vorderhand noch auf erhebliche Hindernisse. Fast das ganze technische Personal ist zur Fahne eingezogen, ebenso die Beamten der Intendanz und der Kasse, 19 Orchestermitglieder, viele Choristen und auch einzelne Solisten. Außerdem waren im vergangenen Sommer verschiedene bauliche Aenderungen im Theatergebäude begonnen, die bei Kriegsausbruch eingestellt wurden. Im Gemeinderate sind die Ansichten geteilt, manche Mitglieder sind aus grundsätzlichen Erwägungen für eine Schließung des Theaters während der ganzen Dauer des Krieges, andere vertreten den Standpunkt, das Theater habe gerade in großer und ernster Zeit die Aufgabe, als Stätte der Bildung und Erhebung zu wirken. Die endgiltige Entscheidung der Stadtvertretung dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen.

* * *

Ueber Berliner Musik wird geschrieben: Von Tag zu Tag steigert sich der Besuch der Theater und Konzerte; er hat schon annähernd die gleiche Höhe wie zu Friedenszeiten erreicht. Das erfüllt uns mit um so größerer Genugtuung, als wir gerade jetzt erfahren, daß in Paris der Versuch, die Theater wieder zu eröffnen, jammervoll gescheitert ist. Ein Volk voll so ruhigen Selbstvertrauens wie das deutsche, darf es sich sogar leisten, Werke feindlicher Staaten auf den Opernbühnen zu zeigen. Nach einigem Zögern trat die Charlottenburger Oper mit Fra Diavolo hervor: aber der Erfolg gab dem Vertrauen des Direktors Recht. Man setzte sich über alle Bedenken hinweg und bejubelte die heitere sprühende Kunst Scribes und Aubers. Die Aufführung unter Waghalter wurde dem Werke allerdings nur teilweise gerecht: Ed. Lichtenstein war kein glaubhafter „Marquis" Diavolo. — Auch für die kunstreiche Musik Bachscher und Vor-Bachscher Zeit zeigte sich in diesen Tagen ein erstaunliches Interesse. Der Madrigalchor des Akademischen Instituts für Kirchenmusik (Leiter Professor Thiel) gab in Verbindung mit dem von C. Höhne geleiteten Bläserchor einen zwischen geschichtlicher und moderner Kunst geteilten Abend. Eine gedrungene Intrada von Melchior Franck und eine milder gestimmte Suite von Schein waren wertvolle Dokumente der alten Instrumentalkunst. Die Chöre von Handl, Schütz, Rosenmüller, Eccard und das herrliche Bachsche Stück „Dir Jehovah will ich singen" zeigten den Madrigalchor auf gewohnter Höhe. Eine Folge neuzeitlicher Chorarbeiten von Koch, Kretzschmar, Thiel und Georg Schumann beschloß würdig den Abend. — Zu eigenartigen Vergleichen bot das Bach gewidmete Kirchenkonzert Wolfg. Reimanns, des Organisten der Jerusalemskirche, Anlaß. Enthielt das Programm doch neben der Solo-Kantate „Vergnügte Ruh, beliebte Seelenlust" des großen Sebastian auch eine Kantate von Joh. Christoph, dem Onkel Sebastians (1642—1703). Gewiß auch hier in dieser letzteren war sozusagen die Bachsche Handschrift zu erkennen; man weiß ja, daß die Bachs eine gewaltige Musikerdynastie waren, die sich über ganz Thüringen ausbreitete. Und dieser Joh. Christoph ist ein würdiger Ahne:: aber die Art der Textbehandlung und des Aufbaues ist doch noch weit von der Meisterschaft eines Sebastian entfernt, in dessen oben genannter Kantate allerdings auch gerade ein Kunstwerk allerhöchster Gattung entgegenstand. Frau Ella Gmeiner sang das schwierige Werk mit großer musikalischer Beherrschung. In der geschickt ausgeführten Begleitung, wie in zwei Solo-Vorträgen, besonders in dem dramatisch machtvoll aufbegehrenden Präludium und Fuge G-Moll tat sich der Organist rühmlich hervor.

* * *

Aus Rom wird geschrieben: Es ist eine leider feststehende Tatsache, daß auch in gewissen Kreisen der italienischen Kunst und Wissenschaft, wie man ja schon anläßlich der Bewegung in Sachen der Kathedrale von Rheims gesehen hat, Strömungen vorhanden sind, die sich gegen Deutschland und das deutsche Wesen richten. Eine der bedeutendsten Erscheinungen in dieser Hinsicht ist der in verschiedenen Städten unternommene Kampf auch gegen die deutsche Musik. So haben die Verwaltungsräte der Scala in Mailand, des Teatro Carlo Felice in Genua und des Teatro San Carlo in Neapel beschlossen, diesmal von der Aufführung deutscher Opern im Rahmen der Winterstagione abzusehen, während umgekehrt erfreulicherweise gerade das größte Opernhaus der Hauptstadt, das Teatro Costanzi in Rom, diese Stagione am 26. Dezember mit Wagners „Götterdämmerung" eröffnet. Allerdings muß billigerweise hinzugefügt werden, daß der Beschluß in Genua und Mailand damit begründet wird, es sei nun einmal in diesen beiden Städten eine gewisse Stimmung gegen Deutschland vorhanden und man halte es für besser, das Theater nicht zum Schauplatz eventueller Demonstrationen zu machen. Wie sich nun aber bei dem temperamentvollen italienischen Publikum ernste und heitere Fragen zu mischen pflegen, so findet jetzt in der italienischen Presse im Anschluß an diese Art von Reaktionsbewegung gegen die deutsche Musik ein Kampf gegen eine der unschuldigsten Gefolgserscheinungen der Wagner-Aufführungen in Italien statt, nämlich der Kampf gegen die Verdunkelung des Zuschauerraums während der Opernvorstellungen. Diese Verdunkelung, die von wagnerfreudigen Kapellmeistern in jahrelangen Kämpfen durchgesetzt worden ist, und die erst bei der vorjährigen Parsifal-Aufführung allgemein wurde, hat die überwiegende Mehrheit des italienischen Publikums von jeher stark verdrossen, weil diese Mehrheit die Musikaufführungen als ein mehr mondän-gesellschaftliches als künstlerisches Ereignis ansieht und daher an dem Bewundern der Damen und ihrer Toiletten, an der Beobachtung des Publikums und an dem Plaudern in den Logen nicht gestört sein will. Man muß allerdings, um diese Anschauungen verstehen zu können, sich daran erinnern, daß in den meisten italienischen Opernhäusern die ganze Winterstagione nur vier oder fünf Opern zu bringen pflegt, die sechs oder achtmal in rascher Folge gegeben werden und daß die Abonnenten aus gesellschaftlichen Rücksichten alle diese Vorstellungen besuchen und natürlich bei der siebenten Aufführung des Rigoletto oder des Barbier von Sevilla unmöglich die religiöse Ruhe vor dem Kunstwerk haben können, wie bei einmaligem Ansehen des Parsifal od. der Götterdämmerung. Das praktischste wäre daher, daß man die Verdunkelung des Zuschauerraumes auf solche Kunstwerke beschränkt, bei denen es entweder wie bei Wagner im Sinne des Schöpfers liegt oder die sich sonst ihrer Richtung nach dafür eignen, und daß man im übrigen zu der guten alten italienischen Sitte zurückkehrt, die melodischen Weisen von Verdi, Donizetti und Bellini vor hellerleuchtetem Hause zu spielen. Da sich aber die Bewegung gegen die Verdunkelung des Zuschauerraums in diesem Winter mit der obenerwähnten Bewegung gegen die deutsche Musik verknüpft, so ist es nicht ausgeschlossen, daß diese „nationale" Reaktion den Sieg davon trägt, und wir in der kommenden Winterstagione alle Aufführungen einschließlich der Götterdämmerung „bei festlich erleuchtetem Hause" erleben werden.

Trinkt heißen Tee gegen böse Erkältung

Holt ein kleines Packet von „Hamburg Breast Tea", oder wie wir Deutsche sagen „Hamburger Brusttee" von Eurer Apotheke. Nehmt einen Teelöffelvoll von dem Tee, gießt eine Tasse kochenden Wassers darauf, siebt ihn und trinkt eine Tasse zu irgend einer Zeit. Es ist die wirksamste Weise eine Erkältung zu vertreiben und Grippe zu heilen, denn die Poren werden dadurch geöffnet und vermindern den Blutandrang. Befördert auch den Stuhlgang und beseitigt so eine Erkältung sofort.

Es ist wohlfeil und vollständig vegetabilisch, also unschädlich.

Schwaches Gehör geschärft

Habt Ihr nicht oft gemeint, daß Ihr in vollständig guter Verfassung sein würdet, wenn nur Euer Gehör etwas verschärft werden könnte?

Wollt Ihr Euch jetzt von mir mal zeigen lassen, wie Ihr selbst dies in Eurem eigenen Heim für Euch tun könnt? Und Niemand braucht davon etwas zu erfahren (wenn Ihr selbst es ihm nicht sagen wollt), bis Ihr schnell und scharf hört und auf immer von jenen schrecklichen Geräuschen im Kopfe befreit seid.

Ihr braucht nur folgende Fragen zu beantworten, indem Ihr der Reihe nach „Ja" oder „Nein", wie es notwendig ist, dazu notirt.

Dieser Koupon berechtigt Leser dieser Zeitung zu kostenfreiem Rat betreffs Heilung von Taubheit.

Jucken Eure Ohren? ....
Ist ein Pochen in Euren Ohren? ....
Habt Ihr ein Gefühl der Vollgestopftheit in Euren Ohren? ....
Machen Euch beide Ohren Beschwerden? ....
Bildet sich Ohrenschmalz? ....
Wie lange seid Ihr taub? ....
Habt Ihr Schmerzen in den Ohren? ....
Ist es schlimmer bei feuchtem Wetter? ....
Hört Ihr an geräuschvollen Orten besser? ....
Stellte sich Eure Taubheit allmälig ein? ....
Habt Ihr Ausflüsse aus einem der Ohren? ....
Klingen Euch die Ohren? ....
Ist Eure Taubheit bei Erkältung schlimmer? ....
Habt Ihr Ausflüsse aus dem einen oder andern Ohr? ....
Habt Ihr zischende Geräusche darin, wie von entströmendem Dampfe? ....
Knackt es in Euren Ohren, wenn Ihr ausschnaubt? ....
Voller Name ....
Adresse ....

Mit umgehender Post will ich Euch einen Brief schicken mit Mitteilungen über die Ursachen Eures Ohrenleidens, und wie Ihr dasselbe direkt in Eurem eigenen Heim behandeln könnt, und dies wird Euch keinen roten Cent kosten. Ganz gleich, wie leicht oder wie schwer Euch Euer Leiden vorkommt, laßt Euch von mir die Wahrheit darüber sagen.

Seit beinahe dreißig Jahren ist es mein Geschäft, schwache Gehöre zu schärfen. Nach meiner Graduirung und nach Empfang meiner ärztlichen Grade von der Dubliner Universität widmete ich mich dem Studium von Ohrenleiden, anstatt mir eine lokale Praxis aufzubauen, so daß ich heute ein Ohrenspezialist bin mit Patienten in allen vier Weltgegenden.

Glaubt mir, in diesen Jahren der Praxis habe ich viel kennen gelernt betreffs des unsagbaren Leidens der Taubheit. Meine täglichen Briefe sind flehende Schreie um Rettung vor einem lebendigen Tod — ausgeschlossen von Freunden — von den Freuden des häuslichen Kreises — viele sind ergreifende Anrufe. — „Doktor, ich fürchte, daß ich jeden Augenblick meine Arbeit verlieren kann, und wer wird dann einem tauben Mann Beschäftigung geben."

Und das Tragische ist, daß alles dies leicht hätte abgewendet werden können, wenn rechtzeitig geeignete Schritte getan worden wären.

Und das sage ich aus fester Ueberzeugung. Holt Euch Rat betreffs Eurer Ohrenleiden, bevor es zu spät ist.

Ich will Euch von Leuten erzählen in Eurer eigenen Gegend, vielleicht in Eurer Heimat selbst, die ich durch meine Methode geheilt habe. Meine kurirten Freunde befinden sich überall, und sie werden Euch gern von ihrem Falle erzählen. Haltet Euren Fall nicht für hoffnungslos und laßt ihn das nicht durch Verzögerung werden.

Schreibt heute wegen Rates betreffs Eurer Ohrenleiden.

Ohrenspezialist Sproule,
24 Trade Building, Boston, Mass.

Schreibt in deutscher oder in amerikanischer Sprache.

Deutsche Vorstellung.

Drei Einakter werden heute in der Sozialen Turnhalle gespielt.

In der Sozialen Turnhalle, an Belmont Avenue und Paulina Straße findet heute wiederum eine Gastvorstellung einiger erster Kräfte der ursprünglichen Bush Temple-Theater-Gesellschaft unter Mitwirkung anderer bekannten Schauspieler und unter der Leitung von Johanna Eisemann statt. Zur Aufführung gelangen auf vielseitiges Verlangen die drei köstlichen Schwänke „Zurück von der Hochzeitsreise," „Gebrüder Zorn" und „Das Schwert des Damokles", welche das Publikum nicht aus dem Lachen herauskommen lassen. Frl. Anny Sanders, ein erklärter Liebling des Publikums, wird zwei reizende Rollen, eine sentimentale und eine muntere, verkörpern. Frl. Annie Bender wird die Zuschauer in einer allerliebsten „Hosenrolle" entzücken, und Frau Eisemann, deren vielseitiges Talent ja rühmlichst bekannt ist, hat in allen drei Schwänken hervorragende Rollen inne. Die männlichen Hauptrollen liegen in den bewährten Händen der bekannten Schauspieler Herren Fritz Corday, Julius Loeffler, August Rodenberg und Anderer. Die Vorstellungen der so traurig und unverschuldet gestrandeten Schauspieler verdienen die vollste Unterstützung des Publikums, um so mehr, als ihm wirklich Gutes geboten wird. Erfreulicher Weise hat sich Frau Eisemann bereits einen großen Kreis von Freunden und Bewunderern erworben, und ihre fähige und umsichtige Leitung des Unternehmens findet allseitig verdiente Anerkennung, wie der gute Besuch der seitherigen Vorstellungen beweist. Die Eintrittspreise sind 50, 35 und 25 Cts., und Sitze können im Voraus beim Verwalter der Halle reservirt werden. Nach der Vorstellung findet Ball statt.

Sängerständchen.

Der Wicker Park-Männerchor brachte am Freitag Abend dreien seiner Mitglieder, dem Präsidenten des Vereins, Herrn John Heidemann, und den Herren Bauerle und Wenigmann, auf dem Bahnhofe an Dearborn und Polk Str. ein Abschiedsständchen unter der Leitung seines Chormeisters Otto W. Richter. Jene drei Herren machen zusammen eine Reise nach Kalifornien, um San Diego, Los Angeles und San Francisco zu besuchen. Der Verein versammelte sich am Bahnhof, und es gelang ihm, nicht nur den genannten Herren, sondern auch den zahlreich anwesenden Amerikanern eine Freude zu bereiten.

— Das Lordmayor - Bankett. — Das diesjährige Lordmayor-Bankett in London nahm, wie immer, einen glänzenden Verlauf, mußte indessen vorzeitig abgebrochen werden, weil die Teilnehmer daran den Mund zu voll genommen hatten.

„Ein besseres Chicago."

Vor Manufacturers & Dealers Association wichtige Fragen erörtert.

Die große Frage, wie man Chicago zu einer besseren Stadt machen könne, wurde gestern Nachmittag in einer Versammlung der „Manufacturers and Dealers Association" im goldenen Saale des Kongreßhotels des Langen und Breiten erörtert. Chas. Nagel, der frühere Handelsminister, war als einer der Festredner ausersehen, aber zum großen Leidwesen der vielen Damen und Herren — letztere waren nur schwach vertreten — am Erscheinen verhindert und ließ sich entschuldigen. Herr Richard E. Bruns, der Präsident der Vereinigung, stellte der Versammlung als Vorsitzenden Herrn James E. Condon vor, der sie darauf formell eröffnete und eine Ansprache hielt, in welcher er darauf hinwies, daß zur Besserung der allgemeinen Lage vor Allem das Zusammenarbeiten von Frauen und Männern in der Politik nötig sei. Er erklärte, daß wir zu viele Gesetze haben, und daß weniger Gesetze, die strikt durchgeführt werden, dem Staate dienlicher wären. Damit kam er auf die den Handel mit geistigen Getränken betreffenden Gesetze zu reden, und befürwortete deren strenge Durchführung.

Ihm folgte Frau Grace Wilbur-Trout, die Präsidentin der Illinoiser Gesellschaft für Frauenstimmrecht. Sie erzählte von ihrer Werbungsarbeit vor der Staatslegislatur in Springfield und erwähnte, daß ihrem Ermessen nach die Mitglieder dieser gesetzgebenden Körperschaft die Frage des Frauenstimmrechts mit der der Prohibition verwechseln. Die Rednerin verlangte Ausrottung aller Lasterhöhlen, bessere Verkehrsgelegenheiten, Verbesserung des Seeufers und Selbstregierung für Chicago.

Den sympathischsten Ton in der ganzen Versammlung schlug ohne Zweifel Frau Chas. H. Zimmerman an, die ihrem deutschen Namen insofern Ehre machte, als sie nicht als Frauenrechtlerin, sondern einfach als Mutter zu der Versammlung sprach. Ihr Verlangen richtet sich auf bessere und mehr Spielplätze, und ihr Motto ist: „Wir müssen mehr für den heranwachsenden Knaben tun, damit er, wenn er Stimmgeber wird, sich auch für das Wohl und Wehe seiner Vaterstadt in selbstloser Weise interessirt."

Kriegerischer als ihre Vorrednerin war die kleine behäbige Frau Harriet Taylor-Treadwell, die lebhaft für einen aus neun Mitgliedern bestehenden Schulrat agitirte, deren eines zu gleicher Zeit Superintendent des Schulwesens sein solle; daß das eine Frau sein müsse, sagte sie, sei selbstverständlich. In Sachen des Wirtschaftsbetriebs wünschte die Rednerin einen allgemeinen Schluß um ½12 Uhr Abends.

Das dankbarste Publikum des Abends aber hatte Herr Donald Robertson, ein früherer Schauspieler, der für ein Stadttheater im Sinne des Kolliseums in Rom oder des Stadions auf Olympias Plan eintrat. Durch seine mit Zitaten reich garnirte Rede und sein sonores Organ gewann sich Herr Robertson schnell die Herzen seiner Hörerinnen, so daß man am Ende der Versammlung, deren letzter Redner er war, unbedingt glauben mußte, daß mit der Errichtung eines Stadttheaters die soziale Frage für Chicago glücklich gelöst sei, denn der sich um ihn bildende Kreis war ein so dichter, daß er Mühe hatte, sich ihm zu entziehen.

(Eingesandt.)

Für Einsendungen aus dem Leserkreis ist die Redaktion nicht verantwortlich. Zuschriften müssen möglichst klar und kurz gehalten, und frei von persönlichen Angriffen, das Papier nur auf einer Seite beschrieben sein. Nur Zuschriften, welche den Namen und die Adresse des Einsenders tragen, werden berücksichtigt.

An die Redaktion der „Abendpost".

16. Januar 1915.

In der gestern abgehaltenen Versammlung des Deutsch-Amerikanischen Sweizer-Klubs beim Wurz'nsepp gab Herr Chas. H. Kellermann folgende Erklärung ab:

„Bezugnehmend auf die Erklärung Mayor Harrisons in der gestrigen „Abendpost", daß er schon vor 18 Monaten versuchte, mich aus meinem Amte zu verdrängen, möchte ich nur bemerken, daß der Mayor ganz gut weiß oder wenigstens wissen sollte, daß, um mich abzusetzen, er eine Kommission von 25 Bürgern guten Rufes ernennen müßte, die die Anklagen, die er vielleicht gegen mich vorzubringen hätte, untersuchen und ihr Urteil darüber abgeben müßten. Er getraute sich aber nicht, dieses zu tun, denn Karl Kellermann ist ein anständiger Bürger, angesehener Geschäftsmann und Steuerzahler und mit vielen deutschen Vereinen, Logen und ähnlichen Organisationen eng verbunden.

„Deshalb, und nur deshalb, scheiterte sein Versuch, einen anständigen und geachteten Mann aus seiner Stellung zu verdrängen. Ich habe mich auch niemals um die Stelle eines Polizeichefs beworben und nahm die mir offerirte Stelle als Stadteinnehmer nicht an.

„Ich habe mich von Harrison und seinem „Reform"-Anhang losgesagt aus dem einzigen Grunde, weil ich als liberaler deutsch erzogener und deutsch denkender Mann es nicht mit meinem Gewissen vereinbaren konnte, für einen so kleinlich denkenden und engherzigen Menschen einzutreten, als es unser gegenwärtiger Mayor ist.

„Ich wurde in Chicago vor 52 Jahren geboren, habe mir durch eigene Kraft und Fähigkeit ein Geschäft aufgebaut, habe Politik nie aus Geldrücksichten betrieben, und schätze das Amt, das ich jetzt bekleide, und weiß, daß die Deutschen der ganzen Stadt Karl Kellermann auch fernerhin in der Politik tätig sehen wollen; ich weiß auch, daß ich die Unterstützung aller liberal denkenden Bürger Chicagos habe."

Daraufhin brachte der Deutsch-Amerikanische Sweizer Klub beim Wurz'nsepp Herrn Kellermann ein Vertrauensvotum dar.

H. Friedl, Preßausschuß.

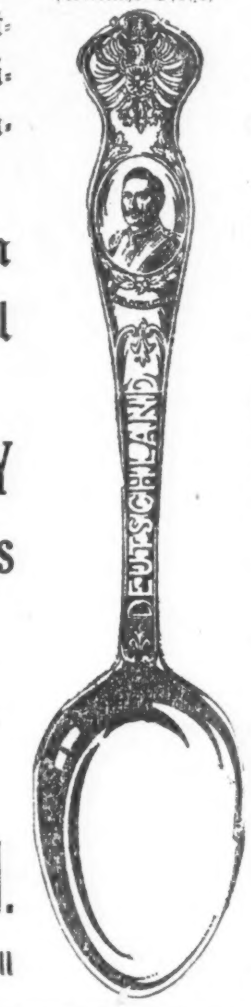
Verein Deutsche Presse, Chicago.

Die Monatsversammlung des Vereins Deutsche Presse findet am kommenden Dienstag im Hotel Bismarck, 5 Uhr Nachmittags, statt. Der Theaterausschuß wird Bericht erstatten, und andere Geschäfte liegen zur Erledigung vor.

250,000 Kaiser Wilhelm Souvenir-Löffel

für die Leser der „Abendpost" und „Sonntagpost". Alle, denen Deutschland am Herzen liegt, begeistern sich heute für das alte Vaterland und den größten Regenten Europas.

(Wirkliche Größe)



Um diesem Gefühl sichtbaren Ausdruck zu verleihen, gibt es nichts Passenderes als einen

Kaiser Wilhelm Souvenir-Löffel

ONEIDA COMMUNITY
Silver Souvenir Spoons

Aus Neusilber hergestellt und mit 50 Dwt. reinem Silber per Gros plattirt. Jeder Löffel ist eingewickelt in einen Garantieschein der

Oneida Community, Ltd.
Fabrikanten feiner Silberwaaren

Angenehme Erinnerungen an Eure Jugendtage im alten Vaterlande tauchen vor Euch auf beim Gebrauch dieses Löffels und machen Euch stolz auf Deutschland und seinen großen Kaiser.

Später folgen Souvenirlöffel der verschiedenen Mitglieder der kaiserlichen Familie, sowie deutscher Haupt-Generäle, Admiräle usw., welche zusammen eine wertvolle Sammlung bilden von zierlichen und nützlichen Souvenirlöffeln zum Andenken an den großen Krieg zur Verteidigung unseres Vaterlandes.

KOUPON

Für diesen Koupon und 15c erhält man einen Kaiser Wilhelm Löffel. Bei irgend einem Zeitungshändler einzulösen. Per Post 20c. Wenn Ihr mehr als einen Löffel wünscht, fügt 20c für jeden weiteren Löffel bei. Schickt den Betrag in Silber oder Briefmarken ein, und adressirt:

GERMAN NEWSPAPER SOUVENIR BUREAU
Room 700—110 So. Dearborn Str., Chicago, Ill.

Beamtenwahlen.

In der letzten Versammlung des Gegenseitigen Unterstützungsvereins Deutsche Wacht wurden in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Straße, von Expräsident Wm. Hamann folgende Beamten in ihre Aemter eingesetzt: Präsident, August Pintzke; Vizepräsident, Henry Laufer; Protokollsekretärin, Helena Bode; Finanzsekretär, August Rodenberg; Führer, Ludwig Braun; Innere Wache, Peter Schavel; Trustees: Ernst Walter, Otto Miehle, John Bandholz; Finanzkomite: G. Sippach, G. Moehring, H. Hartwig. Nach der Installirung gab es für Mitglieder und eingeladene Freunde ein Festessen, und bei Gesang, Vorträgen und Tanz verlebte man noch recht vergnügte Stunden. Der Verein hält seine Versammlungen jeden zweiten und vierten Dienstag in Fleiners Halle ab, zählt 300 Mitglieder, zahlt $250 Sterbegeld und $5 die Woche Krankengeld 13 Wochen im Jahr. Er hat ein Vermögen von $4500. Es wurden an diesem Abend viele neue Kandidaten vorgeschlagen.

Die Harugari Liedertafel hat in ihrer letzten Generalversammlung folgende Beamte einstimmig erwählt: Präsident, Rud. Krueger; Vizepräsident; Wm. Luhmann; Schatzmeister, Robt. Huehnchen; Finanzsekretär, Frank Ziert; prot. Sekretär, Aug. Eckert; korr. Sekretär, E. W. Draheim; Archivar, John Teißler; Dirigent, H. A. Rehberg; Vizedirigent, Rud. Krueger; Bummelpräsident, Geo. Kuhn; Bummelsekretär, R. Brausam; U. S. Fahnenträger, Wm. Luhmann; Vereinsfahnenträger, Geo. Kuhn; Delegaten: Vereinigte Sänger, Wm. Schultz, Geo. Lauterbach, Geo. Kuhn; Verbündete Vereine, Geo Lauterbach.

In der Jahresversammlung des Richard Wagner Männerchors wurde vorerst beschlossen, das Vereinslokal zu ändern, und die Wahl fiel auf Harmenings Halle, 2221 Milwaukee Ave. Alsdann wurden folgende Beamte für das laufende Jahr erwählt: Präsident, Chas. Brown; Vizepräsident, Adolf Glauche; prot. Sekretär, Christ. Heerlein, 1750 Hancock Str.; Finanzsekretär, Max Maegdefessel; Schatzmeister, Anton Kreen; Archivar, Otto Kassner; Kollektor, Hy. Sherman; Bummelmajor, Chas. Fortsch; Mundschenk, Paul Klaß; Dirigent, Joseph Memmesheimer; Vizedirigent, Chas. Fortsch; Fahnenträger, Geo. Wolf, Rich. Bahmann, Otto Kaßner; Delegaten zu den Vereinigten Sängern, Chas. Brown, Max Maegdefessel; Delegat zu den Verbündeten Vereinen, Otto Kaßner; Finanzkomite: Herm. Mueller, Adam Reuhl, Kilian Seeber; Stimmführer: 1. Tenor, Ch. Heerlein; 2. Tenor, Max Maegdefessel; 1. Baß, Leo Schlegel; 2. Baß, Adolf Glauche.

Der Schleswig-Holsteiner Gegens. Unterstützungsverein erwählte in seiner Generalversammlung folgende Beamte: Präsident, H. D. Runge; Vizepräsident, Joh. Gloeh; prot. Sekretär, H. J. Janssen; Finanzsekretär, Carl Freundel (seit 42 Jahren ununterbrochen); Schatzmeister, Mathias Huettmann; Führer, Jürgen Siek; Innere Wache, Joh. Dunklau; Aeußere Wache, N. Fleege.

Der Wicker Park Männerchor wählte in der letzten Generalversammlung folgende Beamte: John Heidemann, Präsident; Seb. Rauwolf, Vizepräsident; Emil Neuhaus, korr. Sekretär; Felix Hauschmann, prot. Sekretär; Wm. Heidemann, Finanzsekretär; Nic. Fischer, Schatzmeister; Karl Groth, Archivar: C. Warnicke, Hilfsarchivar; Fred Schuemann, Bummelpräsident; John Esser, Bummelsekretär; Paul Koehler, Fahnenträger; Otto W. Richter, Dirigent; Christ. Krueger, Vizedirigent; Vertreter für die Verbündeten Vereine: Nic. Fischer, Hy. Krade; Vertreter für den Deutschamerikanischen Nationalbund: H. Wolterding, Emil Neuhaus.

In der Generalversammlung der Gesangsektion des Deutschen Kriegervereins von Chicago wurden folgende Beamte erwählt: Ernst Kiehl, Präsident; Geo. Mayer, Vizepräsident; John H. Schmidt, prot. Sekretär; John Horsch, Finanzsekretär; D. Paulsen, Schatzmeister; H. Hannig, Bummelmajor; Ad. Kopp, Archivar; O. Heckmann, Bierfuchs; W. Laasch, Fahnenträger; L. Rauch, Dirigent; E. Kiehl, Vizedirigent. Die Sektion kann am 5. Oktober d. J. auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken, und es kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß alle Mitglieder sich bemühen, ihr Scherflein zum Besten des Roten Kreuzes beizutragen. Erst anläßlich des Herbstfestes konnte die Sektion dem Deutschen Kriegerverein $200 zur Abgabe an das Rote Kreuz überweisen; dieser Ueberschuß ist in der Hauptsache dem Bemühen der Frauen der Mitglieder zu verdanken, welche alles aufboten, die mit dem Fest verbundene Verloosung erfolgreich zu gestalten.

Der Westseite-Sängerkranz wählte in seiner halbjährlichen Versammlung folgende Beamte: Präsident, Alfred Heim; Vizepräsident, Louis Peters; Finanzsekretär, August Eichwaldt; korr. Sekretär, Richard Willer; Schatzmeister, Christ. Allgaier; Verwaltungsrat: Charles Gottschalk, August Tietze und John Schaefer; Bummelschatzmeister, Louis Peters; Archivare, Hermann Eichwaldt und August Tietze; Fahnenträger: Joe Renner, Paul Gierz und Jakob Kohl; Stehendes Komite: Henry Gottschalk, John Schäfer und Jakob Kohl; Dirigent, Johannes Schultze; Vizedirigenten, Paul Gierz und Henry Gottschalk; Stimmführer: 1. Tenor, Joe Lehmkuhl; 2. Tenor, Christ. Allgaier; 1. Baß, Louis Peters; 2. Baß, Paul Gierz. Gesangsstunde jeden Freitag Abend.

Die Neuwahl der Beamten des Hamburger Klubs hatte das folgende Ergebniß: Vorsitzer, Otto Lorenz; Vizevorsitzer, John Ramm; prot. Sekretär, J. Thompsen; Schatzmeister, M. Reif; Bibliothekar, C. Koepke; Verwaltungsrat: E. Henk, E. Steinhoff, W. Kleine, F. Winkler und B. Wahlstedt. Bei der zu Gunsten des Hamburger Kriegsfonds veranstalteten Verlosung eines Zwanzigdollarstückes war S. Meyer, 555 North Ave., der glückliche Gewinner.

Die Installirung der Beamten des Magdeburger Klubs fand in Schneidaus Halle, 734 W. North Ave., statt. Mitglied Josef Balmert hielt eine Ansprache, worauf er die nachbenannten Beamten in ihre Aemter einsetzte: Präsident, Edward Stroblin; Vizepräsidentin, Ida Balmert; prot. Sekretärin, Florence Landgraf, 1137 Wrightwood Ave.; Finanzsekretär, Herman Hartwig; Schatzmeister, Otto Paulik; Führerin, Meta Buschfeld; Türwache, Frances Stroblin; Verwaltungsrat: Dr. L. Pijan, Martha Reuter und Albertina Wiedemann; Vergnügungsschatzmeister, Fr. Reitinger und Joe Gruber; Finanzkomite: Chas. Rupp, Jakob Buschfeld und Alb. Grauert. Präsident Stroblin überreichte dem Finanzsekretär Hartwig im Namen des Klubs einen Blumenstrauß in Anerkennung seiner fünfjährigen guten Dienste.

Der Arbeiter-Liederkranz erwählte in seiner letzten Versammlung folgende Beamte für das laufende Jahr:

Präsident, Wilhelm Deichmann; Vizepräsident, Henry Müller; Prot. Sekretär, Oswald Kußmann, Nr. 1845 Clybourn Ave.; Finanzsekretär, Paul Delitzsch; Schatzmeister, Gustaf Iwan; Archivar, Wilhelm Schmauder; Bierfuchs, Anton Seivert; Fahnenträger, Gustav Miller; Revisoren: Michael Schmitt, Joe Sebastian und Wilhelm Ehlert; Stimmführer: 1. Tenor, Math. Eger; 2. Tenor, Karl Karls; 1. Baß, Tony Happe; 2. Baß, Jakob Klein; Dirigent, Johannes Schulze; Vizedirigent, Mich. Schmitt. Gesangsstunden werden an jedem Mittwoch Abend in der Kabinethalle, 1901 Larrabee Str., abgehalten.

In der letzthin abgehaltenen Generalversammlung des Schlesischen Vereins wurden für das laufende Jahr folgende Beamten wiedergewählt:

O. F. Grange, Präsident; G. Tinzmann, Vizepräsident; Paul Apelt, Schatzmeister; L. Kaphan, Schrift- und Rechnungsführer; Karl Hein, Alfred Schütz, Karl Grewe, Verwaltungsräte; Karl Hein und Karl Grewe, Fahnenträger. In dieser Versammlung wurden wiederum 50 Dollars (dritte Spende) für den Fonds der Deutschen und Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsgesellschaft bewilligt. Der Verein veranstaltet am Sonntag, dem 28. Februar, in der Aldine-Halle, Nr. 911 Center Str., sein 27. Stiftungsfest, dessen Reinertrag ebenfalls an diesen Fonds abgeführt werden wird.

Die Vereinigten Damen von Chicago erwählten für das laufende Jahr folgende Beamte: Expräsidentin, Anna Bromann; Präsidentin, Ernestine Giermann; Vizepräsidentin, Josephine Brandt; protokollirende Sekretärin, Alwine Paulsen; Finanzsekretärin, Elise Wigger; Schatzmeisterin, Klara Beck; Führerin, Amalie Braun; Innere Wache, Katie Zier; Aeußere Wache, Amalie Heinicke; Trustees: Minnie Meyer, Margareth Hiselmann und Minnie Gentzen; Finanzkomite: Elisabeth Huettig, Amalie Bobeng und Anna Markwat; Ticketkomite: Marie Gensly. Die Installirung findet am 26. Januar, Abends 7:30 Uhr, in der Wicker Park Logenhalle statt. Nach der Versammlung wird den Schwestern Kaffee und Kuchen frei gereicht. Der Verein bewilligte als zweite Zahlung für das Rote Kreuz $75.

Der Market Str.-Ausläufer.

Kampf um seine Beseitigung beginnt morgen.

Vor Bundesrichter Kohlsaat wird morgen Hilfskorporationsanwalt Gettys zugunsten des Verlangens der Stadt nach Beseitigung des Oak Park Hochbahnausläufers in der Market Str. sprechen. Herr Gettys hat sich wochenlang auf seine Beweisführung vorbereitet und wird als schweres Geschütz viele dickleibige Folianten ins Gefecht führen, um den Richter von der Gerechtigkeit der Forderung zu überzeugen. Sein Gegner ist der Anwalt des Masseverwalters der Hochbahn, Gilbert Porter. Der Ausläufer hätte nach Herrn Gettys' Meinung schon vor zwanzig Jahren beseitigt werden sollen, denn als die Bahn die Erlaubniß zu seinem Bau von der Stadt erwirkte, verpflichtete sie sich, ihn auf eigene Kosten wieder abzubrechen, sobald die Hochbahnschleife vollendet sein würde. Nötigenfalls will die Stadt die Sache bis vor das Bundesobergericht bringen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Germania Theater. — Repertoire.
Columbia. — Burleske.
Grand Opera House. — „On Trial."
Garrick. — „The Passing Show of 1914."
Blackstone. — „My Lady's Dreß."
Powers'. — „The Dummy".
Cort. — „The New Henrietta."
La Salle. — „Hanky-Panky."
Illinois. — „A Perfect Lady."
Princeß. — „Our Children."
Victoria. — „Rebecca of Sunnybrook Farm".
Imperial. — „In Old Kentucky".
Crown. — „While the City Sleeps".
Relic House. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittag Konzert.
Wurzensepp, 715 North Avenue. — Oberbayerische Singspieltruppe.

Die englische Bühne.

Illinois. — Die laufende Woche ist die letzte von Rose Stahls Gastspiel in „The Perfect Lady".

Garrick. — Hier wird „The Passing Show of 1914" weiter gegeben.

Powers'. — Die Detektivekomödie „The Dummy" steht hier noch auf dem Spielplan.

Cort. — Die Aufführungen von „The New Henrietta" mit Amelia Bingham, Mabel Taliaferro und Anderen werden hier fortgesetzt.

Cohans Grand Opera House. — „On Trial" wird jedenfalls mehrere Monate in diesem Hause aushalten.

Princeß. — Die Komödie „Our Children" mit Henry Kolker scheint eine lange Reihe von Aufführungen erleben zu wollen.

La Salle. — „Hanky Panky" wird nur noch in dieser Woche gegeben.

Kolumbia. — Die Komiker Joseph H. Watson und Will H. Cohan treten hier in einer „In Dreamy Mexico" betitelten Burleske auf.

Imperial. — William A. Bradys „Way Down East" wird hier gegeben.

Viktoria. — Hier gelangt „In Old Kentucky" zur Aufführung.

National. — „Little Lost Sister" steht hier auf dem Spielplan.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Verlangt: Bürstenmacher; muß bohren und rechen können. Stetige Arbeit. 1129 S. Paulina

Verlangt: Agenten und Reisende zum Verkauf eines guten Artikels an Zigarren- und Grocery-Geschäfte sowie Bars. Verdienst 200 Proz. Vorzusprechen Nachmittags, Fisher Importing Co., 21 E. Van Buren Str., Zimmer 603. somodi

Verlangt: Agenten für Lithographien der Helden des U-9 bei Theodor Ritz, 1777 Berteau Ave. Gute Gelegenheit für Stellungslose etwas zu verdienen. Vorzusprechen Vormittags von 8 bis 10 Uhr. somo

Verlangt: Eine alte etablirte Maschinen- und Werkzeugfabrik sucht einen tüchtigen Mann als Werkführer; muß $1000 bis $2000 haben. Adr.: K 920 Abendpost.

Verlangt: Agenten, auch intelligente Leute, Haus zu Haus für neuen, leicht verkäuflichen Artikel; 100% Reinverdienst. Vorzusprechen Sonntag 9—12. 856 N. Clark Str., Room 2.

Verlangt: Lediger Mann für Janitorarbeit; gebe Zimmer und $15 den Monat. Bevorzugt wird ein Schneider, der im Hause Arbeit tun und sich nebenbei etwas verdienen kann. 5717 Dorchester Ave., nahe 57. Str.

Verlangt: Kräftiger Junge, 18 bis 20, für Arbeit in Fabrik; gute Gelegenheit, Handwerk zu erlernen. 1754 N. Spaulding Ave.

Verlangt: Structural Eisenarbeiter, der alle vorkommenden Arbeiten verrichten kann, und Zeichnungen lesen kann: eine Gelegenheit Aufsicht über eine Werkstatt zu führen, wenn er sich als fähig erweist. Henry Roos Foundry, 1752 N. Kimball Ave. safomo

Verlangt: Canvassers, Agenten, großer Verdienst im Verkaufen der feinsten Farbendrucke von Photos von Kaiser Wilhelm und seinen 6 Söhnen, Größe 7½ bei 9½. Max Bigot Co., 37 So. Wabash Ave., Chicago. jan9—17

Verlangt: Junge, in Bäckerei behilflich zu sein; $5 die Woche. 4404 S. State Str.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Koch sucht Stelle, auch in Saloon. J. Hagen, 655 Blackhawk Str. somo

Gesucht: Junger Reichsdeutscher wünscht Stelle als Pferdezureiter oder als Kutscher. Adr.: K 930 Abendpost.

Gesucht: Arbeitswilliger lediger Mann, 31 Jahre, sucht irgend welche Arbeit. Schiller, 1633 Clybourn Ave., 1. Flat. somodi

Gesucht: Erfahrener Bartender wünscht Posten, Empfehlungen. Adr.: K 925 Abendpost.

Gesucht: Junger Butcher und Wurstmacher, mit allen Arbeiten vertraut, sucht Stellung, geht auch nach auswärts. B. Richter, 2849 Southport Ave. Tel.: Wellington 3469. somo

Gesucht: Ein Mann sucht irgend welche Arbeit, ist ein Maschinist, hat 21 Jahre Erfahrung, ist 35 Jahre alt, auch als Janitor. F. Nemes, 1833 Ballou Straße.

Gesucht: Bäcker, junger Mann, gute zweite Hand an Brot und Cakes, sucht Stelle. Telephon Superior 5613.

Gesucht: Tüchtiger Vormann an Brot und Cakes sucht Stelle. 'Phone: Normal 5261. safo

Gesucht: Stellung als Watchmann oder Handy Man. C. Baumgart, 428 E. Morgan Str.

Gesucht: Zuverlässiger Bäcker sucht Arbeit als zweite Hand, arbeitet auch allein. 'Phone: Lincoln 5027. 16ja1wX

Gesucht: Zwei junge Deutsche, ehrlich, suchen irgend welche Arbeit. Telephonirt: Lincoln 1151. 16ja1wX

Gesucht: Maurer, welcher Plastern, Bricklegen, Whitewaschen und Zementiren kann, sucht Arbeit, geht auch als Gebäudereparirmann. Adr.: K. 914, Abendpost. safo

Gesucht: Bartender, nüchtern, zuverlässig, erfahrener Mann, sucht Stellung, Referenzen, Kaution. 'Phone: Superior 3397. 13ja1wX

Gesucht: Elektriker, technisch und kommerziell gebildet, mit 25-jähriger Praxis, spricht 5 Sprachen (englisch noch schwach), sucht Anstellung. Anträge erbeten unter Adr.: S 661 Abendpost. dosason

Gesucht: Mann, kann Porter-, Bartenderarbeit verrichten, guter Bunch-Presser, Grocery-, Meat-Market Aushelfer, spricht 5 Sprachen, sucht Stelle. Adr.: K. 912, Abendpost. safon

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Eine gute Kleidermacherin; stetig; muß Geschäftsperson sein. 4420 Cottage Grove Ave., 1. Floor. dosason

Verlangt: Erfahrene Näherinnen an Seidekleidern. Sofort anzufragen: Nat. Ribback Co., 237 Süd Market Straße. frsafo

Verlangt: Erfahrene Drapers an Seidekleidern. Sofort anzufragen: Nat. Ribback Co., 237 Süd Market Straße. frsafo

Verlangt: Erfahrene Mädchen zur Herstellung von Frogs, Loops, Ornamenten und Quasten, in lage hellen Arbeitsräumen. Chicago Braiding & Embroidery Co., 16 S. Market Str. do—di

Verlangt: Mädchen, erfahrene Kunstblumen-Branchers und Blumenmacherinnen, J. Raike & Co., 1923 Crystal Str., nahe Robey. ja10—17

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1931 Prairie Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Diningroom-Arbeit, muß helfen, am Tisch aufwarten, 614 Sherman Str., südlich von Harrison Str. somo

Verlangt: Frau mittleren Alters, kann kleines Mädchen haben, um einem Herrn den Haushalt zu führen. Empfehlungen und Einzelheiten zu beantworten in Englisch unter Adr.: K 939 Abendpost.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4440 Berlin Ave., nahe Ellis Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Erfahrene österreich-ungar. Köchin, Erster Klasse Empfehlungen verlangt; muß englisch sprechen. 4754 Greenwood Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau als Haushälterin bei 3 Kindern. Nachzufragen 3926 Wentworth Avenue. somodi

Verlangt: Aeltere deutsche Frau zwischen 40 und 50 Jahren, um auf Kinder zu achten und leichte Hausarbeit zu tun; gutes Heim; $3 bis $4 die Woche. Telephon 296 Glen View. William Heingartner.

Verlangt: Köchin für kleine Familie; kein Waschen; guter Lohn. 5109 Ellis Ave., 2. Apt. Telephon Hyde Park 1603. somodi

Verlangt: Zuverlässige tüchtige Hausfrau. Vorzusprechen Montag. 1345 Winnemac Ave., nahe Argyle L Station. Tel. Sunnyside 10421.

Verlangt: Kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes einfaches Kochen; 3 in der Familie. 5643 Michigan Ave., drittes Apartment. doso

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit, kein anderes braucht vorzusprechen. 2439 Grand Avenue. safon

Verlangt: Haushälterin für alleinstehenden Herrn, in guten Verhältnissen. Auf dem Lande lebend. Nur anständige Personen brauchen sich zu melden. Briefe unter Adr.: L 762 Abendpost. safon

Verlangt: Aeltere Frau um 2 Kindern aufzuwarten. 544 Garfield Ave. safon

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit; muß zu Hause schlafen. 5443 Indiana Ave., 3. Apartment. safon

Verlangt: Kindermädchen zur Mithilfe bei Beaufsichtigung eines einjährigen Kindes in North Shore Vorstadt; muß Erfahrung mit Kindern haben und und gute Näherin sein. L. C. Whitman, Zimmer 1217, 110 S. Dearborn Str. Telephon: Randolph 7320. safo

Verlangt: Gutes deutsches Kindermädchen zur Beaufsichtigung von Baby und Kind, muß Erfahrung haben. 930 Lafayette Parkway. Telephon: Sunnyside 9898. safon

Verlangt: Eine gute Köchin für kleines Restaurant; muß englisch verstehen. 36 Ost Adams Straße. safon

Verlangt: Erfahrene Köchin in kleiner Familie. Referenzen verlangt. Sulzberger, 4404 Michigan Ave. dofrsafon

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3621 North Hamilton Ave., nahe Addison Str. dosafon

Verlangt: Aeltere, alleinstehende Frau oder Mädchen ohne Anhang, für allgemeine Hausarbeit; eine, die mehr auf gutes Heim als hoben Lohn Gewicht legt. Dauernder Platz für die rechte Person. Offerten erwünscht unter der Adr.: E 156 Abendpost. dosafon

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Deutsche stets gesucht für Privatleute. Tracy Employment Büro, 3104 Michigan Boulevard 17jn2wX

Frau Fuhr, 542 North Ave. (Büro), verlangt Mädchen für Hotel, Restaurant, Privat, Gouvernanten u. Kindermädchen. 'Phone: Lincoln 2160. 9ja,1mtX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gutes Heim und guter Lohn. 1118 N. Robey Straße. Neiburger. 13ja1wX

Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeit-Stellen in Chicago und Umgebung. Man spreche vor bei dem Germania Vermittlungsbüro, 755 North Ave., Ecke Halsted Str., 1. Stock. 24sp*X

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrenes deutsches Mädchen von Nürnberg sucht Stelle für Hausarbeit; gute Köchin und Haushälterin. Sprecht vor oder schreibt. Gretchen, 2523 Archer Ave. somo

Gesucht: Frau mittleren Alters sucht Stellung als Haushälterin. 934 Newton Str., 2. Floor.

Gesucht: Tüchtige deutsche Köchin, Frau, sucht Stelle tagsüber. Weber, 2423 Prairie Avenue. Telephon Calumet 4552.

Gesucht: Gebildete Frau, erfahren im Geschäft, sowie Haushalt und Krankenpflege, sucht Beschäftigung tagsüber von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends. Adr.: K 932 Abendpost.

Gesucht: Haushälterin, 34 Jahre alt, sucht Stellung in besserem, anständigem Hause. Bitte vorzusprechen: 325 Ost 51. Str., Flat A, links.

Gesucht: Deutsche Frau übernimmt Strümpfe zum stopfen und Anstricken und Wäsche zum Ausbessern. Aufträge erbittet Eugenie Reihs, 2212 Lincoln Ave.

Gesucht: Deutsch-ungarische Dame sucht Stelle als Haushälterin; Lohn nicht unter $6. Telephon: Lincoln 7470. frsafon

Gesucht: Deutsch-ungarisches Mädchen sucht Stelle in kleiner Familie; kann gut englisch sprechen; nachzufragen zwischen 10 und 12 Uhr Mittags. A. C., 2909 Parnell Ave., Flat 1. frsafon

Gesucht: Mädchen, 26 Jahre alt, wünscht Stellung als Haushälterin bei besserem, alleinstehendem Herrn, geht auch zu Kindern. Adr.: B., bei Miß Maris, 729 Ost 39. Straße. frsafon

Gesucht: Frau sucht Waschplätze und Hausarbeit. 309 Wisconsin Str. Tel.: Diversey 9340. 12ja1wX

Gesucht: Mädchen, welches englisch spricht und schreibt, sucht Stelle des Nachmittags von 1 Uhr an zur Bedienung des Telephons, oder irgendwelche Arbeit. Tel. Wellington 5985. 6ja*X

Gesucht: Deutsche Frau, 38 Jahre, wünscht einem Herrn den Haushalt zu führen, ist gut sparsam, spricht deutsch, ungarisch und griechisch. 548 Belden Ave., Basement. Telephon: Diversey 3280.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Bitte selbst vorzusprechen. 951 West 51. Straße. safomo

Gesucht: Bessere deutsche tüchtige Frau sucht Stelle für Hausarbeit, gute, einfache Köchin, kann gut waschen und bügeln. Adr.: K 906 Abendpost. safo

Gesucht: Tüchtige deutsche Kleidermacherin sucht Arbeit außer Haus. Mrs. A. Wender, 2530 S. Spaulding Ave. safonmo

Gesucht: Junge gebildete Frau wünscht Nachmittags auf Baby aufzupassen. 'Phone: West 5938. safo

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort)

Dr. Weiß, erfahrener, vertraulicher Arzt, behandelt alle Frauenkrankheiten, leitet Hebammenschule, Staatsexamen-Vorbereitung; nimmt Entbindungen an. 1176 Milwaukee Ave., vier Türen südl. von Division. Tel.: Monroe 94. 23jl*X

Kranke, welche die Wahrheit über ihren Zustand wissen wollen, erhalten genaue ärztliche Untersuchung nebst Blut- und Urin-Analyse frei. 958 Center Str., 2. Floor. 13ja1wX

Dr. Thomas, Spezialist für Damen; spricht deutsch; Konsultation frei. 1510 West Madison Str. Sprechstunden 9 bis 7. 12ja1wX

Dr. Front, deutscher Arzt, früher Assistent der Wiener Universität, behandelt gewissenhaft alle Krankheiten. 1164 Milwaukee Ave., nahe Division Str. Vorm. 10—12, Abends 5—9. 1ap*X

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Verkaufe 3 Pianos und eine $200 Sprechmaschine in Storage billig für baar. 1451 W. Madison Str. Abends offen. so-mi

Verkaufe Columbia Graphonola, runder Tisch, Mahagoniholz, kostet $150, Preis $60, mit 16 Platten. Brauche Geld, 4 Monate gebraucht. 2467 Pensacola Ave.

Hochfeines Upright, so gut wie neu, spottbillig zu verkaufen. 1710 N. La Salle Ave., Flat 1. 23nv,son*

$35 kaufen $400 Piano, sehr guter Ton. — 1956 Larrabee Str. 15jan1wX

Billig zu verkaufen: Gut erhaltenes Piano. Williams, 825 Windsor Ave. frsafo

Importirte deutsche Records, 50c das Stück, Victor und Columbia Maschinen 10% bis 60% Rabatt, tauscht Eure 75c Records um für 15c. Wir kaufen Maschinen und Records für Baar. National Record Exchange, 166 W. Washington Str., Zimmer 701. dofrsafon

Nur $60 für ein schönes Upright Piano, großer Bargain. 2953 Lincoln Ave., oben. 12ja2wX

Deutsche Records für alle Maschinen. Lyons, 25 West Lake Str., nahe State. 10janX*

Weiser & Sons, Piano-Fabrikanten. Kauft Eure Pianos direkt von uns und spart alle Verkaufsprofite. Weiser & Sons Grand Player und Upright, Kedzie Ave. und 21. Str. Telephon: Lawndale 9522. 14nv*X

Shoningers Pianos u. PlayerPianos; etb. 1850, verkauft von Horner Piano Co. 549 North Ave. 13ag*X

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Mortgage von $1000 auf Chicago Grundeigentum; fünffache Sicherheit. F. Gehm, 2136 Belmont Ave.

Zu leihen gesucht: $400 auf 6 Monate, zu 7% Zinsen. Adr.: S 651 Abendpost frsonmi

Verlangt: $2500 als erste Hypothek auf gutes bebautes Maywood Grundeigentum, 6 Proz. Zinsen und 1½ Proz. Kommission. Auskunft erteilt Froehlich, 2220 Giddings Str. safon

$2000 zu leihen gesucht, 6 Prozent Zinsen, neues 2-Flat Gebäude. safo
George Torve, 2360 Lincoln Ave.

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats usw., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei und bauen komplet. Keine Extras. Richard Paddock, Bond & Co., 25 N. Dearborn Str. 29dz*X

$500 bis $2000 zu verleihen auf Hauseigentum, Nordseite bevorzugt.
Frank Beck, 3934 N. Robey Str. 14nb,1*

Privatgelder auf zweite Hypotheken zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum: leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 11okX*

Für zuverlässigste Bedienung in Hypotheken-Angelegenheiten wendet Euch an
P. Dicken & Co., 2001 Lawrence Ave. 21ok,1jX

Zu verkaufen: Beste erste 6% Hypotheken in Summen von $500 aufwärts: reine Papiere. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 22ja*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere erste Hypotheken, in beliebigen Summen, mit Zinsen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Darlehen auf Grundeigentum. Häuser oder Baustellen, Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 'Phone: Randolph 300. 76 W. Monroe Straße. 25jp*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude: 17-jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., Zimmer 704, 109 N. Dearborn Straße. 20dz*X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Alles Geld, das Ihr haben wollt auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Ihr habt von ein bis zwölf Monate Zeit zum Abzahlen.
Wir bezahlen Eure Schulden.
Ihr könnt das Geld sofort haben und nach Belieben zurückzahlen in wöchentlichen oder monatlichen Raten. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Randolph 3075. Fragt nach Mr. Spitzer. Standard Credit Company, Zimmer 702 Hartford Bldg. 8 S. Dearborn Str. 9dz*X

Könnt Ihr Geld gebrauchen?
$10 bis $100 in einigen Stunden. Kommt nach der Westseite, wenn Ihr leihen wollt auf Eure Möbel oder Piano, es ist bedeutend billiger — Kosten sind nur halb so groß, als die Down-Town Companies berechnen. Kleine monatliche Abzahlungen. Ehrliche Behandlung. Keine ehrbare Person wird abgewiesen, ohne Geld erhalten zu haben.
Chicago Loan Co., August Kitzer, Mgr. Zimmer 207, Mid-City Bank Bldg., 2. Floor, Madison und Halsted Straße. 9jn*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darleihen, $25 für 75c monatl. $50 für $1.50 monatl. $75 für $2 monatl. $100 für $2.25 monatl. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5493. Mutual Security Co. (C. Fred Keller, Mgr.) 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. 1fb*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Verlangt: Frauen und Mädchen, die außer Arbeit sind, um das Haarfrisiren zu erlernen und sich für gute Stellung vorzubereiten, die wir in und außerhalb der Stadt zu vergeben haben. Lohn während der Lehrzeit. In einigen Wochen kompetent. Offen für Alle. Bewerberinnen vom Lande oder der Stadt. Schreibt oder sprecht vor: Moler, 105 S. Fifth Ave. 16ja1wX

——Erlernt das Automobil-Geschäft——
Model Automobile frei. — Deutsch gesprochen.
South Side Auto School,
6047 S. Halsted Str., Dept. C.
16okfrsonmi3mt

Technisches Kolleg der Chicago Turngemeinde. Technisches Zeichnen, Mathematik und Kunstzeichnen, Sonntags 9—12 Vorm., Nordseite Turnhalle, 824 Nord Clark Straße. 10ja—14fb,son

Verlangt: Lehrmädchen zum Zuschneiden und Kleidermachen. Nach 6-wöchiger Lehrzeit Bezahlung und dauernde Beschäftigung. Toman, 3902 Broadway, im Laden. 28jl,dison*

Besten Unterricht im Englischen erteilt Lehrerin Herren und Damen. Privat oder Klassen. Erfolg garant. Preise mäßig. Wendt, 856 N. Clark Str. 16ja1wX

Wir lehren Haarfrisiren, Kopfwaschen, Haarfärben und -Bleichen, Gesichts- und Körper-Massage, Kopfhautbehandlungen, alles was zur Schönheitspflege gehört, preiswert, Tag- und Abendkurse. Der neue Frances Shop, Zimmer 2017, 5 Wabash Ave., Südostecke. 15ja*X

Mehr Studenten u. größere Klassen als in früheren Jahren. Beginnt jetzt, dann seid Ihr zum Frühjahr im Stande eine Stellung zu bekleiden. Beachtet die Automobil-Ausstellung Ende des Monats Januar, und neue Cars werden Ende des Monats Februar geliefert. Dies bedeutet mehr gute Stellungen. Auf Abzahlung, Tag-Klassen $35; Abend-Klassen $25.
North Shore Automobile School,
3551—53 Sheffield Ave. Graceland 760. 13ja*X

Illinois Hebammenschule.
Unterricht in Deutsch oder Englisch. Gründliche Vorbereitung zum Staatsexamen. Gelegenheit für praktische Erfahrung bei Entbindungen in und außer dem Hause. Anmeldungen 3155 Süd Halsted Straße. 2ja,safoni,1mt

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte. Leichte Methode. Preise mäßig. Keine Vorauszahlung. 1523 N. La Salle Str. Ottilie Koehnke. 6ja,misafo1mt

Entwerfen und Zuschneiden von Kleidern bringt $25 bis $75 die Woche, leicht zu erlernen, Unterricht Tags und Abends von Expert Zuschneidern. 500 Masonic Temple. 13jan1mtX

Telegraphie,
Draht und drahtlos.
Jones School of Telegraphy,
305 S. LaSalle Str., 2. Floor, nahe Jackson Blvd. 6ja1mtX

Die einzige deutsche Automobilschule in der Stadt. Viele Nachfragen für deutsche Chauffeure und Reparirleute. Leichte Zahlungen. Tag- und Abendklasse. Chicago School of Motoring, 2019—2021 S. Laflin Str. 22fp*X

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Partner gesucht. Junger, gebildeter Mann, mit schöner Handschrift, als Teilhaber für deutsches, feines Real-Estate Geschäft. $500 Einlage. $25 wöchentlicher Gehalt. Keine Schwindler wollen sich melden. Adr.: K 936 Abendpost.

Partner mit etwas Kapital, um früher importirte Waaren hier zu fabriziren. Nur ernstgemeinte Antworten werden berücksichtigt. Adr.: K. 927, Abendpost. safo

Verlangt: Elektriker mit Lizens, Tools und $200. 2964 Lincoln Ave. safon

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fb*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 520 Harris Trust Bldg. 7ap*X

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt: alle Unkosten nur $8.00. C. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 22ag*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Klotz, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße. Zimmer 1705. 2ap,dissafon*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

J. Hanselman, welcher Gerhard Klieve gekannt hat, wird gebeten, seine Adresse zu senden an K 933 Abendpost.

Fußschmerzen entfernt! Chiropodist Uhl, 6242 S. Halsted. Kämmhaarzöpfe angefertigt etc. Frau Uhl, 21 E. Van Buren. 15ja1wX

Nehme Säugling in Pflege oder zwei größere Kinder, 2 bis 6 Jahre. Adr.: 3810 70. Ave.

Privatdetektiv übernimmt Bewachungen, zuverlässig und mäßig. Adr.: K 948 Abendpost.

Wünsche von einer Partie zu hören, die ein Geschäftsgeheimniß hat, das entwickelt werden soll. Adr.: G. E., Box 552, Melrose Park, Ill.

Damenkleider feinster Art fertigt an Frau Steinhauser, 3762 S. Halsted Str. sodido

Echter Honig heilt Husten und Brustleiden. 6 Pfund Glas $1.25. Lang, 674 N. LaSalle Str. Telephon: Edgewater 4542.
jn17,20,25,28,31fb3,7

Verlangt: 8 Männer über 18 Jahre für gute Military Company. Nachzufragen Montag Abend 8 Uhr. Mr. Hovstedt, 1054 Washington Str.

Allen Württembergern und Hohenzollern zur gefälligen Nachricht, daß ich Bestellungen für das New Yorker Schwäbische Wochenblatt entgegen nehme, worin die genaue Liste der im Krieg gefallenen, verwundeten und vermißten Schwaben enthalten ist. Bitte um Postkarte. L. Schnitzler, 1028 Oakdale Ave.

Pianos reparirt, Expertarbeit; mäßige Preise; Pianostimmen $1.20. Eliot 2953 Lincoln Ave. Tel.: Wellington 482. ja10sodido1m

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius. Oeffentlicher Notar, 225 Washington Str., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. 8okmifrsomo*

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Elderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8jv,frsondi*

Zementarbeiten gut und billig ausgeführt. Frank Hasch, Zement-Kontraktor, 2242 S. Kedzie Ave. Telephon: Rockwell 624. safo

Freikonzert und Tanz jeden Samstag und Sonntag Abend; Musik von ungarischer Zigeunerkapelle und freie Preise für jede Dame. 679 Milwauke Ave. Hotel Hungaria.

Painter, Calsominer, Paperhanger, $1.75 Zimmer und aufwärts. 4635 Kilbourn Ave. 16jan1woX

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffel jeder Größe fabrizirt und hält vorrätig, A. Zimmermann, 1431 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 20dz,fondosa,1mt

Eine erfahrene, moderne Kleidermacherin möchte noch Kundschaft, korpulente Damen Spezialität; mäßige Preise, Tel.: Lincoln 1441.

Empfehle mich deutschen Geschäftsleuten als neutraler Vertreter in legitimen Geschäftsangelegenheiten nach Kanada oder Europa zu geben. Briefe zu beantworten in Englisch unter Adr.: S 664 Abendpost. 12ja1wX

Emma Kraft, früher wohnhaft 4826 N. Ashland Ave., später 305 Wisconsin Str., wolle so gut sein vorzusprechen bei Mr. Martin Anderson, 3504 N. Clark Str., Chicago. 14jan1wX

Landsleute.
Derjenige, welcher uns 15 deutschungarische Adressen einschickt, erhält von uns ein schönes Lesebuch zum Geschenk.
Revesz & Szoeke, Bankers,
1445 Fullerton Ave., Chicago, Ill. 2ja*X

Wir führen das größte Lager neuer Geldschränke in der Stadt; ebenfalls gebrauchte Geldschränke. Diebold Safe and Lock Co., 122 S Fifth Ave. Tel.: Main 895. 8ja,1mtX

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Neue und gebrauchte Sattler-, Schuhmacher- und Carriage Trimmer-Nähmaschinen; gebrauchte Maschinen nehme in Tausch; Reparaturen aller Art werden pünktlich ausgeführt. Herm. Roemer, 1328 Sedgwick Str. 25ap,fa*

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ok*X

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

——Versteigerung!——Versteigerung!——
Dienstag, den 19. Januar, 10 Uhr Vormittags, in unseren Verkaufsräumen 2521—2525 Sheffield Ave., nahe Lincoln, verkaufen wir an die höchsten Bieter mehrere Van-Ladungen Haushaltsgegenstände, die uns für Lagerhausgebühr überragen wurden — Carpets, Rugs, Pianos, Dressers, Schaukelstühle, Stühle, Parlor-, Eßzimmer- und Schlafzimmer-Sets, Pedestals, Messing- und Eisenbettstellen, Springs, Matratzen, Heizöfen, Kochöfen, Ranges, Phonograph, Rekords, Bric-a-Brac, geschliffenes Glas, Dishes, Glaswaare, Küchengeräte etc. etc.
Reebies Auction House,
Joseph Straußer, Versteigerer. Privatverkäufe täglich. Offen Mittwoch und Samstag Abends. somo

Verkaufe 2 neue deutsche Federbetten, noch nicht benützt, billig. 652 Webster Ave.

Zu verkaufen: Heizofen, Bett Springs und Matratze, Küchentisch. 2047 Howe Straße, 3. Flat. safon

Ausverkauf von Möbeln, Samples.
Wir müssen diese Woche $10,000 wert von Sample-Möbel verkaufen und ersparen jedem Käufer 50 Prozent. Zum Beispiel:

Große Messing-Betten zu	$ 8.25
Springs, die besten	3.25
Filz - Matratzen	4.15
Parlor Sets, in Leder	35.00
Morris Stühle, mit Leder	3.25

und hunderte von anderen Stücken. Kommt und seht. 510 S. Wabash Ave. 12janX*

Zu verkaufen: Neue Möbel, Oefen, Teppiche und andere Haushaltungsgegenstände spottbillig! Küchentische 98c, Küchenstühle 49c, starke Eisenbetten $1.25, Matratzen $1.48, echte Filzmatratzen $4.98, Eichenholz Dressers mit geschliffenem Spiegel $6.75, Kochöfen mit 6 Deckeln, garantirt gute Backöfen, für $14.50; Baar oder leichte Abzahlungen. Woitschen, 725 West North Ave., nahe Halsted Straße. 8ja,e.o.d.X*

Zu verkaufen: Nur Montag und Dienstag, $150 Palorsuit, $29; $25 Wing Rocker, $6.75; $130 Davenport $30. 1445 N. Clark Str.

Verkaufe Teppich, Dresser, Wardrobe, Parlor- und Diningroom-Set. 2315 N. Halsted Str., Top Flat.

Verkaufe billig, gute Möbel, Parlorset, Rugs, Piano, Davenportbett, Messingbetten, Couch, Eßzimmer-Set, Dresser, Chiffonier, Küchenofen, Nähmaschine usw. 3144 N. Leavitt Str., nahe Belmont Avenue, Arndt. 13jan1wX

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Habe bloß schönes großes Heim mit kleinem Einkommen, bin 60 Jahre alt, einfache, saubere, häusliche, nicht ungebildete Wittwe (Sächsin); möchte Herrn kennen lernen, der mit diesem zufrieden ist. Adr.: K 947 Abendpost.

Heiratsgesuch: Deutscher, gebildeter Mann, große, angenehme Erscheinung, guter Karakter, sparsam und strebsam, gute Stelle, mit Ersparnissen, wünscht Bekanntschaft mit nur gebildetem, sparsamem Fräulein besseren, dienenden Standes, nicht über 30 Jahre alt, zwecks Heirat. Nur solche, welche Ansprüche machen können, wollen Offerten einreichen unter Adr.: K 928 Abendpost.

Heiratsgesuch: Alleinstehender ev.-luth. deutscher Farmer, 35 Jahre, sucht zwecks Heirat die Bekanntschaft eines bescheidenen, häuslich gesinnten Mädchens zwischen 28 und 35 Jahren, Wittwe nicht ausgeschlossen, welche willens ist, aufs Land zu gehen. Briefe unter Angabe der Verhältnisse sind gebeten unter Adr.: K 935 Abdpst.

Heiratsgesuch: Junges norddeutsches Mädchen, auf dem Lande erzogen, fleißig und sparsam, mit etwas Vermögen, wünscht Bekanntschaft mit ernstmeinendem Herrn, der ein sicheres Heim bieten kann, zwecks Heirat. Bitte Antworten mit näheren persönlichen Angaben unter Adr.: K 909 Abendpost.

Heiratsgesuch: Gebildetes, anständiges, häusliches Mädchen wünscht die Bekanntschaft eines jungen Mannes, der fähig ist, ein gutes Heim einzurichten. Nur Ernstmeinende brauchen zu einzu richten, zwecks Heirat. Nur Ernstmeinende brauchen zu antworten, deutsch oder englisch. Agenten verbeten. Adr.: B 33 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger gebildeter Herr mit angenehmen Umgangsformen, 25 Jahre alt, seit 3 Jahren im Lande und alleinstehend, wünscht die Bekanntschaft einer liebevollen jungen Dame zu machen behufs späterer Heirat. Gefl. Anträge, möglichst mit Photographie, erbeten. Diskretion Ehrensache. Adr.: K 926 Abendpost.

Heiratsgesuch: Handwerker, 32, angenehme Erscheinung, tüchtiger Geschäftsmann, sucht Bekanntschaft eines Mädchens oder jungen Wittwe zwecks Heirat. Agenten verbeten. Adr.: K 929 Abendpost.

Heiratsgesuch: Deutschamerikanischer Apothekergehilfe, 28 Jahre alt, wünscht zu korrespondiren mit Mädchen von dunkler Gesichtsfarbe (Brünette), zwecks Heirat. Antworten in Englisch unter Adr.: E 167 Abendpost. frson

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Zu vermieten: 4 Zimmer Wohnung. 2358 Clybourn Ave., nahe Fullerton.

Vermiete Küche, Pantry und Schlafzimmer (Front) für Haushaltung, $4; separat; Bad; beste Carverbindung. 610 Webster Ave., Ecke Lincoln Ave., 3. Floor.

Zu vermieten: 4 Zimmer Flat mit Bad und Porch. 1532 N. Maplewood Ave., nahe North Avenue.

Zu vermieten: 6 Zimmer Flat, Heißwasserheizung, elektrisches Licht, moderne Plumbing, zwei Blocks vom Lincoln Park, $35. — 4 Zimmer an Wieland Str., heißes Wasser und Bad, $14.00. Anzufragen in der Office 1440 Wells Str. Tel.: Superior 2484. 17ja1wX

Vermiete schöne kleine Wohnung, Gas und elektr. Licht, möblirt, geheizt, billig für zwei Erwachsene, Südwestseite. 'Phone: Lawndale 8165.

Zu vermieten: Helles Flat, 3 Zimmer, Bad, elektr. Licht; gute Verbindung, $16. 3464 N. Clark Straße. *X

Zu vermieten: 4 große Zimmer, elektrisches Licht und Bad, $16. 2308 Foster Ave. safo

Zu vermieten: Bäckerei. Ecke Willow und Dayton Str. safon

Zu vermieten: Eine 7-Zimmer Cottage für $18 den Monat. Zwischen 2 und 5 Uhr, 3323 Nord Hamilton Ave. safo

Zu vermieten: 2 neue Läden, gut für irgend ein Geschäft, Ecke Southport und Waveland Ave. 3700 Southport Ave. sonmo

Vermiete völlig ausgestattetes Restaurant an zuverlässige Leute; freie Miete. Hotel Hungaria, 679 Milwaukee Ave. safon

Zu vermieten: 4 Zimmer mit Bad. $17. — 3656 N. Paulina Str., Ecke Waveland. safomo

Spezielle Konzessionen, wenn jetzt gemietet, erstes oder zweites Flat in neuem 2-Flat Brickgebäude, 4 Zimmer in jedem Flat, Wohnzimmer, Küche, 2 Schlafzimmer und Bad, elektrisches Licht, große Yard und Porch. 1 Block nach zwei Carlinien, $20. Wm. Zelosky, 2359 Addison Str. 3801 N. Western Ave. 16ja1wX

Freundliche 4 Zimmer Wohnungen, mit und ohne Bad, billigst zu vermieten, nahe Hochbahn. 1139 Center Straße. safo

Zu vermieten: Stall mit Wasser. $5.00. — 1512 Orchard Str. 16jan1wX

Zu vermieten: 2., 3. und 4. Stockwerk des „Abendpost"-Gebäudes, 223—225 W. Washington Str.; groß, hell und luftig; Dampfheizung. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Straße. 17jn*X

Zu vermieten: 8 Zimmer Flat, Toilet und Bad, neu dekorirt, $15. Schlüssel 1316 Clybourn Avenue, 3. Flat. 12ja1wX

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Schön möblirtes Zimmer, alle Bequemlichkeiten. 1818 Larrabee Str., 2. Flat.

Zu vermieten: Zwei schöne möblirte Frontzimmer, passend für 2 oder 3 Freunde; separater Eingang. 1715 Larrabee Str.

Zu vermieten: Schönes Zimmer bei Privatfamilie, alle Bequemlichkeiten, beste Straßen- und Hochbahnverbindung, nahe Lake. 647 Aldine Ave., 2. Flat. somo

Vermiete schön möblirtes Zimmer in Privathaus an Herrn, Zimmer mit Frühstück, $3 die Woche. 1725 Fletcher Str., 2. Flat.

Zu vermieten: Möblirter Front-Parlor, Dampfheizung, an ein oder zwei Herren, Telephon und Piano. B. Funke, 1705 Orchard Str., 2. Flat. Telephon: Lincoln 8441.

Zu vermieten: Schönes, helles, möblirtes Zimmer, Dampfheizung. 2720 Lincoln Ave. somo

Zu vermieten: Schönes, modernes Zimmer. Fullerton Expreßstation, 924 Belden Ave.

Billig zu vermieten: 2 möblirte Zimmer an Ehepaar oder an 2 Damen. 512 Wells Straße. somo

Zu vermieten: 2 prachtvolle Vorderzimmer, nahe Wilson „L", Frontporch, eventuell Mahlzeiten. Rudger, 911 Windsor Ave.

Vermiete schön möblirtes Zimmer für leichte Haushaltung, $3.25; Telephon, Furnace-Heizung. 2119 Dayton Str.

Zu vermieten: Bei alleinstehender Frau, saubere warme Zimmer für leichte Haushaltung. 109 W. Huron Str.

Zu vermieten: Möblirte Front- und Hinterzimmer, Furnaceheizung, elektr. Licht, Fahrstuhl. 56 Ost Chicago Ave., Flat 3.

Vermiete schönes Front-Schlafzimmer an Herrn, privat, $2.00. Hoch- und Straßenbahnverbindung. 2038 Sheffield Ave. 'Phone: Lincoln 6001.

Zu vermieten: 1947 Lincoln Ave., warme, helle Zimmer für leichte Haushaltung, billig.

Zu vermieten: 1937 Lincoln Ave., dampfgeheizte Zimmer mit Bad, alle moderne Bequemlichkeiten, billig.

Möblirte Zimmer, elektr. Licht, heißes Wasser, passend für 1 oder 2; 2 Blocks von Wilson L Station; billig. 4657 Winthrop Ave., 3. Apt. Telephon Sunnyside 5345. somo

Anständiger Mann findet gutes Heim mit oder ohne Board. 2110 Bissell Str.

Zu vermieten: An einen oder zwei Herren oder Ehepaar, freundlich möblirtes Zimmer, auch mit Küchenbenutzung; beste Fahrgelegenheiten. 865 Ost 39. Straße, 2. Flat.

Schöne möblirte Zimmer mit Dampfheizung, $2.00. 1942 Lincoln Ave., nahe Lincoln Park. safo

Warmes Mittelzimmer, passend für 2 Herren, $3 die Woche. 2158 Lincoln Ave., 2. Flat. safo

Christliches Vereinshaus für Männer hat möblirte Zimmer zu vermieten. 1156 N. La Salle Straße. safo

Zu vermieten: Helles warmes Zimmer, separater Eingang, elektrisches Licht, $2 die Woche. 1039 Grace Str., Phone Graceland 4245. safon

Anständiger Boarder findet sauberes Heim bei Berliner Familie, privat, alle Bequemlichkeiten. 1460 Irving Park Boulevard, 2. Flat, zwischen Southport und Ashland Avenue. safon

Zu vermieten: Ein oder zwei Damen, tagsüber beschäftigt, finden schönes möblirtes Zimmer mit Küchenbenutzung zu mäßigem Preise. 3338 N. Hamilton Ave.

Zu vermieten: Großes, helles Zimmer für zwei Herren, $1.25 die Person; alle Bequemlichkeiten. 1839 Indiana Ave. frsafo

Vermiete Zimmer, rein und hell, $1.25 wöchentlich, mit Kochofenbenutzung; beste Carverbindung. 643 Division Str., nahe Larrabee. 13jan1wX

Zu vermieten: Schönes, helles, neu dekorirtes Zimmer, Dampfheizung. 1126 N. La Salle Str. 11ja1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu mieten gesucht: Zwei, wenn möglich 3 anständige Bäcker suchen Zimmer, Nordseite, nahe Halsted und Diversey Blvd. Adr.: Carl Christ, 753 Ost 40. Str.

Junger Mann wünscht warmes Zimmer mit Bad und Board bei Wittwe oder alleinstehender Dame an Nordseite. Adr.: K 934 Abendpost.

Zu mieten gesucht: 2 Zimmer oder kleines Flat mit Bad, nahe Western Ave., zwischen Milwaukee und Belmont Ave. Adresse: Wm. Kinn, 2202 N. Western Ave. Telephon: Humboldt 2991.

Nervöser Patient sucht Zimmer und Board in kleiner deutscher Familie von 2 Personen. Gebt Telephonnummer. Adr.: K 907 Abendpost. safo

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Suche ein Cash Register zu kaufen. Adr.: K 905 Abendpost.

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort)

Kaufe altes Holzhaus oder Stall zum Abreißen. August Sandl, 4621 N. Clark Str. safomodi

Billard und Pocket Tische.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig neu, Carom oder Pocket, mit vollständigem Zubehör, $115; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; leichte Zahlungen. Wir vermieten Tische mit dem Privilegium, die Miete vom Kaufpreis abzuziehen. Zigarrenladen-Einrichtungen eine Spezialität. The Brunswick-Balke-Collender Co., 623—629 S. Wabash Ave. 5jan*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft ein Roominghaus; es bringt ein sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt.
32 Zimmer; Miete $82½; Preis $800; ⅔ baar.
20 Zimmer; Freiheizung; Profit $75 monatlich, billig; auf Teilzahlung zu kaufen.
32 Zimmer; Einnahme $550 monatlich; feine Lage; alles modern; 9 Badezimmer; seht's an.
9 Zimmer; Miete $30; Einnahme $85; billig.
Manche andere; große und kleine; Delikatessen, Restaurants, etc. Lange, 704 No. Dearborn Str. 14jan1wX

Zu verkaufen: Etablirter deutscher Saloon, feines 2-stöckiges Steinfront-Gebäude, an Transfer-Ecke, Westseite, 4 Carlinien, leichte Abzahlungen. R. Coleman, 110 S. Dearborn Str., Zim. 400. somo

Zu verkaufen: Erster Klasse Meat-Market, billig, stetige Kundschaft; neue Fixtures; elektrischer Motor. 1023 N. Western Ave. Zu erfragen: 845 Fulton Str.

Guter Bargain: Road House, 15 Meilen westlich von Chicago, nahe 2 großen Friedhöfen. Großer Bargain, wenn sofort genommen. Untersucht. Züge verlassen Chicago & Northwest. Depot um 1 Uhr und 2:05 Nachm. Elmhurst, Ill. Fragt nach Herman Pophal.

Butcher, Achtung! Meatmarket zu verkaufen; Bargain; guter Platz für Deutschen oder Ungarn. 1341 Sedgwick Str.

Ehepaar sucht Store oder Roominghaus billig zu kaufen; Preisangabe. Adr.: K 931 Abdpost.

Verkaufe 7-Zimmerflat, heißes Wasser, Dampfheizung, die Möbel sind gut erhalten, 4 Zimmer vermietet, gute Gegend für Roomers; mache 3 Zimmer leer, wenn gewünscht, wenn Käufer Möbel hat. 3726 Cottage Grove Ave., Flat 1. Telephon Douglas 7835.

Spottbillig, wegen Uebersiedlung nach dem Westen ein ausgezeichnet, gutbezahlendes Schmiedegeschäft in guter Village. Grundeigentum und alle Huf- und Zeugschmiedeinrichtung $1500. Ein guter Platz, um Geld zu machen. Adressirt Max Bach, Medford, Wis.

Absolut geschäftstüchtigen Herrn bietet sich Lebensstellung in Aktien-Gesellschaft: $1000 müssen in Vorzugs-Aktien angelegt werden, doch trägt das Kapital 8% Zinsen. Oesterreicher bevorzugt. Gutes Gehalt. Reisevergütung. „Quick Exchange", Panama, N. P. 20dz,5son

Zu verkaufen: 9 Zimmer Roominghaus, ein Block vom Lincoln Park. 2121 Sedgwick Str. ja10,17

Zu verkaufen: Hübsches, elegant eingerichtetes Privat Boardinghaus (auch Hotel, 20 Zimmer), feiner, großer, eleganter Parlor mit neuem Piano, Diningroom für 30 Personen; gute Nachbarschaft, in bester Geschäftsgegend. Adr.: K 923 Abendpost. safomo

Bäckerei zu verkaufen. 3532 N. Halsted Straße. safomo

Zu verkaufen: Damenkleidergeschäft in polnischer Nachbarschaft, billig. 732 Milwaukee Ave. safon

Zu verkaufen: Saloon und Hotelgeschäft, beste Lage an Hauptstraße in Waukegan, Ill.; billig, wenn sofort genommen. Sprecht vor oder schreibt an H. Jorgensen, The West End Hotel, 222 Washington Str., Waukegan, Ill. 15ja1wX

Zu verkaufen: Erster Klasse Grocery- und Delikatessenstore, großer Bargain. Gestatte Waarenaufnahme. Telephon: Belmont 6047. frsafo

Zu verkaufen: Eine Grocery, gutes, gangbares Geschäft in deutscher Nachbarschaft; verkaufe billig, wenn sofort genommen; der richtige Platz für deutschen Mann. Anzufragen zwischen 4 und 6 Uhr Nachmittag, 1821 Belmont Ave. 11ja1wX

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Nordseite.

Modernes, fast neues 3-Flat Brickgebäude, 5 große Zimmer in jedem Flat, hohes Basement, Hartholz-Verkleidung und Fußböden; Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser in jedem Flat; gepflasterte Straße, alles bezahlt, $6950. $2500 Baar, $30 monatlich, Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. 16ja1wX

$1000 Anzahlung kaufen 3-stöckiges Brickhaus, Bad, Miete $57, wert $6000. Macht Offerte.
F. Ruedel, 602 North Ave. safon

Zu verkaufen: Zweistöckiges Brick, kleine Wohnungen mit Cottage hinten, nötig $1000. Preis $4000, wert $4500. F. Ruedel, 602 North Ave. safo

Großer Bargain! Blos $1900 für Wohnhaus mit zwei 5 Zimmer Wohnungen, Basement, Stall für Pferde, volle Lot, Alley und Straße, an Maud Ave. Kleine Anzahlung. Adr.: E 169 Abendpost. safon

Zu verkaufen: Framegebäude, zwei 4-Zimmer Wohnungen mit Badezimmern, Ostfront, an N. Robey Str., nahe Warner Ave., Preis $3500. Gute Geschäftslot an Lincoln Ave. nahe Grace. Nordostecke Seeley und Cornelia, 25×125 — gute Lage für deutsches Bäckergeschäft — und Flats — umständehalber sehr billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Eigentümer August Peters, 2807 Lincoln Ave. 18ja,son*

Zu verkaufen: Modernes Gebäude; Store und 5 Flats; Dampfheizung; (Lake View), Anteil $8000; nehme kleines Gebäude und Cash dafür. Ausgezeichnete Nachbarschaft und Carverbindung. Eigentümer: Adr.: E 155 Abendpost. frsafon

Zu verkaufen: Großer Bargain! 3-Flat Brickgebäude, Toilet und Bad, schöner Trockenboden und Basement, und große Porch; Preis nur $4250; $300 Anzahlung, Rest nach Belieben. LaBouy & Wersching, 2105 N. Halsted Str. ja13—20X

Zu verkaufen: Ein Bargain, 5 Zimmer Brick-Cottage, Bad und Trockenboden; Preis $1850, nahe Belden Ave. und Lewis Str.; nur $300 Baar, Rest wie Miete.
LaBouy & Wersching, 2105 N. Halsted Str. ja13—20X

$1200 kaufen 51×144 Fuß, Ecke Granville und N. Winchester. Eigentümer Hoeffner, 838 Cornelia Avenue. 12jan1wX

Zu verkaufen: $6000. Schönes 3-Flat Gebäude, 1—6 und 2—5 Zimmer Flats, Bad, Gas; Lot 36×108 Fuß, bequem zu Lincoln Ave. Cars und Northw. Hochbahnstation. $500 Baar, Rest auf leichte Abzahlungen. safo
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: $2800 für schöne große sieben Zimmer Cottage, Bad, Gas, Konkretfundament, nahe Summerdale Northw. Station und Rosehill Straßenbahnlinien. $500 Baar, Rest leichte Abzahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. safo

Zu verkaufen: $4300 für schönes Flatgebäude, 1—4 und 2—5 Zimmer Flats, Bad, Gas; Miete $528 jährlich, an School Str.; bequem zu Lincoln Ave. Cars und Northw. Hochbahnstation. Gebe es auf Abzahlung. safo
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Sehr billig! Nur $2300 für schöne 5 Zimmer Cottage, Basement; $500 baar, nahe Belmont und Robey.
—Oscar!— Josetti, 2411 Lincoln Ave. safo

Bargain: Gebäude, 4—4 Zimmer, Toilets, Basement, Attic; Miete $624; nur $4850; nahe Lincoln Avenue.
—Oscar!— Josetti, 2411 Lincoln Ave. safo

Nur $5800 für Brickgebäude, 3—6 Zimmer, Bad; nahe Center Str.
—Oscar!— Josetti, 2411 Lincoln Ave. safo

Zu verkaufen: N. Oakley Ave., nahe Irving Park Boulevard, zwei Flat-Brickgebäude auf 30 Fuß Lot. $5950 für den schnellen Verkauf. — K. G. Schmidt & Son, 1604 Clybourn Ave. safon

Zu verkaufen: 2-stöck. Brick Store und Flat, N. Clark Str., modern, $8500 oder beste Offerte. K. G. Schmidt & Son, 1604 Clybourn Ave. safon

Zu verkaufen: Um einen Nachlaß zu regeln, 2 Flat Frame, an Sedgwick Str., nahe North Ave., $2750 für schnellen Verkauf.
K. G. Schmidt & Son, 1604 Clybourn Ave. safon

Zu verkaufen: 30 Fuß Lot an Hermitage Ave., nahe Thorndale, $850, 2 Blocks von Clark Str. Car, nur 5 davon übrig. Seht Sonntag.
K. G. Schmidt & Son, 1604 Clybourn Ave. safon

$1000 Anzahlung kaufen 1—5, 1—6, 2—4 Zimmer Flats, Bad, Toilets, Miete $58; Preis $5000, Rest auf Zeit; an Wellington Str.
F. Ruedel, 602 North Ave.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Billig, gutes Pferd. Nachzufragen Sonntag. 4138 Madison Str.

Zu verkaufen: 12 Stück Stuten und Pferde, von $25 bis zu $125 und von 1100 bis 1500 Pfd. schwer. Adr.: 7153 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Pferd und Wagen. 4330 La Salle Str. safonmo

Verkaufe billig für Mortgage genommen, junge Stuten, Farmwagen, 3 Geschirre, Farmers Ausspannung. 731 Lake Str., nahe Halsted Straße. 16jan1wX

Zu verkaufen: Volle Rasse Collie Puppies. — 109 West Huron Straße. safon

Zu verkaufen oder vermieten: 50 Pferde und Stuten, welche davon sind tragend, passend für Stadt und Landarbeit. 1720 Milwaukee Avenue.
Max Lauber. ja8—31X

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Nordseite.

$850 kaufen 5 Ecklotten, $400 Baar, Rest $5.00 monatlich. Alle Verbesserungen. Ziefenbach, 1747 Hudson Ave. safon

Neues 2-Flat Brickgebäude, elektrisches Licht, Eichenholz-Fußböden, Hartholzverkleidung, Buffets; Heiß- u. Kaltwasserverbindungen, Screens, dekorirt; 30 Fuß Lot; 2 Blocks zur Downtown Car; bequem zur Hochbahn, $5450. $500 Baar, $25 monatlich.
Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. 16ja1wX

Modernes 2-Flat Brick, 5 und 5 Zimmer, Consoles, Buffets, Dekorationen, Hartholz-Fußböden und -Verkleidung, Screens, elektrisches Licht; Combination-Fixtures, 30 Fuß Lot, $5750. $500 Baar, $30 monatlich.
William Zelosky, 2359 Addison Str. 16ja1wX

Spezialverkauf! $800 Baar kaufen 2-Flat Brickgebäude, Steinfront, 5 und 6 Zimmer, Birke-Mahagoni-Finish-Verkleidung, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser; Preis $4650. $750 Baar, $25 monatlich.
Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. 16ja1wX

Für sofortigen Verkauf: $500 Baar, $15 monatlich kaufen moderne 5 Zimmer Cottage, Hartholz-Verkleidung und -Fußböden; Console, Domes in Wohn- und Eßzimmer, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser. Preis $2450.
William Zelosky,
2359 Addison Str. Tel.: Graceland 4579. 16ja1wX

Spezieller Bargain an Robey, nahe Irving Park Boulevard, 2-4 Zimmer Flats, 2 Zimmer in jährlicher Miete $420; Preis $3250; muß verkauft werden; macht Offerte. John P. Roth, 4652 North Clark Str. frsafon

Nordwestseite.

$150.00 Anzahlung
$10.00 monatlich
und Zinsen kaufen eine 5 Zimmer „Zuetell" Brick-Cottage; Eichenholz-Fußböden und -Verkleidung. Konkretbasement, Alles modern.
$200.00 Anzahlung
$14.00 monatlich
und Zinsen kaufen ein 6 Zimmer „Zuetell" Brick-Bungalow, breite Lot; alles modern.
Wm. Zuetell
4101 Fullerton Ave. 2201 N. Kostner Ave. 14ja*X

Zu verkaufen: Steinfront Brick, Stein-Treppen und Porch, elektrisches Licht, Oak Trim, Consoles und Buffets, Zementbasement. Gepflasterte Straße. Baaranzahlung $1000. Preis $5800. — Sprecht vor in 3435 W. Chicago Ave. safon

Vertausche Zwei-Flat modernes Haus für Farm mit Viehstand, oder Nordwestseite Lots. Adr.: Lukitz, 6342 Berteau Ave. dosafon

Zu verkaufen: Vom Baumeister, elegante 2- und 4-Flat Brickgebäude, modern, Bargain, 2415 und 2449 N. Kostner Ave., Bargainpreis, nahe neuer Fullerton Ave. Carlinie. Sprecht vor am Platze oder telephonirt: Belmont 3622. Am Sonntag geöffnet. 17ok,safon*

Südseite.

Achtung!
Hebt Euer Geld von der Bank mit 3%-tiger Zinsfußanlage, wenn Euch 10% gesichert sind bei Ankauf eines unserer neuen 5 und 6 Zimmer Brickhäuser, mit allen neuen Einrichtungen versehen. Nahe zwei Carlinien. 59. und S. Maplewood Ave. (3 Block westlich von Western Ave.). Leichte Abzahlungen, billiger Zinsfuß. Eigentümer am Platz. 5937 Maplewood Ave. B. Linkert & Söhne. Hauptoffice: 4810 West 22. Straße. 6ja1mtX

Neue 2-Flat Gebäude, 5 u. 5 und 5 u. 6 Zimmer, alles modern; Konkretfundament, Zementfußboden; Straßen gepflastert und bezahlt. Kommt heraus und überzeugt Euch.
Carl A. Carlson,
2126 Süd 48. Ave., nahe 22. Str. 2ag*X

Vorstädte.

Verkaufe Oak Park Lotten an Oak Park Ave., 33×137, $800, 32×137, $775, 30×137, $750. Straße gepflastert und bezahlt.
R. C. Weichbrodt, 1107 So. Euclid Ave.

Farmländereien.

Zu vertauschen: Eine 120 Acker Clark County, Wisconsin, Farm, mit einem 10 Zimmerhaus, weißes und kaltes Wasser, Furnace-Heizung, große Scheune, 5 Pferde, 26 Holstein Kühe, 16 Schweine, sowie Hühner, Gänse, Turkeys, 30 Tonnen Heu, 1000 Bushels Corn, sowie eine Menge Kartoffel und Hafer und viel Maschinerie. Chas. Schlote & Co., 2007 Irving Park Boulevard. sodido

$1800 kaufen meine 40 Acker Farm, 7-Zimmerhaus, Hühnerhaus, Nebengebäude, alle neu; schöner Stall; 16 Acker in Getreide; leichte Abzahlungen, Howard H. Powers, Hamilton, Mich., Allegan Co. R. F. D. 4. Telephon 286. jn17,24,31

$100 Land zu $17.50 pro Acre.
Laßt Euch erklären, wie dies möglich ist; wie Ihr tatsächlich Land im Werte von $100 pro Acre zu solch' niedrigen Preisen kaufen könnt. Schreibt heute noch an
Die Ev. Luth. Colonization Co.,
Merrill. 1003 E. Main Str. Wisconsin. 3ja,son*

Altershalber muß vertauschen: 160 Acker Farm nahe großer Stadt in Wisconsin. W. Joern, 949 N. Oakley Blvd. safo

Verkaufe oder vertausche: 14 Acker Chicken-Farm, 12 Meilen nordwestlich für Westseite Property. 422 Center Str., Tel. Diversey 3534. safon

$6500 kaufen 80 Acker, schön gelegene Illinoiser Farm, 3 Pferde und Gerätschaften; $3000 bis $4000 baar, Rest auf Zeit, zu 5½ Proz. Kein Tausch. Keine Agenten. Adr. Z 798 Abdpst. safon

— Wisconsin —
Zu verkaufen: Wittwe verschleudert feinste 40 Acker verbesserte Farm in Grand Rapids, Wis., nur 1½ Meilen vom Herzen der Stadt, einschl. Stock, Geräte, Haushaltsachen und Ernte. Gute Gebäude, $5500. Wegen vollen Einzelheiten seht Manager. 148 West North Ave. safon

Zu verkaufen oder verpachten: 80 Acker Farm —günstige Bedingungen. S. Stamm, 822 George Straße. dosafo

Zu verkaufen: Zu einem Bargain, eine 40 Acker Indiana Farm mit neuen Gebäuden, großer Obstgarten, $2800. Chas. Schlote, 2007 Irving Park Blvd. dosafon

Zu vertauschen: 5 Acker Gary, Ind., Land an Clark Road, reif für Subdivision. Chas. Schlote, 2007 Irving Park Blvd. dosafon

Zu vertauschen: Eine 80 Acker Clark County Farm, mit 2 Pferden, 4 Kühen, 5 Heifers, Hühner, Ernte und Maschinerie. Chas. Schlote, 2007 Irving Park Blvd. dosafo

Kann noch 126 Familien gutes, fruchtbares Farmland auf Ernte-Abzahlung geben; nur zwei Stunden auf Fahrt von Chicago. Exkursion nächsten Sonntag von Dearborn Station nach Rensselaer, Indiana. Kommt mit. Rundfahrt kostet nur $3.68. Dieses Land wird bald alles übernommen sein. Handelt schnell. R. Piltor, 4425 Süd Fifth Avenue, Chicago. frsafo

Bargain. Wittwe verkauft ihre 40 Acker-Farm in Wiskonsin zu $600; $200 baar; Framehaus u. Stall; alles eingezäunt. Vorzusprechen: Rehs, 164 W. Washington Str., Zimmer 603. 16jan1wX

Geht nach dem Süden — Nächste billige Exkursion am 19. Januar. Legt Eure Ersparnisse in Alabama Ländereien an, 10 Acres bestellt mit Orangen- und Grape Fruit-Bäumen machen Euch auf Lebenszeit unabhängig. Ideales Klima, gleichmäßiger Regenfall. Farmländereien mit Ernten das ganze Jahr. Bestes Land in Mobile Co. Leichte Abzahlungen. Schreibt oder sprecht vor bei
J. C. Diener & Co., 8 Süd Dearborn Str. 9ja1mtX

Farmen in Michigan, Wiskonsin und Indiana für Chicago Eigentum zu vertauschen. Oscar Rabe, 3914 West North Ave. 12ja1wX

Nahe Chicago — Große und kleine Farmen — große Liste frei. Wm. B. Walrath, 69 West Washington Straße. 29dz*X

Zu verkaufen: 160 Acres feines Land, 25 Acres geklärt, mürber Lehmboden, Framehaus, Riverfront, $25 per Acre, mäßige Abzahlungen. J. P. Foltz, 1943 Grace Str. 14dz*X

Verschiedenes.

Sehr billig. Großes Hotel und Saloon-eigentum in prosperirender Stadt in Wiskonsin. Ausgezeichnetes Geschäft; gute Lage, gute Gebäude, nahe Bahnhof. Reingewinn über $4000 das letzte Jahr. Kein Tausch angenommen. Krankheit in der Familie Ursache des Verkaufs. Adressirt Max Bach, Medford, Wis.

Vertausche Lot für kleine Farm oder Hühnerfarm, nicht weit von Chicago. Seifert, 3407 Belmont Ave.

Zu vertauschen: 3 Nordseite schuldenfreie Residenzen östlich von Clark Str., für eine ideale Farm, nördlich von Chicago, mit Fluß- oder See-Front. Chas. Schlote & Co., 2007 Irving Park Blvd. dosafon

Wenn Ihr eine Farm oder Chicago Grundeigentum verkaufen oder vertauschen wollt, so seht Chas. Schlote & Co., 2007 Irving Park Blvd., Zimmer 2. 11jl,fasonmi*

Zu kaufen gesucht: Von Privatmann für Baar, 2- oder 3-Flatgebäude, Brick oder auch Frame, Nordseite, muß billig sein. Bitte Einzelheiten und Preisangabe. Keine Agenten. Adr.: L 760 Abendpost. mi—son

UMI

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Bilderrätsel (4909).

Visitenkartenrätsel (4910).

Erwine Bergruschl
Lehe

Was ist die Dame?

Silbenversteckrätsel (4911).

Derwisch, Asien, Wiege, Vergötterung, Schlichtheit, Sterndeuter, Magister, Midas, Verstand, Angel, Abend.

Es ist ein bekanntes Zitat aus Schiller zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in vorstehenden Wörtern ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

Silbenrätsel (4912).

Der erste kriecht durch Felsenklüfte,
Und durch die Straßen stolz er geht.
Auch schwebt er leis durch Frühlinsdüfte
Ums buntgeschmückte Blumenbeet.

Gar stolz auf hohem Rosse sitzen
Die beiden letzten Silben dort,
Wo der Soldaten Helme blitzen:
Laut schallet ihr Kommandowort.

Das Ganze sitzt im Wirtshauszimmer,
Das bunte Mützchen auf dem Ohr,
Und kommt den muntern Zechern immer
Ein Seidel nach dem andern vor.

Buchstabenrätsel (4913).

Mit „a" erfreu' ich vieler Menschen Herzen,
Ob jung, ob alt, zur rauhen Jahreszeit.
Den schlanken Wuchs vergleicht man oft den Kerzen,
Und man besingt mein immergrünes Kleid.

Mit „e" muß ich mir viel gefallen lassen
Von manchem Flegel, der mich malträtirt:
Ich will darüber in Geduld mich fassen,
Denn oft wird auf mir auch getanzt und musizirt.

Mit „o" hat Rebensaft in mir gegoren,
Bevor er euch erquickt als edler Feuerwein.
Einst hat ein Philosoph als Wohnung mich erkoren,
Nun rat' schnell, — wie mag mein Name sein?

Rätsel (4914).

(Eingesandt von F. Jogger jr.)

Umfaßt' ich Schätze
Könnt' Dir's doch passiren,
Just durch mich selber
Alle zu verlieren.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Scherzrätsel.

Nieren hat natürlich jeder,
Der sich uns im Leben naht;
Welche sind der Barometer
Für des Menschen Bildungsgrad?

2. Rätsel.

Vom Fenster der Mansarde
Man weit zu den Bergen blickt.
Dort sitzt ein junger Träumer
Vom Kuß der Muse beglückt.
Und holde Gedanken webt er
In's Wort ohn' „b" entzückt,
Als wär er dem schnöden Getriebe
Der irdischen Welt entrückt.
Nur daß es ihm fehlt mit „b" heut,
Hat ihn doch mächtig bedrückt.

3. Gleichklang.

Als man es den Zeugen bei Gericht,
Sagt ihm der Kläger in's Gesicht:
Das hätt' ich gesprochen?! Keine Spur!
Der Zeu–– hat's gewiß sich nur.

Lösungen zu den Preisaufgaben in voriger Nummer:

Bilderrätsel (4903).

Wahrheit kann man begraben und sie lebt doch.
Richtig gelöst von 37 Einsendern.

Rätsel (4904).

Schießpulver.
Richtig gelöst von 46 Einsendern.

Logogriph (4905).

Schild — Schuld.
Richtig gelöst von 52 Einsendern.

Silbenrätsel (4906).

Minos, Elefant, Nepomuk, Selma, Chile, Haarlem, Satrap, Eiswolf, Irene, Neger, Herrenhaus, Elbe, Isolani, Serbien. — Mensch sein heißt Kämpfer sein.

Charade (4907).

Feldpostbrief.
Richtig gelöst von 53 Einsendern.

Buchstaben-Rätsel (4908).

Pflaster, Laster, Aster.
Richtig gelöst von 43 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenaufgaben in voriger Nummer:

1. **Rätsel:** Weilchen, Veilchen.
2. **Homonym:** Vorzüge.
3. **Umlauträtsel:** Kampfer, Kämpfer.

Alle Nebenaufgaben wurden von 3 Einsendern richtig gelöst.

Zur gefl. Beachtung.

In dem Preisrätsel Nr. 4906 hat sich leider ein Druckfehler eingeschlichen, der eine korrekte Lösung unmöglich machte. Aus diesem Grunde sind wir nicht in der Lage, unter denjenigen Einsendern, welche trotzdem auf die richtige Endlösung verfallen sind, einen Preis zu verloosen. Wir haben diesen Preis vielmehr unter denjenigen Einsendern verloost, welche alle drei Nebenaufgaben korrekt gelöst haben.

Richtige Lösungen sandten ein:

Lorenz Deckelmann, Burlington, Ill. (2 Preisrätsel — 1 Nebenaufgabe); Frau H. Fröhlich (5—3); Chas. Kaiser (2—1); H. Hand (5—1); Frau Anna Walter (2—1); Roman Wahlmann (4—1); Harry Amicus (3—1); Wilh. Veltz (3—1); Fritz Joch (4—1); H. Langfeldt (4—2); F. J. Schiele (4—1); Elsie Sterzer (4—1); Jennie Miller (4—2); Frau A. Gnadke (5—2); Max Eagers (4—2); Marie Feldstein (4—1); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (3—1); Frau Martha Rogge (5—1); F. W. Heinke (4—2); M. Baustian, Davenport, Ja. (3—1); Paul Krauß (3—1); J. A. Frintner (5—3); Auguste Glaßer (5—0); Ernst Böhm (5—2); Frau Anna Pinnow (5—2).

Poststempel „Ravenswood Station, Chicago," ohne Namensangabe (5—2); Frau Antonie Vogt (5—1); G. Michael (5—1); Frau Emilie Koch (5—0); Frau Bertha Janz (4—1); Frau Käthi Weigand (5—2); Otto Schwarz (4—2); Frl. Martha Michael (5—2); Frau Agnes Groß (5—2); Frau Emilie Joch (5—1); F. H. Roeßler (3—2); Chas. Kalla (3—2); Frau M. Schadt (4—1); Richard Kaufmann (4—0); Frau Cilly Bachhuber (4—1); Johannes Schulze (5—1); Frau Ottilie Bocke (5—1); Frieda Zimmermann (5—2); H. Zimmermann (5—2); J. N. Daucher (3—0); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (4—1); C. J. Tebbens (3—1); Frau Laura Meier (4—2); Frau A. Werner (5—1); Herm. Kornrumpf (2—1).

Michael Schmitt (5—1); Frau C. Stein (3—1); M. Bach (5—1); Frau Meta Stoehr (5—1); A. Klermund (4—3); Frau Wm. Schmitz (3—2); B. J. Sauter (3—2).

Zu spät eingelaufen: Frau R. Stuke (4—0).

Prämien gewannen:

Rätsel (4903) — Loose 1 bis 37. — Frau Auguste Glaßer, 1834 Burling Str.; Loos Nr. 11.

Rätsel (4904) — Loose 1 bis 46. — Frau Jennie Miller, 1912 Tremont Str.; Loos Nr. 14.

Rätsel (4905) — Loose 1 bis 52. — Otto Schwarz, 2609 West Ave.; Loos Nr. 29.

Rätsel (4906) — Keine Prämie verloost.

Rätsel (4907) — Loose 1 bis 53. — Frau Bertha Janz, 5636 Justine Straße; Loos Nr. 29.

Rätsel (4908) — Loose 1 bis 43. — Frau Ottilie Bocke, 5224 Justine Straße; Loos Nr. 32.

Nebenrätsel-Loose 1—3. Frau H. Froehlich, 2220 Giddings Straße; Loos Nr. 1.

Deutscher Rätsel-Klub von Chicago.

In der gut besuchten Versammlung am letzten Sonntag wurden zunächst die üblichen Geschäfte und dann die Verloosung der hübschen Preise vorgenommen, wobei Herr Joch den Herren-, Frau Zimmermann den Damenpreis gewann. Außerdem wurde noch ein von Frau Strehz gestifteter hübscher Wäschebeutel, zum Besten des Roten Kreuzes, unter den Mitgliedern verloost, deren freiwillige Beiträge hierfür wieder ein recht erfreuliches Resultat zeitigten. Gewinnerin war Frau Laura Meier.

H. Fröhlich, Schriftführer.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, 16. Januar.

3601 Abramski Adolf	3838 Mendelson B
3602 Ainkelstein R	3850 Misel A
3616 Barland A	3852 Michela Anna
3621 Beller R	3862 Nahlman Ursula
3629 Bloom Louis	3866 Neustett F
3630 Bohws P	3868 Nigolaus George
3637 Braum A	3869 Niveberg B
3640 Buchs K	3873 Nylander Oscar W
3641 Bumkelree K	3883 Otterman Anka
3645 Burstein Mr	3888 Pandeie Johan
3648 Cahn Mrs	3889 Park Lafayette
3654 Chroner Geo	3890 Paschner Johann
3668 Danish Geo	3895 Petromschi Caspar
3671 Deppmer Andrew	3902 Pfeifer Chris
3678 Dratnol Josef	3916 Rabinovitz S
3679 Dug Heinrich	3917 Rabinowitz Ida (2)
3683 Edeiman L	3921 Ray Josef
3685 Eiken T K	3929 Rosenstein Harry
3691 Finke Pauline	3930 Rosenfeld Harry
3692 Flacks Leopold	3933 Rusöner A
3698 Freihlein W	3937 Sandler Jos
3708 Gerber Sam	3941 Schakermenst L
3712 Glocner H	3942 Schnelier Anton
3713 Glurtze R	3943 Scholkes Philipp
3715 Goldberg T	3944 Schaly Casper
3716 Goldman M	3945 Schenmeier Kasper
3717 Goldman M	3946 Schenmeier Fred 2
3722 Greenberg M	3947 Schißler George
3723 Greenberg M	3973 Sporer S
3724 Greenberg M	3974 Spikker Mr
3727 Grodricks W	3975 Stargardt Fred
3728 Guiltz George	3976 Stamm F A
3730 Hand Frank	3977 Stahl A R
3732 Hoffmann Susanna	3981 Steinart R (2)
3734 Holzman Mr	3982 Stern R
3738 Huber Henry	3983 Steinart John
3740 Indroth P	3984 Stolz Martin
3743 Jacobs Rob A	3986 Stokfellner Rud
3752 Jospp Joseph	4012 Turmer Marhana
3770 Klabert S	4018 Velde Jakob
3772 Klemmer A T	4019 Vieen Florian
3780 Knobelsdorf F	4022 Visber Sam
3781 Kakack George	4030 Weinberg Sophie
3803 Lang Albert	4031 Weinstein M
3811 Linsky Saul	4034 Wierzchel Antona
3812 Linkter Elizabeth	4036 Wisber William
3813 Litt A	4039 Wolf B
3837 Meglen Antonie	4058 Zeier Frederick

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Jas. Geord, Hattie Heard, 25, 22.
S. Polinowsky, Mollie Poley, 21, 18.
J. Rothstein, Charlotte A. Wells, 30, 24.
Earle Oliver, Lillian J. Fox, 21, 19.
Mike Gelba, Zofia Fieder, 27, 26.
F. Klango, Jadwiga Speciak, 30, 27.
E. Marsh, Teresa M. Schultz, 35, 16.
G. Slowsky, Agata Janiga, 22, 19.
Charles A. DeWitt, Anna Bentley, 51, 23.
K. Ciminovich, Josephine Muh, 23, 22.
Jan Rusin, Katarzyna Rapta, 24, 22.
A. McOrmaihs, Karolina Procel, 28, 21.
Guy Marsh, Marie McArdle, 23, 21.
L. Woitkowski, P. Golgalie, 29, 24.
E. G. Scoville, Eula Scoville, 21, 22.
W. Bieckiewicz, Marya Szbgel, 32, 24.
Joseph Burkhardt, W. Guina, 24, 23.
Szyman Czobara, K. Bobenek, 25, 24.
Wojciech Kramarz, Marya Smolv, 24, 21.
Stanislaw Cwick, Katarzyna Krul, 28, 21.
A. D. Emrik, Therese Carstens, 22, 19.
E. Kral, A. Reichl, 28, 22.
J. Malewski, J. Strazdowska, 33, 23.
Antoni Piwawarski, Anna Swaga, 29, 21.
Victor Kopala, A. Cwiczak, 22, 22.
Alonzo J. Frank, A. E. Adamson, 63, 53.
J. Schuda, Sofia Bepfiec, 38, 32.
Joseph Hall, Louise Benicell, 29, 24.
Harry D. Reed, Ada E. Graby, 25, 23.
Peter Eereanu, Amanda Johnson, 24, 20.
John Pronski, Victoria Pilat, 20, 23.
Fred G. Krutsch, Jva E. Fry, 28, 23.
John E. Broman, Jesse E. Lamb, 39, 25.
K. Gestautas, Zuzanna Kubeliute, 28, 23.
J. Emmet Nestor, Margaret E. Slattery, 21, 18.
G. Rewld, Cherry M. Anderson, 23, 22.
J. Badowski, J. Grabska, 21, 21.
J. Swierczynski, A. Chilarowicz, 26, 22.
D. Fitzgerald, Margaret Stack, 23, 23.
Stefan Koleila, Helen Toncula, 23, 22.
W. Woltak, Karolina Mikolas, 30, 23.
Stefan Bucsko, Annie Peterec, 25, 21.
S. Wendel, Agnes Jez, 21, 19.
Dominick Frugoli, Martina Butolant, 21, 22.
J. Blaszkiewicz, Frances Burgiel, 28, 21.
Anton Sliepka, Gusta Kollar, 23, 18.
S. E. Zeffino, Josephine Negaliro, 23, 19.
E. O. Walker, Gladys Whalen, 29, 30.
A. Miceli, Annie Slowasiewicz, 21, 19.
F. Klukaszewski, Anna Reuß, 21, 22.
Martin Pienis, Agnes Jomutis, 21, 21.
E. H. Johnson, B. Rasmussen, 21, 20.
J. Walentin, E. Olinska, 27, 26.
E. Jacobson, Anetia Cahill, 60, 45.
John Filar, Maggie Kosinka, 27, 21.
N. Lorenz, Lizzie Wilhelmi, 26, 18.
W. Bubelis, Tessie Kilwauskaite, 25, 23.
K. Latela, Marhanna Kapustka, 27, 20.
A. E. Dorling, Christina Govan, 24, 18.
Michael Wicer, Mary Gawal, 24, 23.
Anton F. Jablonski, Anna Zeiich, 20, 18.
M. McDonald, Jane Whorlow, 33, 35.
F. Filijowicz, Cecilia Seriva, 27, 22.
Griffith Ogden, Lillian Katt, 35, 23.
John Bisus, Rose Misnik, 22, 18.
John Lisowiec, Anna Dominik, 23, 22.
W. H. Flower, Arabella E. Sharp, 45, 28.
W. L. Faller, M. Ward, 24, 22.
Walter L. Adams jr., Ida Ausley, 27, 27.
Anton Kliwas, F. Andaniciute, 33, 23.

Börsennotirungen.

Samstag, 16. Jan.

Nachstehend die Notirungen an der heutigen Getreidebörse:

	Hoch.	Niedrig.	11 Vorm.	Schlußpr. gestern
Weizen—				
Mai ...	$1.44½	$1.40	$1.43	$1.45
Juli ...	1.26½	1.23⅝	1.25⅝	1.27⅛
Mais—				
Mai ...	.78⅛	.76⅞	.78⅛	.78–⅛
Juli ...	.78⅞	.77⅞	.78⅞	.79
Hafer—				
Mai ...	.56⅞	.55⅞	.56⅝	.56⅞
Juli ...	.54⅛	.53⅜	.53⅞	.54⅛
Speck—				
Mai ...	19.05	18.90	19.00	18.97–19.00
Schmalz—				
Mai ...	10.75	10.67	10.72	10.70
Rippchen—				
Mai ...	10.30	10.22	10.35	10.22–25

Produktenbörse.

In mehreren Zweigen des Kommissionshandels, und zwar besonders im Eier- und Geflügelgeschäft, besteht eine Art dauernden Kriegszustandes zwischen den Versendern und Aufkäufern auf dem Lande und den Händlern in South Water Straße. Der Hauptgegenstand des Streites zwischen den genannten Gruppen ist der Preis, der für gelieferte Waare bezahlt werden soll, und beide Parteien haben natürlich das berechtigte Bestreben, bei der Bestimmung des Preises ihre Interessen in vollem Umfange wahrzunehmen. Die Preisfestsetzung selbst ist aber in den genannten Handelszweigen nicht so einfach, wie vielfach geglaubt wird, da z. B. beim Versandt von gerupftem Geflügel vielfach schwere und leichte, fette und magere, gut und weniger gut aussehende Tiere in dasselbe Faß gepackt werden, für dessen gemischten Inhalt der Versender oft den in den Zeitungen für die betreffenden Geflügelsorten angebenen Höchstpreis verlangt, während nur ein Teil der Tiere dafür verkauft werden kann und der Rest häufig zu Preisen losgeschlagen werden muß, die kaum die Frachtkosten decken. Aehnliche Verhältnisse bestehen im Eierhandel. Viele Farmer verkaufen ihre Waaren an den „General Store" oder an den „Huckster" oder die Meierei im nächsten Städtchen, und diese schicken die Eier an den Kommissionshändler nach Chicago, in der Erwartung, für die oft recht ungleichartige Ladung Höchstpreise zu erhalten. Oder die Farmer selbst schicken Eier, die oft schon seit Monaten auf der Farm zurückgehalten worden sind, wenn sie im Januar versandt werden, und sind sehr enttäuscht, wenn sie manchmal niedrige Preise dafür erhalten. Die Kommissionshändler dagegen sind gezwungen, besondere Eieruntersucher anzustellen, die jedes Ei im wahrsten Sinne des Wortes bei Licht betrachten und je nach Befund als „Fresh Firsts", „Miscellaneous", „Dirties", „Checks" u. s. w. graden. Es ist schon vorgekommen, daß sich sogar gekochte Eier in den Kisten befunden haben.

In beiden Handelszweigen sind daher fortwährende Reibungen zwischen Versender und Empfänger auf der Tagesordnung und bilden einen Teil der täglichen Routine des Kommissionshandels. Vermieden könnten sie nur werden, wenn auf beiden Seiten völliges Vertrauen herrschte, das gerade im Kommissionshandel eine so große Rolle spielt, und Täuschungsversuche beim Packen der Waaren unterblieben.

In dieser Hinsicht ist es gerade jetzt, wo der deutsche Name und Karakter von unzähligen Feinden verleumdet und geschmäht wird, von besonderer Bedeutung, darauf hinzuweisen, daß nach dem Zeugniß einer großen Zahl bedeutender Chicagoer Kommissionshändler ihr geschäftlicher Verkehr mit deutschen Farmern und Lieferanten auf dem Lande sehr viel glatter vonstatten geht, als mit Angehörigen mancher anderen Nationalitäten. Die Erfahrung dieser Händler hat den Beweis für sie erbracht, daß der deutsche Durchschnittsfarmer nicht erwartet, für Waare zweiter Klasse Preise erster Güte zu bekommen, und nur dann ungemütlich wird, wenn man ihm den ihm zustehenden Preis für wirklich gute Waare vorenthalten oder schmälern will. Dies ist sicherlich ein schönes Zeugniß für die deutsche Ehrlichkeit.

Butter. Zufuhren 39,723 Kübel gegen 39,821 in der Vorwoche. Die Preise fielen im Laufe der Woche und sind auch jetzt noch nicht als fest zu bezeichnen. Nur ein kleiner Teil der Zufuhren erfüllt die Anforderungen, die an „strictly fancy" Eßbutter gestellt werden. Kühlhausbutter ist fast ganz vom Markt verschwunden, wird sich aber sofort wieder bemerkbar machen, wenn wider Erwarten eine Preiserhöhung versucht werden sollte.

Eier. Zufuhren 27,490 Kisten gegen 27,923 Kisten in der Vorwoche. Der Markt bot in der verflossenen Woche das Schauspiel einer Rekordsteigerung der Preise für frisch gelegte Eier, die den höchsten Preisstand der Saison erreichten. Stärkere Zufuhren drückten die Preise aber bald wieder um mehrere Cents herunter, und die gewöhnlich in der Mitte des Januars eintreffenden größeren Zufuhren aus dem Süden werden wohl bald weitere Preisfälle bewirken. Das den Legen günstige Wetter ist ebenfalls ein Faktor, der als preisdrückend in Anschlag zu bringen ist. Ein großer Teil der „frischen" Zufuhren besteht angeblich aus Eiern, die längere Zeit zurückgehalten sind.

Käse. Auch die verflossene Woche hat die Marktlage nicht verändert, die immer noch flau ist. Die Händler hatten eine Zunahme ihrer Umsätze erwartet, aber sie blieb aus. Die Preise fielen durchschnittlich für alle Sorten um 1c.

Geflügel. Zufuhren 23 Waggons und 5520 Lattenkisten, gegen 25 Waggons und 5395 Lattenkisten in der Vorwoche. Auch der Geflügelhandel hat nicht in dem Maße zugenommen, wie erhofft wurde. Die Preise für lebendes Geflügel wurden gegen Ende der Woche ein wenig erhöht, werden aber wahrscheinlich unter dem Druck stärkerer Zufuhren anfangs dieser Woche wieder fallen. Große Sorge bereitet den Geflügelhändlern die Nachricht aus Washington, daß die Zwischenstaatliche Handelskommission dem Ersuchen der Bahnen entsprechend lebendes Geflügel als Frachtgut dritter anstatt wie bisher vierter Klasse klassifizirt hat. Die Folge dieser und anderer, noch erwarteter, Entscheidungen der Kommission wird nach Ansicht der Händler sein, daß die Frachtkosten für den Versandt lebenden Geflügels um 65—70 Prozent erhöht werden.

Kartoffeln. Zufuhren 246, gegen 165 Waggons in der Vorwoche. Die Preise sind bedeutend gefallen, und der Markt ist schwankend. Die Preisskala geht von 35—43c, doch wickelt sich der Hauptteil der Umsätze auf einer Preisgrundlage von 39 bis 40c ab.

Gemüse. Manche Sorten müssen hier zu Preisen verkauft werden, die bedeutend niedriger sind, als die den Produzenten auf den Märkten ihrer unmittelbaren Umgebung gebotenen. Die Zufuhren waren befriedigend, soweit die Quantität in Betracht kommt, lassen aber oft an Qualität zu wünschen übrig. So muß z. B. ein großer Teil der aus Kuba und Florida stammenden Tomaten hier umgepackt werden, weil die Qualität zu ungleich ist.

Aepfel. Das Angebot übertrifft immer noch die Nachfrage beträchtlich, und die Preise sind infolgedessen auf ihrem verhältnißmäßig niedrigen Stand geblieben.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.31
„Extra Firsts", das Pfund		0.30½
„Firsts", das Pfund	0.27½	—0.28½
„Seconds", das Pfund	0.24	—0.26
Dairies, „extra", das Pfund		0.31
„Firsts", das Pfund		0.28
„Seconds", das Pfund		0.24
Packwaare, das Pfund	0.20½	—0.21½
„Ladles", das Pfund	0.21	—0.21½
Prozeßbutter, das Pfund	0.25½	—0.26

(Preise für Grocers: „Creamery", extra, Kübel 33c; in Pfunde abgewogen, 34c.)

Eier.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

Gemischte Waare, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.26	—0.37
„Dirties", das Dutzend	0.18	—0.21
„Fresh Firsts", das Dutzend	0.36	—0.37
„Ordinary Firsts", das Dutzend	0.33	—0.36
„Seconds", das Dutzend	0.17	—0.18
„Checks", das Dutzend	0.14	—0.16½

(Eier für Grocers ungefähr 2c höher.)

Käse.

(Notirungen von der Käsebörse.)

Rahmkäse, „Twins", das Pfund		0.13½
„Young America", das Pfund		0.13½
„Long Horns", das Pfund		0.14
„Daisies", das Pfund	0.14½	—0.15
Brick, das Pfund		0.13
Schweizer, rund, das Pfund	0.13	—0.18
do., „Block", das Pfund	0.12	—0.14
Limburger, 2 Pfund Stück, Pfd.		0.13½
do., 1 Pfund Stück		0.14½

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend.)

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr. Einzelne Lattenkisten ½c d. Pfd. höher.)

Hühner, das Pfund		0.12½
„Springs", das Pfund		0.12
Truthühner, das Pfund		0.15
Hähne, das Pfund		0.10
Große, fette Enten, Pfund		0.15
Indian Runner Enten, Pfund		0.12
Alte und junge Gänse, Pfund		0.13
Perlhühner, das Dutzend		2.00
do., junge, Dutzend		2.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend		1.00
do., tot, das Dutzend		0.75
„Squabs", lebend, Dutzend		1.20
do., zugerichtet, Dutzend		2.00

Kleine, magere, weniger.

Geflügel (trocken gerupft.)

Truthühner, je nach Qualität, das Pfund	0.15	—0.20
Gänse, das Pfund		0.14
Enten, das Pfund		0.16

Geflügel (gebrüht.)

Hühner, 4 Pfund u. mehr, Pfd.		0.14½
do., kleine, Pfund		0.10½
do., „Springs", das Pfund		0.14½

(Zur Notiz für Geflügelversender — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Kälber (geschlachtet.)

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.	0.10	—0.11
60— 80 Pfund Gewicht, Pfd.	0.11	—0.11½
80—100 Pfund Gewicht, Pfd.	0.12	—0.12½
110—130 Pfund Gewicht, Pfd.	0.12½	—0.13
Ausgesuchte Waare, Pfund		0.14
Hammel, gehäutet, das Pfund	0.07½	—0.08

Rabbits.

Dutzend zu	1.50

Rindfleisch (zugerichtet.)

(Preise von Armour & Co.)

Rippen, Nr. 1, das Pfund	0.18
do., Nr. 2, das Pfund	0.14
do., Nr. 3, das Pfund	0.09
„Loins", Nr. 1, das Pfund	0.20
do., Nr. 2, das Pfund	0.16
do., Nr. 3, das Pfund	0.10
„Rounds", Nr. 1, das Pfund	0.12
do., Nr. 2, das Pfund	0.11
do., Nr. 3, das Pfund	0.09
„Chucks", Nr. 1, das Pfund	0.12
do., Nr. 2, das Pfund	0.10
do., Nr. 3, das Pfund	0.09
„Plates", Nr. 1, das Pfund	0.10
do., Nr. 2, das Pfund	0.09
do., Nr. 3, das Pfund	0.08½

Schweine (zugerichtet).

Gesunde Schweine, das Pfund	0.08½	—0.09⅛
Ferkel, 25—40 Pf. Gewicht, Pf.	0.11	—0.12½

Lebende Ferkel.

12—20 Pfund Gewicht	1.50	—2.50

Frisches Obst.

Aepfel.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Fässer regul. Größe:	frische Aepfel	Kühlhausäpfel
Baldwins	$1.75—2.00	$2.00—2.50
Ben Davis	1.50—1.75	2.00
Wine Saps		2.75—3.00
Wagners	1.75—2.00	2.25—2.50
Kings	2.00—2.25	2.75—3.25
Jonathans		3.50—4.00
Gano	1.50—1.75	2.00
Grimes Golden		3.00—3.25
Greenings	1.75—2.25	2.75—3.25
Golden Russets	1.75—2.00	2.25
Northern Spies	2.00—2.25	3.00—3.50
Pound Sweets	1.75—2.00	2.25—2.50
Talman Sweets	1.75—2.00	2.25
Roxbury Russetts	1.75—2.00	2.25
Starks	1.75—2.00	2.25
Twenty Ounce		3.00—3.25
Snow Aepfel	2.25—2.75	
York Imperial	2.00—2.25	2.50—2.75
Nr. 2 aller Sorten	1.25—1.50	

Westliche Aepfel in Kisten —

Delicious, je nach Größe	$1.50—2.25
Jonathan	1.25—1.50
Grimes Golden	1.25—1.40
King David	1.00—1.25
Acme Beauties, große	1.25—1.60
Spitzenberg	1.50
Stayman Wine Sap	1.10—1.25
Nr. 2 aller Sorten	0.90—1.10

Apfelwein.

14 Gallonen Faß	1.90	—2.00

Kronsbeeren.

(American Cranberry Exchange, 210 Nord La Salle Straße.)

Eastern Howes	5.00	—5.50
Wisconsin Badger, Bell und Cherry		4.50
Banner Brand		5.50
Große Jumbos		6.00
Erdbeeren, Florida, Quart	0.40	—0.60

Nüsse.

(Notirungen von E. E. Pierce & Co., 71 West South Water Straße.)

(Preise bei Abnahme von 5 Pfund.)

Kastanien, New Yorker, Pfund	0.08	—0.09
Wallnüsse, große, Pfund	0.06	—0.07
Filberts, das Pfund	0.13	—0.15
Brazilnüsse, das Pfund	0.08	—0.10
Butternüsse, das Pfund	0.02	—0.03
Pecannüsse, das Pfund	0.10	—0.15
Hickorynüsse, das Pfund		0.07
Pistachionüsse, das Pfund		0.46
Krachmandeln, das Pfund	0.18	—0.20
Mandeln, das Pfund	0.38	—0.40
Walnußkerne, das Pfund		0.40
Pecannußkerne, das Pfund		0.45
Gemischte Nüsse, das Pfund		0.15

Kalifornisches Obst

Kernobst.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Orangen, Navels, die Kiste	2.25	—2.50
Tangerinen, ½ Kiste	1.25	—1.50
Grape Fruit, Florida	2.00	—2.50
Zitronen, die Kiste	2.65	—3.00
Weintrauben, Malaga, Kiste	4.50	—6.00

Melonen.

Casaba, kalifornische, Kiste von 6—8 Stück	1.25	—1.50

Frisches Gemüse.

(Die folgenden Preise gelten nur beim Einkauf größerer Mengen.)

Artischoken, kalifornische, Dtzd.	$	1.75
do., Kiste zu		7.25
Blattsalat, kleine Kiste	0.17½	—0.20
do., Romaine, Fla., Hamper	1.75	—2.00
Blumenkohl, kalif. 2 Dtz. Kiste	2.50	—2.75
do., ½ Kiste	1.35	—1.50
Bohnenkraut, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Boree, das Bündel	0.07½	—0.10
Champignons, Karton zu	0.40	—0.60
Eierpflanze, Florida, Kiste 2 bis 3 Dutzend	3.00	—3.50
Endiviensalat, Kiste	0.35	—0.40
do., imp. belg., in Körben von 16 bis 20 Pfund, das Pfd.	0.30	—0.35
do., imp. belg., einzeln, Pfd.	0.40	—0.45
do., New Orleans, Faß	2.00	—2.50
Erbsen, New Orleans, Hamper	3.50	—4.00
Grünkohl, Baltimore, das Faß	1.50	—1.75
Gurken, das Dutzend	1.50	—1.75
Hubbard Squash, das Pfund		0.01
Kohl, das Faß	1.25	—1.35
Knoblauch, der Strang	0.75	—0.85
do., italienischer, Pfund	0.25	—0.30
Kopfsalat, Florida, Hamper	3.50	—4.00
do., Texas, kleiner Hamper		2.75
do., kalif. „Jceberg", Kiste	2.00	—2.25
do., New Orleans Lower Coast, Hamper	1.50	—2.00
Majoran, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Meerrettig, Dutzend	0.70	—0.75
do., St. Louis, Faß	4.50	—4.75
do., hiesiger, Pfund	0.05	—0.06½
Mohrrüben, in Säcken	0.40	—0.50
do., gewaschen	0.50	—0.60
do., New Orleans, Faß	3.00	—4.00
do., Kanner, Faß		5.50
Oysterplant, Dutzend	0.40	—0.50
Pastinaken, Kübel		0.60
do., der Sack	0.65	—0.70
Petersilie, Louisiana, Dtz.		0.40
do., das Faß	6.00	—7.00
Petersilienwurzel, deutsche, Dtz.	0.18	—0.25
Pfeffer, Florida, große Kiste	4.50	—5.00
do., do., kleine Kiste	2.00	—2.25
Pfefferminze, Bündel	0.15	—0.25
Rosenkohl, Quart	0.11	—0.15
do., in 100 Pfund Drums	7.00	—8.00
Rotkohl, Faß	3.00	—3.25
Rüben, rote, in Säcken		0.45
do., New Orleans, Kanner, Faß	4.00	—4.50
do., weiße, Louisiana, Faß	2.00	—3.00
do., Baltimore, Faß	2.00	—2.25
Rettige, schwarze, Kiste	0.35	—0.40
do., do., der Sack	0.50	—0.60
do., Louisiana, Kanner, Faß	4.00	—5.00
do., New Orleans, Faß	2.50	—3.00
do., do., das Dutzend	0.40	—0.50
do., Treibhauswaare, Dtzd.	0.35	—0.40
Rhabarber, kalif., 30 Pfd. Kiste	2.25	—2.50
Rutabagas, kanadische gelbe, Bu.	0.35	—0.40
Salbei, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Schnittlauch, in Töpfen, 1 Dtzd. Kiste zu	0.65	—0.70
do., lose	0.45	—0.50
Sellerie, Illinois u. Michigan	0.85	—1.00
do., Bündel	0.20	—0.30
do., deutscher, Dtz. Knollen	0.20	—0.25
Sellerie kohl, chinesischer, fancy, Kiste	2.50	—2.75
Shallots, Louisiana, Faß	4.50	—5.00
do., 20 Dtz. Faß, Kanner	5.50	—6.00
Süßkartoffeln, New Jersey, (Kiln dried), Hamper		1.50
do., Maryland, Hamper	1.30	—1.40
Tomaten, Florida, Kiste	5.00	—5.50
do., Kuba, 6 Körbe	3.50	—4.50
Wasserkresse, Körbchen	0.25	—0.30
Wermutkraut, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Zwiebeln, hiesige, gelbe, Sack	0.75	—1.00
do., do., rote, der Sack	0.75	—0.85
do., weiße, der Sack	1.15	—1.25
do., spanische, große Kiste	2.50	—2.75
do., do., kleine Kiste	1.25	—1.35

Bohnen.

Grüne Bohnen, Hamper	4.50	—5.00
Wachsbohnen, Hamper	4.50	—5.00
do., Nr. 2	2.00	—3.00
Rote Nierenbohnen	3.25	—3.50
„Pea Beans", handgepflückt	2.70	—2.80
do., gewöhnliche	2.40	—2.55
Braune schwedische, längliche	2.75	—3.25
do., do., runde	2.75	—3.25

Kartoffeln.

(L. Starks Co., 192 N. Clark Str.)

(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Wisconsin u. Minnesota, Buschel	0.35	—0.43
Neue Bermudas, Faß	8.00	—8.50
Rocky Mountains, Kiste, 50 Stück	1.35	—1.50
do., Nr. 2, Kiste	6.50	—7.50
Idaho, Buschel	0.90	—1.00

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen. Nr. 3, hart, $1.43—$1.43⅞; Nr. 2, hart, $1.44⅛—$1.44⅞.

Mais. Nr. 6, gemischt, 64—65½c; Nr. 5, gemischt, 67—70c; Nr. 4, gemischt, 68⅞—70c; Nr. 3, gemischt, 69¼—71¼c; Nr. 2, gemischt, 70½—71¾c; Nr. 6, gelb, 65—70¼c; Nr. 5, gelb, 66—67½c; Nr. 4, gelb, 69—70¼c; Nr. 3, gelb, 68½—71c; Nr. 2, gelb, 71—73c; Nr. 5, weiß, 67½c; Nr. 4, weiß, 69¼—70¼c; Nr. 3, weiß, 69½—71c; Nr. 2, weiß, 71½c.

Hafer. Nr. 4, weiß, 51½—53c; Nr. 3, weiß, 53—54c; Standard, 54c.

Gerste. „Malting", 72—77c; „Feed", 72—74c; „Screenings", 68—71c.

Roggen. Nr. 2, $1.22; Nr. 3, $1.19.

Mehl. „Spring Patents", $7.00 das Faß. Roggenmehl $5.90—6.10; „First Clears", $5.20—5.40.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes Timothy, $17.00—$18.00; Nr. 1, $15.00—$16.00; bestes Alfalfa, $18.00—$18.50; Nr. 1, $17.00—$17.50; Nr. 2, $15.00—$16.00; Packheu, $6.50—7.50.

Kleesamen. „Cash Lots", $10.00—15.00.

Timothysamen. „Cash Lots", $6.60—7.50.

Schlachtvieh.

Rinder. Gute bis ausgesuchte Stiere, $8.50—$9.25 pro 100 Pfund; mittlere bis gute Stiere, $7.50—$8.50; Schlachtkühe, $5.00—$7.00; Bullen, $5.50—$7.25.

Schweine. Mittlere bis gute, $6.50—$6.70 pro pro 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (Mittelgewicht), $6.75—$6.90; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.80—$6.95; gute bis ausgesuchte Ferkel, $5.90—$6.80.

Schafe. „Fed Wethers", pro 100 Pfund, $5.50—$6.10; „Native Lambs", $7.00—$8.15; „Fed Yearlings", $6.00—$7.25; „Western Ewes", $4.40—$5.65.

Oel, Harz und Alkohol.

Standard, weiß, 150	$0.09¼
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Naphtha	0.13½
Gasolin	0.11½
Maschinen - Gasolin	0.16½
Leinsamenöl, roh, im Faß	0.58
do., gereinigt, do.	0.59
Terpentin, im Faß	0.52
Bleiweiß, im Faß, Pfund	0.07½

Resin (Savannah, Ga., Notirungen): Fest. Verkäufe 545 Faß; Zufuhren 603 Faß; Lager 144,304 Faß. A, B, $3.20; C, D, E, $3.30; F, G, $3.30—$3.32½; H, $3.32½; J, $3.35—$3.40; K, $3.95; M, $4.40; N, $5.30; W G, $5.70; W W, $5.80. — (New Yorker Notirungen): Markt ruhig, „Machine" Fässer, 44⅞c.

Orangefarbiger Schellack, Gallone $1.65; weißer, $1.75. (Bei Abnahme von 5 und 10 Gallonenkannen 5c die Gallone niedriger.)

180 gradiger denaturirter Alkohol in Fässern, Gallone	0.38
95gradiger Holzalkohol, in Fässern, Gall.	0.49

(5 und 10 Gall. Kannen 7c die Gall. höher.)

Aktienbörse.

Nachstehend die Notirungen an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe.	Hoch.	Niedr.	Schlußpreise.
American Can	30	30	30	30
Chic. Pneum. Tool, extra Div. 1%	75	53⅛	52½	52⅛
Chic. Rys., Series 2	277	26⅞	26⅛	26⅞
Commonw. Edison, extra Div. 2%	8	137	137	137
Diamond Match	135	95	94¼	94¾
Goodrich Rubber	9	30	30	30
H., S. & M., bev.	19	106½	106½	106½
Montg. Ward, bev.	50	110	110	110
National Carbon	50	125	125	125
do., bevorzugt	13	121	121	121
Publ. Service, bev.	130	96½	96¼	96½
Peoples Gas	137	120⅝	120	120⅛
Quaker Oats, bev.	67	104	103½	104
Swift & Co.	107	106⅝	106½	106½
Union Carbide	86	154	151	154

Bonds.

$9000 Chicago Railways 5s	96
1000 Chicago Railways Adj. Ink. 4s	43
1000 Ogden Gas 5s	92
1000 Peoples Gas Refunding 5s	100⅛
5000 Swift & Co. 5s	94½

Mädchen; Reinigt und verschönt das Haar

Keine Schuppen — 25c Danderine

Hört auf das Haar zu waschen! Versucht dies! Macht das Haar glänzend, weich und dicht.

Sicherlich probirt eine „Danderine" Haarreinigung, falls Ihr die Schönheit Eures Haares sofort verdoppeln wollt. Feuchtet einfach ein Tuch mit Danderine und zieht es sorgfältig durch Euer Haar, immer einen kleinen Strang auf einmal; dadurch wird das Haar von Staub und übermäßigem Oel gereinigt — in ein paar Minuten werdet Ihr staunen. Euer Haar ist wellig, locker und reichlich und besitzt eine unvergleichliche Weiche, Zartheit und Glanz.

Außerdem, daß es das Haar verschönt, genügt eine Anwendung von Danderine, jedes Teilchen von Schinnen aufzulösen, die Kopfhaut zu stärken, das Jucken und Ausfallen der Haare beseitigen.

Danderine ist für das Haar, was ein frischer Regenschauer für die Pflanzen ist. Es geht direkt an die Wurzel und stärkt sie. Seine anregenden, belebenden und kräftigenden Eigenschaften verursachen, daß das Haar lang, stark und schön wird.

Ihr könnt ganz gewiß schönes, weiches, glänzendes Haar haben und zwar genug, wenn Ihr nur eine 25 Cents Flasche von Knowltons Danderine von irgend einer Apotheke oder Toiletten-Tisch kauft und es wie angegeben probirt.

Normalfaß für Gemüse und Obst.

Der Kongreß hat, wie bereits kurz berichtet, die Bundesregierung gesetzlich ermächtigt, ein Normalfaß — „Standard Barrel" — für marktgerechte Verpackung von Gemüse und Obst einzuführen. Das Normalfaß soll einen Inhalt von 7,056 Kubikzoll haben, die Dauben sollen 28½ Zoll lang und Deckel u. Boden bei einem Durchmesser von 17⅛ Zoll 4/10 Zoll dick sein. Aber auch Fässer, die weder Dauben noch Deckel von vorgeschriebener Länge und Dicke aufweisen, werden anerkannt, wenn sie nur eine Fassungskraft von 7,056 Kubikzoll besitzen. Besondere, noch nicht bekannt gemachte Vorschriften gelten für Kronsbeerenfässer. Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz sollen mit $500 Geldstrafe oder sechs Monaten Haft geahndet werden.

Die Bundesregierung wird jetzt zum ersten Male von ihrer verfassungsgemäßen Kontrole über Maße und Gewichte Gebrauch machen, und in Zukunft wird das Faß ein ebenso genau bestimmtes Maß sein wie z. B. der Buschel. Die bisher übliche Verwendung von Fässern aller Art für den Versandt von Gemüse und Obst hat zu großen Unzuträglichkeiten zwischen Produzenten, Zwischenhändlern und Verbrauchern geführt, und das neue Gesetz dürfte daher einem großen Uebelstand abhelfen.

Bauerlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

10518—22 S. Lafayette Ave., zwei 1-stöckige Frame-Cottages; G. A. Selven, $4000.
10624 S. Hoyne Ave., 2-stöck. Frame-Residenz; M. G. Holmes, $6000.
10727 Prairie Ave., 2-stöck. Frame-Flatgebäude; Olsen u. Wood, $3500.
4046 N. Campbell Ave., zwei 2-stöck. Frame-Flatgebäude; Paul Jahn, $7000.
7743 S. May Str., 1½-stöck. Backstein-Residenz; Blaxford u. Kußman, $5500.
7515 W. Monroe Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; C. Thornhauen, $4800.
3307—11 Pensacola Ave., zwei 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; John Lundquist, $10,000.
4619 N. Central Park Ave., zwei 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; John Lundquist, $7000.
2932 Giddings Str., 1-stöck. Frame-Cottage; B. Hyde, $3000.
2852—54—64—66 Leland Ave., vier 1-stöck. Frame-Cottages; B. Hyde, $12,000.
6142 S. Rockwell Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Beatrice Bell, $7000.
7634 Langley Ave., 1½-stöck. Backstein-Residenz; C. A. Johnson, $2800.
7627 Vernon Ave., 1-stöck. Backstein-Bungalow; A. M. Ecklund; $2650.
1940—42 Farwell Ave., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; N. G. Nicholson, $15,000.
6828 Indiana Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; H. DeSloover, $6000.
7021—23 Merrill Ave., 3-stöck. Backstein-Apartmentgebäude; Anderson u. Nelson, $18,000.
2945—47 Leland Ave., zwei 2-stöck. Backstein-Residenzen; George Schmakenberg, $9200.
5641 Berenice Ave., 1-stöck. Frame-Wohnhaus; John Lundquist, $2500.
7540—42 Eberhart Ave., zwei einstöck. Backstein-Residenzen; L. Turner, $6000.
6208—10 S. Racine Ave., 1-stöck. Backstein-Garage; Louis Klaas, $5400.

Gegen die Bildungsprobe.

Auf Samstag Nachmittag Delegaten-Versammlung einberufen.

Im Hull House fand gestern Abend eine Konferenz statt, in welcher darüber beraten wurde, auf welche Weise einem Proteste gegen den Bildungsprobeparagraphen in dem Smith-Burnettschen Einwanderungsgesetz, welches zur Zeit dem Präsidenten zur Unterschrift vorliegt, möglichst große Wirkungskraft verliehen werden kann. Man hatte zunächst eine Massenversammlung ins Auge gefaßt, in der Konferenz, an welcher unter Anderen Frl. Jane Addams, die Vorsteherin des Hull House, Grace Abbott, Superintendentin des Einwanderer-Schutzverbandes, Sophonisba Breckinridge, Professorin an der Universität Chicago, Wahlkommissär Anton Czarnecki, Schulratsmitglied Harry A. Lipsky und Richter Julian W. Mack teilnahmen, kam man aber zu der Ueberzeugung, daß es besser sein wird, zunächst mit den Vertretern der verschiedenen dabei vor Allem in Betracht kommenden Nationalitäten, sowie mit verschiedenen großen einflußreichen Bürgerverbänden in Verbindung zu treten, und so beschloß man denn, nächsten Samstag Nachmittag 2 Uhr im Hotel La Salle eine Delegatenversammlung abzuhalten.

„Indien".

Lichtbildervortrag von Dwight Elmendorf in der Orchesterhalle.

In der Orchesterhalle wird heute Nachmittag der Vortragsreisende Dwight Elmendorf einen neuen Vortrag über Indien halten und drei große Sehenswürdigkeiten vorführen, den Taj Mahal in Agra, das großartigste religiöse Schauspiel, Benares und den höchsten Gebirgszug, den Himalaya. Am Mittwoch und Freitag Abend und am Samstag Nachmittag wird Herr Elmendorf seine Hörer an die Ufer des Mittelmeers führen. Mit Madeira beginnend, geht die Reise nach Tanger, Algier, durch die berühmte Schlucht von Chiffa nach Philippeville, Tunis, Karthago u. s. w. bis nach Port Said und Kairo. Nach kurzem Aufenthalt im heiligen Lande geht es weiter nach Ephesus mit dem Gefängniß des Paulus, dem Grabe des Lukas und dem großen Tempel der Diana. Dann durch die Dardanellen nach Konstantinopel, der Adria, Korfu und dem belagerten Cattaro mit seinen Fjorden und Forts. Die Bucht von Neapel und Genua folgen, dann Villefranche, Monte Carlo und Nizza. Zahlreiche farbige, von Herrn Elmendorf selbst aufgenommene Bilder und Wandelbilder werden den Vortrag erläutern.

Postschluß für Europa

Im hiesigen Postamt schließt die nächste Post für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Schweiz morgen 12 Uhr Mitternacht.

Notleidende deutsche Veteranen.

Gedenkt der hilfsbedürftigen alten deutschen Kämpfer.

Es hat einen Kaiser Wilhelm I. gegeben, einen Bismarck und einen Moltke! Sie waren es, die, unterstützt von anderen hervorragenden Generalen und Hunderttausenden tapfer kämpfender deutscher Männer und Jünglinge, den damaligen Erbfeind, Frankreich, vor 44 Jahren in vielen blutigen Schlachten und Gefechten vollständig besiegten. Dadurch gelang es, ein wirklich einiges Deutschland zu schaffen und die Gründung des neuen Deutschen Reiches am 18. Januar 1871 zu verwirklichen.

Alle die großen deutschen Heerführer des gegenwärtigen gewaltigen Krieges haben den Feldzug von 1870—71 als junge Offiziere mitgemacht, und auch viele andere Veteranen, die die Altersgrenze noch nicht überschritten haben, stehen im Felde oder haben andere verantwortliche Stellungen angenommen. In Chicago leben noch über 100 Mitkämpfer aus Deutschlands großer Zeit, die der Unterstützung nicht bedürfen, aber gegenwärtig auch noch vierzig, die nahezu 70 Jahre alt geworden sind (eine Anzahl bereits weit älter), die infolge von Schicksalsschlägen, nachdem sie hier Jahrzehnte lebten, in bittere Not geraten sind.

Zu ihrem Besten veranstaltet der Verwaltungsrat des 1911 gegründeten Hilfsfonds am nächsten Donnerstag eine Festlichkeit in der Nordseite Turnhalle, und hofft, daß das Deutschtum in Masse dazu beitragen wird, die bedauernswerte Notlage dieser unserer alten Mitbürger lindern zu helfen.

Das nächstehende gediegene und außergewöhnlich viel bietende Programm spricht für sich selbst:

Erster Teil.

1. Fest-Ouverture .... Leutner
2. Einleitung zum 3. Akt und Brautchor aus „Lohengrin" .... Wagner
   Martin Ballmann und sein vollständiges Orchester.
3. Massenchor: „Morgen muß ich fort von hier", „Morgenrot", „Die Wacht am Rhein".
   Vereinigte Männerchöre von Chicago.
   Dirigent: Carl Reckzeh.
4. Festrede .... Herr Ernst J. Kruetgen

Zweiter Teil.

5. Große Fantasie aus der Oper „Tannhäuser" .... Wagner
6. a) „Heimatklänge", Potpourri deutscher Melodien .... Hoffmann
   b) „Vater Rhein" .... Ballmann
   Orchester.
7. Lebendes Bild: Ausmarsch der deutschen Truppen 1870—71 in der damal. Uniform.
8. Wandelbilder: Die Zeit von 1870—71 darstellend: Paraden, Manöver, die Einweihung des Stadiums bei Berlin, der Kaiser in der Schweiz usw. (Das Aufführungsrecht dieser bereits vor Jahresfrist gezeigten Bilder besitzt nur der Verwaltungsrat des erwähnten Unterstützungsfonds.)
9. Lebendes Bild: Ausmarsch 1914 in der neuen graublauen Felduniform und Ausrüstung. (Dargestellt von 24 hiesigen jungen deutschen Reservisten.)

Dritter Teil.

10. a) „Kavallerieangriff" .... Lüders
    b) „Unsere Garde" (neuer deutscher Soldatenmarsch) .... Förster
    Orchester.
11. Massenchor: „Steh' ich in finstrer Mitternacht", „Der Soldat", „Das deutsche Lied" .... Kalliwoda
    Vereinigte Männerchöre von Chicago.
    Dirigent: Carl Reckzeh.
12. „Die Jagd im Schwarzwald" .... Völker
    Orchester.
13. Vorführung von über 100 Lichtbildern und Bildnissen der Heerführer des gegenwärtigen Krieges.
14. Lebendes Bild: George Washington, Martha Washington, General v. Steuben, Pfarrer und General Peter Gabriel Mühlenberg und die amerikanische Flagge.
15. „Star Spangled Banner" (von allen Anwesenden gesungen).

Schandbrief-Geheimniß.

Frau Natalie Groß hat eine Unterredung mit dem Postinspektor.

Frau Natalie Groß, Nr. 6107 Kenwood Ave., die Gattin eines Einkäufers für Swift & Co., hatte gestern mit Postoberinspektor James E. Stuart eine Unterredung über verleumderische oder Drohbriefe ohne Unterschrift, welche sie und der Anwalt und frühere Präsident des Hamilton Klubs, Guy Guernsey, erhalten haben. Die Frau hat die Sache schon Anfang September zur Kenntniß gebracht. Sie hatte damals, wie sie sagt, mit Herrn Guernsey eine geschäftliche Zusammenkunft im Palmer House gehabt, worauf sie den ersten jener Briefe erhielt. Sie hat eine gewisse Frau im Verdacht der Urheberschaft und glaubt auch, daß es dieselbe Frau ist, welche vorher wiederholt durchs Telephon mit anscheinend verstellter Stimme beleidigend zu ihr gesprochen hatte.

Herr Guernsey glaubt, daß der Verfasser der Briefe dieselbe Person ist, welche aus seinem Privatbriefkasten Briefschaften entwendet hat, um Kenntniß von seinen geschäftlichen und persönlichen Angelegenheiten zu erlangen.

Frau Groß hat schon im Jahre 1908 einmal über den Empfang beleidigender Briefe geklagt.

NO WAR IN THE KITCHEN!

Falls Ihr
KITCHEN KLENZER
gebraucht.
Es reinigt
antiseptisch
und tötet
die Keime.
5c
LOOK for the Name
On Every Can

Das Liebeswerk.

Jeder Deutsche hat die heilige Pflicht, sich daran zu beteiligen.

Für den Fonds der deutschen und österreichisch-ungarischen Hilfsgesellschaft sind der „Abendpost" außer den bereits veröffentlichten Beiträgen bis gestern Abend die nachstehenden Summen zugegangen:

Vereinigte Damen von Chicago, 2. Sendung		75.00
E. Graft		2.00
American Workingman		.50
Kollekteur: Stammtisch Rud. Tresselt, 3038 Armitage Ave., 5. Beitrag:		
Bernhard Jacobs	$5.00	
Chas. Boelke	5.00	
Hugo Pfeuffer	5.00	
Arthur Erbstoeßer	5.00	
Christ. Dautel	5.00	
Wm. Gauger	5.00	
Hermann Krueger	5.00	
Jacob Glatt	5.00	
Henry W. Kaup	5.00	
Ernst Wagner	5.00	
Albert Grohnke	5.00	
Franz Brunke	5.00	
Albert H. Severinghaus	5.00	
Henry Mueller	5.00	
Adam Reuhl	5.00	
John Bierwirth	5.00	
Karl Senge	5.00	
Rudolph Tresselt	5.00	
		90.00
		167.50
Früher quittirt		$37,057.83
Zusammen		$37,225.33

Zurechtweisung.

Herr Karl Durand, Nr. 3812 Lowell Ave., hat von dem ihm befreundeten, zur Zeit in Szent-Gotthard, Ungarn, weilenden Grafen L. von Bülow, einen Vetter des früheren deutschen Reichskanzlers, einen Brief erhalten, der eine offene Antwort auf den giftgeschwollenen Artikel bildet, den vor einiger Zeit Prof. Charles W. Eliot, der frühere Präsident der Universität Harvard, gegen Deutschland von sich gegeben hat. Graf Bülow bittet seinen Freund, die Antwort zu veröffentlichen, und einem diesbezüglichen Ersuchen des Herrn Durant an die Redaktion der „Sonntagpost" ist hiermit entsprochen:

„Ihre Ausführungen über die Stellung Amerikas gegenüber dem europäischen Kriege im „Boston Globe" kamen mir zur Kenntniß.

„Ich ersehe daraus mit Staunen, wie wenig Sie über die deutschen Staatseinrichtungen unterrichtet sind und wie wenig Sie den Karakter des deutschen Volkes kennen.

„Eine Lehre „Macht ist Recht" ist in Deutschland **nie** und **nirgends** aufgestellt worden und würde den Anschauungen der deutschen Nation einschließlich ihrer „Herrscher" widersprechen.

„Mit welchem Rechte können Sie uns Vorschriften machen, wie wir unsere Staatsverwaltung einrichten sollen? Für uns kann nur das als recht gelten, was mit unserer Staatsverfassung übereinstimmt, und kein Mensch kann von uns verlangen, daß wir uns nach amerikanischen Anschauungen richten sollen.

„Unser Kaiser war als oberster Kriegsherr **berechtigt**, die Mobilisirung anzuordnen, ohne vorher den Reichstag zu befragen. Dann wurde der Reichstag einberufen, es wurde ihm der Wortlaut der Korrespondenz zwischen den verschiedenen Herrschern und der letzten diplomatischen Verhandlungen vorgelegt und er erklärte sich **sofort einstimmig** für den Krieg.

„Den sogenannten Bruch der belgischen Neutralität durch Deutschland hat England zum Vorwand für seine Kriegserklärung genommen. Im Wahrheit hat Belgien seine Neutralität verletzt, **nicht wir**. Die Beweise dafür haben wir in Händen.

„Bezüglich des sogenannten „Militarismus" dürfen Sie nicht vergessen, daß Deutschland in ganz anderer Lage ist, als Amerika. Während Amerika vom Meere umgeben ist und kaum einen Angriff zu erwarten hat, ist Deutschland von allen Seiten von Neidern und Feinden umgeben. Die altrömische Losung: „Si vis pacem, para bellum" ist daher für Deutschland eine unbedingte Notwendigkeit. Nicht um anzugreifen, haben wir unsere Heere gerüstet, aber um den zu **erwartenden** Angriffen entgegentreten zu können.

„Selbstverständlich mußten wir Belgien okkupiren, ebenso wie Amerika Cuba okkupirte. Ob es okkupirt **bleiben** wird, ist eine andere Frage, welche erst nach dem Kriege entschieden werden kann. Es ist daher etwas voreilig, jetzt schon dagegen zu protestiren.

„Wenn Sie glauben, daß Deutschland freier und glücklicher werden würde, wenn die Engländer und Russen Sieger bleiben, dürften Sie sich wohl in einem gewaltigen Irrtum befinden. Wer hätte wohl vom Zarismus Rußlands oder vom englischen Imperialismus Freiheit zu erwarten. Eine russische oder englische Herrschaft würde Deutschland niemals ertragen.

„Im Uebrigen können wir es nicht hindern, wenn Sie den englischen Nachrichten mehr Glauben schenken als den „Pamphleten der deutschen Publizisten und Schriftsteller". Wir hoffen aber, daß nach dem Kriege die Wahrheit zum Durchbruch kommen wird und daß Sie dann durch die Tatsachen eines Besseren belehrt werden.

„Wenn Sie mit dem deutschen Soldaten, seinen Herrschern und Schriftstellern kein Mitleid haben, dann haben Sie auch mit dem deutschen Volke kein Mitleid. Denn wer würde da vom deutschen Volke übrig bleiben? Unser Heer ist, wie sie wohl wissen sollten, ein wahres, echtes Volksheer, bei welchem jeder waffenfähige deutsche Mann mit in den Kampf zieht. Auch unser Kaiser und unsere Herrscher ziehen mit ihrem Volke gegen den Feind und verantworten so persönlich, was sie mit ihrem Volke beschlossen haben. Sie sind seit langem keine „absoluten" Herrscher mehr, sondern nach dem Grundsatze Friedrichs des Großen die „ersten Diener ihres Volkes". Absolute Herrscher findet man in Rußland, auch vielleicht in der englischen Verwaltung, aber nicht in Deutschland".

Nordseite Turnhallekonzert.

Das heutige, elfte Konzert in der Nordseite Turnhalle wird als Galakonzert angekündigt, und ein Galaprogramm hat Kapellmeister Ballmann in der Tat aufgestellt. In den sechs ersten Stücken und im letzten wird Richard Wagners Genius in Auszügen aus „Meistersinger", „Rheingold", „Parsifal", „Lohengrin", „Tannhäuser" und „Tristan" zu den Hörern sprechen. Von den fünf übrigen Programmnummern haben zwei Opernkräfte, Emilia Leonvalli, von der Lombardischen Operngesellschaft und Ernesto Torti von der Century und der San Carlo Opera Company, drei übernommen. Beide Künstler genießen einen ganz vorzüglichen Ruf in der Opern- und Konzertwelt, und es darf wohl gesagt werden, daß ihresgleichen wohl noch nie in der Turnhalle gehört worden ist. Herr Torti wird dieselben Sachen singen, welche er bei der New Yorker Verdifeier am 19. Oktober 1913 in der Carnegiehalle vortrug. Bei solchen Attraktionen kann ein dicht besetztes Haus nicht ausbleiben, und man wird gut tun, am heutigen Sonntag möglichst zeitig nach der Turnhalle zu pilgern, wenn man einen Sitz erhalten will. Nachstehend das Programm:

Vorspiel zu „Die Meistersinger" .... Wagner
„Einzug der Götter in Walhall" aus „Das Rheingold" .... Wagner
Vorspiel und Stücke aus „Parsifal" .... Wagner
„Zug der Frauen" aus „Lohengrin" .... Wagner
„Einzug der Gäste" aus „Tannhäuser" .. Wagner
„Isoldens Liebestod" .... Wagner
„Vissi d'Arte," Arie aus „Tosca" ...... Puccini
Emilie Leonvalli.
Arie aus „Der Barbier von Sevilla" .... Rossini
Ernesto Torti.
Ouverture zu „Oberon" .... Weber
Szene und Duett aus „Rigoletto" .... Verdi
Emilia Leonvalli und Ernesto Torti.
Militärmarsch .... Schubert
Ungarischer Tanz Nr. 1 .... Brahms
Liebeständelei, für Streichorchester .... von Blon
Ouverture zu „Tannhäuser" .... Wagner

Personalnachrichten.

— P. S. Hudson, ein bekannter Freimaurer und langjähriger Einwohner von Chicago, starb, 64 Jahre alt, in seiner Wohnung, 6656 Parnell Avenue, nach längerer Krankheit. In Perrytown, N.Y., geboren, kam er vor 40 Jahren nach Chicago. Er war Präsident der Gesellschaft, welche das Great Northern Hotelgebäude erbaute, und Vizepräsident der Heizanlagenfirma Bater-Smith Company. Im Freimaurerorden bekleidete er einen hohen Rang. Die Wittwe, der Sohn Fred und die Tochter, Frau Lawrence, überleben ihn.

— Ein alter Chicagoer und zur Zeit des großen Brandes Alderman von der früheren 17. Ward ist mit Michael Sullivan dahingegangen, der in seiner Wohnung, 17 E. Superior Str., gestorben ist. Herr Sullivan kam vor 60 Jahren aus Irland hierher. Er war Mitglied des Ausschusses, welcher der Stadt den Lincoln Park gegeben hat. Früher Grocer, aber seit vielen Jahren im Ruhestand lebend, war er durch wohltätige Gesinnung bekannt. Er hinterläßt eine Wittwe. Morgen wird er von der Holy Name Kathedrale aus beerdigt.

Lorimers Bank aufgelöst.

Alle Bestände sind in baares Geld umzuwandeln.

Kreisrichter Windes hat gestern die bankerotte La Salle Str. Trust and Savings Bank aufgelöst und den Masseverwalter Wm. C. Niblack beauftragt, die vorhandenen Bestände baldmöglichst in baares Geld umzusetzen, das dann unter die Gläubiger verteilt werden soll. Die Frage, ob die Aktionäre für die Schulden haftbar zu machen sind, wurde noch nicht entschieden.

Auf die von verschiedenen Seiten an ihn gerichtete Frage, welchen Prozentsatz ihrer Forderungen die Einleger zurückerhalten werden, gab Masseverwalter Niblack eine ausweichende Antwort.

— Er kennt die Marke. — Johann (der eine Zigarre gemopst hat): Pfui, Teufel, soll ich etwa eine Liebeszigarre erwischt haben!

(Für die „Sonntagpost".)

Zur Kriegslage.

Deutsche Fortschritte in Flandern, im nordöstlichen Frankreich und im Argonnerwald und der deutsche Sieg bei Soissons. — Hindenburg vor Warschau. — Großfürst Nicolai Nicolajewitsch auf dem Marsch nach Thorn. — 1½ Millionen frischer deutscher Krieger ziehen hinaus auf die verschiedenen Kriegsschauplätze. — Was man mit Serbien beabsichtigt. — Albaner fallen in Serbien ein. — Die Türken überall siegreich. — Werfen Russen und Engländer aus Persien hinaus. — Neutralität Rumäniens und Italiens. — Kriegshumor. — „Kreuze."

Der Rückblick auf die Kriegsereignisse der vergangenen Woche ist besonders erfreulich. Zunächst besetzten die deutschen Truppen an der belgischen Küste eine Vorstadt des vielumstrittenen Nieuport. Auch sonst wurden dort von den Deutschen Fortschritte gemacht. Von Antwerpen bis Nieuport haben die Deutschen die Küste mit schwerer Artillerie gespickt, so daß die vor einigen Tagen dort auftauchenden englischen Torpedoboote schleunigst das Weite zu suchen gezwungen waren. — An der Yser wird gekämpft zu Wasser und zu Land: mit durch Reiserwerk maskirten Flößen, mit Motorbooten, armirt mit Maschinengewehren, aus vorgeschobenen Schützengräben u.s.w. Jeder Fuß breit Land muß mit Blut teuer erkauft werden. Weiter südlich davon, westlich von Ypern, Arras, La Bassée, fanden heftige Kämpfe statt, welche die Deutschen meist ein Stück vorwärts brachten. Mit großer Hartnäckigkeit verteidigten dort die Franzosen und Engländer den von ihnen besetzten Küstenstrich; denn haben die Deutschen erst Dünkirchen und Calais erreicht — dann „Gut Nacht" England! — Die deutschen Luftgeschwader operirten wiederholt über Dünkirchen und vernichteten mit Sprengbomben die Wasserleitung, die Gasanstalt und eine Anzahl öffentlicher und privater Gebäude. Ferner wurden in Dünkirchen alle englischen Munitions- und Proviantdepots durch Fliegerbomben zerstört. Hierauf wandte sich das deutsche Luftgeschwader England zu und patrouillirte die englische Ostküste ab. Ein „Zeppelin" wurde von dem englischen Riesenscheinwerfer, der auf dem Portal des Hydeparkkorners in London aufgestellt ist, gesichtet. Das Zeppelinschiff schwebte indessen in solcher Höhe, daß es nicht vernichtet werden konnte.

Zur See ist letzte Woche ein Ereigniß bekannt geworden, das den Ruhm der österreichischen Unterseeboote verkündet. In der Meerenge von Otranto, die vom adriatischen Meer nach dem Mittelmeer führt, hat ein österreichisches Unterseeboot den französischen Fürchtenichts „Courbet" mit einem Torpedoschuß zerstört. Das Schwesterschiff des „Courbet", „Jean Bart", welches zur Hilfe eilen wollte, rannte in der Verwirrung die „Courbet" an u. mußte, selbst schwer beschädigt, das Trockendock in Malta aufsuchen. Von der Besatzung, über 900 Mann, ist niemand gerettet worden. Die See war sehr stürmisch. Die „Courbet" war einer der neuesten französischen Ueberdreadnoughts und erst seit einem Jahre im Dienst.

Anfangs der vergangenen Woche traf die Meldung ein, daß die Nachricht von dem Untergang des deutschen Schlachtkreuzers „Von der Thann" auf der Höhe von Pernambucco völlig erfunden sei. Wo zur Zeit die „Von der Thann" steckt, ist unbekannt.

Das wichtigste Ereigniß der Woche war der deutsche Sieg über die Franzosen bei Soissons. Generaloberst von Kluck, der Führer der 1. Armee, kommandirte. Dicht hinter der Feuerlinie folgte Kaiser Wilhelm II. und der Chef des Großen Generalstabs, General von Falkenhein, dem Gang der Schlacht. Die Franzosen wurden über die Aisne (sprich: Aehn) mit unwiderstehlicher Gewalt zurückgetrieben. Anhaltender Regen hatte den Fluß angeschwellt. Viele Brücken hatte das reißende Wasser hinweggerissen, so daß eine ganze Anzahl Franzosen in den Fluten ihren Tod fanden. Das Ergebniß der mehrtägigen Schlacht war: 5000 tote Franzosen auf der Wahlstatt; 5000 Franzosen gefangen; 35 Geschütze und mehrere Mitrailleusen, sowie viel Kriegsmaterial und ein Riesenscheinwerfer erbeutet; ferner ist Soissons und Paris bedroht und das befestigte Lager von Chalons sur Marne in Gefahr von seiner Verbindung mit Paris abgeschnitten zu werden. Die französische Regierung fühlt sich in Paris nicht mehr sicher und will zum zweiten Male nach Bordeaux übersiedeln. — Kleinere Angriffe der Franzosen bei St. Mihiel und Verdun wurden von den Deutschen abgewiesen. Im Argonnerwald sind mäßige Fortschritte der Deutschen zu verzeichnen.—Im Oberelsaß sind Veränderungen von Bedeutung nicht eingetreten. Der Vormarsch der Franzosen ist zusammengebrochen. Der französische General Gallieni, bisher Generalgouverneur von Paris, kommandirt jetzt die dortigen französischen Truppen.

In Polen steht Marschall Hindenburg vor den Toren Warschaus und greift die Forts des äußeren Befestigungsringes an. Um Warschau zu entlasten, will der russische Generalissimus Nicolai Nicolajewitsch mit einer Armee von angeblich 1 Million Mann durch das nördliche Polen auf die Festung Thorn zu marschiren. Er soll schon 30 Meilen von Thorn stehen. In den nächsten Tagen wird man ja erfahren, wie die Sache ausgelaufen ist. In Thorn liegen immense Massen deutscher Truppen. Russischerseits spekulirt man darauf, sich mit den südöstlich von Gumbinnen stehenden russischen Truppenabteilungen zu vereinigen. Na, nach den bisherigen Erfahrungen dürfte es auch anders kommen. —

Deutschland entsendet zur Zeit wieder 1½ Millionen frischer Krieger nach den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Alle strategischen Bahnen sind ausschließlich für den Mannschafts- und Munitionstransport bis zum 18. Januar reservirt. Insbesondere werden die in Galizien, der Bukowina und Bosnien stehenden österreichisch - ungarischen Streitkräfte durch deutsche Truppen verstärkt. Die von der Russengefahr im Norden bedrohten Landesteile Ungarns haben deutsche Besatzungen erhalten. Es wird auf diesem Kriegstheater bald ein schärferer Wind wehen. Die Russen wollen durch die Bukowina durchbrechen, um sich mit den Serben zu vereinigen. Das wird ihnen nun wohl vorbeigelingen. Gegen die Serben wird energischer vorgegangen werden. Neben der Besetzung der größeren Städte wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Eisenbahnstrecke Belgrad-Sofia besetzt werden. Ferner sollen die Verbindungen der Serben mit der Donau und dem Adriatischen Meer abgeschnitten werden. Die Albanier sind in Neuserbien eingefallen und im Osten an der serbischen Grenze lauern die Bulgaren auf eine günstige Gelegenheit, um den Serben das Stück Mazedonien zu entreißen, das Bulgarien im ersten Balkankrieg eroberte.

Mit außerordentlichem Geschick operirten die Türken gegen den Suezkanal, Egypten im Kaukasus und in Persien. Vereint mit den Persern trieben die Türken die Russen aus Täbriz und dem ganzen nördlichen Persien hinaus, nachdem im November v. J. schon persische Gebirgsstämme nach der Proklamation des „Heiligen Krieges" 2000 Russen bei Täbriz vernichtet hatten. Jetzt marschieren die Türken und Perser nach Ispahan, um die dortigen englisch-indischen Regimenter zum Lande hinaus zu jagen. Die Völker befreien sich vom englisch-russischen Druck und atmen erleichtert auf.

Rumänien bleibt neutral, ebenso Italien, das eben erst durch ein furchtbares Erdbeben schwer heimgesucht wurde. Der italienische Abgeordnete Belmont bewies zu Mailand in einer zündenden Rede, daß unter den obwaltenden Umständen, ganz abgesehen von dem durch das Erdbeben über Italien hereingebrochenen Unglück, durch strikte Neutralität Italiens Interessen für die Zukunft am besten gewahrt seien. Im Falle eines Sieges Englands, Frankreichs und Rußlands würde Italien auf die Stufe einer Nation dritten Ranges herabsinken.

Kriegshumor: Nach den heutigen Zeitungsberichten soll in Serbien Papiermangel herrschen; dies ist merkwürdig für das Land, das so reich an Lumpen ist.

Warum wandern die Glaser von Montenegro aus und gehen nach England? Weil in Montenegro Nikita (spricht: nie Kitt da) ist und in England jetzt der Kitchener (sprich Kitt scheener) ist —

Kreuze.

Von A. deNora.

Blut für Eisen! Gold für Eisen!
Wieder eisern ist die Zeit,
Ihre Riesenrufe weisen
Mahnend zur Vergangenheit.
Zu der Weltgeschichte Gleisen,
Als ein ganzes Volk von Eisen
Sich aus tiefer Not befreit.

Und aufs Neue wird geschlagen
Dann zum Schwert die Eisenschaar,
Als in großen Ruhmestagen
Sich ein Volk zum Reich gebar!
Tausend Eisenkreuze sagen,
Die auf Brust und Gräbern ragen,
Wie die Zeit von Eisen war!

Nun zum drittenmal erheben
Soll uns Eisen aus der Not,
Und wir folgen ohne Beben
Dem gewaltigen Gebot.
Viele Kreuze wird es geben —
Viele — für die Heldenleben!
Viele — für den Heldentod!

G. E. Reich.

„Heilt Euren Bruch wie ich meinen heilte"

Alter Seekapitän kurirte seinen eigenen Bruch, nachdem die Aerzte gesagt hatten: „Operation oder Tod".

Ein Heilmittel und Buch frei versandt.

Kapitän Collings fuhr viele Jahre auf See, dann bekam er einen schlimmen doppelten Bruch, der ihn binnen Kurzem nicht nur zwang, an Land zu bleiben, sondern ihn auch Jahre lang ans Bett fesselte. Er versuchte einen Doktor nach dem andern und ein Bruchband nach dem andern. Keine Erfolge! Schließlich wurde ihm versichert, daß er sich entweder einer gefährlichen Operation unterziehen oder sterben müßte. Er tat keines von beiden. Er heilte sich selbst.

„Männer und Frauen, Ihr braucht nicht aufgeschnitten und Ihr braucht nicht von Bruchbändern gequält zu werden.

Kapitän Collings machte aus sich selbst und seinem Zustand ein Studium — und endlich wurde er dadurch belohnt, daß er die Methode fand, die ihn zu einem gesunden, starken, lebenskräftigen und glücklichen Manne machte.
Ein Jeder kann sich derselben Methode bedienen, sie ist einfach, leicht anwendbar, sicher und billig. Jede Person auf der Welt, die einen Bruch hat, sollte das Buch von Kapitän Collings haben, das ausführlich erzählt, wie er sich selbst heilte, und wie Jeder dieselbe Behandlungsmethode in seinem eigenen Heim ohne irgend welche Belästigungen befolgen kann. Das Buch und Medizin sind **frei**. Sie werden frei an irgend einen Bruchleidenden versandt, der untenstehenden Koupon ausfüllt. Sendet ihn aber sofort — gleich **jetzt** — ehe Ihr diese Zeitung weglegt.

Freier Bruch-Buch und Heilmittel-Koupon.
Kapt. W. A. Collings (Inc.)
Box 500, Watertown, N. Y.
Bitte, senden Sie mir Ihr **freies** Bruch-Heilmittel und Buch, ohne daß ich mich dadurch irgendwie verpflichte.
Name ....
Adresse ....
....

Our Basement
Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Kurzwaaren

Waschbare Dreß-Shields, in verschiedenen Größen; zu .. 3c

Clark's O. N. T. farbiges Näh-Garn —200 Yard-Spulen zu ... 1c

Lose Knöpfe — Rester und Ueberbleibsel — extra großer Karton — in diesem Verkauf 2½c

Korsets

600 Korsets — gemacht aus Batist und Coutil, prächtige Materialien — mittlere und hohe Büste, m. Durchziehschnur und mit befestigt. Strumpfhaltern. Dies sind 50c Korsets, jedoch in Rester-Partien und angebrochenen Größen; speziell zu 39c

Neue Seidenstoffe

37c für Seiden, die aufwärts bis $1 verkauft worden sind, weil es eben ein angebrochenes Assortment von Farben und Mustern ist, trotzdem sind alle erwünscht für Kleider, Waists, Kimonos, Besätze etc.; einbegriffen sind Novelty Streifen, Figuren und bedruckte Effekte in hellen und dunklen Farben; am Montag die Yard zu 37c

Seide-Poplins, hell glänzendes feines Cord-Gewebe, auf beiden Seiten verwendbar. Sehr dauerhafte Qualität. In Schwarz und allen populären Farben. 24 Zoll breit; die Yard ... 35c

Und wieder offerieren wir morgen diese prächtigen Broche Seide Matelasses, 36 Zoll breite, schwere Qualität für Kleider und Coats. Hell glänzender Finish; schwarz und farbig; 59c Wert; die Yard zu 19c

Waschstoffe

Fabrik-Rester von 36-zölligem fein. Cambric u. Muslin. Zu haben in langen Stücken; speziell die Yard für 5¾c

Fabrik-Rester von 42- u. 45-zöllig. echtem Indian Head gebleichtem Kissen-Bezugstoff — kostet stets 20c; die Yard für nur 12½c

36-zöllig. ungebleichtes Bettuchzeug, schwere „Round Thread" Qualität. Speziell in unserem Verkauf die Yd. 5c

36-zöll. prächtig mercerized Comforter Bezug, in schönen Farben u. Mustern; speziell in diesem Verkauf am Montag die Yard für nur 8½c

Neue Kleiderstoffe

Ganzwollene, fancy gestreifte, französische Flanelle, in verschiedenen Farben-Kombinationen. Für Kleider, Waists, Sacques etc.; 50c u. 75c Werte; die Yard ... 12½c

Schwere Sturm Serge — „Double Warp" — in verschiedenen Farben. Für Suits, Kleider etc.; 50c Qualität; die Yard 35c

Seide „finished" Cashmere, in dunklen und hellen Farben. 39c Werte; die Yard zu .. 29c

50-zölliger Mohair-Sicilian, in schwerer Qualität, fein glänzender Finish. Guter und dauerhafter Stoff, wird sonst zu 50c verkauft; die Yard 33c

50-zöllige schwarze und weiße Shepherd Check Suitings. Das Doppelte des Preises wert; speziell in unserem Verkauf am Montag die Yard zu 15c

50-zöllige ganzwollene Sturm-Serge, gute, schwere Qualität für Suits, Skirts etc. Nur in Navy-Blau zu haben; die Yard zu 45c

Putzwaaren

Die neuen Tipperary und Matrosen-Hüte — gemacht aus Seide Bengaline, besetzt mit Bündeln von sortirten Früchten, Tiny Rosen und Grosgrain Bändern, in einem guten Farben-Assortment. Es sind dies Werte bis zu $3.00; speziell zu $1.77

Ungarnirte seidene Hüte, in sehr eleganten Formen und Farben. Speziell für den Saison-Anfang geeignet. Am Montag das Stück zu 55c

Hüte werden frei garniert.

Verkauf von Pelzen

Schwarze und braune Coney Scarfs — in einem Moden-Assortment. Es sind Werte bis $1; zu 25c

Schwarze, braune und graue Coney Skins — weiße Coney Skins und Natural Opossum Skins. Es sind Werte bis 79c; speziell zu .. 19c

Schwarze und braune French Coney Muffen, in großer Kissen-Form; $3 Werte zu $1.93

Schwarze und braune French Coney Scarfs, großer Shawl und „One Skin Animal" Effekt. Es sind Werte bis zu $3; speziell zu 95c

Unterzeug

Schwarze wollene u. baumwollene Leibchen und Beinkleider f. Damen und Kinder. Eine Räumung von Rester-Partien und Ueberbleibseln; speziell zu 15c

59c schwere, glatt - gefließte, baumwoll. Hemde" und Hosen für Männer, in allen Größen; speziell zu 39c

$1.00 schwere, glatte, naturwollene Hemden und Hosen für Männer, in allen Größen; zu 59c

25c gerippte, baumwollene und gefließte Leibchen für Kinder. Zu haben in allen Größen; speziell in diesem Verkauf am Montag zu 12½c

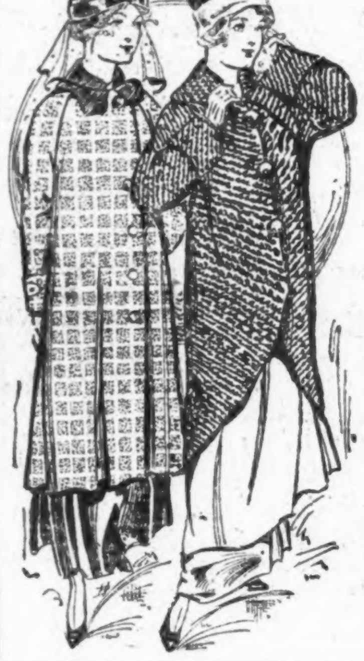
Seidene Waists

Damen Waists, beliebte Facons, aus vorzüglicher Qualität Jap Seide, Crepe de Chines, Lawns, Voiles, Organdies u. Spitzen-Kombinationen gemacht —

prachtvoll bestickter Organdy - Kragen und Manschetten oder hübsches Spitzen Edging,

in weiß, Maize, fleischfarbig, grau, Peach u. s. w., Größen 36 bis 44; Waist gemacht, um für $1.50 verkauft zu werden, Auswahl zu ... 97c

Winter-Coats für Damen und Mädchen



Ein glücklicher Baargeld-Einkauf von Muster-Wintermänteln für Damen und junge Mädchen, von einem Händler, dessen Lager zu groß war und der unsere ungewöhnlich niedrige Baar-Offerte annahm.

Sie sind aus reinwollenen Boucles gemacht, sowie aus Arabian Lambs, Zibelines, schott. Mixtures, Novelty Plaids etc., Cape und Flare Effekte,

gegürtelte und einfache Modelle, Sammetkragen und Manschetten, fancy Frogs, — einige sind durchweg gefüttert, alle beliebten Schattirungen, Werte bis zu $15.00, Auswahl am Montag zu

8.87 Werte bis zu $15

Leinen-Bargains

1.50 gebleichte hohlgesäumte Tischtücher — 64x76 Zoll; German mercerized Damast; zu 87c

65c gebleichter German mercerized Tafel-Damast, 72zöll. — in neuen Mustern; Yd. 37c

Gebleichte, hohlgesäumte Handtücher, Extra-Größen, manche mit roten Umrandungen. Huck- oder „Double Thread" türkische Bade-Handtücher, alle tadellos, wert bis 12½c, jedoch unregelmäßige Größen und deshalb zu 6¾c

Weiße Bettdecken, in allen Größen und Sorten. Werte von 89c bis 3.50; Seconds zu
1.98 1.48 1.29 89c 59c

39c gebleicht. schwer. Tafel-Padding; 2-Yard-Länge 49c

5c gebleicht. Twilled Roll Handtuchzeug; die Yard zu ... 2¾c

Sanitär gestrickte u. gesäumte Waschtücher (1 Dtzd. an jeden) — zu ... 1c

Knaben-Ueberröcke

Muster, einzelne Partien u. Rester von Partien von Knaben-Ueberziehern, — aus blauen Chinchillas, Novelty gewebten Stoffen, braunen und grauen Diagonals, u. s. w. gemacht, hoch am Halse zu knöpfen — Gürtel rund herum oder belted Back; Größen 2½ bis 7 Jahre, wert bis $3, Auswahl zu ... $1.57

Blaue und graue Flanell-Blusen für Knaben, Tapeleß Facon, Größen 7 bis 12 Jahre, kosteten stets 59c, Montag zu 37c

Stickereien

45zöll. bestickte Skirtings — hübsche Muster — reguläre 59c Werte — die Yard zu 39c

27-zöll. besticktes Skirting — gute Muster, die Yard nur 13½c

18zöll. bestickte Flouncing und Korset Covering — speziell die Yard 8½c

Spitzen

Gestickte, seidene Spitzen-Bänder — in schlichten Farben und mit farbigen Seide-Kanten; speziell die Yard zu 2½c

Waschbare Spitzen und Einsätze, in einer prächtigen Partie; die Yard für 1½c

Deutsche Leinen Torchon-Spitzen und Barmen Torchon-Spitzen, wie auch Kanten und Einsätze, in Breiten bis zu 3½ Zoll zu haben. Ihr habt die Auswahl in diesem Verkauf am Montag und der Preis für die Yard ist nur 3c

Gardinen

1000 Paare Cable Net und Nottingham Spitzen-Gardinen, fast die meisten davon in Arabian Farbe. In prächtigen Mustern. Es sind dies Werte bis zu $2.00 das Paar, jedoch nur in einer Farbe zu haben; um damit zu räumen, verkaufen wir das Stück zu ... 47c

Fabrik-Rester in 15c und 20c Gardinen Scrims — speziell in diesem Verkauf das Stück zu 5c

15c Gardinen-Voiles, wie auch Madras; speziell in diesem Verkauf die Yard zu 10½c

Eine Rester-Partie von Portieren, es sind dies Werte bis zu 1.50; speziell in diesem Verkauf das Stück zu 67c

Sachen für Damen

Muslin-Beinkleider für Damen, besetzt mit Stickereikante oder Spitzeneinsätzen. Offen oder geschlossen; zu 24c

Muslin-Gowns, niedriger Hals — mit Leinen-Spitzenkante besetzt. Guter 50c Wert; speziell zu 37c

Weiße Unterröcke, „Double Panel" gezackt und mit Stickerei besetzt. Wert 69c; speziell zu 47c

Flanellette Nachtkleider, einfach weiß — Wert 50c; speziell in diesem Verkauf zu 37c

Percal-Hauskleider, in Navyblau, blau und schwarz karriert, mit „Square Neck", besetzt mit schlichtfarbigen Bands. Wert 69c; zu 47c

Extra große Kimonoärmel-Schürzen — gemacht aus hellen und dunklen Percalen. Größen 46 bis 52; speziell in diesem Verkauf zu 59c

$1.75 Schuhe zu 95c

Am Montag bringen wir ungefähr 765 Paar Damenschuhe zum Verkauf. Sie sind aus Gunmetalcalf, Pat. Coltskin, Vici Kidskin u. lohfarb. Russisch. Calf u. Kidskin, z. Knöpfen u. Schnüren, moderne, hohe, niedrige Absätze, meist Goodyear Welt bei Hand genähte Sohlen, Größen 3 bis 8, doch nicht in jeder Mode, die Werte rangiren bis $1.75, speziell zu 95c

Fürs Rote Kreuz.

Vereine der äußersten Südseite veranstalten ein Fest.

Ein halbes hundert Mitglieder von 15 deutschen und österreichisch-ungarischen Vereinen in Gano, Kensington und Roseland ist seit längerer Zeit mit den Vorkehrungen zu einem Fest zum Besten des Fonds der Deutschen und Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsgesellschaft beschäftigt. In der Halle des Turnvereins „Eiche" in Kensington soll das Fest am kommenden Samstag und Sonntag abgehalten werden und dem übrigen Deutschtum Chicagos zeigen, daß auch im äußersten Süden der Stadt die Deutschen, Oesterreicher und Ungarn ein warmes Herz für die alte Heimat und die Opfer des Krieges haben.

Am Samstag wird das Programm aus gemütlichem Beisammensein mit Tanz, Gesang und Unterhaltung durch Vorträge ernsten und heiteren Inhalts, Schauturnen von Turnern des „Eiche" und Schuhplattltanz der „Wildschützen" von Gano bestehen. Das Programm für den Sonntag ist in seinen Grundzügen ähnlich, aber reichhaltiger, und umfaßt eine Festrede, patriotisches Konzert eines 18 Mann starken Orchesters, Vorträge mehrerer Gesangvereine, humoristische Vorträge, Aufführung eines Theaterstücks und lebender Bilder, sowie Tanz. Viele Geschäftsleute der genannten Vororte haben Erfrischungen in fester und flüssiger Form beizusteuern versprochen, auch ein schönes Erinnerungsblatt wird herausgegeben werden. In Anbetracht des guten Zweckes und der wackeren Gesinnung der Bewohnerschaft kann es dem Fest an zahlreichem Besuch nicht fehlen.

— Liebesgaben. — Metzger: „Und wie lang soll die Wurst für Ihren Sohn sein?" — Bauer: „Ja, mei', i' moan', sie sollt' halt do' reichen von Metz bis Paris hinteri."

Sonntagpost

Seite 9 bis 16

Chicago, Sonntag, den 17. Januar 1915.

(Für die „Sonntagpost".)

Bei Ausbruch des Krieges in Brüssel.

Zeitbilder von Albert Weiße.

Im Nachstehenden bringen wir einige Episoden aus der Zeit unmittelbar nach der Invasion in Belgien. Wir entnehmen sie einer Zuschrift, die ein amerikanischer, aus Kentucky gebürtiger Bürger, der sich in den ersten Wochen nach Ausbruch des Krieges in Brüssel aufhielt, an eine hiesige Zeitung sandte. Um der Anschaulichkeit seiner Schilderung keinen Abbruch zu tun, gestatten wir ihm selbst das Wort.

* * *

Brüssel leidet im Augenblick an der Spionage-Manie. Alle Bevölkerungsschichten, vom König bis zum Bettler herab, sind davon ergriffen. Gestern früh war ich Zeuge eines Mordes, der, wie viele ähnliche, lediglich auf das Schuldkonto dieser Manie zu setzen ist.

Ich ging mit einem Manne, den ich weiter nicht kannte, und der nur zufällig denselben Weg wie ich eingeschlagen hatte, die Rue Blaß herunter.

Zwei „Gardes Civiques" hielten meinen Begleiter, der durchaus nichts Verdächtiges in seinem Aussehen und Wesen verriet, mit barschen Worten an, ohne daß ich mir hätte erklären können, warum die Polizeisoldaten den harmlosen Straßengänger in dieser Weise belästigten. Ich wußte ja bisher nicht, daß jeder Mensch, der das kleinste Stückchen der deutschen Landkarte im Gesicht trägt, oder Französisch mit einem ausländischen Akzent spricht, heutzutage in den Augen der Belgier ein gefährlicher deutscher Spion ist. Sie fragten ihn nach seinen Papieren. Er antwortete, daß er solche nicht bei sich hätte. Ihre „Anschuldigung", daß er seinem Aussehen und seiner Sprache nach ein Deutscher sei, wies er mit der Behauptung ab, er wäre in der Schweiz geboren und in Belgien naturalisirt. Er fand keinen Glauben.

„Avec moi!" kommandirte einer der beiden „Gardes Civiques". Er packte den Arrestanten unter einen, sein Kamerad ihn unter den anderen Arm, und fort ging's mit ihm nach der Polizeistation.

Zu allen Zeiten und in allen Großstädten der Welt ist die Verhaftung eines Menschen durch die Polizei ein Vorgang, von dem der Pöbel mit vielem Gusto und lärmvollem Interesse Notiz nimmt; in Brüssel aber im gegenwärtigen Augenblicke ist jede Arretirung ein Ereigniß, das auch die sonst ruhige und anständige Bürgerschaft in hohe Aufregung versetzt und die Gemüter zur Leidenschaft entflammt. Der Arretirte ist immer ein Spion, ein Vaterlandsverräter. Billiger machen sie es nicht, und wer einen Zweifel daran aussprechen wollte, dem würde wahrscheinlich selbst sofort von der wütenden Menge übel mitgespielt werden.

Die Polizisten waren mit ihrem Gefangenen noch nicht bis zur nächsten Straßenecke gelangt, als sich schon neben und hinter ihnen ein, mit jeder Sekunde lawinenartig anwachsender Mob von vielen tausenden Menschen wälzte, die mit schrecklichen Flüchen und greulichen Verwünschungen gegen den Arrestanten einen fürchterlichen Tumult verursachten, und den Marsch nach der Polizeistation zu einem veritablen Leidensweg für den, an allen Gliedern bebenden, zu Tode geängstigten Menschen machten.

Plötzlich sprang ein wüst aussehender, großer Kerl aus dem Mob vor den armen Schächer hin und versetzte ihm einen wuchtigen Faustschlag ins Gesicht. Blutüberströmt brach der Geschlagene zusammen. Seine Transporteure hoben ihn auf und versuchten ihn trotz des Widerstandes einiger Bestien in Menschengestalt, die Miene machten, ihn zu zerreißen, weiter zu schleppen. Ich wandte mich um — ich mochte nichts weiter sehen — ich hatte genug gesehen. In der Abendzeitung las ich dann, daß am Morgen ein deutscher Spion in der Rue Blaß arretirt und als Leiche auf der Polizeistation abgeliefert worden sei. Man hielt es offenbar in der Redaktion des Blattes für ganz überflüssig, den Lesern zu erklären, wie es kam, daß der Spion lebendig arretirt und tot in das Arresthaus abgeliefert wurde. — Er war ein Spion — c'est la guerre — Punktum.

* * *

Ich trage beständig in einem Knopfloche meines Rockes eine amerikanische Miniaturflagge und in einem anderen einen Knopf mit den belgischen Farben; mein amerikanischer Auslandpaß, sowie das Dokument, das mir den Aufenthalt in Brüssel gestattet, steckt in meiner Brusttasche, aus der ich diese Papiere im Bedürfnißfalle ohne eine Sekunde Zeitverlust hervorziehen kann. Das tue ich aus Vorsicht, und diese Vorsicht ist wahrlich geraten, denn unter Umständen könnte, wie in dem erzählten Falle, eine kurze Verzögerung beim Vorsuchen der Papiere für den Betreffenden den Tod bedeuten. Ein Mob läßt sich nicht auf Argumente und langes Warten ein. Die Lage hat sich in wenigen Tagen so für die Ausländer verschlechtert, daß keiner von ihnen seines Lebens sicher ist. Hunderte sind arretirt und manche davon als Spione erschossen worden. Andere sitzen noch im Gefängniß und sehen, ohne der Wohltat eines Rechtsbeistandes teilhaftig zu werden, einem gleichen, schrecklichen Schicksale entgegen. Ich würde heute aus der Stadt fliehen, wenn ich nicht die Genesung meiner Frau, die infolge der erlittenen Aufregung und Schrecken an hochgradiger Nervenzerrüttung erkrankt und von mir in ein „Maison de Dieu" gebracht ist, abwarten wollte.

* * *

Dr. Reny, der berühmte Augenarzt wurde an diesem Morgen um 6 Uhr standgerechtlich erschossen! Dr. Reny war achtzig Jahre alt und ein Millionär. Er hatte lange Jahre hindurch dem König Leopold als Leibarzt gedient, und sich auch der Freundschaft des jetzigen Königs erfreut, obwohl er ein geborener Deutscher war und aus seinen seinen Sympathieen für Deutschland niemals ein Hehl gemacht hatte. Trotzdem wurde ihm seine deutsche Herkunft zum Verderben! Vor mehreren Jahren hatte er sich einen jungen Deutschen, der ihn um Hilfe gebeten, angenommen, und ihm als Diener in seinem Hause Beschäftigung gegeben. Da der Doktor wußte, daß sein Protegé als Reservist noch im Zugehörigkeits-Verhältniß zur deutschen Armee stand, stellte er ihm am Tage der Mobilmachung anheim, seine Arbeit niederzulegen, Brüssel zu verlassen, und sich bei seinem Truppenteil zu melden. Der Bursche war aber ein ebenso ungetreuer Sohn seines Vaterlandes, wie ein ungetreuer Knecht seines Herrn. Um der Liebe zu einer schönen Belgerin willen brach er den Eid, den er seinem Kaiser geschworen und verriet für einen erhofften Judaslohn seinen alten Wohltäter. Statt nach Deutschland zu gehen und in die Armee einzutreten, begab er sich nach dem Polizei-Hauptquartier und denunzirte Dr. Reny als deutschen Spion. Ob die Papiere, welche bei der in Folge dieser Denunziation sofort angestellten Haussuchung in Dr. Reny's Privat-Office gefunden wurden, überzeugende Beweise für seine Schuld ergaben, oder nicht, das entzieht sich selbstverständlich meiner Kenntniß. Das Gerichts-Verfahren jedoch, das es ermöglichte, diesen Mann, der am Abend auf Verdacht hin verhaftet wurde, am nächsten Morgen an die Wand zu stellen und tot zu schießen, war jedenfalls ein allzu abgekürztes. Ich glaube kaum, daß ein solches Verfahren den Beifall selbst solcher Leute finden würde, die drüben bei uns beständig ein großes Geschrei über den langsamen Gang unserer amerikanischen Gerechtigkeitsmühlen erheben. —

* * *

Früh am gestrigen Abend kamen Extra-Zeitungen heraus, die die Meldung brachten, daß die in's Land eingebrochenen, deutschen Horden, die bisher auf dem Marsch nach Liege wie die Vandalen gehaust, jetzt an ihrem Ziele angelangt seien, und sofort die Brandfackel in die Stadt geworfen hätten! Liege stehe in Flammen; die Ermordung der Männer, die Schändung der Frauen und die Plünderung der Häuser sei im vollen Gange! Diese noch durchaus nicht verbürgte Nachsicht rief die furchtbarste Aufregung in Brüssel hervor, und ein wahres Pandämonium herrschte für mehrere Stunden des Abends. Kreischende Weiber, brüllende Männer zogen, die Deutschen und ihren Kaiser verfluchend, in den Straßen umher, rotteten sich in Haufen zusammen und stürmten und demolirten alle Geschäftshäuser, die ein Firmenschild mit einem deutschen Namen trugen. Wer dem wütenden Janhagel bei seinem Vernichtungswerke nur den geringsten Widerstand entgegenzusetzen wagte, war ein Kind des Todes. Ich flüchtete, fürmeine eigene Sicherheit besorgt, in das vornehme Grand-Hotel. Dort herrschte im wohltuenden Widerspruch zu dem furchtbaren Tumult und Greuel der Verwüstung auf der Straße einigermaßen Ordnung im Geschäftsbetriebe und keine allzugroße Bestürzung und Verwirrung unter den Gästen.

Da ich wußte, daß mein Freund Barrett, — ich hatte seine Bekanntschaft in Amerika gemacht — im Hotel zu Abend zu speisen pflegte, ging ich in den Dining-Room und fand ihn dort auch. Er saß allein an einem Tische.

Das vor ihm aufgetragene Abendessen hatte er kaum berührt; dagegen bewies eine Anzahl leerer Weinflaschen, daß bei derStillung seines Durstes er sich viel zu wenig Zwang angelegt hatte. Auf den ersten Blick sah ich, daß er, wie wir in Amerika sagen, „Under the Influence" sich befand. Ich machte ihm wegen seines angeheiterten Zustandes Vorwürfe und wies ihn darauf hin, daß ein Fremder in Brüssel in diesen höchst aufgeregten Zeiten allen seinen Witz zusammenhalten müsse, um nicht in Trubel zu kommen. Das wäre aber ein Ding der Unmöglichkeit für Jeden, der sich, wie er, einen Rausch zulegte. Ich riet ihm also, solange er sich im Speisesaale aufhielt, kein Wort zu sprechen und möglichst bald ein Zimmer im Hotel für die Nacht zu belegen, um seinen Rausch auszuschlafen. Wie alle Bezechten es in solchem Falle zu machen pflegen — er wies meine Vorwürfe als unbegründet zurück. Er sei nüchtern wie ein Fisch und in jeder Beziehung „allright", behauptete er. Es fiele ihm auch gar nicht ein, sich wie ein unartiges Kind von mir zu Bette schicken zu lassen; er werde hier unten im Saale bleiben und sich bis in die späte Nacht hinein kräftig amüsiren, denn nachdem das Abendessen vorüber wäre, würde der Speisesaal in einen Musik- und Tanzsaal verwandelt, in dem eitel Lust und Fröhlichkeit herrschen werde. Ich solle mir alle meine trüben Gedanken aus dem Sinne schlagen und ebenfalls hier bleiben! Gern tat ich es nicht, aber ich blieb. Ich sah voraus, daß mein angeheiterter Freund und Landsmann meiner Hilfe an diesem Abend dringend bedürfen werde. In dem Café befand sich eine Anzahl belgischer Offiziere und junge Lebemänner der Stadt, und auch die vornehme Damenwelt der Residenz war, trotzdem der Einbruch der deutschen Barbaren stündlich erwartet werden mußte, stark vertreten. Die Römerinnen sangen und tanzten nicht in ihren Tavernen und Osterien, als Hannibal an die Tore ihrer Stadt klopfte; sie eilten in die Tempel und flehten zu den Göttern um Schutz für ihre Stadt;—die Zeiten haben sich eben geändert, und die Damen von Brüssel sind wennmöglich noch genußsüchtiger und leichtfertiger als die Pariserinnen. Schon eine volle Stunde, bevor die für den Abend geheuerte Musikkapelle mit ihren Marterwerkzeugen anlangte, begann das ungeduldig werdende Publikum auf eigene Faust zu konzertiren. Solovorträge und Massengesänge wechselten mit einander ab. Natürlich bestanden alle Nummern des improvisirten Konzertprogramms aus patriotischen oder Spottliedern auf die verhaßten „Prussiens". Der neben mir sitzende Freund, über dessen Sicherheit ich an diesem Abend wachte, begann zu knurren. Irgend etwas mußte ihm in seinem benebelten Zustande unangenehm berührt, und dieses mißfällige Brummen aus seiner stark angefeuchteten Kehle hervorgelockt haben. Ich gab ihm einen Rippenstoß. Er schien zu verstehen und schwieg. Als dann aber ein Engländer auftrat und, dem Beispiele eines Franzosen und Belgiers folgend, einen Hymnus vortrug, der in überschwänglicher Weise sein Vaterland verherrlichte und das der Deutschen schmähte, rückte er unruhig auf seinem Stuhle hin und her, und als der frenetische Beifall, den die belgische Zuhörerschaft dem englischen Barden zollte, verstummt war, meinte Barrett im Untertone: „Warum singt eigentlich keiner ein Lied zum Preise Deutschlands? Die Deutschen sind doch auch ganz gute Kerls! Ich komme geraden Weges, wie Du weißt, aus dem Lande der Teutonen; nirgends in der Welt hat es mir so gut gefallen, wie bei ihnen; die Männer sind brav und gut; und die Weiber....la, la... zum Küssen!" Im Grunde meines Herzens mußte ich ihm Recht geben, er war in einer Stimmung, in der er nicht nur die deutschen Frauen, sondern die ganze Welt. und alle Menschen darauf geliebt, umarmt und geküßt hätte. Nichtsdestoweniger sträubten sich mir bei seinen Worten die Haare zu Berge. Die Kugel oder der Strick war uns Beiden sicher, wenn Jemand ihn verstanden hätte!

„Wenn Du noch ein einziges Wort zum Ruhme der Deutschen sprichst, jage ich Dir das Stiletto, das offen in meiner Hüftentasche steckt, zwischen die Rippen," gab ich ihm, dicht über sein Ohr beugend, im Flüstertone zurück. „Ich verspüre nicht die geringste Lust, mich Deinetwegen aufhängen oder totschießen zu lassen!"

„So geh' doch nach Hause, und laß mich allein, Du Bangbüchse!" spöttelte er, „ich verspreche mir noch von dem heutigen Abend einen Hauptspaß!"

Obwohl Barrett's Unverstand mich beinahe in Verzweiflung brachte, sträubte sich mein Gewissen doch dagegen, den Freund jetzt in der höchsten Gefahr zu verlassen! Ob ihm durch meine Warnung am Ende doch die Gefährlichkeit unserer Situation zum Bewußtsein gekommen war, oder nicht, gleichviel, er hörte jetzt wieder aufmerksam den Vorträgen und Gesängen zu. Er erlaubte sich auch keine Kritik darüber, noch weniger machte er irgend welche anzügliche Randglossen über die Gesellschaft. Nach einer Weile aber wandte er mir grinsend sein Gesicht zu, in das er einen pfiffigen Zug zu legen suchte, zu, und sagte: „Was denkst Du, Charlie, wäre es nicht ein Hauptspaß, wenn ich jetzt „Die Wacht am Rhein" vortragen würde?" Was ich dazu sagen sollte? Die Todesangst hielt meine Kehle zugeschnürt. Mit der Kraft der Verzweiflung gab ich Barrett wieder einen Rippenstoß, der jedem anderen Menschen außer diesem Herkules die Seite eingedrückt hätte. Zu spät! Aus seiner kräftigen Baßstimme brauste bereits der „Ruf wie Donnerhall, wie Schwertoeklirr und Wogenprall". Als Barrett mit der Mahnung: „Lieb' Vaterland, magst ruhig sein" geendet, glaubte ich, daß in der nächsten Sekunde der Ruf: „Hängt die deutschen Spione" (Aa bas les Allemands) durch den Saal brausen würde! Alle Hofnung aufgebend, schloß ich die Augen. Doch das Erwartete, Gefürchtete erfolgte nicht. Man hätte in diesem Momente in dem weiten, mit Menschen gefüllten Saale eine Stecknadel zur Erde fallen hören können. Das namenlose Staunen über die phänomenale Frechheit des Sängers schien die ganze Gesellschaft gelähmt zu haben. Da, in der höchsten Gefahr kam mir ein rettender Gedanke, ein Eingebung, die mir wohl mein Schutzengel gesandt haben mußte. Ich riß aus den Wanddekorationen eine belgische Flagge heraus, sprang auf den Tisch und rief, die Flagge schwenkend: „Meine Damen und Herren! Mein Freund Barrett hier und ich, sind amerikanische Bürger. Wir hegen vor Ihrer glorreichen Nation dieselbe Bewunderung, wie einst der Große Cäsar, die er in den Worten: „Belgan fortissimi sunt" ausdrückte. — Leider hat mein Freund Barrett heute bei der Besichtigung Ihrer Residenz des Guten zu viel getan und in seinem stark animirten Zustande, da er weder die französische noch deutsche Sprache völlig beherrscht, die unsterbliche „Marseilaise der Franzosen mit dem abscheulichen Kriegsliede der deutschen Barbaren verwechselt. — Zur Sühne seines Irrtums, der Ihnen in dieser Stunde der patriotischen Begeisterung wie ein Verbrechen erscheinen mag, bitten wir um die Gunst, ein Dutzend Körbe Champagner zu stiften und mit Ihnen Allen auf das Wohl Ihres herrlichen Vaterlandes anzustoßen! — Allons Enfants de la Patrie ...." internirte ich.

Und Barrett, der in seinem Dusel die ganze Geschichte für einen „Hauptspaß" ansehen mochte, kletterte zu mir auf den Tisch und begleitete mit dröhnender Stimme meinen Gesang. Wir waren gerettet ....

Als ich heute in Barrett's „Hotel Garni" vorsprach, erfuhr ich, daß er mit dem ersten Zuge nach Calais abgefahren sei. Sobald der Arzt es gestattet, werde ich ihm mit meiner Frau folgen. Auch für einen gesunden Fremden ist die Luft in Brüssel zur Zeit gefährlich!"

Ende.

— Genau erwogen. — Postfräulein: „Wie? Den häßlichen Buchhalter willst du nehmen. Bedenke doch, wenn du den küssen sollst." — Freundin: „Ach, ärger als den ganzen Tag Marken ablecken ist das doch auch nicht."

— Diplomatische Reklame. — Herr (hustend): Hören Sie, wie ich huste? — Apotheker: Ja. — Herr: Und ich habe Ihr Mittel gebraucht, von dem Sie schrieben: „Sie husten nicht mehr, wenn Sie Schlaumanns Pastillen nehmen." — Apotheker: Ja, husten Sie denn jetzt mehr?

Die „Ewige Stadt."

Blick auf Rom vom Dache der Peterskirche.

Der Feldpfarrer.

Die „Köln. Ztg." veröffentlicht nachstehende Schilderung vom Wirken eines bayerischen Landpfarrers im Felde:

Ich war draußen auf den Feldern von Verdun. Und wenn ich dort auch nur die Feder statt des Schießgewehrs fürs Vaterland zu schultern hatte, ich war doch dabei und habe dem Mann, von dem ich spreche, stille zugesehen bei seiner frisch-frei-frommen Hilfsarbeit. Es war ein bayerischer Landpfarrer.

Wer kam nach zwei Tagen, als den Leuten in den Schützengräben vorn die Zeit arg länglich wurde, so um die Dämmerung herum zu ihnen? Wem wurde mit unterdrücktem Jubel die große Pfarrerhand ein Dutzend Mal und mehr gedrückt, so daß sie ihm trotz ihrer massigen bäuerischen Konstruktion wehgetan haben muß? Wer holte dort aus unergründlichen Zaubertaschen Zigarren, Zigaretten, Kautabak? Wer hatte in der anderen Tasche ganze Schokoladepackete? Wer kramte, als er längst alle Taschen ausgekramt hatte, eine nie versiegende Menge von Heiterkeiten, Scherzen und niedlichen Histörchen aus? Keine überkultivirten selbstverständlich für diese schlichten Feldsoldaten. Und noch weniger solche mit zweifelhaftem Einschlag. Sondern erdgewachsene Fröhlichkeit, die jeden lachen oder mindestens doch lächeln machte. Jeden, der in den Schützengräben oft tagelang Eingekeilten, die ein Lächeln und eine kernige Aufheiterung so bitter nötig hatten wie das tägliche Brot. Wer, frage ich, hat mit lustiger Schwerhörigkeit gegen das strenge Verbot die Schützengräben aufgesucht, und immer wieder aufgesucht? Das war mein bayerischer Landpfarrer.

Natürlich faßten die dankbaren Soldaten auch wieder Mut zu Scherzen, die schon eingerostet schienen.

„Hochwürden", sagte einer, „Soe kommen zu spät. Den Abendsegen haben sie uns schon von drüben herübergeschickt." Er meinte den gewohnten französischen Granatenhagel.

Aber er hatte kaum ausgesprochen, da kamen noch ein paar Spätlinge durch die Dunkelheit gepfiffen. Natürlich dachten die Soldaten, daß jetzt der Pfarrer erschrecken würde. Aber er erschrak kein bißchen — wie stieg er da noch extra in der Soldaten Achtung! — sondern sagte plötzlich: „Sakendi, jetzt hätt' ich beinahe was vergessen."

Und was machten sie für Augen, als der Pfarrer aus einer Extratasche eine richtige oberbayerische Mundharmonika schälte eine kleine, die in der Dunkelheit bescheiden, aber verheißend glänzte. „So, spiel'n müßt ihr's selber", sagte der Geber, „aber leise, hat der Herr Leutnant g'sagt."

Alle Hände griffen nach dem heimatlichen Musikinstrument. Einen Sack voll friedlicher Heimatserinnerungen warf ihnen der Anblick dieses Instrumentleins in den Schützengraben. An den Tanzboden auf dem Dorfe mochten sie denken, an die Kirchweih, an die Hüterbubenjahre, an den Schatz. Und nun wollte sie halt jeder spielen.

„Halt, wer's am besten kann", sagte der Pfarrer.

Da zogen sie alle wieder die Hände zurück. Bis dann einer sagte: „Der Donisl kann's am besten, Hochwürden."

Da bekam denn der Donisl die Mundharmonika, schleckte ein paarmal stolz über die Lippen, setzte an und spielte leise, leise eine heimatliche Weise, eine frohe. Dann noch eine. Und dann wieder eine. Aber diese dritte hatte lange Töne. Es muß was vom Abschiednehmen und vom Nichtwiederkommen gewesen sein, und der Donisl brachte die stille Wehmut in den einfachen Tönen meisterhaft aus dem armseligen Stückchen Holz heraus.

So leise waren die Töne, daß man sie ganz gewiß nicht in dem etwa einen Kilometer entfernten Schützengraben hören konnte, wo sich der Feind verbissen hatte. Und wenn er's auch gehört hätte, was hätte dran gelegen? Hätten wir ihm die eigene unverdrossene Zuversicht besser zeigen können als mit dieser braven Mundharmonika?

„So, jetzt noch ein lustig's", sagt der Pfarrer.

Und da kam auch schon ein Landler vom Donisl herangewalzt.

„Au", stöhnte einer, als der Landler fertag war.

„Warum Au?" sagte der Pfarrer, „war der Landler vielleicht schlecht?"

„Nein, nicht der Landler, Hochwürden", sagte er verlegen, „aber die Füß'."

Na ja, die Füße werden arg geschwollen von dem tagelangen Liegen in den Schützengräben.

„Aber wißt ihr denn nimmer, wie wir's als Bub'n g'macht hab'n, wenn's uns in die Füß g'fror'n hat?" sagte da der Pfarrer.

Sie besannen sich, und auf einmal wußten sie es alle: „Ja freili, Hochwürden", sagten sie lachend, „von ei'm Fuß auf den andern sind wir im Schnee g'hupft."

Und schon probirten sie das ausgezeichnete Mittel, um stockendes Blut in den Füßen wieder in Fluß zu bringen.

„Aber, daß wir das auch vergess'n ham können, Hochwürden", meinte einer.

„Ja", pflichtete ein anderer bei, „und daß das grad nur der Herr Pfarrer im Kopf b'halten hat, der doch sonst nur — sonst nur..." Er stockte.

„Sag's nur, mein lieber Sohn", sagte der Herr Pfarrer lachend, „der doch sonst nur Messen lesen kann, hast Du gemeint, gelt?"

Keine Antwort.

„Ja, mein Lieber", sagte der Pfarrer, „das war im Frieden, im Kriege kann ich auch noch was anders — behüt' euch Gott, Kinder!"

Und tags darauf, als ich den letzten Abend im Quartier zubrachte, habe ich das, was der Herr Pfarrer im Kriege extra konnte, abermals bewundern dürfen. Es ergab sich nämlich, daß der Abschiedstrunk im Rotweinfäßchen ein getrübter Rest war. Da war unser lieber Feldpfarrer schon aufgestanden und hatte sich ein reines Leintuch irgendwo verschafft. Durch das ließ er den trüben Wein kunstgerecht durchfiltern. Und wir haben auf sein Wohl ein klares, gutes Glas geleert.

Das war unser Pfarrer, den der Krieg von seinem oberbayerischen Dörfchen auf das Schlachtfeld versetzt hatte. Unser Pfarrer, der noch, als wir auf dem abfahrenden Proviantwagen saßen, vergnügt unten stand und sagte: „Jetzt hab' ich mich immer b'sonnen, was mehr ist, das Land oder das Feld?"

„Hm, warum, Hochwürden?"

„Weil ich gern wissen möcht', ob ich hinaufg'rückt oder runterg'rutscht bin, als ich aus einem Landpfarrer ein Feldpfarrer word'n bin."

„Hinaufg'rückt sind's, Herr Pfarrer, Feld ist mehr als Land!" riefen wir ihm zu, indeß der Wagen anzog.

Einen Tag später haben wir in der Bahn einen leichtverwundeten Soldaten getroffen, der war in einem Dorfe zu Hause, das an die Pfarrei unseres Pfarrers angrenzte. Dem Soldaten erzählten wir einiges, was wir von dem Feldpfarrer Keller gesehen hatten.

Da hat der von der Nachbargemeinde große Augen gemacht und zweifelnd gesagt: „Naa, naa, nacha is's doch net der Pfarrer Keller, den wo ich mein'."

„Warum denn nicht?"

„Weil der ein strenger Pfarrer is und es sehr genau nimmt mit der Frömmigkeit in seiner G'mein'."

„Also ist der Pfarrer, den Sie meinen, gar nicht ins Feld gerückt?"

„Jaja, döß scho, aber i kann mir halt gar net denken, daß der jetzt Lust haben sollt' zu solchene Spassetteln."

Ach ja, der hat sich's nicht denken können, weil er ihn immer nur in der Kirche, nie im Feld gesehen hat, den Feldpfarrer Keller. Weil er noch nicht wußte, daß die rechtverstandene Religion ein weites Dach hat. Es war derselbe Pfarrer, der nach dem Krieg wieder streng sein wird und es sehr genau mit der Frömmigkeit in seiner Gemeinde nehmen wird, und der nicht viel Zeit zu lustigen Spassetteln haben wird.

— Auf dem Kasernenhofe. — Unteroffizier: Warum sind die Stabsoffiziere der Infanterie alle beritten? — Rekrut Huber: I woaß es, Herr Unteroffizier, aber i trau' mir's net zu sagen! — Unteroffizier: Na, immer 'raus damit! — Rekrut Huber: Weil s' zum Marschieren gewöhnlich z' dick san!

UMI

Die Geschichte einer Frau.

Roman von Alfred Lorel.

(4. Fortsetzung).

Zu Hause angelangt, wollte er sie wenigstens nochmals in die Arme schließen und ihr mit einem Kuß abbitten, was ihr jene andere zugefügt.

Doch mit einem zagen:

„Morgen, Rolf, wenn die Sonne scheint. . . heute nicht mehr, nicht heute!" entwand sie sich ihm und schlüpfte in ihr Zimmer.

Bis tief in die Nacht hinein wälzte sie sich schlaflos und in Tränen aufgelöst auf ihrem Lager und suchte vergeblich dem Kommenden entgegenzuhoffen.

* * *

Der neue Tag betrog die Aermste jedoch abermals um das erhoffte sonnige Glück.

Schon am Vormittag hatte sich der Zustand des Vaters verschlimmert, man hatte den Arzt holen müssen, und der hatte ein bedenkliches ernstes Gesicht gemacht. Dem schwergeprüften Mädchen war das entgangen; Rolf hingegen verstand, wie es um Heinz Hermann stand, und fragte den Doktor, als er ihn hinausgeleitete, direkt danach.

„Seien Sie auf alles gefaßt!" lautete der wenig tröstliche Bescheid.

Auf alles gefaßt! Eine furchtbare Mahnung, die ihm den Weg, der ihm vorgezeichnet war, wies. Die Begegnung mit seiner Frau hatte ihn fast von seinen Vorsätzen abgedrängt. Dessen war er sich bewußt geworden, nachdem Hanne ihn allein gelassen hatte. Nun riß ihn des Arztes Warnung wieder auf die freiwillig betretene Bahn. Nicht das plötzliche Auftauchen seiner Frau, hier, fern von der Heimat, war ein Schicksalszeichen . . . gestern in der Ueberraschung hatte er das nur fälschlich so gedeutet. Wohl aber schien es ein Fingerzeig des Geschickes sein zu wollen, daß gerade jetzt die Lebensstunden des armen Vetters zu zählen begannen!

Heinz Hermann lag matt und kraftlos in seinen Kissen. Die Augen irrten rastlos von der Pflegerin zur Tochter und von der Tochter zur Pflegerin. Aus dem fiebrig glänzenden Blick sprach deutlich die innere Unrast, die den Kranken erfüllte. Die Lippen bewegten sich manchmal lautlos — offenbar wollte er etwas Dringendes, Notwendiges sagen, und doch brachte er keinen Ton heraus. Dann wieder biß der Kranke die Zähne zusammen, krampfhaft, in sichtlicher Angst, gleichsam, als wollte er sich nicht verraten.

Die Schwester kühlte ihm die Stirn, glättete das Lager und versuchte dieses und jenes in dem Bestreben, ihm dadurch Ruhe zu bringen — vergeblich! Endlich wandte sie sich an Rolf, der sorgenvoll in einer Ecke saß, und flüsterte ihm zu:

„Ihn drückt irgendein Kummer, wenn man nur wüßte, was. Sonst pflegen solche Kranken stets ganz still hinüberzuschlummern, bis zum letzten Atemzug voll Zuversicht auf Genesung. Eine seelische Depression muß Herrn von Westernhagen beunruhigen, ich kann keine andere Erklärung finden. Vielleicht sprechen Sie mit ihm. Ich will die Baroneß auf ein paar Minuten mit hinausnehmen."

„Lassen Sie meine Cousine ruhig hier, Schwester. Ich weiß, was meinen Vetter beunruhigt, und ich werde ihm den Frieden zum Hinüberschlummern verschaffen!"

Der Freiherr strich sich mit der Hand über die Stirn, um die sich widerstrebenden Gedanken in Ordnung zu bringen, richtete sich straff auf und faßte Hannes Hand:

„Komm' zum Vater!"

„Rolf — du willst?!" — —

„Ja, Hanne! Ich hätte gewünscht, einen günstigeren Zeitpunkt wählen zu können, aber glaube mir, er ersehnt nichts heißer, als uns vereint zu wissen, und ich meine, die Genugtuung darüber, daß es nun doch nach seinem Willen gekommen, wird ihm wohltun."

Folgsam trat sie mit ihm an des Vaters Bett.

„Vetter", begann Rolf vorsichtig, „dein Kind und ich haben eine Bitte an dich — eine große! Willst du sie uns erfüllen?"

Der Sterbende wandte sich nach ihnen um. Dann, da er sie Seite an Seite vor sich sah, glitt ein Aufzucken der Verwunderung und des Glückes über sein Gesicht. Mit zitternden Händen ergriff der kranke Mann Rolfs Rechte und preßte sie ganz fest:

„Ob ich will, ob ich will, Rolf?! Mit tausend Freuden! Ich hab's ja noch immer erhofft, ich wußte, du würdest zur Einsicht kommen. Ihr werdet glücklich werden — und ihr verdient es. . . alle beide!"

Und als die Tochter schluchzend vor dem Bette in die Knie sank, den Blondkopf über des Vaters Hand geneigt, die sie mit Küssen bedeckte, strich er mit der anderen zart und liebevoll über ihr Haar, immer wieder und murmelte glücklich:

„Warum weinen? — Warum? Nun ist alles gut!"

Lange verharrten die drei so beieinander: Rolf zu Häupten des Bettes und Hanne hingekniet neben dem Vater.

Endlich unterbrach der Kranke selbst die Feierstimmung, die über ihnen lag:

„Laßt mich nach dieser frohen Botschaft, die ihr mir gebracht, ein wenig ruhen. . . Ich hoffe, ich werde heute wieder sorglos schlafen können!"

Er legte sich auf die Seite, schloß die Lider und schlief in der Tat sorglos ein, während ein freundliches Lächeln den Mund umspielte!

So schlief er sanft hinüber! — —

Am Nachmittag hatte Marga ihren Mann und Hanne wiedergesehen. Nicht zufällig! Sie, die Freifrau vom Thal, hatte ihnen gleich einer kleinen Ladenmamsell, der ihr Liebster abspenstig geworden, aufgelauert. Nachgeschlichen war sie ihnen, um jede Silbe, jede Bewegung zu erhaschen. Rolf führte die Kleine fürsorglich und sprach fortwährend tröstend auf sie ein.

Hinter dem weinenden Mädchen und dem Mann zu ihrer Rechten tuschelten die wenigen Saisongäste von Heluan her und erzählten sich die rührsame Geschichte von der Verlobung am Sterbelager, die die Schwester — selbst tief ergriffen — ganz unabsichtlich hinausgetragen hatte in das Gespräch der Gasse. Alle interessierten sich für die blonde Deutsche und ihren Verlobten, allen ging dieser angesichts des Todes geschlossene Bund nahe, und jeder wußte neue Einzelheiten zu berichten. Dadurch kam denn auch Marga zu Ohren, was sich ereignet hatte.

Sie reagierte weniger gefühlvoll darauf.

Verlobt! Er, der ihr von Gottes und Rechts wegen gehörte! War das möglich? Also nicht nur aus einer Laune heraus hatte er dies Weib flüchtig an sich gerissen, Rolf wagte, diese Person an den Platz zu stellen, der ihr selbst gebührte, wenn sie wollte. Sie, die sich vermessen hatte, ihn nach ihrem Gutdünken beiseite zu schieben, wurde jetzt statt dessen von ihm einfach fortgestoßen, existiere gar nicht weiter mehr für ihn!

War das nicht zum Lachen, wie gestern, als sich die beiden so zärtlich küßten?!

Doch das Lachen würgte sie nur in der Kehle und kam dabei nicht einmal erleichternd über die Lippen.

Sie warf sich auf die Chaiselongue, zerwühlte in hysterisch-nervöser Wut die weichen, schwellenden Kissen und fühlte sich elend und schwach.

Schließlich hielt sie es im Zimmer, dessen Wände sie einzuengen und zu erdrücken schienen, nicht mehr aus. Sie raffte sich gewaltsam auf und stürzte hinaus. Nur Luft, nur ins Freie! Ohne es zu wissen, nahm sie die Richtung nach den Pyramiden, und plötzlich stand sie abermals vor diesem Meer von Einsamkeit und seinem toten Schweigen!

Da fand die Baronin endlich Tränen — und wie milder Regen die Gewitterschwüle der Natur entspannt, beruhigte das Weinen nach und nach Margas überreizte Nerven.

Ihre Gedanken ordnen sich — — und sie beginnt zu verstehen, in dem Augenblick, in dem die Verhaßte ihr den Mann raubte, war die Liebe zu ihm, die sie unbewußt schon immer für ihn genährt, emporgelodert! Ihr war das alles nur unerklärlich gewesen, weil sie nicht glauben wollte, daß sie eifersüchtig war. . . eifersüchtig auf den Mann, der ihr bisher so gleichgültig gewesen.

Daran war nichts zu deuten und zu drehen! Sie liebte Rolf!

Damit stand aber auch der Neid auf die Nebenbuhlerin groß und mächtig neben ihr. Die vergötterte er, an deren Seite würde er unverzagt und unverdrossen durch Not und Elend gehen. Mit ihr, Marga, wollte er nicht einmal in Saus und Braus leben, weil ihm ihm die Gläubiger und der Vater zuweilen das Dasein erschwerten. Lieber hatte er zum Revolver gegriffen!

Jene war ihm also mehr!

Warum war sie weniger begehrenswert wie die Blonde? Weshalb hatte er sie nicht zum Glück gezwungen? Er hätte es so leicht gehabt . . . gleich nach der Hochzeit. . . und nach dem Selbstmordversuch — — erst recht.

Er liebte sie nicht; es hatte ihm nicht gelohnt, sie sich zu erkämpfen.

Mochte es drum sein!

Dann sollte er die andere aber ebensowenig bekommen! Sie ließ sich nicht scheiden, um keinen Preis der Welt, und wenn sie und er daran zugrunde gehen sollten!

Jeder würde sie weichen, der. . . der nicht!

Kampfbereit reckte sich die schlanke Gestalt auf. Die alte Entschlossenheit war wieder über Marga vom Thal gekommen, sie hatte sich selbst zurückgefunden.

Daß sie allein die Schuld an dem trug, was geschehen, das bedachte sie allerdings nicht. — — — — — —

Im Hotel erwartete sie eine neue Ueberraschung: Der Groom meldete, daß ein Freiherr vom Thal die Frau Baronin in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen wünsche.

Marga wunderte sich darüber, daß er ihr nachgeforscht hatte und daß er zu ihr kam, empfing ihn jedoch nach einiger Ueberlegung. Rolf begegnete ihr kalt, fast geschäftsmäßig. Hannes blindes Zutrauen, die Gewißheit, dem verängstigten Mädchen der letzte und einzige Halt zu sein, gab ihm eine gewisse Sicherheit und drängte alle Regungen, die ihn sonst vielleicht von ihr abgelenkt und zu Marga hingelenkt hätten, zurück.

Instinktiv fühlte seine Frau, was in ihm vorging.

Wie er sich verändert hat, konstatierte sie, wie er anders geworden ist, gegen früher — — der anderen zuliebe! Ihr Trotz wurde angestachelt, und sie empfand lebhaft die Begier, ihn wieder zu besitzen.

Er begrüßte sie konventionell und korrekt und kam gleich zur Sache:

„Ich verdanke deine Adresse einem Zufall, und da ich eine eilige und wichtige Angelegenheit mit dir zu erledigen habe, konnte ich dir diesen Besuch leider nicht ersparen. Der Umweg über deine Anwälte wäre unter den obwaltenden Umständen zu zeitraubend gewesen und erübrigt sich wohl, wo wir fast Haus an Haus wohnen."

Sie hörte kaum hin, ihr surrte nur das eine immerfort durch den Kopf: „So sehr eilt es ihm, so sehr also!"

Eine peinliche Stille trat ein, die er falsch deutete. Deshalb wiederholte er nochmals:

„Es geht wirklich nicht an, dir diese unangenehme Situation zu ersparen."

Jetzt fand auch sie sich zurecht und versuchte, möglichst harmlos zu erscheinen.

„Unangenehm — durchaus nicht! Ich bin erstaunt, überrascht! Worin besteht denn diese Angelegenheit, die wir ohne Aufschub zu besprechen hätten?"

Ihr offenkundiger Hohn verletzte ihn. Allein, da er auf ihre Mithilfe angewiesen war, beherrschte er sich. Er suchte durchaus den Anschein einer rein sachlichen Aussprache aufrechtzuerhalten.

„Für mich ist die Erledigung unseres Scheidungsprozesses dringend geworden. Ich habe mich wenig um den Fortgang der Sache gekümmert, weil ich bisher keinerlei Interesse an einer Beschleunigung hatte. Ob die formelle Trennung früher oder später ausgesprochen wurde, war mir eigentlich gleichgültig. Daher überließ ich dir gern die Initiative, das Tempo nach Belieben anzugeben, in dem die Termine sich folgten.

Inzwischen habe ich meine Ansicht geändert; ich habe Gründe, die schleunige Aufhebung unserer Ehegemeinschaft, auch nach dem Buchstaben des Gesetzes, zu wünschen, und ich komme zu dir, um mit dir Vereinbarungen zu treffen, die uns rascher zu einem Resultat bringen!"

Seine rücksichtslose Offenheit tat ihr weh — eine jede Silbe riß an ihren Nerven. Dennoch verriet kein Wimperzucken, was in ihr vorging. Sie beugte sich in dem Schaukelstuhl, in dem sie mit gemachter Nonchalance ruhte, gerade weit genug vor, um sich mit den Ellbogen auf die Lehne zu stützen, machte eine knappe Vierteldrehung nach ihm hin und fragte mit gutgespielter Gleichgültigkeit:

„Darf man wissen, welche Gründe das sind, die dir plötzlich diese Eile notwendig erscheinen lassen?"

Kein Mensch hätte ihr dabei angemerkt, daß sie genau orientiert war.

Rolf überlegte. Immerhin war es keine einfache Sache, der eigenen Frau klipp und klar ins Gesicht zu sagen, daß man schleunigst von ihr loskommen will, um wieder zu heiraten. Eine verteufelt schwierige Lage für einen Mann von Erziehung.

Seine Frau weidete sich an seiner Ungewandtheit, und als er immer noch schwieg, spöttelte sie:

„Nun, darf ich das Geheimnis nicht erfahren?"

Ihre Art und Weise ärgerte ihn. Er wurde schroff:

„Ich habe im Haus meines verstorbenen Vetters ein neues Heim gefunden und dessen Tochter" — — Rolf wollte sagen „lieben gelernt", wurde sich doch im selben Moment der Lüge bewußt und umschrieb statt dessen vorsichtig: „schätzen gelernt und beabsichtige, sie zu heiraten!"

Die Freifrau ließ sich in den Schaukelstuhl zurückfallen und wippte scharf auf und nieder. Dann entgegnete sie, während die Finger zerstreut tändelnd mit den Quasten der Armlehne spielte:

„Nicht übel! Hast du indessen auch bedacht, daß gerade dieser Grund mich bestimmen könnte, nunmehr auf eine Trennung unserer Ehe. . . eine gerichtliche meine ich natürlich. . . zu verzichten?"

Betroffen fuhr er zusammen.

„Wie meinst du? Ich verstehe dich nicht!"

„O doch, du verstehst mich sehr richtig!"

„Das kann dein Ernst nicht sein! Jetzt! Du hast selbst seinerzeit vorgeschlagen, daß ich"...

Marga wippte mit dem Stuhl wieder provozierend hin und her.

„Allerdings, ich hielt damals eine Scheidung für wünschenswert; ich habe aber damals durchaus nicht gewünscht, dich einer anderen zu überlassen."

Damit mußtest du rechnen."

„Zugegeben! Wenn ich aber trotzdem nicht damit gerechnet habe und mich nunmehr, wo ich diese Konsequenz ziehen will, eines Besseren besinne?"

In ihm wallte das Blut auf; wäre sie ihm freundlich und herzlich entgegengekommen, seine ihm selbst unverständliche Hinneigung zu ihr hätte ihn unter Umständen rettungslos überrannt. Er hätte kaum die Kraft besessen, um Hannes willen standhaft zu bleiben. Auf dem Wege zu ihr hatte er sich davor gefürchtet, daß er neuerdings schwankend werden könnte, und er hatte versucht, sich gegen einen etwaigen solchen Umschwung zu wappnen.

Aber die Frau dort im Schaukelstuhl, die sich herausnahm, so nebenher, als handle es sich um eine Bagatelle, über ihn und sein Schicksal zu bestimmen, die herzlos und herrisch geblieben war, wie sie in der Ehe gewesen, reizte nur sein Selbstgefühl auf. Bebend vor Zorn fuhr er sie an:

„Dann werde ich mir meine Freiheit eben erzwingen müssen!"

Einen Moment lag in ihren Augen wieder der Ausdruck, den er schon einmal an ihr beobachtet hatte: nicht Schreck, nicht Zuneigung — — Befriedigung! Gleich darauf lagerte sich jedoch um ihren Mundwinkel wieder jener eiskalte Zug, der ihn stets verbittert hatte.

„Schön! Und in welcher Form denkst du dir „dieses Erzwingen", mein Lieber? Die einzige sich uns gesetzlich bietende Handhabe, um voneinander loszukommen, ist, daß ich behaupte, du hast mich böswillig verlassen! Unheilbar geistig krank bin ich, Gott sei Dank, nicht, und irgendwelche Eheirrungen habe ich klugerweise nicht begangen. Mithin! Falls du hingegen den Spieß umdrehen und mich einer böswilligen Verlassung beschuldigen willst, wäre ich — ich erkläre es dir rund heraus — zur Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft bereit.

Du dürftest demnach keinen Paragraphen finden, der dich von mir befreit, solange ich nicht will! Mein Freund, so einfach ist das nicht. Du siehst, ich bin inzwischen ein halber Rechtsanwalt geworden und kann dir versichern, daß du gar nicht imstande bist, dir deine köstliche Freiheit zu ertrotzen."

Ihm war, als dränge ihn irgend jemand auf sie zu, als müsse er sie packen und sie schütteln. So weit trieb ihr Zynismus ihn, daß sogar er nahe daran war, sich an einem Weibe zu vergreifen. Wahrhaftig, er war vorschnell gewesen, wenn er über Fälle von Mißhandlungen in Kameradenkreisen hörte. Hart hatte er stets abgeurteilt. Und hier konnte er selbst sich nur durch Aufbietung seiner ganzen Energie vor einer Brutalität schützen.

Merkwürdigerweise legte sich sein Wutanfall schnell. Er fragte sich: „Warum hängt sie sich an mich, weshalb will sie mich nicht freigeben?" Und wußte sofort: „Sie will dich der anderen nicht gönnen!" Darin lag das Eingeständnis, daß er ihr nicht gleichgültig war.

Das tat ihm wohl und hatte ihn im Umsehen besänftigt.

Obgleich ihm die Zunge trocken und heiß war und die Stimme von dem erst niedergehaltenen inneren Aufruhr vibrierte, versuchte er es in Güte:

„Nimm Vernunft an, treibe dich nicht in einen aussichtslosen Widerstand hinein. Du irrst, Marga! Wo ein Wille ist, ist ein Weg... und ich will nicht länger gebunden sein, weil ich jenem guten Kinde den schweren Weg erleichtern möchte, indem ich es zu meinem Weibe mache."

Die Baronin verglich: „Was ist nur in der verhältnismäßig kurzen Zeit aus ihm geworden? Wie anders ist er in seinem ganzen Sein! Kraftvoller, männlicher. Oder sehe ich ihn anders?" Das war nicht der Schwächling von früher, nicht mehr das Spielzeug ihrer Launen, kein Wachs in ihren Händen. Das war ein Mann! Den sollte sie aufgeben — kampflos?

Niemals!

Rolf wartete vergeblich auf eine Antwort, aber sie schien ihn gar nicht weiter zu beachten. Die Augen auf die rastlos spielenden Hände gerichtet, lag sie in ihrem Stuhl und tat, als hätte sie weder gehört noch verstanden, was er zu ihr sprach. In Wirklichkeit hatte sie lediglich das Bedürfnis, die neuentdeckten Eigenschaften rasch zu verarbeiten, wie das ihre Gewohnheit war. —

Der Freiherr nahm ihre stumme Zerstreutheit für den Ausfluß ihrer alten Hartnäckigkeit. Das löschte jede jetzt weiche Regung vollends in ihm aus. Er zuckte ungeduldig mit den Achseln und ging ohne einen Gruß hinaus.

Das Geräusch, der hinter ihm ins Schloß fallenden Tür schreckte sie auf.

Er ging!

Natürlich! So ließ sich der nicht mehr behandeln. Dem mußte man schon Rede stehen, wann und wie er will.

Nun war er fort — und hatte gedroht: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!

In der Stimmung durfte er auf keinen Fall von ihr gehen! Sie hatte ihn ja gar nicht verletzen wollen, die Erinnerungen waren einfach mit ihr durchgegangen — das mußte sie ihm erklären, wollte ihm abbitten...

Marga sprang auf!

An der Tür machte sie halt. „Nicht gleich," überlegte sie, „später, wenn ich mich erst besser beherrschen kann!"

Ehe es jedoch zu einer neuen Begegnung kommen konnte, waren Rolf und Hanne bereits nach der Heimat abgereist, um alles für die letzte Bettung des teueren Toten in der angestammten heimatlichen Erde vorzubereiten!

* * *

Bis München war Bressen der Frau vom Thal entgegengefahren. Als er ihr Telegramm mit der lakonischen Aufforderung erhielt: „Kommen Sie mir entgegen, bedarf dringend eines zuverlässigen Beraters" war er nicht weniger unschlüssig gewesen als an jenem Abend, an dem sie ihm zugemutet hatte, er solle in Westernhagen herumspionieren.

Dem ersten Telegramm war ein zweites gefolgt, sie wolle wissen, ob sie auf ihn rechnen könne. Da hatte er ihr wieder den Gefallen getan. Schließlich, was machte ihm denn die Frau interessant und zwang ihn, ihr Schicksal zu verfolgen? Sicher das Originelle an ihr, das in diesen kategorischen Depeschen ostentativ zum Ausdruck kam, wie in manchem anderen

Nun saßen sie sich wieder einmal gegenüber, nur in einem anderen Milieu! An die Stelle des behaglichen Salons mit der intimen Aufmachung war die nüchterne Eleganz eines Hotelzimmers getreten. Freilich, in einer anderen Hinsicht schien sich die Situation gleichfalls nicht zu decken, ihr fehlte die abgeklärte Ueberlegenheit, eine nervöse Zerfahrenheit hatte sich ihrer bemächtigt. Der Schriftsteller schob das auf die Abspannung der Fahrt, auf die veränderte Umgebung, auf den nicht zu ihr passenden Rahmen und auf hunderterlei andere sekundäre, äußere Einwirkungen. Je länger er aber mit ihr plauderte, desto intensiver drängte sich in ihm auf, daß mit der Frau eine Veränderung vorgegangen sei, die sie bis ins Innerste aufgewühlt und gewandelt haben mußte.

Schon, daß sie ihm nicht klipp und klar nach der Begrüßung erklärte, was sie von ihm wollte, befremdete ihn. Sie unterhielt sich von lauter Nichtigkeiten, erkundigte sich hastig und zerstreut nach Bekannten und gleichgültigen Vorkommnissen und suchte sichtlich nach einer Anknüpfung. Da sie dieselbe nicht fand, war sie bestrebt, Zeit zu gewinnen.

Allmählich langweilte ihn das Versteckenspielen. Alles was recht war, man läßt sich nicht von Berlin nach München hetzen, um gesellschaftlichen Klatsch zu treiben. Ein bißchen kurzweiliger mußte sich die Chose schon anlassen, wenn sich die weite Fahrt lohnen sollte.

Bressen war durchaus nicht gesonnen, noch weiter abzuwarten; er steckte sein verschmitztes Gesicht auf, blinzelte sie in seiner süffisanten Manier an und griff zur Offensive:

„Lediglich um mich nach dem Befinden Ihrer werten Freunde auszufragen, meine verehrte gnädige Frau, beliebten Sie mich auf den Trapp zu bringen? Etwas viel Lärm für ein derart kleines Omelett!"

„Weiß Gott, sie wird verlegen!" konstatierte er sogleich." Sie, die sonst stets zur Abwehr parat ist, kommt aus dem Konzept! Donnerwetter, was steckt dahinter?" — —

Die Baronin weiß, daß jedes weitere Zaudern zwecklos wäre, daß sie ihn wohl oder übel aufklären, ihm die Wahrheit beichten muß, trotzdem sie sich vorläufig nicht sagen konnte, wie sie das anstellen sollte. Während der ganzen Reise hatte sie in Erwartung dieser Erörterung nach einer Fassung gesucht, in der sie ihm berichten wollte, und sie glaubte wiederholt das Richtige gefunden zu haben — entschied sich jedoch meist gleich darauf für das direkte Gegenteil.

Völlig beherrscht von dem Verlangen, sich wenigstens mit einem einzigen Menschen aussprechen zu dürfen, hatte sie an Bressen depeschiert, denn inzwischen hatte sie eingesehen, daß ihr Mann wirklich Mittel und Wege finden würde, die ihm lästigen Ehebande zu zerreißen. Daher mußte sie besonders vorsichtig handeln, wenn sie ihn nicht wirklich verlieren wollte. Alle ihre Hoffnungen fußten deshalb auf dieser Aussprache, und nun, da der Schriftsteller ihrer Aufforderung gefolgt und gekommen war, fehlte ihr der Mut zur Wahrheit.

Endlich zwang sie sich gewaltsam zum Sprechen. Bressen merkte ordentlich die Anstrengung, die sie machte, als sie ohne jeden Uebergang erklärte:

„Mein Mann war in Heluan!"

„Hm! So — so?"

Seine Verwunderung war nicht sonderlich groß, denn er wußte ja, daß die Aerzte den Westernhageaer nach Egypten geschickt hatten. An ihrer Mitteilung frappierte ihn nur, daß Frau vom Thal anscheinend dem Freiherrn begegnet sein mußte. „Ausgerechnet," frotzelte er in sich hinein, „die Welt ist wirklich ein Dorf." Im übrigen paßte ihm das Zusammentreffen sehr gut, eine schönere Gelegenheit, ihr nochmals, trotz der bündigen Ablehnung, die er sich früher geholt, eine Aussöhnung zu predigen, konnte er sich nicht wünschen.

„Denken Sie nur," fuhr sie lebhaft fort, „er hat sich verlobt!"

„Ach nee!"

Diese Neuigkeit überraschte ihn doch einigermaßen, und unwillkürlich war ihm der Ausruf entfahren: neugierig, interessiert und belustigt. Daß sein burschikoser Ton deplaciert war und Marga verletzen mußte, empfand er zwar, und er bedauerte ehrlich, herausgeplatzt zu sein. Aber der Teufel sollte sein Temperament meistern, wenn einem solche verzwickten Menschenkinder über den Weg laufen. Er mußte sich ordentlich zwingen, sich zu verbessern.

„Ich meine natürlich, nicht möglich! Sind Sie denn schon geschieden?"

„Nein — und werden es wohl nie werden!"

Das klang hart: klipp, klapp, beinah' ein Hammerschlag jede Silbe.

Bressen horchte gespannt auf.

„Nicht werden?" wiederholte er gedehnt. „Ich begreife wirklich nicht, meine Gnädigste!"

Dabei dachte er: „Das ist ja über alle Maßen fein, die Gnädigste ist dort, wo ich sie haben will. Na, um so besser, dann brauche ich mich nicht weiter anzustrengen." Doch ehe er noch etwas hinzufügen konnte, wurde Frau vom Thal mitteilsam:

„Die Scheidung wird nicht erfolgen, weil ich den Antrag zurückziehe — und mein Mann dürfte kaum einen Grund finden, um seinerseits eine Scheidungsklage einzureichen!"

„Jetzt ein bißchen widersprechen, und sie rennt sich ganz in meinem Sinne heillos fest!" überlegt er und wirft leicht hin:

„Ist das nicht inkonsequent von Ihnen?"

Marga machte eine indignierte Bewegung:

„Mag sein!" Und dann kam sie rasch ablenkend mit dem für sie Wichtigsten heraus: „Finden Sie es übrigens nicht empörend, daß mein Mann sich verlobt hat, ohne den Ausgang unseres Prozesses abzuwarten?" ...

„Hm... hm!" machte er und setzte in Gedanken hinzu: „In den Armen einer anderen wollen wir den Ehemann, der uns nicht imponierte, und den wir deswegen laufen ließen, also nicht wissen. Warum hatte sich die gute Dame das nicht früher und reiflicher überlegt? Allein, so sind die Frauen!....

Weniger aus Neugier, als vielmehr um nicht ganz teilnahmlos zu erscheinen, fragte er dann:

„Wen gedenkt er denn zu beglücken?"

„Die Westenhagener Cousine!"

Die Westenhagener Cousine! Hanne!

Hatte er richtig verstanden?

Das Blut schoß ihm in die Schläfen und hämmerte in den Pulsen. Toll jagten sich die Eindrücke in seinem Hirn, wirr und und unklar und wurden doch von dem einen erdrückt: die Cousine, die Hanne!

Bressen ließ sich in den Sessel zurückfallen und starrte, ohne auf die Frau ihm gegenüber irgendwelche Rücksicht zu nehmen, ins Leere. Was ging es ihn an, wie jene sein Benehmen beurteilte! Wenn sie schon erriet, was in ihm vorging, wenn sie ihn selbst auslachte! Was lag ihm daran! Dieser Schlag hatte ihn zu gewaltig getroffen und ihm die Fähigkeit geraubt, Komödie zu spielen. Daß er darauf nicht gleich gekommen war, nicht gleich an diese Möglichkeit, die so furchtbar nahe lag, gedacht hatte! War er denn ganz und gar mit Blindheit geschlagen gewesen?

Hanne und Herr vom Thal!

So töricht war der famose Freiherr also doch nicht, um auf die Dauer die Zuneigung des lieben Mädchens zu übersehen. Er hatte sich hübsch zur richtigen Zeit das Juwel gesichert. Auf Westernhagen hatte er den Blasierten gespielt, hatte vorgegeben, für die Cousine nicht das geringste zu empfinden — und als es so weit war, hatte er sich rasch besonnen!

Und er, Bressen, was für ein Narr war er! Schwatzt hier froh und guter Dinge, bildet sich ein, mit seinen täppischen Händen an dem Geschick der beiden entfremdeten Eheleute zimmern zu können, und merkt die drohende Wolke über dem eigenen Haupt nicht.

Zusammengebrochen, fahl, gealtert, kauerte er auf seinem Stuhl und stierte vor sich hin...

Bei der Baronin wechselten inzwischen die Empfindungen in rascher Folge. Zunächst war sie über die Wucht, mit der ihre Eröffnung ihn niedergerissen hatte, erschrocken. Sie hatte nicht im entferntesten geahnt, daß ihn eine Neigung, wie er sie eben selbstvergessen verriet, zu „der Blonden" hinzog. Mit keiner Miene hatte er es je gezeigt.

Ihre erste Regung war Mitleid mit diesem armen Kerl, der das Mädchen offenbar ehrlich liebte. Dann überkam sie ein Gefühl der Genugtuung. Er wußte jetzt, wie es tat: verlieren! Warum hatte er sie mit seiner burschikosen Brutalität gemartert, weshalb in ihren Wunden mit seinem Spott gewühlt! Das war die Rache der Vergeltung. Stärker als alle diese Gefühle war aber die Freude darüber, daß sie beide fortan ein gemeinsames Band verknüpfte, daß sie beide in Zukunft das gleiche Interesse hatten, nämlich: die Verlobung zwischen Rolf und jener Person zu hintertreiben!

Zwar war Bressen nicht mehr der über den Ereignissen stehende, kühl denkende Berater, den sie herbeigerufen und von dem sie alle Bitterkeit hingenommen, nur um sich seine überlegene Führung zu sichern. Dafür war ihr in ihm andererseits ein Helfer entstanden, und einer, der nicht zu unterschätzen war.

Keinen Augenblick durfte sie zögern, sich das zunutze zu machen.

Sie begann vorsichtig und leitete mit ein paar landläufigen Trostworten ein.

Die glitten spurlos an ihm ab!

Unwillkürlich erinnerte sie sich der Sturmtage in Heluan, in denen sie ebenso teilnahmlos und schmerzzerwühlt vor sich hin gebrütet hatte. Verratene Liebe schlug demnach Mann und Weib die gleichen Wunden, äußerte sich in den gleichen Erscheinungen! Sonderbar!

Erst nachdem sie ihm vorstellte, daß für ihn vorläufig nichts verloren sei, schüttelte Bressen seine Apathie gewaltsam ab.

Richtig! Davon waren sie ausgegangen! Frau vom Thal wollte sich dieser Vereinigung widersetzen, und er sollte sie darin unterstützen. Nur deswegen hatte sie ihn sprechen wollen. Und jetzt dachte sie wohl gar auf seine Mithilfe um so fester rechnen zu können. Natürlich er, der um einen Posttag zu spät gekommene Verliebte, und sie, die Poseurin, deren gekünsteltes Getue zusammenbrach in weibischem Neid, paßten gut zusammen — zumal wenn das gemeinsame Bindemittel — die Rache war.

Fraglos liebte das Mädel den Freiherrn! Dies aufrichtige Naturkind hätte ihm sonst nie das Jawort gegeben. Ob der Freiherr sie wieder liebte, war schon zweifelhafter. Allein er wird sie achten, wird ihr das Gut bewirtschaften und erhalten und ihr damit eine sorglose Existenz schaffen; sanftstill, wie sie es von jeher gewohnt.

Diese sicheren Zukunftsaussichten sollte er zerstören helfen?... Mit welchem Recht?

Was konnte er ihr bieten? Eine fremde, ungekannte Welt, Literatensorgen, Plagereien! Nicht viel mehr an Werten, die ihr begehrenswert erscheinen dürften.

Um dieses Tausches willen sie herausreißen aus dem gewohnten Sein! Dazu hatte er sie zu lieb.

Solange er annehmen mußte, der Freiherr werde ihre Neigung nie erwidern, hatte er sich über die Bedenken, die gegen eine Verbindung mit ihm, Bressen, sich geltend machten, hinweggetäuscht. Jetzt hatte er einfach die Pflicht, beiseite zu stehen, wenn seine Liebe zu Hanne ehrlich und aufrichtig war.

Allerdings tat das weh. Kam das aber überhaupt in Betracht? Er hatte nie daran gedacht, sich die Baronin zu erobern, weil er die Grenzen, die ihm seiner Persönlichkeit nach gesteckt waren, zu gut kannte — bei Hanne sollte er dieser Eigenwertung nicht fähig sein, bei Hanne, deren Glück und Frieden es galt?!

Nicht doch!

Wenn man sich ein halbes Menschenalter über menschliche Schwächen lustig gemacht, hat man das Recht verwirkt, sentimental zu werden. Was war denn Erschütterndes geschehen? Das Schicksal ging mitleidslos über einen Bressen hinweg! Begebenheit!

Der Schriftsteller schüttelte energisch den Kopf, als müsse er zunächst abwälzen, was ihn gefangengenommen, dann spielte der alte ironische Zug auch schon wieder um seine Mundwinkel, ein wenig gezerrt und schmerzlich zwar — aber Bressen war mit sich im reinen.

„Also trennen wollen wir die Liebenden, Gnädigste, das meinen Sie doch? Aus welchem Grunde eigentlich? Lassen Sie den Leutchen ihr bißchen Sonnenschein. An Ihrem Mann liegt Ihnen blutwenig. Sie haben das oft genug betont, und Fräulein von Westernhagen könnten Sie ebenfalls ein bißchen rosige Zukunft gönnen!"

Frau vom Thal verstand ihn nicht. Er verzehrte sich in Sehnsucht nach der Blonden, und obwohl Marga ihm die Möglichkeit zeigte, sich des Nebenbuhlers zu entledigen, wollte er kampflos resignieren.

Liebte denn die Frau tiefer, inniger als der Mann? Sie, das Weib, hatte nur einen Wunsch: „zurückerobern", er, der Mann wußte sich still zu bescheiden.

Wieder überkam sie die alte Manie, Seelenregungen schonungslos aufzudecken und zu analysieren. Mit Begier griff sie seinen Einwurf auf:

„Weshalb ich mich mit allen Mitteln, die mir zu Gebote stehen, einer Wiederverheiratung meines Mannes widersetze? Sehr einfach, weil ich erkannt habe, daß ich ihn wahr und aufrichtig liebe!"

Bressen lächelte müde und nachsichtig.

„Wenn man liebt, wirklich liebt, wie Sie behaupten, Baronin, dann denkt man an das Wohl des anderen, nicht an das eigene. Jede sonstige Art von Liebe ist nur Egoismus, weiter nichts!"

Hätte irgendein anderer in Bressens Gegenwart etwas Aehnliches geäußert, der gute Artur hätte sich weidlich darüber mokiert und hätte sich über derartige verlogene Phrasen lebhaft ereifert. Nun, da er es selbst tat, fiel ihm gar nicht ein, einen geschraubten Edelmut in den Worten zu finden.

Doch auch die Baronin empfand das hohle Pathos seiner Tiraden nicht. War es die Enttäuschung, in ihm nicht den erhofften Verbündeten zu finden, war es die Furcht, daß sie den nie zurückerobern würde, der ihr ganzes Sein erfüllte, oder waren es nur die überspannten Nerven, die keiner Direktive mehr Gehorsam leisten wollten, jedenfalls verlor sie den letzten Rest von Selbstzucht. Die feinsten Hände zu Fäusten geballt, mit hochroten Wangen und finsterem, stechendem Blick zischte sie ihn an:

„Nein, mein Verehrtester, Liebe kämpft um den Besitz, und ich, dessen können Sie versichert sein, ich werde kämpfen — — mit allen Mitteln, erlaubten und unerlaubten, ganz gleich. Ich will und muß ihn wieder haben!"

Da erkannte er die Gefahr, in der Hanne schwebte, denn ob Rolf unter allen Umständen zu ihr halten würde, das stand für ihn noch nicht fest.

Und spontan verbiß er sich auch schon in die Rolle des Beschützers. Er wolle über Hanne wachen, ihm mußte sie die Sicherheit ihrer Zukunft verdanken. Seine Liebe war selbstlos, restlos selbstlos.

Eindringlich, jede Silbe scharf heraushebend, trat er seiner Widersacherin, zu der die Baronin in diesem Augenblick geworden, entgegen:

„Wenn Sie das geringste unternehmen, um in die Pläne der beiden einzugreifen, dann sollen Sie in mir einen Gegner finden, der selbst mit Ihnen fertig wird, gnädige Frau!"

Damit erhob er sich, verbeugte sich kurz und verließ das Zimmer.

Fassungslos blickte sie ihm nach.

(Fortsetzung folgt.)

— Zerstreut. Ein Professor, der inaktiver Unteroffizier der Landwehr ist, hat seine Dienste zur Ausbildung der Kriegsfreiwilligen angeboten.

AUTOMOBILE

Der außerordentlich zahlreiche Besuch der kürzlich in New York abgehaltenen Kraftwagenausstellung hat bewiesen, daß das Interesse für derartige Veranstaltungen nicht im Schwinden begriffen ist, sondern im Gegenteil noch immer mehr zunimmt, und man darf deshalb auch mit Bestimmtheit auf einen erfolgreichen Verlauf der nächsten Samstag beginnenden Chicagoer Ausstellung rechnen. Diese wird unzweifelhaft viel Neues und Anregendes bringen. Die Industrie ist zu jung, als daß Alles darin schon seinen ebenen Gang gehen könnte; es gibt fortwährend neue Erfindungen, neue Einrichtungen, von denen viele von großem praktischem Wert sind, und die Ausstellung bietet die beste Gelegenheit, sich mit ihnen vertraut zu machen.

Hat Europa der amerikanischen Kraftwagenindustrie bisher wenig Beachtung geschenkt, so wird dieses, in Folge des Krieges, wahrscheinlich bald anders werden, da zahlreiche Bestellungen, die dort nicht erledigt werden konnten, amerikanischen Fabrikanten zufielen, die sie zur vollsten Zufriedenheit der Auftraggeber ausführten. In früheren Jahren standen die amerikanischen Wagen hinter den europäischen zurück, aber dieses ist jetzt anders geworden, und es wird dafür gesorgt werden, daß die noch bestehenden Vorurteile bald verschwinden.

Fuhr 65,000 Meilen.

Im Allgemeinen geht die Ansicht dahin, daß es mit einem Kraftwagen nach drei oder vier Jahren vorbei ist, wie Howard Mathews, der Vorsteher der Verkaufsabteilung der Jackson Automobile Co., angibt, hört man dann und wann aber auch von zuverlässiger Seite, daß ein Wagen sechs Jahre oder noch länger in Benützung war, ohne daß sich bemerkenswerte Spuren von Abnützung zeigten. So berichtet J. R. Stains, Buffalo, N. Y., von einem alten Jacksonwagen, der in fünf Jahren 65,000 Meilen zurücklegte. Der Eigentümer ist ein Kontraktor, der alle möglichen Gegenstände, wie sie bei einem Bau verwendet werden, darin beförderte, sodaß an den Wagen also die allerschwersten Anforderungen gestellt wurden, trotz alledem läuft der Motor aber noch völlig geräuschlos und ist wahrscheinlich noch für weitere drei oder vier Jahre zu gebrauchen.

Walter L. Tomlen, Mickleton, N. J., benützt seinen Jacksonwagen seit fünf Jahren und ist 30,000 Meilen darin gefahren, ohne daß irgend welche größere Reparaturen nötig gewesen wären. Er gedenkt noch weitere 20,000 darin zurückzulegen, ehe er sich einen neuen anschafft. Etwas ganz Aehnliches berichtet M.S. Seary, von Smithport, Pa., und das Bemerkenswerte dabei ist, daß keiner von ihnen in ganz besonderer Weise für seinen Wagen Sorge trug, sondern ihm eben dieselbe Behandlung zu Teil werden ließ, wie Andere es auch tun.

Ueber 110 Meilen die Stunde.

An der am 29. Mai in Indianapolis stattfindenden Kraftwagenwettfahrt wird auch ein Achtzylinderwagen, der erste seiner Art, teilnehmen. Es ist dieses ein nur 1750 Pfund wiegender Kingwagen, der in der Stunde mehr als 110 Meilen zurücklegt. Arthur Klein, Amerikas jüngster registrirter Kraftwagenlenker, welcher bei dem Potlatch und dem Mantamarathonrennen den zweiten, beziehungsweise den dritten Preis davontrug, wird ihn führen. Ein ähnlicher Wagen, Jean Chassagnes zwölfzylindriger „Sunbeam", hat bisher die beste je verzeichnete Leistung, 107.95 Meilen, aufzuweisen.

Der sechszylindrige „Overland".

Der Plan, einen Wagen zu schaffen, welcher unter den sechszylindrigen denselben hervorragenden Platz einnimmt, welchen der „Overland" unter den vierzylindrigen inne hat, veranlaßte die Willys-Overland Co. in Toledo zu dem Bau eines „Autos", welches auf der Kraftwagenausstellung in New York allgemeines Aufsehen erregte. Dieser Wagen, der Overland Modell 82, hat eine ganze Reihe beachtenswerter Einrichtungen, die man sonst nur bei viel teueren findet.

Seit der Dodgewagen auf den Markt kam, ist nach Angabe der Dashiell Motor Car Co., 2412 S. Michigan Ave., welche ihn in Chicago und Umgegend verkauft, das Geschäft ein ganz vorzügliches gewesen. Jeder, der sich ihn ansieht, sagt sich, daß hier für den Preis etwas außergewöhnlich Gutes geboten wird, sodaß es nicht schwer ist, einen Verkauf abzuschließen. Die Dashiell Motor Car Co. erwartet, daß sich das Jahr 1915 zu einem ganz vorzüglichen für sie gestalten wird.

Eben derselben Ansicht ist auch Howard A. Mathews, der Schatzmeister der Jackson Automobile Co., welcher auch ihrer Verkaufsabteilung vorsteht. „Auf der New Yorker Ausstellung", sagt er, „kamen mehr Verkäufe zu Stande, als auf irgend einer ihrer Vorgängerinnen, woraus sich ergibt, daß das Interesse des Publikums, sowohl desjenigen Teils, welcher Kraftwagen besitzt, sowie auch desjenigen, der sich bald solche anzuschaffen beabsichtigt, immer größer wird. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird sich das Jahr 1915 zum Bannerjahr der Kraftwageninbustrie gestalten. Und da diese ja als das Barometer für die allgemeine Geschäftslage betrachtet wird, ist also mit Bestimmtheit auf einen allgemeinen geschäftlichen Aufschwung zu rechnen.

Das gute Aussehen allein tuts nicht.

L. D. Haas, der Hilfsgeschäftsführer der Chevrolet Motor Company, die in Chicago durch Herrn W. J. Mead vertreten ist, macht Alle, welche Kraftwagen zu kaufen beabsichtigen, darauf aufmerksam, daß sie nicht nur dem Motor, sondern auch dem Wagenkasten ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden haben. „Mit dem guten Aussehen allein", sagt er, „ist es nicht getan, es ist auch nötig, daß auf die Haltbarkeit und Sicherheit gebührend Rücksicht genommen wird. Bei den von der Chevrolet Motor Company gebauten Wagen geschieht dieses."

Die in Chiago von B. H. Schnur verkauften Imperialwagen werden, als „Standard", mit dem Continental Motor ausgestattet.

Der Northway Achtzylindermotor.

Der Northway Motor und Manufacturing Co., Detroit, Mich., ist es gelungen, einen achtzylindrigen Motor herzustellen, der auch den weitgehendsten Anforderungen gerecht wird. Die Zylinder messen 3½ bei 4½ Zoll und entwickeln 39,2 Pferdekräfte. Der Motor wird auf der Chicagoer Kraftwagenausstellung, welche vom 22. bis 30. Januar im Kolifeum und in der Waffenhalle des 1. Regiments stattfindet, ausgestellt werden.

Die große Kaiserin.

Von Felix Poppenberg.

Die alten Egypter gaben den Bildnissen ihrer mächtigen Königin Hatschepsut als Ehrenzeichen den Schurz und den Kinnzapfenbart der Männer. Herrscherinnen, die über Völker und Länder gebieten, bekommen in der Ueberlieferung leicht das männliche Gepräge. Und bei Maria Theresia denkt man auch immer an den Huldigungsschrei der Magyaren, die ihre junge Souveränin als „noster rex" ausriefen. In den Briefen dieser Fürstin, die man jetzt in einer fazettirten, die Persönlichkeit vielseitig beleuchtenden Auslese von W. Fred lesen kann, spricht aber durchaus ein Frauenelement, freilich nichts vom Weibchenwesen, nichts von „lettres de femmes." Dies so wenig wie jenes viragohafte Freizügige der von ihr so geschätzten großen Kollegin in Petersburg, der russischen Katharina. Vielmehr eine in sich gefestigte, durch eine strenge Selbstsucht gegangene, von Gerechtigkeit gegen andere und starkem Verantwortlichkeitssinn ihrer Berufung erfüllte Weibnatur.

* * *

Jetzt, wo Deutsche und Oesterreicher vereint miteinander den Feind bekämpfen, blickt man mit besonderem Interesse zurück in Zeiten, wo die große Kaiserin und der große König vom Preußenstamm um die Herrschaft rangen und das schöne Bündniß noch im fernen Zukunftsschoße schlummerte.

Und mit solchem Blick über die Weite der Jahrhunderte hinweg erfaßt man vor allem die Erzieherrolle dieser Frau, für sich, ihre fürstlichen Kinder, ihr Land: „Maria Theresia, praeceptrix austriae."

* * *

Scheinbar unproblematisch und geradlinig und dadurch für den Witterer psychologischer Raritäten nicht aufreizend, und doch voller Menschlichkeiten, widerspruchsvoll (wenn sie, die ihrem Gemahl überlegen war, in ihren Erziehungsbriefen mit voller Ueberzeugung und bestem Gewissen das Untertansein der Frau verkündete), voll Temperamentsausbrüchen des Hasses und der Liebe und auch voll der schwachen, mürben Momente auf einsamer, fröstelnd machender Höhe. Jederzeit aber in jeder Aeußerung voll sicheren Charaktergepräges, so daß sich schon solch posthumer Umgang lohnt.

* * *

Diese Frau erscheint durchaus auf wirksame Existenz und auf „Raison" gestellt. Ihre Briefe plätschern daher nie im vergnüglichen Selbstzweck eines isolaren Schweifens und behaglichen Plauderschwatzes. Sie haben immer eine Tendez, sie sind Kundgebungen, Akte, Erlasse, dienende Glieder der planvollen Regie einer Völkerlenkerin, die ihr Amt zu Haus beginnt, bei dem Nachwuchs der eigenen vielverzweigten Familie.

Direkt von sich spricht sie in der so umfänglichen Korrespondenz verhältnismäßig wenig. Selten sind so vertraulich herzliche Zeilen wie die, die sie als das „alte fette Ziehkind" an die Gräfin Edling schreibt, Liselotteschen Biederkeiten verwandt, oder jene schonungslosen Enthüllungen ihrer Depressionsmomente, wenn sie als Hauptmangel ihre Unentschlossenheit und ihren Mangel an Mut bekennt oder über die Oede des Alterns klagt und mit ungewohnter Redseligkeit ihre melancholisch selbstquälerischen Genüsse an der Abstumpfung des Lebenssinns in düsteren Räumen, in ihrem „Totenkabinett" am Aschermittwoch schildert.

Die Züge zu ihrem Wesensbilde, zu ihrem wirklichen und zu dem imaginären, das ihr als Ziel einer vervollkommneten Menschlichkeit vorschwebte, muß man auf indirektem Wege gewinnen. Vor allem kann man das aus den vielen Pädagogenbriefen mit ihrem vollgerüttelten Maß von Erfahrungsmaßregeln. Abgesehen von dem pedantischen und schematischen Religionskanon nach dem Buchstaben stehen hier kluge, welt- und menschenkundige Sätze voll Gerechtigkeit und Adel des Gefühls.

Wie Polonius, den man sehr mit Unrecht für beschränkt hielt, gibt sie ihren Söhnen praktische Reiseregeln, weder zu verschwenderisch noch geizig zu sein, sondern vornehm und sicher in allen Lebenslagen aufzutreten. Sie warnt immer vor dem Extremen, aber nicht aus einer spießigen Neigung für die „goldene Mittelstraße", sondern aus dem von ihr über alles geschätzten Takt für das Gemäße, Stimmende, Situationsgerechte, aus einem Sinne heraus, den man heute als Stilgefühl bezeichnen würde.

Sie spricht sich heftig gegen Koketterie und Modeübertreibungen aus. Sie beschwört ihre Tochter Marie Antoinette, die übrigens spielend graziös mit der „grantigen Mama" umspringt, keine Zierpuppe zu werden.

Das verhaßte Rotauflegen gesteht sie zu, da es einmal höfischer Brauch, aber entsetzt fragt sie an, ob ihre Tochter wirklich die „A-la-mode"-Frisur trage, die „mit Federn und Bändern aufgesteckt von den Haarwurzeln an sechsunddreißig Zoll in der Höhe messe."

Dabei hält sie aber aber sehr auf Gepflegtheit des Anzugs und auf Körperkultur. Alle Nachlässigkeit ist ihr ein Greuel; an ihren Sohn Ferdinand schreibt sie bekümmert: „Man sagt mir, daß Sie sich sehr vernachlässigen, daß Sie nur noch eine Locke im Haar tragen, in diesem schönen Haar, auf das ich so stolz war," und ein andermal dekretirt sie: „Ein Erzherzog muß stets so angezogen sein, daß er jederzeit Besuch empfangen kann", eine Parallele zu des alten Kaisers Wort: „Die Hohenzollern tragen keine Schlafröcke." Maria Theresias Ermahnungen an ihre Kinder werfen freilich ein merkwürdiges Licht auf den damaligen Stand der Behandlung des äußeren Menschen. Ausdrücklich wird bedeutet, daß „Waschen und Kämmen alle Tage zu erfolgen hat," und ernstlich wird in dem „getreuen Bild Seiner Königlichen Hoheit des Erzherzogs Leopold" darüber geklagt, daß dieser durchlauchtige Prinz „unaufhörlich spuckt, an den Händen herumbeißt und unsauber ißt."

Das Stilgefühl der Kaiserin trifft auch den richtigen Maßstab für Zeremoniell und Repräsentation. Sie erkennt in diesen Formen Ausdruck und Symbol der Macht; darum ist sie auch für Wahrung der Schranken. In ihrem pädagogischen System kehrt immer wieder das strenge Verbot der Vertraulichkeit zwischen den kaiserlichen Kindern und der Dienerschaft, die Abwehr jedes Klatsches aus der Niederung. Kein Hochmut liegt darin, sondern die Vorsorge gegen das Schiefe, gegen falschen Ton, gegen all das, was sie an dem Erzherzog Maximilian tadeln muß: „die Familiarität, das Spielen mit den Händen. Sie neigen sehr dazu, nach Art des niederen Volkes zu reden, so zu erscheinen und es nachzuahmen."

Ist aber die Distanz befestigt, so verlangt sie Freundlichkeit und Höflichkeit auch gegen den Geringsten der Untergebenen, und sie selbst bewies stets ein mütterliches Verantwortlichkeitsgefühl für jede Person ihres Hof- und Haushaltes. Immer ist sie besorgt um die Deutschen, die im Gefolge der heiratenden Töchter ins Ausland ziehen. Sie sollen in jeder Weise sichergestellt sein, denn „was macht uns denn diese Leute anhänglich? Zweifellos unsere gute Lebensart und die Hoffnung, für ihr ganzes Leben versorgt zu sein." Aus gleichen Erwägungen heraus mahnt sie auch, Putz, Kleider und Spitzen nicht leichtfertig zu kaufen, sondern um den Arbeitern zu helfen und sie zu ermutigen, und immer sollen dabei die vaterländischen Erzeugnisse bevorzugt werden.

Scheltet Euer reizbares Kind nicht.

Wenn die kleine Zunge belegt ist, gebt ihm bestimmt „California Syrup of Figs".

Mutter! Euer Kind ist nicht von Natur aus mürrisch und schüchtern. Seht nach, ob die Zunge belegt ist; dies ist ein sichers Zeichen dafür, daß sein kleiner Magen, die Leber und Eingeweide sofort einer Reinigung bedürfen.

Wenn verdrießlich, blaß, fieberisch, erkältet, wenn es üblen Atem, wunden Hals hat, nicht ißt, schläft oder sich unnatürlich benimmt, wenn es Magenschmerzen, Durchfall hat, bedenkt, daß eine sanfte Leber- und Eingeweide-Reinigung die erste Behandlung sein sollte, die angewendet werden muß.

Kein anders Mittel kommt dem „California Syrup of Figs" gegen Kinderkrankheiten gleich; man verabreiche einen Teelöffel voll davon und in wenigen Stunden wird aller faule Abfall, alle saure Galle und gährende Nahrung, welche die Eingeweide verstopfen, aus dem Körper abgeführt, und Ihr habt wiederum ein gesundes und spielendes Kind. Alle Kinder lieben dieses harmlose, wohlschmeckende „Frucht-Abführmittel", und es verfehlt nie, eine „innere" gründliche Reinigung herbeizuführen. Gebrauchsanweisungen für Babies, Kinder jeden Alters und Erwachsene sind deutlich auf der Flasche gedruckt.

Haltet es in Eurem Hause vorrätig. Heute ein wenig eingegeben, bewahrt ein Kind morgen vor Krankheit; aber kauft das echte. Ersucht Euern Apotheker um eine 50c Flasche von „California Syrup of Figs", dann seht nach und beachtet, ob es von der „California Fig Syrup Company" hergestellt ist. Es werden Nachahmungen davon hier verkauft. **Laßt Euch nicht täuschen!**

Wie man einen bösen Husten los werden kann.

Ein zu Hause hergestelltes Mittel, das dies schnell vollbringt. Billig und leicht gemacht.

Wenn Ihr einen bösen Husten habt oder Eure Brust erkältet ist, und die gewöhnlichen Mittel dabei versagen, holt von irgend einem Apotheker 2½ Unzen von Pinex (Preis 50c), gießt dies in eine Pintflasche und füllt die Flasche mit gewöhnlichem Sirup aus feinem Zucker auf. Beginnt jede Stunde oder alle zwei Stunden einen Teelöffelvoll zu nehmen. In 24 Stunden oder ungefähr so wird Euer Husten geheilt sein. Sogar Keuchhusten wird auf diese Weise sehr gemildert.

Die obige Mischung ergibt ein volles Pint — genug für eine Familie — von dem feinsten Hustensirup, der mit Geld erstanden werden kann — zu einem Kostenpreis von nur 54 Cents. Leicht hergestellt in 5 Minuten. Genaue Anweisungen mit Pinex.

Dieses Pinex und Zuckersirup-Präparat bekämpft den Husten direkt und verschafft fast augenblickliche Erleichterung. Es löst den trockenen, heiseren oder Stickhusten in einer Weise, die wirklich bemerkenswert ist. Es heilt auch schnell die entzündeten Schleimhäute, die Begleiterscheinung eines peinigenden Husten und tut der Bildung von Schleim in der Kehle und den Bronchialröhren Einhalt, so dem anhaltenden losen Husten ein Ende machen. Ausgezeichnet gegen Bronchitis, Keuchhusten und winterliche Husten. Es hält sich durchaus und schmeckt gut — Kinder lieben es.

Pinex ist eine spezielle und stark konzentrirte Zusammensetzung von echtem norwegischem Fichtenextrakt, der reich ist an Guaiacol, so heilend für die Schleimhäute.

Um jeder Enttäuschung zu entgehen, verlangt von Eurem Apotheker „2½ Unzen Pinex" — nehmt nichts anderes. Eine Garantie absoluter Befriedigung oder Geld prompt zurück. — The Pinex Co., Fort Wayne, Ind.

Die Anständigkeit der Gesinnung weckt sie in ihren Kindern, Spottlust und Mokiren wird streng unterdrückt, Eintreten für angegriffene Abwesende gefordert, Respekt und Diskretion für die Angelegenheiten der anderen.

Diese so pompös erscheinende, für den Thron geborene Frau bekennt dabei rückhaltslos Kritik an der Fürstenwürde. Immer wieder prägt sie der Jugend das „Noblesse oblige" ein; ohne Verdienst gäbe es keinen Verlaß auf Volksgunst; Blendwerk halte nicht lange vor: „Wir werden zu genau beobachtet, um undurchdringlich sein zu können; man kennt uns zu genau, als daß wir lange imponiren könnten." Und sie selbst, die doch der Krone gewachsen war, empfand sie immer — wenn sie sie auch nicht freiwillig abgelegt hätte — als eine schwere Bürde. Sie beglückwünscht Marie Antoinette nicht dazu, und wie sie früher, 1743, von der Krone mit übermütiger Respektlosigkeit scherzte: sie sehe einem „Narrenhäubel" gleich, so belehrte die alternde große Herrscherin ihren achten Erzherzog, der den geistlichen Stand gewählt, über das „beneidenswerte Glück", nicht zu regieren.

Modern und aufgeklärt klingt das, und eine freie geistige Haltung beweist sie auch gegen Aberglauben und Quacksalberei. Als ihr zur Entbindungshilfe ein Wunderstein geschickt wird, legt sie ihn lächelnd beiseite, erweist aber wiederum die Höflichkeit des Herzens damit, daß sie mit Dank und ohne Zweifel zu äußern das Amulett der Klosterfrau, die es doch gut gemeint, zurückgibt für eine Verwendung bei gläubigeren Gemütern. Sie schätzt dafür die sachlich kenntnißreichen Aerzte, sonderlich den Leibmedikus van Swieten, ohne sie dabei „mehr als nötig zu lieben", und sie fügt mit einer sympathischen Illusionslosigkeit hinzu: „Es ist besser, sie in aller Ruhe und Stille handeln zu lassen und das Böse wie das Gute aus der Hand Gottes hinzunehmen."

An solch überlegene, weitschauende, reife Ansichten grenzt merkwürdig eine ganz enge Begriffswelt voll Bigotterie und Puritanismus. Im Gottesdienst geht es nach Schema und Tabulatur, der Beichtvater ist die entscheidende Instanz, die Religionsübungen werden paragraphenmäßig absolvirt. Hier legt sie sich und den Ihrigen die peinlichste Strenge auf, und in der „heiligen Zeit" gibt sie mit ihrem „Weibgefolg", das Vorbild. Sie fürchtet nicht, den „lieben Gott zu belästigen", und „wie ihr Seliger" bekennt sie stolz ihren „Köhlerglauben".

Noch viel strenger aber als in den geistlichen Angelegenheiten schaltet sie in den fleischlichen. Wie sie mit der berühmten Keuschheitskommission der vergnügten Kaiserstadt ein tüchtiges „Merk's, Wien" versetzte, das erfuhr man schon aus Casanovas Erlebnissen an der schönen blauen Donau. In den Briefen gibt es als Ergänzungen gepfefferte Moraldenkzettel. Aus Klugheit und um nicht zu drakonisch zu wirken, markirt sie Verständniß für die Jugend und gesteht zu, daß sie sich „vielleicht auch ein bißchen viel amüsirt, aber immer in der Ordnung". Dann aber gewittert's gleich gegen eine Dame, die zu viel Rot auflegt, „ein schlechtes Stück Möbel"; gegen die „Theaterleute", mit denen sich der Erzherzog Ferdinand zu nah eingelassen. Inständig beschwört sie ihren Sohn Maximilian, der zum Deutschordens-Großmeister ausersehen, vor den Frauen sich in acht zu nehmen, nie mit ihnen allein zu bleiben, weder in der Theaterloge noch bei Besuchen. Versöhnlich—und das verbindet diese theresianische Sphäre der Enge mit jener anderen des weiten und noblen Geistes — wirkt, daß auf die Warnung vor der Vertraulichkeit mit dem anderen Geschlecht die Mahnung folgt: „Aber behandeln Sie die Frauen sehr respektvoll und höflich, selbst die aus dem Bürgerstande."

Maria Theresia versteht die neue Zeit nicht mehr, sie klagt 1774 bitter „Der Ton, der gegenwärtig hier herrscht, ist der schlechteste für die Religion, den Anstand sowie für das Wohlsein der Familien, und besonders um die jungen Leute zu bilden, die jetzt hier ein äußerst lockeres Leben führen." In dieser Kritik ihrer Gegenwart berührt sie sich übrigens mit dem damaligen türkischen Gesandten Suleiman, der seine Meinung freilich in ironischer Gelassenheit, mit der unbeweglichen Miene des Orientalen von sich gab. Da einige Frauen sehr dekolletirt erschienen, sagte er zum Dragoman, daß diese Frauen recht arm sein müßten, da sie nicht einmal ein Tuch besäßen, um sich zu decken, und daß die jungen Leute sehr wenig zu tun haben müßten, weil man sie beständig unterwegs sähe.

Im Zusammenhang mit der Sittenkritik entrüstet sich Maria Theresia auch über den Begriff der „zwanglosen Freiheit, den man im ungeklärten Jahrhundert an Stelle der Religion gesetzt hat", und weiter grollt sie: „Der Geist des Aufruhrs fängt an allgemein zu werden, es gibt keinen Hof und keine Fürsten mehr." Aus diesen Aeußerungen erkennt man, daß die Kaiserin trotz mancher so unbefangen und ungebunden klingenden Grundsätze doch ganz in der alten Welt wurzelte. Ihre stets wache Sorge für Volk und Untergebene, ihr Sinn für Rücksicht auf die Interessen der Schwächeren entsprang nicht, wie es vielleicht beim ersten Zusehen scheinen konnte, sozialen Regungen, es war vielmehr die Konsequenz des mit dem Bewußtsein ihrer hohen Würde verbundenen Gerechtigkeitsgefühls der religiösen Verantwortung und vor allem ihrer Auffassung vom patriarchalischen Regiment. Sie tronte als „mater patriae" über ihren Völkern, alle waren ihre Kinder, ihr ganzes Pflichtbewußtsein galt ihnen. Aber zuerst mußten sie gehorchen und der mütterlichen Ueberlegenheit sich demütig und ehrfurchtsvoll beugen.

Diese Einstellung und zugleich der Gegensatz zweier Epochen enthüllt sich unzweifelhaft in dem Verhältniß zu ihrem Sohn dem Kaiser Joseph dem Zweiten, dem „Freigeist", dem „Aufklärer", an dem sie mit so schmerzlicher Liebe litt, den sie als einen Verlorenen aufgab, und den sie doch immer wieder von seinem „Irrwahn" zum „echten Glauben" zurücktreten wollte.

Sie nennt ihn „eine Kokette des Geistes", sie schreibt ihm nach der Schweiz, „dem Asyl der Verbrecher und Narren", daß seine „allgemeine Toleranz der Monarchie das schlimmste Uebel zufügen würde". Sie ringt um seine Seele mit Inbrunst und beschwört ihn: „Schließen wir Frieden, mein lieber Joseph, sein Sie der Patriarch, der Vater Ihres Volkes".

Sie schmeichelt ihm, sie stellt ihn über den „großen Mann von Preußen", Friedrich. Aber trotz aller Bemühungen, sich gegenseitig zu schonen, einander durch scheinbares Nachgeben, Verzichten, Zurücktreten eine Illusion zu verschaffen, ist der Abgrund nicht zu überbrücken. Und er klafft noch weiter als in innerpolitischen und Weltanschauungsdingen in der „kriegerischen Affäre". Maria Theresia hatte sich als eine Hasserin den sie mit weiblich entfesselter Wut, mit ihrem Feind, dem Preußenkönig, „Scheusal, Monstrum, Charlatan, Ungeheuer" nennt, in drei Kriegen herumgeschlagn. Nun ward sie müde und verzichtend, und als die Furia nach einmal losgehen sollte, versagten ihr Temperament und Zuversicht. Sie wollte den Frieden. Und das führte zu den schwersten Konflikten zwischen Mutter und Sohn, zwischen Souveränin und Feldherrn. Ihre Resignation und Josephs Soldatenehre prallen zusammen. Auch ihr wird die Entsagung und der Rückzug nicht leicht, aber sie fühlt, das sie ihre „Staaten vor der grausamen Verwüstung bewahren und daher aus diesem Krieg heraus muß". Sie selbst knüpft die Friedensverhandlung an, trotz des drückenden Bewußtseins, daß der Friede „kaum recht ehrenhaft" werden könne. 1778 ist das schlimme Jahr dieser Ereignisse, und Joseph wird durch seine Mutter in die tiefste Verzweiflung gestürzt: „Was bleibt mir noch anderes übrig, als alles hier in Stich zu lassen und fortzuziehen, Gott weiß wohin? Dieser Fassungslosigkeit gegenüber rafft sich die Kaiserinmutter noch einmal zu ganzer Größe auf und deutet, voll Gefaßtheit über die Trümmer in die Zukunft blickend dem Sohne seine neue Aufgabe: „Man muß den Mut haben, sich zu einem Opfer zu verstehen und sich Rechenschaft zu geben. Wir waren eine Großmacht, jetzt sind wir es nicht mehr. Man muß die Untertanen, die uns geblieben sind, glücklicher machen, als sie unter meiner unglücklichen Regierung waren." Und sie appelliert an sein Gefühl und spricht jetzt, gewiß ohne das es ihr bewußt wird, ganz die weltbürgerliche Sprache der neuen Humanität, die ja mehr josephisch als theresianisch ist: „Beginnen sie ihre Regierung damit, Ruhe, Frieden und Glück denen zurückzugeben, die es so wohl verdienen. Sie werden dann selbst das Glück der anderen genießen, sogar auf Kosten ihrer persönlichen Größe Ich kenne ihr Herz und vertraue ihm. Retten Sie Ihr Volk, und Sie werden mehr Ruhm erwerben als durch alle Titel eines Eroberers."

Beseitigt Erkältung Oeffnet die Nase

„Papes Cold Compound" endet eine starke Erkältung oder Grippe in ein paar Stunden.

Eure Erkältung beseitigt und alles Grippe-Elend weggenommen, nachdem Ihr dreimal alle zwei Stunden eine Dosis von „Pape's Cold Compound" genommen habt.

Es öffnet schnell die verstopften Nasenlöcher und Luftpassagen in dem Kopf, verhindert üblen Auswurf oder Nasenlaufen, Kopfschmerz, Dumpfheit, Fieber, wunden Hals, Schneuzen, Wundheit und Steifheit.

Bleibt nicht verstopft! Hört auf zu schneuzen und würgen! Erleichtert Euren hämmernden Schädel — nichts in der Welt gibt so schnelle Linderung als „Pape's Cold Compound", das nur 25 Cents in irgend einer Apotheke kostet. Es wirkt ohne Beihilfe, schmeckt gut und verursacht kein Unbehagen,— **Nehmt nichts anderes.**

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Vorläufige Eröffnung der neuen Modelle in garnirten Hüten

Dritter Floor

Jede Dame sollte Vorteil aus unserer vorläufigen Auslage von neuen Satin und Faille Seide und Kombination Satin und Strohhüten ziehen.

Modern, elegant, kleidsam sind diese kleinen Tipperary u. Tommy Atkins Turbans

Ebenso modern sind die Chin Chin und verschiedene kleine Sailor Effekte; die neuen Farben sind Schlachtschiffgrau, Armeeblau, Negerbraun, weiß, sandfarbig, Putty, schwarz, Old Rose usw.; Preise rangiren von $25, $20, $18, $15, $10, $7.50 herab bis **$3.95**

HATS TRIMMED FREE

Spitzen und Stickereien

Main Floor

Eine weitere große Partie von hübschen Wasch-Spitzen, wie Abbildung, alle frisch und rein, in Torchon, Cluny, Valenciennes, Edges und dazu passenden Einsätzen, reg. 5c Werte, die Yard nur **2½c**

Stickerei Beadings, Einsätze, eine große Partie, 6c wert, die Yard zu **3c**

Stickerei Bands und Edges, einige beschmutzt, wert bis 25c, die Yard zu **5c**

Allovers und Flouncings

Stickerei Allovers — in doppelter Breite, 40 Zoll breit, zu $1.00 die Yard verkauft, — speziell, die Yard **48c**

Stickerei Flounces und Korset - Schützer, 18 Zoll breit, zu 19c verkauft — speziell, Yard **10c**

* * *

Am persönlichsten und fraulichsten betätigt sich Maria Theresia in ihren Briefen der Erziehung zur Ehe. Ein kleines Ehezuchtbüchlein könnte man daraus zusammenstellen. Hier gibt die große Fürstin ihr Weibliches und auch ihr Allzuweibliches. Ihre eigenen Brautbriefe stehen zu Anfang, in denen sie gar zärtlich und voll Demut an den Zukünftigen, ihren hohen Herrn, den Herzog Franz von Lothringen schreibt, sie sei in Sorge wie eine „arme Hündin", sie ruft ihm „Adieu Mäusl" zu, während seine Huldigungen sehr „obligieret", steifleinen und kurialisch sind. Daß sie später nicht nur als die Landesherrscherin mit unbeschränkter Machtvollkommenheit waltete, sondern auch zu Hause absolut regierte, ist bekannt. Interessant aber scheint, wie die Wittwe den toten Kaiser, der doch nur ein prince - consort - ohne Ehrgeiz, aber mit praktischer Ausnützung aller Vorteile der Situation gewesen, steigernd erhöhte, ihn als Muster-Gatten und Fürsten aufstellte und allen anderen Frauen für den Ehestand als Gesetz verkündete: „Er soll dein Herr sein." Entweder hatte sich ihr die eigene Erinnerungsvorstellung verschoben, oder sie schätzte die Idee, die sie vom Heiraten hatte höher als das persönliche Erlebniß und wollte, daß wenigstens die Ehen der anderen, da es die ihrige nicht getan, jene Idee erfüllen.

Die Herzogin Caroline, die Königin von Neapel, warnt sie aufs dringlichste vor der Einmischung in die Staatsgeschäfte. Glück blüht für sie natürlich nur in der „legitimen Liebe", aber auch hierzu gehört Klugheit und Selbstbeherrschung. Maria Theresia weist auf das gefährliche allzu unbeherrschter Zärtlichkeit hin, die leicht dem Gemahl zur Last falle: „Dieser delikate Punkt ist ja die gewöhnliche Klippe, an der die zärtlichen und tugendhaften Frauen, die sich aus Neigung verheiraten, Schiffbruch leiden. Je sparsamer sie mit ihren, wenn auch unschuldigen Zärtlichkeiten sind, desto mehr werden Sie gesucht werden." „Gefällig, sanftmütig, unterhaltend", aber ohne leere Schwatzhaftigkeit soll die Frau sein. „Die häßlichsten und ältesten Frauen haben häufig durch ihr Geschick, die Leute zu unterhalten und anzuziehen, die stärksten Leidenschaften erweckt, während die hübschesten Frauen vernachlässigt werden, weil ihnen diese Eigenschaften fehlen."

Als gefährlichstes wird die Eifersucht angesehen. Und von tiefer Erkenntniß gefühlschemischer Prozesse zeugt der Rat, den Mann nicht mit Eifersüchteleinen zu necken; „von Schmerzen kommt man zu Vorwürfen, es mischt sich Bitterkeit darunter, die gegenseitige Achtung und Annehmlichkeit des Lebens entflieht, und es stellt sich Abneigung ein." Ueberhaupt tritt sie für die Freiheit des Mannes ein; „je weniger Zwang sie ihm auferlegt, desto sicherer werden sie ihn fesseln." Sie geht sogar so weit, das „geduldige Ertragen der Verirrungen des Ehemannes" zu verlangen. Aber auch an den Herrn der Schöpfung legt sie ideale Forderungen. Ihre große Menschenklugheit erkennt man dabei darin, daß sie bei ihren Ratschlägen für das Verhalten zweier Parteien zueinander immer an das Angenehmmachen der einen für die andere denkt. So, aus solchem weitem Unberschauen erklärt sich manch scheinbarer Widerspruch, wenn sie z. B. dem Erzherzog Leopold anempfiehlt „trotz des Altarschwurs der Unterwürfigkeit nicht den Herrn zu zeigen, sondern zärtlicher Gatte und wahrer Freund zu sein, damit sie niemals Ihre Autorität fühlt." Und ebenso ermahnt sie den Erzherzog Ferdinand, abgesehen von der Rücksichtnahme der Frau gegenüber in „Kleidung, Benehmen, Reinlichkeit und Anstand" zu Nachgibigkeit und Geselligkeit: „das läßt uns für unsere Ehemänner durchs Feuer gehen."

* * *

In der Ehe bleiben für Maria Theresia als Mutter und Schwiegermutter die Hauptsache die Kinder. Sie selbst meinte bei ihrem zehnten Kinde, sie wäre recht zufrieden, nun Schluß zu machen, denn sie fühle, wie es sie „schwächt und recht altern läßt und für Kopfarbeit weniger fähig macht." Sie brachte es aber auf sechzehn, und ihre Hauptpassion war, die „sagefemme" für die jungen Frauen, die Novizen der Mutterschaft, zu spielen. Sie schickt Töchtern und Schwiegertöchtern in schönen Dosen stärkende und beruhigende Pillen für die schwierige Adventszeit.

Der italienischen Schwiegertochter, Marie Beatrix, sendet sie eine Brieftasche aus rosofarbener Seide mit grüner Stickerei und den Initialen M. T., dazu eine Miniature und Verhaltungsmaßregeln. Sie befürchtet bei ihr, die „so zart, mehr Geist, mehr Seele als Körper" ist, die Gefahr von Fehlgeburten; sie wünscht ihr, daß ihr Appetit, der im Gegensatz zur robusten Eßlust ihres Gemahls Ferdinand, „allzu winzig ist", zunähme und bittet sie, sich besser zu ernähren: „da die Luft in Deutschland viel stärker ist, dürfte ich nie daran denken, Sie ihr auszusetzen, wenn Sie nicht dicker sind." Glücklich verzeichnet sie die Zukunftstermine der bevorstehenden königlich europäischen Schwangerschaften, eine Art Niederkunftskalender. Jede „gute Hoffnung" der ihr Nahestehenden begrüßt sie als ein persönliches Geschenk für sich. Und stark lebensbejahend spricht sie über Geburt und Grab, über das tote und das lebendige Kind: „Der kleine Engel braucht keine Klage, der kleine Heide aber alle Sorgfalt."

Durch Kinder kann bei ihr alles gutgemacht werden. Auch mit ihren Söhnen, denen sie oft und derb den Kopf wäscht, redet sie in einem ganz anderen Ton, sobald diese, was ja eigentlich auch vor dem berühmten Wilhelm Busch-Vers als keine Heldentat galt, Vater geworden sind.

Im Mai 1773 kanzelt sie ihren Erzherzog Ferdinand noch gründlichst ab wegen seiner Possen und Hundedressirerei: „Ich gestehe, daß ich dieses Vergnügen für Sie recht verderblich finde, besonders wegen der Reinlichkeit, worin Sie sich nicht besonders auszeichnen. Ihre Leidenschaft für die Hunde ist mir bekannt, ebenso weiß ich, wie gut Sie es verstehen, die Zeit totzuschlagen, und das wird immer ein Anlaß zu schädlicher und ich muß sagen zu kindischer Zerstreuung sein. Wenn man Familie hat, passen keine Hunde dazu." Im November aber, als ihr der Sohn durch Eilkurier die Geburt einer Erzherzogin anzeigt, da apostrophirt sie den, den sie eben noch wegen seiner „Hundelei" wie einen dummen Jungen behandelt, als „Mein Herr Sohn und verehrungswürdiger Papa und glücklicher Gemahl."

Ehebett ist ihr überhaupt nur wichtig als Etappe zum Kindbett. Und so wird von allen ihren matrimonialen Interessen das größte das für das Beilager ihrer Tochter Marie Antoinette mit dem Dauphin von Frankreich. Es ist ein kindliches Paar, sie fünfzehn, der Hochzeiter sechzehn, als 1770 dieser Bund eingesegnet wird.

Maria Theresia verhält sich zunächst abwartend. Sie läßt sich genau über die Intimitäten dieser Ehe durch den Grafen Merey unterrichten, ohne daß der gerade viel Intimes und Angenehmes für das mütterliche Ohr berichten kann. Gewunden diplomatisch muß er nur zugeben, daß der Dauphin sehr schwächlich und schüchtern ist, daß er sich nicht traut, im Gemach der Frau Dauphine zu schlafen. Es würde sich noch um etwas Geduld handeln, „in allem die richtige Ordnung herzustellen", aber leider wolle man in diesem Lande alles vor der Zeit erzwingen, und so „machten der König und Mesdames durch ihre Re-

(Fortsetzung auf der 12. Seite.)

MALT MARROW

Empfohlen von den besten Aerzten

Nur echt, wenn es McAvoys ist.

McAvoy Brewing Company

ADAM ORTSEIFEN, Präsident.

Tel. Calumet 5401 — Alle Depts.

ALMA MATER ist das beste Bier im Markt.

Gebraut von der McAvoy Brewing Company.

Die große Kaiserin.

(Fortsetzung von der 11. Seite.)

den die Frau Dauphine aufgeregt und besorgt."

Das klingt dem natürlich-derben Sinn Maria Theresias fremd und unsympathisch. Sie beherrscht sich aber noch und redet zunächst der Tochter gut zu: noch wäre nichts verloren, sie solle nur doppelt liebenswürdig sein; vor allem müsse sie ihre Figur pflegen, ein Korsett tragen, um „nicht auseinanderzugehen und die Taille einer Frau zu bekommen, noch ehe sie eine geworden." Die größte Besorgniß aber hat sie, daß eine Raffinirte ihrer Tochter „in usum delphini" zuvorkäme und die Lilien der kronprinzlichen Unschuld ihr wegpflücken könnte. Nach weiteren resultatlosen Jahren jedoch fängt ihr unbefriedigter Großmuttertrieb an zu rasen. Sie fühlt sich im Stich gelassen, betrogen; als einzige Genugtuung bleibt ihr dabei, daß der Fehler nicht auf seiten der Tochter liegt. Sie zetert gegen den nun zwanzigjährigen Ehemann und dessen unbegreifliche Kälte gegen seine hübsche Frau. Ihr „Argwohn über die körperliche Konstitution dieses Prinzen" mehrt sich, trotz „aller Beteuerungen der Fakultät". Und zu dem Perücken-Satyrspiel, das hinter diesen Zeilen mit Molierescher Humoren auftaucht, gesellt sich als groteske Ergänzung die „ultima ratio" des empörten Mutterherzens: der Kaiser solle bei seinem Aufenthalt in Versailles die Möglichkeit finden, „diesen indolenten Ehemann zu veranlassen, sich seiner Pflicht besser anzunehmen."

Diese ehelichen Schwierigkeiten erinnern übrigens voll merkwürdiger Aehnlichkeit an die Heiratsgeschichte der von Maria Theresia so gehaßten Katharina von Rußland und an das Machtwort, das die kaiserliche Schwiegermutter der Oberhofmeisterin der jungen Herrschaften sagen ließ. Dies Wort ward nicht fruchtbringend. Hingegen regte sich denn doch aus Paris schließlich frohe Botschaft. Und nun gerät die Mutter und Ehe-Großmutter in Wien in Feuer und Flamme und schickt sofort gute Ratschläge der Vorsicht und Schonung. 1779 erfolgt die Entbindung von einer Tochter. Ungeduldig sieht die Großmutter weiteren Ereignissen und Leistungen entgegen, die „hoffentlich nicht wieder acht Jahre dauern mögen"; „wir brauchen einen Dauphin, mein Alter läßt kein langes Warten mehr zu...."

* * *

Ein Jahr später starb Maria Theresia, und aus der „Relation," die ihre älteste Tochter, die Erzherzogin Marianne, über die letzten Tage und Stunden niederschrieb, empfängt man noch einmal das Bild einer vollen, gefaßten, ganzen Menschlichkeit.

In ihrem Sessel saß sie, hatte eine „geheffte Hauben auf und einen braunen Männerschlafrock an, so sie alzeit tragte". Sie segnete ihre Kinder, die im Kreis um sie standen, sie bat ihren Leuten öffentlich ab. Sie dachte dann nur noch an die anderen: „Es ist nicht vor mich, daß ich ein End meines Leidens wünsche, aber vor Euch, denn ich bring Euch um, ich sehe, wie Ihr leidet."

Und als man ihr zu schlafen riet, antwortete sie: „Wie wollt Ihr, daß ich schlafen soll, indem ich jeden Augenblicke erwarte, vor meinen Richter gerufft zu werden. Ich förcht mich zu schlaffen, denn ich will nicht überfallen werden und will ganz den Tod kommen sehen." So ging sie hinüber, ruhevollen Geistes, und es ist um diese Sterbende etwas von jenem Wort des späteren österreichischen Dichters, von dem sie sonst freilich eine Welt trennt: „Mir kann nix geschehn" ....

Umbenennung der Stadt Zabrze in „Hindenburg."

Die Gemeindevertretung von Zabrze beschloß einstimmig die Umtaufe des Ortsnamens in „Hindenburg." Sie erbat telegraphisch die Zustimmung des Generalfeldmarschalls und begründete ihren Beschluß damit, daß die 70,000 Seelen zählende Ortschaft unter ihrem neuen Namen fortan die Aufgaben einer Pflegestätte deutschen Lebens in der Ostmark weiter erfüllen und den Namen eines Mannes dauernd lebendig erhalten wolle, der in schwerer Zeit im ganzen Vaterlande, besonders im deutschen Osten, das Vertrauen und die Zuversicht hochhielt.

Jedermann liebt ihn!

Night Cap Tea

Das Familienmittel lindert Eure Kopfschmerzen, Biliosität, sauren Magen und Verstopfung, indem es die Därme stimulirt und zu natürlicher Tätigkeit anregt.

Nehmt eine Dosis heute Abend, wenn Ihr nicht ganz richtig fühlt.

Großes Packet, kleiner Preis, 10c. mison

Wie eine Mutter liebt.

Von Z. Saltarino.

„Ich soll pokern? Niemals! Im Gegenteil, ich empfinde direkt einen physischen Ekel vor jenen Leuten, die dem Pokerspiel huldigen, diesem Hasard der Pferdediebe und Cowboys. Da sitzen nun die Leute da drüben, die jeden Tag mit ihrem Leben spielen wie mit einem gezähmten Jaguar, und verspielen in einer Nacht eine Gage eines Monats — ihre Uhren, ihre Brillanten, ihre Pferde. Der Artist als Spieler ist eben zu allem fähig, in dieser Hinsicht kann ich ein trauriges Stück aus meinem Leben erzählen."

Es war Herr Julius Kreutzberg, ein alter Tierbändiger und Menageriebesitzer, der in einem Berliner Artistencafe so zu mir sprach, als er von einem Nebentische aus aufgefordert wurde, mitzupokern.

„Wie Sie wissen, reiste ich bis vor fünfzehn Jahren, bevor ich mich hier zur Ruhe setzte, unter dem Namen Jules Wheeler. Damals gab es noch keine Zentralkäfige wie heute, die rund um die Manege aufgestellt werden, sondern der Transportwagen diente zugleich als Produktionskäfig, der für die Arbeit in die Arena geschoben wurde. Freilich konnten wir auch nur mit vier, höchstens sechs Tieren arbeiten. Zu jener Zeit, in der meine Geschichte spielt, besaß ich drei Löwen, ausgewachsene Berber, und eine Löwin: Pascha, Romulus, Remus, und Claudia. Ich war mit den Tieren, denen ich eine gute Dressur beigebracht, bei Carre in Wien engagirt und bewohnte mit Frau und Sohn drei möblirte Zimmer in der Nähe des Praters.

Mit meiner Frau war ich damals schon länger als zwanzig Jahre verheiratet. Als blutjunges Ding wurde sie mein Weib. Sie entstammte einer alten französischen Kunstreiterfamilie und war im Zirkus Ducos als Panneaureiterin und Tänzerin engagirt, als ich mit zwei dressirten Eisbären dahinkam. Wir lernten uns lieben und heirateten. Merkwürdigerweise aber verlor meine Frau ihre Furcht vor meinen wilden Bestien nie; sie zitterte förmlich, wenn sie nur in die Nähe der Käfige kam. Im übrigen hatte sie sich wunderbar jung und frisch gehalten; ich galt überall als der Vater meiner Frau und mein achtzehnjähriger Sohn als ihr Bruder.

Das war ein etwas wilder Bursche, hoch aufgeschossen, blondhaarig, frech wie ein Dachshund und geschmeidig wie ein Wiesel. Der Junge war von Jugend auf in einer Schweizer Pension und besuchte später das Gymnasium in Straßburg. Er sollte nicht unser Metier ergreifen, Kunstreiter oder Tierbändiger werden, sich vielmehr dem Studium der Elektrotechnik widmen. Wir hielten den Jungen daher ziemlich von uns fern; nur während der großen Ferien durfte er zu Besuch kommen.

„Du, Papa, wie schön!" sagte mein Sohn zu mir, als wir eines Tages an einer Plakatsäule vorübergingen, an der mein Bild zu sehen war in blauer, silberverschnürter Husarenuniform, Orden auf der Brust, die Peitsche in der Hand, zu meinen Füßen die Löwen. In großen Buchstaben war zu lesen: Zirkus Carre. Täglich Auftreten des Mr. Jules Wheeler, genannt der Löwenkönig.

„Alles Flittertand, mein Sohn," antwortete ich ihm, „Orden und Uniform habe ich mir selbst verliehen, und meine Königskrone besteht aus Pappdeckel. So bunt unser ganzes Leben, unsere Gesellschaft, unser Metier, so bunt muß auch unser Kostüm beschaffen sein — augenblendend, glitzernd. Goldflitter und Glasperlen. Das Publikum will es nun einmal so. Hinter dem farbigen Zauber verbirgt sich aber meistens viel Kummer und Elend, und glücklich ist der Mensch, dessen Schicksal ihn andere Bahnen wandeln läßt. Der Sprung in den weichen und doch so heißen Sand der Manege endet vielfach mit Krankheit, Siechtum, Verlassenheit und mit dem Tod am Wegrain. Mancher Traum von Gold und Ruhm und Lorbeeren fand ein jähes, schreckliches Erwachen im Spital."

Mein Junge lächelte nur und sah mich seltsam von der Seite an.

Einige Tage nach dieser Episode ging ich von meiner Wohnung durch die Prateranlagen zum Zirkus. Da klopfte mir ein gutgekleideter Herr auf die Schulter. Er mochte etwa dreißig Jahre alt sein und machte den Eindruck eines verabschiedeten Offiziers.

„Sie sind Herr Kreutzberg, nicht wahr?" fragte er.

„Ganz recht. Kreutzberg ist mein Familienname. Was wünschen Sie von mir?"

„Ich heiße Hofer. Haben Sie die Güte und schauen Sie sich diesen Scheck an; ich wollte Sie nur fragen, ob dies Ihre Unterschrift ist."

Mißtrauisch nahm ich das Papier in die Hand. Es war ein Scheck über dreitausend Mark auf meine Berliner Bank, und unterschrieben: Julius Kreutzberg.

„Jawohl, das ist meine Unterschrift, doch mein Name ist gefälscht! Von wem haben Sie dieses Papier, das ich niemals unterschrieb?" rief ich erschrocken.

„Das ist also nicht Ihre Unterschrift?" meinte der Fremde. „Nun dann bin ich Ihnen eine Erklärung schuldig. Ihr Sohn verlor diese Summe im Pokerspiel. Es war ein ehrliches Spiel, und niemand hatte Ihren Sohn gezwungen, daran teilzunehmen. Er spielte tollkühn, verlor, gab sein Wort und brachte einige Stunden später diesen Scheck als Sicherheit."

Ich fühlte, wie mir alles Blut zum Herzen zurückströmte. In meinem Kopf stürmte und sauste es — ich mußte mich an einem Baum festhalten.

Großer Gott, mein Eugen, unser einziges Kind — ein Spieler und Fälscher. Viele Jahre habe ich alltäglich dem Tod ins Auge geschaut, viele Jahre hat mein braves Weib gearbeitet und gespart — für wen? Für einen Verbrecher!

Meine Kehle war wie verdorrt, und ich brachte kein Wort hervor.

„Es tut mir außerordentlich leid," meinte der Fremde, „aber Ihr Sohn wollte mit aller Gewalt pokern. Animirt ist er nicht worden."

Da packte mich eine maßlose Wut. „Nicht einen Pfennig zahle ich!" schrie ich so laut, daß die Passanten stehen blieben. „Nicht einen Pfennig! Machen Sie, was Sie wollen, vielleicht kommt dann der mißratene Bengel zur Vernunft!"

„Es ist gut, Herr Kreutzberg. Aber bedenken Sie ja, was Sie tun. Wir geben Ihrem Sohn noch drei Wochen Zeit, dann..."

„Aus dem Weg, Sie Hochstapler!" brüllte ich; „oder es gibt ein Unglück."

Ich hob den Stock, und blitzschnell verschwand der Mann in einem Seitenpfad des Parkweges.

Wie ich an diesem Abend gearbeitet habe, weiß ich nicht mehr. Es war bereits zwölf Uhr vorbei, als ich in meiner Wohnung anlangte. Ich hoffte, daß meine Frau bereits ihr Bett aufgesucht habe, aber sie war noch wach und sah so traurig und verstört aus, daß mir sofort klar wurde: Auch sie ist von dem Unglück bereits unterrichtet.

„Wo ist der Bursche! Sage es mir, Georgette. Du mußt es mir sagen!"

Ohne zu wissen, was ich tat, eilte ich ins Schlafzimmer und holte einen jener großer Bulldogrevolver, wie ich sie bei der Arbeit gebrauchte.

Meine Frau lief mir nach, schlang ihre Arme um meinen Hals und flehte mit tränenerstickter Stimme: „Mäßige dich, Julius! Bedenke, was du tust! Ich habe schon so viel gelitten, vielleicht mehr als du. Eugen hat mir alles erzählt und mich kniefällig gebeten, ihm zu helfen. Er versprach mir hoch und heilig, nie wieder eine Karte zu berühren. Er muß direkt unzurechnungsfähig gewesen sein, als er die Fälschung beging. Er will ja auch alles auf Heller und Pfennig abbezahlen, sobald er verdient. Nur dies eine Mal verzeihe ihm — er war ja bis jetzt immer brav. Und dann wird er von der Schule gejagt — er geht ins Elend, ins Verderben. Dabei ist Eugen unser einziges Kind..."

„So lasse ihn doch ins Verderben gehen, diesen Strolch; er soll nur das Gefängniß kosten — vielleicht ist es gut für ihn, eine Lehre für sein ganzes ferneres Leben!"

„Ist es wirklich dein Ernst, Julius?"

„Mein heiligster Ernst, mein letztes Wort."

Wie betäubt lebte ich weiter. Meinen Sohn hatte ich noch nicht wiedergesehen — er wagte sich nicht in meine Nähe. Nur das verweinte und vergrämte Antlitz meiner Frau stand mir überall vor Augen.

Das Berliner Bankhaus hatte von mir die Anweisung bekommen, den gefälschten Scheck nicht zu honoriren.

Nach acht Tagen ungefähr schickte der Direktor zu mir. Ich fand ihn im Bureau mit der Zusammenstellung des Programms beschäftigt.

„Was gibts Neues, Wheeler?"

„Nicht viel, Herr Carre!"

„Nicht viel! Hm, können Sie denn nicht ein wenig Abwechslung in Ihre Nummer bringen? Sie sind noch zwei Monate engagirt, solange ich in Wien spiele, und wir müssen unbedingt zusehen, daß Ihre teure Nummer wieder etwas Zugkraft gewinnt. Das Publikum will nun einmal immer etwas Neues schauen. Ueberlegen Sie sich einmal die Sache."

„Da ist nichts zu überlegen, Herr Carre, meine Arbeit ist abgerundet und anerkannt gut. Es dürfte wenige Bändiger geben, deren Konkurrenz ich scheuen müßte. Aber ich kann die Löwen nicht Polka tanzen lassen."

„Weiß ich auch, Herr Wheeler. Ich verstehe auch ein klein wenig von der Dressur. Nur meine ich, man könnte einmal einen Trick, einen amerikanischen Bluff versuchen, um das Publikum heranzuholen. Mit meinen Gäulen allein und mit der ganzen Kunstreiterei geht's nicht mehr. Die Geschäfte lassen sehr zu wünschen übrig."

Ich schaute dem Direktor verständnißlos ins Gesicht.

Dieser fuhr fort: „Da hat sich heute eine Dame gemeldet, eine Tänzerin, die bisher in einer hiesigen Singspielhalle engagirt war. Das Mädel hat keine schlechte Idee: es will den Eiertanz a la Mignon im Löwenkäfig ausführen. Die Geschichte wird zweifellos ziehen. Dabei ist die Sache höchst einfach. Sie arbeiten Ihre Nummer herunter und lassen zum Schluß den Eiertanz vorführen. Sie brauchen nur die Löwen in Schach zu halten. Ein Stallmeister reicht Ihnen einen kleinen Teppich und zwölf Porzellaneier hinein, die Sie schön quadratisch hinlegen. Damit der Trick noch mehr zieht, lassen wir in die Presse bringen, daß es eine Dame der besten Gesellschaft ist, die in den Käfig geht, und die deshalb eine Halbmaske trägt. Verstanden, Herr Wheeler?"

„All right, Herr Carre!"

Die ganze Sache war höchst einfach und durchaus ungefährlich. Aehnliche Tricks hatte ich früher in der Menagerie, um das Publikum heranzuziehen, wiederholt ausgeführt. Da wurde zum Beispiel eine Partie Sechsundsechzig im Löwenkäfig gespielt, eine Flasche Sekt entkorkt und getrunken, es konnte also auch einmal ein kurzer Tanz vorgeführt werden.

Die neue Nummer wurde mit großem Tamtam angekündigt. Der Erfolg blieb nicht aus. Die erste Vorstellung fand an einem Montagabend statt, und der weite Raum war total ausverkauft.

Gegen neue Uhr begann meine Arbeit. „Ist die Tänzerin auch erschienen?" fragte ich einen der Stallmeister.

„Die Dame ist in der Garderobe, Mister Wheeler."

„Dann gut. Teppich und Eier müssen flott bei der Hand sein. Los!"

Kalt und gleichgiltig betrat ich den Käfig. Lächelnd verbeugte ich mich vor dem Publikum. Pascha knurrte wie immer, die beiden anderen Löwen peitschten mit ihren Schweifen die Bohlen des Käfigs, während die Löwin wie ärgerlich an den eisernen Gittern auf und ab sprang.

Ein kurzer Zuruf und die Arbeit der Tiere begann. Sie sprangen, wippten sich auf einer Schaukel, schossen eine Pistole ab, Romulus nahm mir ein Stück Fleisch aus dem Munde und was dergleichen Kunststückchen mehr sind. Zuletzt bereitete ich mir auf den gelben weichen Leibern der Bestien ein etwas seltsames Lager, nahm den Pascha bei der Mähne, riß ihm den Rachen auf, und legte auf einige Sekunden meinen Kopf in den heißen, gefahrvollen Schlund.

Das Publikum klatschte wie rasend. Dabei möchte ich heute noch wetten, daß es eine Menge Leute gibt, die innerlich wünschen: wenn doch der Löwe einmal zuschnappte...

Und dann kam die neue Nummer. Ein Stallmeister schob einen kleinen Teppich durch die Eisenstäbe, und mein Bursche reichte mir zwölf Eier herein. Ich trieb die Tiere in eine Ecke, breitete fein säuberlich den Teppich aus, nach dem Eingang zum Käfig zu, und legte in regelmäßigen Abständen die Eier auf das Tuch. Dann pflanzte ich mich mit der Peitsche vor die Löwen, und zwar seitlich an den Stäben, so daß ich die Tiere wie auch die Tänzerin gut im Auge behalten konnte.

„Fertig!"

„Mademoiselle Liane de Monceau in ihrem weltberühmten Eiertanz im Löwenkäfig!" war auf dem Programm angekündigt.

Die Tänzerin, eine jugendlich zarte Erscheinung, trat an den Vorsetzkäfig und wartete auf meinen Wink zum Eintritt. Die Augen waren von einer weißseidenen, mit Goldfransen besetzten Binde in Form einer Halbmaske verdeckt.

Die Musik intonirte eine Tanzweise, auf meinen Ruf öffnete das Mädchen die Tür und trat herein. Die Tänzerin wiegte sich langsam in den Hüften, wie zögernd abwartend, dann aber wirbelte sie eine Pirouette und stand einen Moment später inmitten des Eierquadrats.

Merkwürdig: eine quälende Unruhe ergriff mich. Die Sache war ja im großen ganzen höchst ungefährlich, die Löwen blinzelten zwar ärgerlich auf den Eindringling, aber in ihrem anerzogenen Respekt vor mir wagten sie nicht die geringste Bewegung.

Doch dieser sonnenwarme Teint, dieses schwarzblaue Haar, diese dunklen Augen, aus denen eine furchtbare Angst sprach, diese leicht aufgeworfenen Lippen, um die es verdächtig zuckte...?

„Georgette!"

Die Tänzerin zuckte zusammen und hielt mit der Produktion zurück. Ein leises Zittern lief über den zarten Körper.

Also Georgette, mein Weib! Ich begriff blitzschnell, weshalb sie da war. Die Mutterliebe hatte über ihre Angst gesiegt... Sie wollte verdienen, um die Schulden ihres Sohnes zu bezahlen.

„Sofort hinaus!" zischte ich ihr zu. „Ich will alles tun... aber verlasse auf der Stelle den Käfig!"

Da lachte sie leise auf. „Nein, ich muß tanzen... Ich bin auch nicht bang, wenn du bei mir bist... Ich muß tanzen... für meinen Jungen!"

„Hinaus!" Ich versuchte, sie an der Taille zu fassen und vom Teppich zu drängen. Georgette hob die Hände wie abwehrend.

Im Publikum entstand Unruhe. Der Direktor war erstaunt dicht an den Käfig getreten.

„Vorsicht, Mr. Wheler, der Pascha!" schrie mein Bursche.

Das Tier, wahrscheinlich in dem Glauben, daß ich angegriffen würde, hatte zum Sprung auf Georgette angesetzt. Ich stellte mich vor meine Frau, hob den linken Arm hoch und hielt in der Rechten die Peitsche zum Schlage bereit.

Einen Moment später gruben sich die scharfen Zähne der Bestie in den zur Abwehr erhobenen Arm. Ich stürzte seitwärts zu Boden, behielt aber Besinnung und Geistesgegenwart, und bearbeitete mit dem Stahlgeflecht die grüngelben Augen des Löwen. Die anderen Tiere wurden gleichfalls unruhig, doch hielten Stallmeister und Wärter diese mit eisernen Gabeln in Schach.

„Soll ich Pascha erschießen?" rief der Direktor.

„Nein — ich werde schon mit ihm fertig!"

Und merkwürdig: das Tier schien wieder meine Stimme zu erkennen, es gab langsam meinen Arm, in den es sich verbissen, frei, ich erhob mich, ging vorsichtig, immer die Tiere im Auge behaltend, rückwärts zur Tür und war eine Sekunde später gerettet.

Georgette war sofort bei Beginn des Kampfes von meinem Burschen aus dem Käfig gezogen worden. Doch wurde sie, Gott sei gedankt, nach mehrmonatigem Aufenthalt in einem Sanatorium wieder vollständig gesund.

Als ich am anderen Tage aus einer schweren Ohnmacht erwachte, saß Eugen an meinem Bett — weinend und stöhnend. Neben ihm die Mutter, die laut lachend sein blondes Haar streichelte wie bei einem kleinen Kinde.

Bei der ganzen Sache habe ich eigentlich ganz allein Schaden gelitten: mein linker Arm ist steif geblieben, und zwei Finger sind für immer dahin.

Können Sie nun begreifen, daß es mich direkt schaudert, wenn ich nur das Wort „Poker" höre? Mein Sohn Eugen hat ja nie wieder eine Karte angerührt und ist ein braver, tüchtiger Mensch geworden, der Stolz und die Hoffnung unseres Alters — aber das verhaßte Wort kann ich nun einmal nicht mehr hören.

Beim Himmel: Nichts Größeres gibt's als einer Mutter Liebe!"

Magenleiden, Gas, Unverdaulichkeit

„Pape's Diapepsin" bringt kranke, saure, gasige Mägen in fünf Minuten in Ordnung.

Seht nach der Uhr! In fünf Minuten werden alle Magenbeschwerden verschwunden sein. Keine Unverdaulichkeit, Sodbrennen, Säure oder Aufstoßen von Gasen oder Aufsteigen von unverdauten Speisen, kein Schwindelgefühl, keine Aufgedunsenheit, kein schlechter Atem oder Kopfschmerz.

Pape's Diapepsin ist bekannt wegen seiner Schnelligkeit, mit der es in Unordnung geratene Mägen regulirt. Es ist das sicherste, schnellste und zuverlässigste Mittel in der ganzen Welt und dabei ist es vollständig harmlos.

Millionen von Männern und Frauen essen jetzt ihre Leibgerichte ohne Furcht — sie wissen, Pape's Diapepsin wird ihnen jede Magenbeschwerden ersparen.

Bitte, holt Euch, um Euer selbst willen, eine große fünfzig Cent Schachtel von Pape's Diapepsin aus irgend einer Apotheke und bringt Euren Magen in Ordnung. Verharrt nicht in Eurem leidenden Zustand — das Leben ist zu kurz — Ihr weilt nicht lang hier, darum macht Euch Euren Aufenthalt angenehm. Eßt, was Ihr gerne mögt, und erfreut Euch daran, ohne Furcht, daß Euer Magen rebelliren wird. Pape's Diapepsin gehört sowieso in Euer Heim. Sollte Jemand von Eurer Familie etwas genießen, was ihm nicht bekommt, oder sollte er einen Anfall von Unverdaulichkeit, Dyspepsia, Gastritis oder Magenbeschwerden während des Tages oder in der Nacht bekommen, so ist es angebracht, ihm das am schnellsten und sichersten wirkende Heilmittel, das man kennt, zu verabreichen.

Bunte Kriegsbilder aus Deutschland.

Wahres Geschichtchen.

Das Detachement X... Landwehrbrigade mit Artillerie und Kavallerie, war zur Säuberung der Umgegend von Lille in ständigen Scharmützeln mit versprengten feindlichen Truppen. Als eines Tages wieder der Gefechtslärm weithin vernehmbar ist, bekommt ein Ulanenleutnant Befehl, hinüber zu reiten und die „Lage der Dinge" genau zu erkunden, wer schießt, unsere Truppen oder der Gegner oder beide usw. Aber der Brigadekommandeur sagt, das kann man ja viel einfacher haben. Er läßt, ganz wie im Manöver, „das ganze Halt!" blasen, — das Signal wird weiter gegeben, überall ertönt der Ruf „das Ganze halt!" Ueberrascht und erstaunt halten unsere Truppen mit dem Schießen inne, und als doch noch Schüsse fallen, sagt der General ganz ruhig: „Sehen Sie, meine Herren, was jetzt noch schießt, ist der Gegner. Das ist „die Lage!" —

Deutsche Ordnung.

Man schreibt der „Frankfurter Zeitung" aus Halle: Wie sehr die deutsche Verwaltung um die Ordnung in den Gebieten, die sie besetzt hat, besorgt ist, zeigt ein aus dem Westen eingetroffener Feldpostbrief eines dortigen Kämpfers, der im Zivilberuf Kaminkehrer ist. Er schreibt: „Auf Befehl des Armeeoberkommandos wurde ich zum Schornsteinfegermeister in der Stadt X. bestellt. Zwei gelernte Dachdecker und ein Franzose des gleichen Berufs sind mir als Gesellen zum Herausnehmen und Fortschaffen des Rußes zugeteilt. Die Fegeanzüge habe ich beim Kompagnieschneider anfertigen lassen. Schuhe stammen aus einem französischen Schuhladen, Zylinderhüte, ohne die nun mal ein zünftiger ausgelernter Schornsteinfeger nicht sein will, habe ich von Oberstleutnant P. erhalten. Gestern (2. Nov.) habe ich mit meiner Arbeit begonnen, und zwar im Quartier des Kronprinzen, der sich über unsere erste deutsche Aufmachung riesig amüsirte. Am Schluß meiner Arbeit erhielt ich eine feine Zigarre und mit meinen Leuten Frühstück aus der kronprinzlichen Menage. Heute reinigen wir in der Kaserne und morgen in dem Lazarett die Schornsteine.

Minna von Barnhelm im Schützengraben.

Das „Wiener Extrablatt" meldet: Eine denkwürdige Aufführung hat, wie aus dem Westen geschrieben wird, Lessings „Minna von Barnhelm" vor einigen Tagen erlebt. Der bekannte Schauspieler des Wiener Hofburgtheaters, Max Paulsen, der als deutscher Reserveoffizier im Felde steht, erfreute seine Leute des Abends oft mit Vorträgen. Eines Tages stellte sich heraus, daß unter den jungen Mannschaften mehrere literaturkundige Leute waren. Es wurde also schnell beschlossen, eine Aufführung dieses Soldatenlustspiels im Schützengraben angesichts der Franzosen zu veranstalten. Ein großer Zettel mit der Aufschrift „Zimmer", der an einem Baum befestigt war, wies darauf hin, daß man sich hier ein Zimmer im Stile des 18. Jahrhunderts zu denken habe. Die unterirdische „Villa" des Kompagnieführers, der hier seine alte Rolle als Major von Tellheim spielte, wurde als Ankleideraum und zugleich als die Stätte verwendet, von der aus die Schauspieler auftraten. Am spaßigsten wurde die „Minna" dargestellt. Ein junger Soldat hatte in Ermangelung einer Schauspielerin den Auftrag, die Rolle möglichst gefühlvoll vorzulesen. Als Zeichen seiner weiblichen Würde hatte er ein Röckchen der schottischen Hochländer an. Die Aufführung hatte stürmischen Erfolg.

Das erste Bayerndenkmal.

Während noch im fernen Nordwesten die Riesenschlacht tobt und das Grollen der Geschütze vor Verdun zu uns herübertönt, enthüllt man oben auf dem welligen Gelände des in nächster Nähe der lothringischen Stadt Saarburg gelegenen Tinkelberges das erste deutsche Heldendenkmal.

Es gilt den Baiern!

Pfälzer Landsturmleute haben es in freien Dienststunden aus rotem Sandstein errichtet. Schlicht und würdig krönt es die Höhe, von welcher aus am 20. August Morgens 11 Uhr der Sturm des Münchener Leibregiments und des 1. Infanterieregiments auf die von den Franzosen besetzte Stadt Saarburg begann.

Den Befreiern Saarburgs, den „Lions de Baviere" gilt das Denkmal. Jawohl, sie sind Befreier gewesen, diese tapferen, unerschrockenen, inzwischen so gefürchtet gewordenen Baiern. Als solche werden sie nicht nur draußen im weiten deutschen Vaterland gefeiert, nein, die Saarburger Bevölkerung selber sieht in ihnen nichts anderes. Damals in den heißen Augusttagen, als die Baiern auf dem Tinkelberge ihr Blut fürs Vaterland vergossen, und zum erstenmal dem gespannt wartenden deutschen Lande bewiesen, daß noch das alte Mark und der alte Geist unseren Soldaten in den Knochen saß, da befreiten sie uns nicht nur von einem auf allen lastenden Alpdruck, da befreiten sie auch Saarburg von der schwer auf der Bevölkerung liegenden Last französischer Willkürherrschaft.

Und das vergißt die Stadt den Baiern nicht! Daß sie es nicht vergißt, bewies die lebhafte Beteiligung gerade einheimischer Kreise an der feierlichen Enthüllung.

Als die „Leiber" am 20. August in rasendem Laufe die Straßen Saarburgs von den roten Hosen säuberten, da krochen die verängsteten Einwohner aus ihren dumpfen Kellerlöchern hervor und jubelten den deutschen Soldaten zu. Da fühlte manches Herz wohl zum erstenmal, daß es deutsch war! Und deutsch soll es auch bleiben. Ans Herz ist sie uns gewachsen, diese Stadt, für die nun deutsches Blut geflossen ist.

Saarburg ist ein einziger Friedhof. Weithin leuchten die weißgestrichenen Kreuze, die über die weiten Höhen hin verstreut sind. Warmherzige Liebe hat sie alle, alle, Freund und Feind, zum Allerheiligenfeste geschmückt, und heute, am Tage der Einweihung des ersten deutschen Heldendenkmals, prangen sie noch in ihrem einfachen Schmucke und erzählen unaufdringlich aber beredt von deutschem Mute und deutscher Kraft.

Eine mutige deutsche Frau.

Dem uns freundlichst zur Verfügung gestellten Bericht über die Fahrt eines Liebesgaben-Autos nach dem Osten entnehmen wir das Folgende: Eine ostpreußische Gutsbesitzerin mit fünf Kindern, ohne Mann, mit einigen Knechten allein. Die Russen sind einquartirt, benehmen sich anscheinend gut. Gegen Morgen treibt eine Unruhe die Frau aus dem Hause, und sie sieht, wie ihre Knechte an Bäume gebunden werden und erschossen werden sollen. — „Wehrpflichtige, Madame, müssen erschossen werden nach Befehl!" — versucht ein Offizier sein Verhalten zu entschuldigen. — „Was, das — Wehrpflichtige?" ruft die Hausfrau, bindet einen Knecht nach dem andern los und zeigt ihre Gebre-

Schwimmende Lazarete.

In Paris sind alle Krankenhäuser und als solche eingerichtete Notbauten und Hotels derart mit Verwundeten überfüllt, daß das Rote Kreuz auf den Ausweg verfiel, etliche Kohlenschleppschiffe zu mieten und diese zu Spitalschiffen umzuwandeln, um die immerwährend von der Front ankommenden frischen Verwundetentransporte unterzubringen. Die ersten vier dieser Schiffe sind bereits in Dienst gestellt worden.

Leset die „Abendpost"

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen

auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß $1,500,000

Wollen Sie reich und selbständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichtum und Selbständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Einlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str.

Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

5 bis 6 Prozent Erste Hypotheken

zu verkaufen in beliebigen Summen.

E. G. Pauling & Co.

5 N. La Salle Str.

12ian.didofon.cow

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden. Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik

137 East 27. Str., NEW YORK, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 North Halsted Str., Ecke North Ave 1mimifon

Bruchbänder

Dauerhafte und bequeme Bandagen für Jedermann. Damen- u. Herrenbedienung

Mäßige Preise.

WOLFERTZ CO.

Geo. Wegner, Mgr.

154 Nord 5. Avenue.

nahe Randolph Straße.

Auch Sonntags von 9 bis 12 Uhr offen.

Wichtig für Männer.

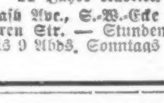
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeVois Pastilles Vigorateur für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke, 775 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Zuverlässige Zahnarbeit!

Keine Studenten. Schmerzlos. Erfahrene Zahnärzte. Herabgesetzte Preise, so niedrig wie Alle Kronen $3 bis $4.

Volles Set Zähne $4.00



Whalebone Zähne $5.00

Zähne frei untersucht, ausgezogen, gereinigt. Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.

UNION DENTAL CO.

21 Jahre etablirt.

408 S. Wabash Ave., S.-W.-Ecke Wabash Ave. und Van Buren Str. — Stunden: Tägl. 8:30 Vorm. bis 9 Abds. Sonntags 9—3.

Krankheiten

der Männer, Frauenleiden, Magen-, Nieren-, Darm-, Leber-, Blasen-, Blut- und Nervenleiden, Rheumatismus, Vergiftungen, Geschwüre u. Ansteckungen werden gründlich und ehrenhaft behandelt.

Dr. Schwarz, deutscher Arzt,

39 W. Adams Str., Zimmer 60, Dexter Bldg., gegenüber der „Fair". Sprechstunden: 9 Uhr Morgs. bis 5 Uhr Abends. Sonntags 10 bis 12 Mittags.

Freie Klinik Ill. College of Chiropodie und Orthopodies, 1321 N. Clark Str. Fußleiden behandelt, 9:30 Vormittags bis 5:30 Nachmittags. Freiklinik: Montag, Mittwoch und Freitag Abend

— Darum — „Der Postsekretär Müller, der sich erst vor kurzem verlobt hat, schaut gar nicht aus wie ein glücklicher Bräutigam. Was muß denn da vorgegangen sein?— „Ich glaube, daß da was zurückgegangen ist."

Von Albert Weiße.

Charlie . . . . na, dann ist Dein Neffe Fritz einer aus Hunderten, der so glücklich war, sich nach drüben hinüber zu drücken, one daß die Engländer ihn abfaßten.

Lehmann: Det wundert mir jar nich'! Fritz war ein verflixt heller Bengel. Er hat hier drei Jahre als fliegender Fischhändler existirt un' is doch nie von unsere scharfsichtije Polizei wegen Peddeln ohne Lizens am Kanthacken jekriejt.

Quabbe: Haben sie den Fritz denn wirklich wieder bei seinem alten Truppenteil, den Gardefüsilieren, eingestellt? Ihm waren doch bei seiner Keilerei hier beide Eisbeine geknickt, und er hinkte bedenklich.

Lehmann: Nischt Jenaues schreibt er darüber nich' jenau. Er muß wohl nich' im aktiven Dienst, aber doch in Feindesland sind. Wahrscheinlich hat er da sein altes Hausierjeschäft wieder auffjenommen, denn er schreibt: „Lieber Onkel! Ick befinde mir jetzt vor dieFront mit „Heeringjen".

Alle: Au! Au! Au!

Charlie: Wegen dieses geradezu blutschänderischen Kalauers solltest Du, wenn es nach dem Rechten ginge, eigentlich aus der Gemeinschaft der „Gelehrten vom Stammtisch" mit Schimpf und Schande ausgeschlossen werden.

Grieshuber: Charlie, Du bist immer zu schnell mit Deinem Verdammungsurteil bei der Hand. Auch bei unserer letzten Sitzung hast Du dem armen August bitter Unrecht getan. Du hast ihn für einen verrückten Hering erklärt, weil er seine Ansicht dahin aussprach, daß der Erfinder der Unterseeboote durch die biblische Erzählung von der Unterseereise des Jonas im Wallfischbauche auf seine Idee gekommen sein müsse!

Charlie: Das ist doch auch der höhere Blödsinn!

Grieshuber: Durchaus nicht. Lehmann steht glänzend gerechtfertigt mit seiner Ansicht da; ja, er hätte weiter gehen und prophezeien können, daß die Walfische, die zum Vorlegebogen für die Unterseeboote gedient haben, in Bälde selbst als Unterseeboote benutzt werden würden. In der Tat müssen die Engländer schon jetzt glauben, daß die Deutschen die Walfische zu diesem Zweck verwenden. Das beweist der tote Leviathan der Tiefe, der am letzten Montag, mit englischen Torpedoes gespickt, an die schleswigholsteinsche Küste verschlagen wurde.

Charlie: Wenn der Unterseebot-Walfisch nicht ein Vetter im ersten Grade von der berüchtigten Seeschlange wäre, würde für Onkel Sam die Beschaffung einer tüchtigen Kriegsmarine, d. h. einer solchen, die nicht nur in Trockendocks liegt, sondern sich auch auf und unter das nasse Element wagen darf, die reinste Spielerei sein. Und wie billig käme ihm dann das sonst so kostspielige und gefährliche Vergnügen, seine braven, blauen Jungen auf eine Spritztour zu Wasser zu schicken.

Quabbe: Wäre man nicht vom Gegenteil bei Ihnen überzeugt, so müßten Ihre fast hämisch klingenden Bemerkungen über unsere Marine und ihre Bemannung Sie in den Geruch eines schlechten Patrioten bringen . . . Einen ungünstigeren Zeitpunkt für Ihren billigen Spott hätten Sie gar nicht wählen können. Das ganze Land jubelt den jungen Seehelden zu, die in dieser Woche den Dank des Vaterlandes für ihr mutiges Verhalten und ihre ruhmvollen Taten während und nach der Invasion von Veracruz in Form von „Tapferkeitsmedaillen" erhielten.

Lehmann: Es war 'n bisken zu vielle Dank, wat die jungen Fejer kriejten; jerad wie anno dazumal der Hobson! Aber doppelt jenäht, hält besser, sajen die Leute, un' ick bin nich' neidisch, janz un 'jar nich.

Quabbe: Was soll das heißen?

Lehmann: Det die Teerjacken-Helden, ehe ihnen det dankbare Vaterland noch den Dank an die tapfere Brust heftete, schonst ihren schöneren Dank vorweg hatten. Sie schützten nämlich tagsüber die Küsten Mexikos und Abends küßten ihnen dafür die beschützten Mexikanerinnen.

Aelle: Au! Au! Au!

Quabbe: Dem Blinden, der, wie Sie, lieber Charlie, bisher nie hat sehen können, daß unser Land unbedingt einer starken Flotte bedarf, werden durch den jetzigen Krieg die Augen aufgegangen sein. Deutschland und Oesterreich-Ungarn hätten die Aliirten längst in die Pfanne gehauen und ihnen den Frieden unter ihren (der Deutschen und Oesterreich-Ungarn) eigenen Bedingungen diktirt, wenn das perfide Krämervolk ihnen nicht zur See überlegen wäre.

Charlie: Daß es nicht so schnell mit dem Schiffsbau wie mit dem Häuserbau geht, — in New York wurde neulich Abends 9 Uhr ein Gast aus einem Hotel herausgeworfen, mit dessen Aufführung um 8 Uhr Morgens an demselben Tage begonnen war — ist eine „Blessing in disguise" für dieses Land. Andernfalls könnte der dazu von allen Seiten gedrängte Repräsentant des Onkel Sam seine Politik des „wachsamen Abwartens" aufgeben, und im Vertrauen auf eine starke Flotte Jedem, der ihn zu bolldosen versucht, mit der gepanzerten Faust entgegentreten. Mit anderen Worten, wir müßten uns darauf gefaßt machen, daß auch dieses Land in den allgemeinen Weltkrieg verwickelt werden könnte.

Grieshuber: So lange wir noch einen Kibitz, der beim Kriegsspielen blos zuschaut und, kühl bis ans Herz hinan, von den Spielern sich anschnauzen läßt, zum Präsidenten und eine engländerfreundliche Schlafmütze zum Reichskanzler haben, wird der amerikanische Adler seine mächtigen Schwingen nicht entfalten, sondern hübsch artig in seinem mehr oder weniger neutralen Neste sitzen bleiben.

Quabbe: Sie sprechen ja sehr wenig respektvoll von den Männern, die an der Spitze unserer glorreichen Republik stehen. Allerdings haben Sie nicht Unrecht, wenn sie den abgewirtschafteten Demagogen Bryan eine engländerfreundliche Schlafmütze nennen. Wenn wir nicht wüßten, daß ihn Wilson, sozusagen in Selbstverteidigung gegen die boshafte Revolverschnauze des silberzüngigen Redners zu seinem rechten Bauer gemacht, müßten wir annehmen, daß Gott ihn in seinem Zorne auf die demokratische Partei auf diesen hohen Posten gestellt hat. Und doch ist dieser Schandfleck für seine Partei auch so eine Art, allerdings recht fragwürdiger „Blessing in Disguise" für das Land. Ein energischer, zielbewußter Staatssekretär könnte vielleicht seinen Chef beeinflussen, daß er seine Fabius-Lunctator-Taktik aufgibt, und den ihm schon oft zugeworfenen Fehdehandschuh aufnimmt.

Lehmann: Ick sehe jar keinen Jrund nit', worum un 'woso Bryan keine Schlafmütze nich 'sein sollt? In seine Adern rollt ja weiter nicht wie entbutterter Kuhsaft (Quabbe: „Meine Herren, das ist ein Lehmannismus für Buttermilch!") jawohl, wie Buttermilch und unjejohrner Traubensaft, un' so'n Stoff stärkt kein diplomatisches Rückjrat. — (Summt nach bekannter Melodie): Traubenblut un 'Rebensaft, lieben wir ja alle—doch et muß jejohren sind — sonst, in keinem Falle! — Bryan sitzt in's Weiße Haus, — er muß raus, er muß raus!

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstore-Wittwe, die hat in die Päpers genohtießt, daß die Heddgeis (Headguies; Hauptmacher) in die Politik in Washington afräd sind, wir werden wegen die Philipinen Eiländer mit die Dschäps in Trubbel kommen!

Quabbe: Und teilt Ihre sonst so gut in der Weltpolitik beschlagene verwittwete Apotheker-Schwägerin diese Befürchtung unserer Diplomaten in Washington?

Kuilcke: Of kuhrs tut sie. Sie schwört black und grien darauf, daß die Dschäps uns die Eiländer fortnehmen, und wenn wir dagegen kicken, uns mit die Assistenz von die Inglishmen verhammätschen werden.

Quabbe: Also, die reinste Kassandra, und doch das strickteste Gegenteil von der Originalausgabe einer solchen, denn die Unkenrufe der unglücklichen trojanischen Königstochter trafen bis auf das Tipfelchen auf dem i ein, — die Prophezeiungen Ihrer werten Schwägerin aber, werden nicht in Erfüllung gehen! Die Philippinen werden uns nicht von den Japanern weggenommen werden . . .

Lehmann: (einfallend) Jrund dafor haben sie, un 'da noch die Jelejenheit dafor jünstig is, warum sollten sie et nich' wenigstens versuchen un' probiren? Sehen Sie sich mal die Landkarte von Japan und denn die von einen Hund an. Eine frappöse Aehnlichkeit zwischen dem Land und dem Viech muß sie sofort in die Oojen springen! Der Hund hat seine natürliche Verlängerung in seinen Schwanz und Japan in die Philippinen-Inseln, die, wie der Schwanz am Hund, an ihrem Inselreich bammeln. — Was macht aber der Hund, wenn Sie ihn uff den Schwanz treten oder das Ding jar abhacken? Er beißt Ihnen, nich 'wahr? Na also! Warum sollen die Japaner nich den Onkel Sam ooch beißen wollen, wo er doch nach den spanischen Krieje diesen Appendizitis (Quabbe: Appendix, meinen Sie wohl) von ihren Staatenkörper abgehackt hat.

Quabbe: Um im Bilde zu bleiben! — Ihr Vergleich hinkt, wie ein lahmer Hund. Die Philippinen-Inseln gehörten früher nicht zu Japan, sondern zu Spanien.

Lehmann: Janz recht! Un' die Art un' Weise, wie die Vereinigten Staaten in den Besitz der Inseln jekommen sind, wird die Japaner ooch wohl sehr spanisch vorjekommen sind. Daher die Wut, oder, wie wir Lateiner sajen: „Hink illac Lakritzen.

Charlie: Die Gasbill, die ich heute gekriegt, ist mir auch spanisch vorgekommen. — $10.85. — Vae victis!

Grieshuber: Gasbill? Das tuts! Bezahle Deine Gasbill, wie jeder andere ehrliche Konsument — und bring uns — aber etwas bally — die Karten!

Für die Küche.

Fischsuppe. Man reinigt einen sehr frischen, weißen Fluß- oder Seefisch (ungefähr $1\frac{1}{2}$ Pfund), und kocht ihn in reichlichem Wasser mit Salz vollständig gar, worauf die Brühe durchgeseiht wird. Von Mehl in Butter macht man eine hellgelbe Einbrenne, verkocht die Fischbrühe damit und gießt noch 1 Pint kochende Milch dazu. Dann nimmt man die Brühe vom Feuer und würzt mit feingehacktem Schnittlauch. — Soll die Suppe sehr fein sein, so schlägt man, nachdem sie vom Feuer genommen ist, doch $\frac{1}{8}$ Liter ungesüßte Schlagsahne darunter.

Kalte Saucen gibt es in den verschiedensten Zusammenstellungen. Eine sehr gute ist folgende: Sechs bis acht Eidotter werden durch ein Sieb gestrichen, mit einem Eßlöffel Senf, 6 Eßlöffel feinem Oel, etwas Salz, weißem Pfeffer und 2Eßlöffeln Weinessig zwei Stunden lang gerührt, wobei man je einen Kaffeelöffel voll feingewiegtem Kerbel, Petersilie, Estragon, Brunnenkresse und Pimpernelle hinzufügt. Alle kalten Kräutersaucen gibt man zu kaltem Braten, Wild, Geflügel sowie zu mariniertem Fisch, Fleisch und Fischen in Gelee, auch zu verschiedenen Pasteten.

Kalbfleisch mit Pfifferlingen. Man schneidet 1 Pfund Kalbfleisch in Würfel, salzt und läßt Butter zergehen, dünstet bei fleißigem Wenden über gleichmäßigem Feuer die Fleischwürfel darin halb weich, fügt ungefähr 1 Pfund gut geputzte, gewaschene, abgetropfte Pfifferlinge dazu, läßt alles noch 15 bis 20 Minuten dämpfen, stäubt Mehl darüber, gibt Salz, Pfeffer, etwas gehackte Petersilie, wenn man sie hat, etwas saure Sahne dazu, läßt alles einmal aufkochen und richtet in erwärmter Schüssel an.

Ungarisches Rindfleisch. Man nimmt dazu ein Stück Speck und schneidet es fein, ebenso Petersilie, ein Lorbeerblatt und die Schale einer Zitrone und gibt alles in eine Kasserolle. Man dämpft es und fügt dann gute Stücke Rindfleisch, am besten vom Lungenbraten, die man geklopft, gesalzen und gepfeffert hat, hinein, streut etwas gestoßene Wachholderbeeren oder nach Geschmack etwas Paprika darauf und läßt das Fleisch, das man öfters umwendet, dünsten. Dann gibt man etwas geriebenes Brot, ein großes Glas roten Wein, einen Kaffeelöffel Kümmel darauf und dünstet fertig. Die Sauce wird passiert und mit dem Fleisch auf eine Schüssel angerichtet.

Torte mit Dörr-Aprikosen. Die gut gewaschenen, abgetropften Dörraprikosen werden über Nacht in Zuckerwasser gelegt, damit sie schön aufquellen und durchziehen. Von 2 Unzen kalter, harter Butter, 5 bis 6 Löffel feinem Zucker, einem Ei, 275—280 Gramm recht feinem Mehl und $1\frac{1}{2}$ bis 2 Teelöffel gutem Backpulver bereitet man einen recht geschmeidigen Teig, den man auf einem mit Mehl bestreuten Brett ausrollt und in eine mit Butter ausgestrichene mit geriebener Semmel bestreute Springform legt. Den Teig bestreicht man mit geriebener Semmel, legt die abgetropften Aprikosen recht glatt und regelmäßig so hinein, daß sie den Rand füllen, stellt die Form in den Ofen, läßt die Torte bei gleichmäßiger Hitze 30—40 Minuten backen, legt sie vorsichtig, wenn sie etwas erkaltet ist, auf eine flache Schüssel und zuckert die Aprikosen.

Der Berliner Subskriptionsball.

Von Johannes Trojan.

Ein eigenartiges Tanzvergnügen war der Subskriptionsball, der in jedem Winter einmal im Königlichen Opernhause in Berlin abgehalten wurde. Kaiser und Kaiserin und der ganze Hofstaat nahmen teil daran, und selbstverständlich drängten sich die vornehme Welt, die Lebewelt, die Haute Finance, die Wissenschaft und die Kunst dazu, auch wenn sie nicht mittanzen konnte, doch mit dabei zu sein. Im Januar 1879 war auch ich auf dem Subskriptionsball und bemerkte darüber Nachfolgendes. Der Subskriptionsball hat ja längst zu existiren aufgehört, ich denke aber, daß manche älteren Berliner sich noch mit Vergnügen seiner erinnern werden.

Zweimal in meinem Leben erinnere ich mich getanzt zu haben. Das erstemal war es in einem Wirtshaus des Thüringer Waldes um die Pfingstzeit, das zweitemal, zwanzig Jahre später, bei dem Fest, das der Taufe eines mir persönlich sehr nahestehenden Knaben folgte. Als dieses vorüber war, gab ich mir das Wort, daß es nun mit meinem Tanzen aus sein solle. Als mir nun eine Karte zum Subskriptionsball zugeschickt wurde, fühlte ich etwas wie leises Bedauern. Offenbar, sagte ich zu mir, hat man dir eine recht große Freude bereiten wollen. Man weiß nicht, daß du kein Tänzer bist; indem man diese Ballkarte dir zusendet, glaubt man das Paradies dir aufzuschließen, dir den glücklichsten Abend deines Lebens zu bereiten. Wohlan — fuhr ich in meinem Selbstgespräche fort — ich will die freundlichen Absichten, von denen die Spender dieser Wohltat geleitet wurden, anerkennen — ich will hingehen. Wenn auch selbst nicht mittanzend, will ich doch, unter die Alten mich mischend, aus dem Hintergrunde dem Reigen zusehen; ich will meine Augen an dem Glanz und der Pracht weiden, die sie dort finden werden, Und während ich so hin und her überlegte und schlüssig wurde, schoß mir plötzlich der Gedanke durch den Kopf, über die Wunderdinge, die ich zu sehen bekommen würde, einen kurzen und wahrheitsgetreuen Bericht abzufassen.

Eine Ahnung von den Wundern, die im Opernhause meiner warteten, hatte ich. In früheren Jahren ist der Subskriptionsball bereits mehrfach beschrieben worden und Einzelheiten aus diesen Beschreibungen, wie der „fliegende" Zug an den Eingängen und in den Garderoben, die tropische Pracht der Blattgewächse, mit denen der Festraum geschmückt ist,die drangvoll fürchterliche Enge, in der die Tanzenden sich drehen, die Schleppentrümmerstatt und endlich der Zauberschlag, mit dem um 2 Uhr fast noch unter den Füßen des letzten tanzenden Paares der Boden verschwindet: alles das war mir in der Erinnerung geblieben.

Aber alle Beschreibungen, was sind sie anders als Stückwerk. Man lasse sich das Meer, das Alpenglühen, den feuerspeienden Berg, den Tropenwald und den Niagarafall noch so gut beschreiben: hat man das Glück, selbst hingehen und sehen zu können — wie sehr steht dann jede Beschreibung, Schilderung und Abbildung zurück!

So dachte auch ich und spannte meine Erwartungen aufs höchste. Indessen versäumte ich auch nichts, was innerhalb der Pflichtsphäre eines gewissenhaften Berichterstatters liegt. Will man aber eine Festlichkeit beschreiben, auf welcher der Glanz der Toiletten eine Hauptrolle spielt, so ist es für den Schilderer notwendig, sich vorher die nötige Fachkenntniß anzueignen. Nun, den Musen und Grazien sei es gedankt, an Vorkenntnissen fehlte es mir nicht. Mit eisernem Fleiße hatte ich mich an dem Vormittage, der dem Ball vorausging, durch Anfragen bei edlen Frauen, sowie durch Blättern in den neuesten Modezeitungen über alles Einschlagende unterrichtet.

Vor 9 Uhr schon war der große Festraum, der in bekannter Weise durch Zusammenziehung von Zuschauerraum undBühne gebildet wird, vollständig von Ballgästen erfüllt. Um 9 Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin in den für sie reservirten Logen; mit ihnen die kleine Anzahl hier weilender fürstlicher Personen, welche nicht Familientrauer vom Feste zurückhielt. Pünktlich wurde dann von den höchsten Herrschaften mit dem üblichen feierlichen Polonaisenumgang der Ball eröffnet. Der diesmal nur kleine Zug gestaltete sich folgendermaßen. Voranschritten, um freie Bahn zu machen, der Polizeipräsident von Madai und der Generalintendant von Hülsen, letzterer mit der Gräfin von Hacke, der Palastdame der Kaiserin. Dann eröffnete den eigentlichen Zug der Kaiser, die Prinzessin Albrecht führend. Es folgten die Kaiserin, geführt vom Kronprinzen; der Prinz Karl mit der Prinzessin Marie von Meiningen, der Prinz Albrecht mit der Gräfin Perponcher. In dieser Folge durchschritt der Zug dreimal die Länge des Festraumes. Wo er sich nahte, neigte sich die schimmernde Gesellschaft wie Korn im Winde.

Nach dem Umgange verweilten die Herrschaften noch längere Zeit, dem bunten Treiben zuschauend, im Hause. Man sah den Kaiser, wie er die Damen der Diplomatie in ihren Logen aufsuchte, um sich in freundlicher Weise mit ihnen zu unterhalten.

Als die Polonaise vorüber war, wurden Versuche zum wirklichen Tanzen gemacht, die anfangs kläglich genug ausfielen. Wie klein waren zuerst die Ringe, die mit größter drängt wurden! Gegen Mitternacht Mühe für die Tanzlustigen freigeerst erweiterten sie sich und in den Stunden von 12 bis 2 Uhr mag noch manchem kleinen Herzen, das schon alle Hoffnung aufgegeben, wider Erwarten sein heißer Wunsch erfüllt worden sein. Im übrigen wogte man durcheinander, suchte oder mied sich, fand und trennte sich, grüßte hin und her, drängte auf und ab, beobachtete und wurde beobachtet. Von denen, die im Konzertsaale Platz fanden, wurde gespeist; der großen Mehrzahl blieb der Trost, daß unten — in einem verschlagartigen Raume — gefüllte Tulpen und belegte Brötchen abgegeben wurden. Hexenschuß und Rheumatismus konnten an demselben Orte gratis bezogen werden. Nach 1 Uhr sah man im Cafe Olbrich schon ziemlich viel weiße Kravatten, und Schlag 2 Uhr war im Opernhause alles vorbei. Das war in Kürze der Verlauf des ehemaligen Subskriptionsballs.

Und welchen Eindruck machte das Ganze? Der Eindruck, den man empfing, wenn man von oben her durch die große Mittelloge kam und, um in das Gewühl zu tauchen, die Treppe hinabstieg, war eigentümlich und gefällig. Ein Bild voll Reiz, Leben und Farbe. Wenn man hinabsah, so war es, als sähe man von einem Hügel auf das Gewimmel eines Volksfestes. Die Gesellschaft war nicht der Art, wie man sie auf Festwiesen findet, aber durchaus volksfestlicher Art war das Gedränge unter den Versammelten.

Doch ich komme zu meiner Hauptsache, zur Beschreibung der Toiletten. Da muß ich sagen, daß mir zunächst einige Herren auffielen, die bedeckten Hauptes und auf Holzschuhen sich im Festraume umherbewegten. Als Kopfbedeckung trugen sie eine Art von Barett. Sah man von oben her darauf, so entdeckte man innerhalb der Krempe eine Kuppel, die von einer roten Quaste bedeckt und mit einerGlaskugel gekrönt war. Ein schwarzer Zopf, wohlgestrählt und geflochten, kam am Hinterkopf unter dem Barett hervor und hing treuherzig über den Rücken herab. Den Anzug vervollständigten ein Untergewand von grauer durchwirkter Seide und ein kurzes braunes oder schwarzes Oberkleid aus demselben Stoffe. Sie führten Fächer in den Händen und lachten so viel, daß man zu der Annahme kommen konnte, sie amüsirten sich von allen am meisten. Wie unvorteilhaft stach gegen diese originelle Tracht der Chinesen das einförmig schwarz-weiße Kostüm ab, in dem ungefähr die Hälfte der männlichen Ballgäste auftrat. Die andere Hälfte war bunt und glänzend, von roten Aufschlägen, goldenen Knöpfen und Litzen, von goldenen und silbernen Schnüren und Bändern, von Sternen und Kreuzen blitzend. Einige waren sogar fast ganz in Rot-Gold gekleidet — Offiziere der Reiterei, wie man mir sagte.

Wie soll ich nun den Damenflor beschreiben? Der richtigste Ausdruck wäre vielleicht: es war eine Gesellschaft von wandelnden Blumen. Hyazinthen in sanften Farben waren besonders stark vertreten, Schneeglöckchen und Veilchen fanden sich auch, Scharlachtulpen fehlten nicht ganz, und hier und da zeigte sich schon eine vollaufgeblühte Päonie. Lametta, von Weihnachten her bekannt, spielte als eingewebter Faden eine nicht unbedeutende Rolle, und Kränze aus silbernen und goldenen Glockenblumen kamen auch vor. Halsgeschmeide von Gold, Perlen und bunten Steinen waren an vielen Stellen sehr wohl angebracht, daß aber Armbänder über Handschuhe gestreift — mögen sie noch so kostbar sein — auch nur erträglich sind, das ist eine Behauptung, der mit aller Entschiedenheit widersprochen werden muß. Das Armband steht nur bloßem Arme gut.

Nun will ich daran gehen, einzelne Toiletten und Persönlichkeiten, die mir besonders auffielen, so genau wie möglich zu schildern. Nein doch! Mein guter Dämon warnt mich davor, eine so große Torheit zu begehen. Nur ein Wort im allgemeinen will ich sagen.

O Jugend, Jugend! Was ist das Leben ohne dich und die goldene Aphrodite! Du brauchst kostbaren Schmuck nicht, aber wo du fehlst, ist der kostbarste Schmuck Staub und Erde. Die stehen lieblich die unscheinbaren Blumen, die zwischen den Halmen wachsen, aber die glänzendsten Blumen machen ein altes Haupt noch älter.

Das sei gesagt ganz im allgemeinen ohne jede besondere Beziehung. Denn ich wünsche mit aller Welt in Frieden zu leben.

Wladimir Lausikoff an Freund seiniges Francois Grandebouche.

(Aus der Jugend.)

Brudderherz! Mit jeddem Tagg teureres Brudderherz!

Armes Halbmond! Armes Suleika! Armes Allah! Hat sich Türkei ßselbst Grabb gegrabben! Nieder mit Islam, was Alkohol verbittet!! Is schon Vätterchen so gutt wie gekröntes Sultan: „Nikolaus Pascha Ben Lausikoff der Errste! Beherrscher aller Gläubiger!"

Können wir schon perrfekt alles Türkische! Sind wir Rotte Koran! Verneigen wirr uns beständig nach Osten — bis Warrschau! Is Polizeimeisterr bei Türken Mufti — bei Russen Schufti. In Türkei flötet Bulbul, bei uns Bull-Bull, bis wirr habben den Buckel vull-vull!

Bin ich auch perfekterr Kennerr von türkische Poesie; habb ich nach jedde Flaschel Wutki meinen Firdusel! O Brudderherz, is Türkei verlorren; habben wirr sogar schon bei Przemysl größte Löcher in den Halbmond geschossen!

Schwör' ich Dirr, bei derr englischen Barttracht des Propheten: Auf östlichen Diwan kommt Iwan! Odessa wird Hauptstadt von Schwarze Meer: ganzerr Schwarzmeer wird oddessig.... oderr Essig! Habben wirr schon verschiddene russische Schiffe dorrt versenkt, samt türkischen Torpedos drin!

Nurr auf Harem verzichten wirr — hat jedder russische Generall eigenen Harem bei sich! Allah il Allah, Vätterchen is Vätterchen und Rasputin is sein Prophet!

Haben wir unsrigen Botschafter Krupenski abberuffen; war, was er versprochen hat, zu wenig-prozentig, und was er getrunken hat, zu viel-prozentig! Weiß man nicht wie disser Krupenski is gekommen so schnell die Rangstufen hinauf, und weiß er selbst nicht, wie er gekommen is im Quirinal so schnell die Treppe hinunter.

Werrden wirr jetzt neutralen Statten nix merr versprrechen, sondern drrohen. Drrohen mit Schicksal von Frankreich!

Brrudderchen, kommt jetzt bald Weihnachten. Suchen wirr schon nach Bäumchen zum Aufhängen. Lassen wirr schon einbinden unsrige amtlichen Berrichte für Kinderchen unsrige als Märchenbücher. Hat Zar gesagt: „Freut Euch auf Weihnachten, dieses Jahr werrden wirr habben eine schöne Bescheerung!!

Brudderherz, hat englischer Kapitän geschossen auf Periskop von deutsches Unterseeboot, hat getrroffen — aberr warr Periskop nur Schnauze von Seehund. (Ohne Jonas im Bauch). Hat Kapitän gekriggt Hosenbandorden — zum Hosen zubinden.

Ueberhaupt englische Flotte! Hat man ernannt, weil bisherrige Seesiege warren faule Fische, einen Fischer zum Seelord. Is schon Panik bei Seehunde ausgebrochen.

Auch unsterblicherr Mode-Schriftsteller Conan Doyle hat Geschimpf geschribben gegen Deutsche. Is er wietend; sucht sein Sherlock Holmes schon seit Monaten nach Spuren von englischen Siegen — und findet nix!

Habb ich gelesen, daß in verbindete Portugal sind 79 Prozent Analphabetten. Versteht sich das inclusive oder exclusive Manuel?

Laß mir schließen, Brudderherz, Hauptmann unseriges hat soebben mit Maschinengewehrr Zeichen in unsere Buckel gegebben, daß wir angreifen sollen.

Ein mit herzliche Salem Aleikum.

Dein Wladimir Lausikoff.

Väterchen erteil!

Der Zar hat ein Manifest erlassen, worin er den Polen verspricht, alle drei Teile Polens unter seinem Zepter zu ereinigen und dem Polenreiche eine autonome Verfassung zu geben; er arbeitet an weiteren Manifesten. Fertig gedruckt zum Versand liegen bereits vor:

Meine lieben Tschechen!

Ich beabsichtige verschiedene Teile Oesterreichs unter meinem Zepter zu vereinigen und als König der Tschechen deren Sprache in Ober- und Niederösterreich, Tirol, Kärnten, Steiermark u. s. w. einzuführen.

Meine lieben Juden!

Ich beabsichtige, Galizien, Ungarn, Preußisch- und Oesterreichisch-Schlesien, Posen und Russisch-Polen unter meinem Zepter zu vereinigen und ein jüdisches Königreich zu gründen. Ich selbst werde zum Judentum übertreten und euch eine Verfassung geben.

Meine lieben Mohammedaner!

Ich beabsichtige, den Kaukasus, Kleinasien, die Türkei und den ganzen Balkan untermeinem Zepter zu vereinigen. Ich selbst werde zum Islam übertreten und euch als allein echter Sultan eine Verfassung geben.

Ueber die Verteilung Deutschlands sind schon seit Beginn des Krieges Unterhandlungen zwischen Petrograd, Bordeaux und London im Gange. Man war bereits nahe daran, sich zu einigen, als Japan die Erklärung abgab, es bestehe darauf, daß Deutschland ein ungeteiltes Ganzes bleibe und als solches dem japanischen Reiche angegliedert werde. Der Mikado erließ auch ein Manifest:

Meine lieben Europäer!

Ich beabsichtige, Deutschland, Belgien, Frankreich, England und ganz Asien unter meinem Zepter zu vereinigen und allen Ländern einen gleichmäßigen gelben Anstrich zu geben. Ich erwarte, daß sich alles mit affenartiger Geschwindigkeit vollzieht . . .

Rothschild & Company

S&H Stamps Free — First Big Store in the Loop

Entrances State, Jackson and Van Buren Streets — Second Floor Entrance to "L" Trains

18,000 Yards Kleiderstoffe

(Kleider-Längen und Skirt-Längen)

Wert $1.00, $1.50, $2.00, $2.50, $3.00 und $3.50 die Yard

58c, 78c und 98c die Yard

Dies sind keine Rester. Es sind Längen, welche die Importeure und Fabrikanten als Muster benutzen. Es sind Stoffe in 28 verschiedenen Geweben:

Broadcloths,	Epingle,	English Tweeds,
Satin Cloths,	Gabardine,	Peau de Soie
Crepe Cloths,	Henrietta,	Wollene Taffetas,
India Twills,	Tussahs,	Französische Serges,
Shepherd Checks,	Poplins,	Wollene Charmeuse,
Whipcords,	Cheviots,	Covert Vigoreaux,
Sturm Serges,	Melrose,	Novelty Suitings.

58c die Yard für $1 und $1.50 Stoffe

78c die Yard für $1.50 bis $2 Stoffe

98c die Yard für $2 bis $3.50 Stoffe

Notiz — Wir haben Vorkehrungen getroffen, auf Bestellung geschneiderte Skirts von irgend einem dieser Stoffe anzufertigen. Die Preise sind $1, $1.50 und $2. Die beste Herstellung. Die modernsten neuen weiten Facons. 2. Floor.

Dieser Seiden-Verkauf bildet das Gespräch in ganz Amerika

Kein Wunder, wenn wir Seide zu Preisen, wie diese, offeriren.

Lyons' $4.00 Crepe Meteor zu $2.50 die Yard

40 Zoll breit. Hochfeine Farben.

$5.00 und $6.00 schwarzer und farbiger Chiffon Velour, 42 Zoll breit, die Yard zu $2.78

Es sind die feinsten importirten einfachen Sammetstoffe. Zweiter Floor

Market und Grocery

Fleisch

Frühstücks-Speck, Medal Brand, auserwählte Streifen, im Durchschnitt 4 bis 5 Pfd.; das Pfd. für 22c.

Snowdrift — „Perfect Shortening" — 10 Pfd.-Eimer Großgewicht, 1.05

Zarte Schulter Steaks oder Pot Roast von Native Beef; Pfd. 15c

Spare Ribs, absolut frisch; Pfd. 9½c

Pork Shoulders, absolut frisch; das Pfd. für 12c.

Young Mutton, Short Legs; das Pfd. für 12½c.

Corned Beef, „Boneleß Roll"; das Pfd. für 14c.

Groceries

$1.25 für 25 Pfd.-Sack granulirten Zucker (mit Grocery-Bestellung von $2.00 oder darüber) Zucker, Mehl, Seife, Früchte und Gemüse nicht einbegriffen.

Ceresota Mehl; ½ Barrel-Sack 1.85

Fancy Maine Corn, 6 Büchsen für 75c; eine Büchse für 15c.

Fancy Tomaten oder „Cut String" Bohnen; 6 Büchsen 75c; 1 Büchse 14c.

„Stewed" oder „Strained" Tomaten, 4 Büchsen für 50c; 1 Büchse für 15c.

Pentwater „Sifted" E. J. Erbsen; 7 Büchsen für $1; 1 Büchse für 16c.

California Spargel oder rote Raspberries; 4 Büchsen für $1; 1 Büchse 30c.

Rote Kidney-Bohnen; 5 Büchsen für 50c; 1 Büchse für 12c.

Pie- u. Kuchen-Mehl; 12 Pfd.-Sack 64c.

Aunt Jemina Pfannkuchen-Mehl; 3 Packete für 27c.

Quaker Rolled Oats; 3 Packete 23c.

Ideal Breakfast Food; 5 Pfd.-Sack 28c.

Old Fashioned Weizen-Mehl; 5 Pfd.-Sack für 28c.

Uncle Jerry's Pfannkuchen-Mehl; 3 Packete für 25c.

63c für ½ Gallon-Kanne Old Manse Cane und Maple-Syrup.

Fancy Golden Santos Kaffee; 5 Pfd. für 1.25; 1 Pfd. für 30c.

Wein — Bier

Port oder Sherry; Gallone für 95c.

Creme de Menthe, Cassis, Yvette oder Prunelle; Flasche für 1.35.

Aprikosen- oder Pfirsich-Brandy; die Flasche für 85c.

Rhein- oder Claret-Wein; Fl. 79c.

Import. 3-Star Cognac; Flasche 1.25.

BANKES' COFFEE

Der beste Kaffee, den Geld kaufen kann, 26c

Jenen, die sich einschränken müssen — jedoch guten Kaffee wünschen— verkaufe ich einen vortrefflichen Peaberry-Kaffee zu 22c, feiner Santos zu 19c, genau die Sorte, die vom Wagen 30c kostet. Ich habe einen starken Kaffee so billig wie 13c—15c. Bedenket, meine frische Meierei-Butter ist die beste, die man für Geld kaufen kann, ist niemals aus Cold Storage und Ihr spart Geld an jedem Pfund.

Nordwestseite	Westseite	Südseite	Nordseite
1644 W. Chicago Ave.	2830 W. Madison Str.	1818 W. 12. Str.	406 W. Division St.
1373 Milwaukee Ave.	1836 Blue Island Ave.	3102 W. 22. Str.	720 W. North Ave.
1045 Milwaukee Ave.	1510 W. Madison Str.	3032 Wentworth Ave.	2640 Lincoln Ave.
2054 Milwaukee Ave.	1217 S. Halsted Str.	3427 S. Halsted Str.	3244 Lincoln Ave.
2710 W. North Ave.	1832 S. Halsted Str.	4729 S. Ashland Ave.	3413 N. Clark Str.

mikrson

Pastor Kneipps Naturheil-Anstalt

20-22 Süd State Str.

Wir kuriren wenn andere fehlschlagen.

Rheumatismus, Nervosität, Fallsucht, Verstopfung, Flechten, Steinleiden, Krebs, Wassersucht, Arteriosclerosis, Herzleiden, Schwindsucht, Blutvergiftung, Gicht, Ausschläge, Tumors, Blasenkatarrh, Epilepsie, Magenleiden, Neurasthenie, Hämorrhoiden, Eczema, nervöse Erschöpfung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Fettsucht, Geisteskrankheit, Darmkatarrh, Bleichsucht, geschwollene Adern, Geschwüre, Abszesse, Leberleiden, Lungen- und Nierenleiden, Geschlechtskrankheiten, Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Keine Medizin. Keine Operation.

Buch frei.

Die Anstalt ist neu und höchst elegant.

Wir machen Euch gesund; retten und verlängern Euch das Leben.

Konsultation ist frei. Untersuchung kostet nichts. Seit 20 Jahren bestehend.

PASTOR KNEIPPS Natur-Heilanstalt

C. Marcus Rothschild, A. D. O. D., Direktor. Offen 9 bis 5. Sonntags u. Feiertags 9 bis 11.

EMSER KRAENCHEN BRUNNEN

Für alle Catarrhe der Atmungsorgane, Husten und Heiserkeit. — General-Agent: C. von der Bruck, 61 Park Place, New York

UMI

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Das Schwurgericht verurteilte den Hutmacher Paul Beständig, der am 19. Juli ein vierjähriges Mädchen geschändet und getötet hat, was er übrigens leugnet, zu zwölf Jahren Zuchthaus. — An der Kreuzung der Charlottenstraße—Unter den Linden wurde das 48jährige Kindermädchen Lucie Weller von einem Postwagen umgestoßen und überfahren. Ein Schutzmann schaffte die Schwerverletzte mittels Droschke nach der Kgl. Klinik in der Ziegelstraße, wo der Bedauernswerten der rechte Unterschenkel abgenommen werden mußte. Die Schuldfrage bedarf noch der Aufklärung. — Beim Passieren des Alexanderplatzes stieß der auf einem Zweirade sitzende Hausdiener Walter Stegemann mit einem Straßenbahnwagen der Linie 70 zusammen, wurde zu Boden geschleudert und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule. Ein Schutzmann brachte ihn schleunigst nach der Rettungswache in der Keibelstraße, von wo seine Ueberführung nach dem Krankenhause am Friedrichshain erfolgte. — Ein Schwindler, der lange Zeit in der Maske eines Arztes in Berlin und Vororten sein Unwesen getrieben hat, ist von der Kriminalpolizei in der Person eines 31jährigen, aus Frankfurt am Main gebürtigen früheren Privatlehrers Max Schulz unschädlich gemacht worden. Schulz führte sich in Pensionaten und bei Zimmervermieterinnen als Charitéarzt Dr. Schulz oder Dr. Krause ein, unter dem Vorwande, daß er ein Zimmer mieten wolle. Wenn er bei der Besichtigung geeignete Wertsachen zum Stehlen entdeckte, so schickte er die Begleiterin mit der Bitte weg, ihm Papier oder ein Bleistift zum Aufschreiben seines Namens zu holen. Während des Alleinseins steckte er dann die Wertsachen ein und verschwand damit. Wegen ähnlicher Diebstähle, Betrügereien und Unterschlagungen war er bereits von der Staatsanwaltschaft in Elberfeld gesucht, als er nach Berlin kam. In der letzten Zeit nutzte er hier in seiner Art den Krieg aus, indem er jetzt als Arzt vom Roten Kreuz auftrat. Dieser Tage gelang es endlich, den Gauner zu fassen. Eine Dame in der Motzstraße durchschaute den angeblichen Mieter und sorgte dafür, daß er festgenommen wurde. — Ein Fahrstuhlunfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich im Hause Johanniterstraße 11. Dort war der 82 Jahre alte Klempner Wendicke mit einer Reparatur der Fahrstuhlanlage beschäftigt, als der Fahrstuhl von einer oberen Etage aus in Bewegung gesetzt wurde. Wendicke, der sich im Parterre des Schachtes befand, hatte das Herannahen des Fahrstuhls übersehen und konnte sich daher nicht mehr schnell genug in Sicherheit bringen. Er wurde von dem Apparate erfaßt und zermalmt. Der herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, die Leiche zu bergen, die dann nach dem Schauhaus übergeführt wurde.

Provinz Ostpreußen.

Rastenburg. Der Kriegsfreiwillige Soldat Streit wurde in der evangelischen Kirche eingesegnet. Streit hatte dazu Urlaub erhalten.

Tilsit. Der Schauspieler Max Regall aus Posen, der sich in Tilsit besuchsweise aufhielt und etwa bis nachmittags 4 Uhr noch gesehen wurde, wird vermißt. Er stand im Alter von 33 Jahren. Man nimmt an, daß ihm ein Unfall zugestoßen ist.

Provinz Westpreußen.

Freystadt. Durch Gasvergiftung ist höchstwahrscheinlich der Fettviehhändler Hermann König um's Leben gekommen. Am Tage zuvor hatte der Maler in der Wohnung gearbeitet. Vielleicht ist dabei an die Gasleitung gestoßen worden; denn es war am Morgen in dem Zimmer, in dem König allein schlief, Gasgeruch, und es wurde auch an der Leitung eine schadhafte Stelle festgestellt.

Pelplin. Die Strafkammer verurteilte den verantwortlichen Redakteur Vinzent Strobalski wegen Preßvergehens zu 600 Mark Geldstrafe. Er hat in einem Artikel der in Pelplin erscheinenden polnischen Zeitung „Pielgrzym" anläßlich des Moabiter Kirchenstreiks das Polizeipräsidium resp. die Regierung beleidigt.

Provinz Pommern.

Stettin. Der Bankkassierer Carl Ludwig wurde wegen Unterschlagung von 440,000 Mark und Urkundenfälschung zu 4½ Jahren Gefängnis und mehrjährigem Ehrverlust verurteilt.

Koeslin. Der frühere Kreisausschußassistent Heinrich Thormann, der unter dem Namen „Dr. jur. Alexander" annähernd ein halbes Jahr in Koeslin zweiter Bürgermeister war, wurde wegen schwerer Urkundenfälschung in zwei Fällen in Tateinheit mit Betrug zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr 4 Monaten Gefängnis und zu zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Thormann hatte in seiner Stellung als Bürgermeister Anweisungen der Hauptkasse zur Zahlung an den Architekten M. Johannsen, Stettin, angewiesen, obgleich es einen Architekten dieses Namens überhaupt nicht gibt, und das Geld an sich zahlen lassen und für sich behalten.

Provinz Schleswig-Holstein.

Neumünster. Selbstmord beging infolge von Schwermut der Rentner Joh. Schnoor im Alter von 74 Jahren. Er hatte vor Jahren seinen Besitz an die Stadt verkauft.

Reinfeld i. H. Im benachbarten Orte Binnenkamp feierten die Eheleute Karl Pirstadt und Frau die goldene Hochzeit. Der Jubilar hat die Feldzüge 1866 und 1870—71 von Anfang bis zum Ende mitgemacht.

Schleswig. Der Unteroffizier der Landwehr Dütsch rettete ein kleines Kind, das in großer Gefahr war, infolge Durchgehens der Pferde von einem schweren Arbeitswagen überfahren zu werden. Der Retter wurde selbst von der Deichsel getroffen und verletzt.

Provinz Schlesien.

Breslau. Geh. Justizrat Wilhelm Freund, seit 1887 Stadtverordneten-Vorsteher, ist wegen seines Alters mit Jahresschluß aus dem Stadtparlament nach 44jähriger Mitgliedschaft ausgeschieden. Nach der „Breslauer Zeitung" hat die Linkspartei, die die Mehrheit in der Versammlung besitzt, einstimmig beschlossen, als Nachfolger den Stadtverordneten Justizrat Heilberg, den Führer der schlesischen Fortschritspartei, vorzuschlagen.

Ratibor. Ein seltener Fall ereignete sich bei einem Feuer in dem Dorfe in der Nähe von Ratibor. Da die freiwilligen Feuerwehrleute größtenteils zum Militär eingezogen sind und daher die Spritze nicht schnell genug zur Brandstelle gebracht werden konnte, sprangen herbeigeeilte junge Mädchen hinzu und machten sich an die Löscharbeiten. Die Entschlossenheit der braven Mädchen hatte den Erfolg, daß der Brand trotz heftigem Winde auf seinen Herd beschränkt werden konnte.

Provinz Sachsen.

Schönebeck. Im benachbarten Grunewalde vergnügten sich auf dem Eise eines Gewässers im Orte zahlreiche Schulkinder mit Schlittschuhlaufen. Schon in den letzten Tagen war das Eis morsch worden. Das Tauwetter des heutigen Tages hatte die Decke morsch gemacht, sodaß plötzlich gegen 4½ Uhr 8 Schulkinder durch die brechenden Eisstücke brachen. Sofort vorgenommene Rettungsarbeit, bei denen sich der Schiffsbauer Hermann Meyer, der Sohn Willy des Bäckermeisters Meyer und Schiffseigner Wüllenhagen auszeichneten, brachten 6 der Kinder ans Ufer. 2, ein kleines Mädchen von 5 Jahren und ein vor der Komfirmation stehendes Schulmädchen, die sich mit Schlittenfahren vergnügten, versanken sofort mit dem Gefährt und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Torgau. Ein schwerer Jagdunfall ereignete sich in der Nähe des Vollwerkes Nensorge bei Graditz. Auf dem Anstand wurde der bei dem königlichen Hauptgestüt Graditz angestellte Förster Slawensky von dem mit ihm auf dem Anstand weilenden Fahrradshändler Fischer aus Torgau infolge eines fehlgegangenen Schusses in den Unterleib getroffen und getötet.

Weißenfels. Ein seltsames Feldzugsgeschick hat die beiden Söhne der Witwe Therese Nagel, Nikolaistraße 45, hier, betroffen. Beide verloren im Kriege seltsamerweise je eine Hand; dem Aeltesten, Franz, wurde durch einen Granatensplitter ein Pferd getötet und die linke Hand zerschmettert, dem anderen Bruder, Paul, die rechte Hand.

Provinz Hannover.

Hannover. Im Vorort Buchholz wurde die 16½jährige Tochter des Gärtners Pietschmann von dem 24 Jahre alten Gärtnergehilfen Regener ermordet, indem er ihr die Kehle durchschnitt. Der Täter, der bei dem Vater des Mädchens in Stellung war, wurde in der Eilenriede erhängt aufgefunden.

Aurich. Das 70 Jahre alte Fräulein Thies stieß beim Zubettgehen ihre Nachttischlampe um. Das Bett geriet in Flammen, und das alte Fräulein erlitt den Verbrennungstod.

Dahlenburg. Hier brannte das am Markt belegene Wohnhaus des Sattlermeisters W. Krüger total nieder. Der gänzlichen Windstille ist es zu verdanken, daß die benachbarten Gebäude von der dortigen freiwilligen Feuerwehr gerettet werden konnten. Das Unglück ist um so bedauerlicher, da der Besitzer des vernichteten Gebäudes zurzeit im Felde steht. Der größte Teil des Mobiliars ist gerettet, nur einiges Federvieh ist verbrannt.

Provinz Westfalen.

Dorstfeld. In den Wirtschaftsgebäuden des Dörstelmannschen Hofes (Eigentümer Brennereibesitzer Poth) brach Feuer aus. Die Ursache war Kurzschluß im elektrischen Dreschbetrieb. Von dem massiven Gebäude brannte nur der Dachstuhl nieder. Die angebauten Wohnhäuser konnten auch gerettet werden.

Dortmund. Das Schwurgericht verurteilte den Berginvaliden Wilhelm Zywitz von hier, der in der Nacht zum 21. Januar vor. Jahres seine Frau zu Tode prügelte, zu 9 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenverlust.

Hamm. Auf eine 25jährige Dienstzeit im Dienste der Stadt konnte der Sparkassen-Gegenbuchführer Herr August Dotter zurückblicken.

Schwerte. Auf der Hörderstraße wurde der dort wohnende 30 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Balkartat von dem Automobil des Arztes Dr. Goede überfahren. B. erlitt einen Schädelbruch und starb einige Sekunden nach seiner Einlieferung ins kath. Krankenhaus.

Rheinprovinz.

Köln. Dieser Tage feierten die Eheleute Konrad Terspecken und Frau Elisabeth, geb. Wynands (zwei geborene Düsseldorfer), in Köln-Mülheim das Fest der goldenen Hochzeit.

Aachen. Der in dem belgischen Orte Welkenraedt wohnende Bankier von den Hirtz hatte, aus Aachen kommend, wie eine Untersuchung an der Baalser Poststelle ergab, für 710 Mark Goldmünzen, darunter für 130 Mark deutsche, bei sich. Wegen dieses Verstoßes gegen das erlassene Verbot wurde er zu einer Woche Gefängnis verurteilt, das deutsche Gold wurde eingezogen, das andere Gold in deutsches Papiergeld umgewechselt und dem Angeklagten zurückgegeben. — Ein hier wohnender, in den besten Verhältnissen lebender Wirt kaufte, entgegen den kürzlich erlassenen Bestimmungen, Goldmünzen an, die er angeblich gegen hohen Verdienst und anscheinend für das Ausland weiter verkaufte.

Düsseldorf. Prof. Hermann Emil Pohle, Lehrer an der Düsseldorfer Kunstakademie, Vorsitzender mehrerer Künstlervereinigungen und Vorsitzender der letzten großen Kunstausstellungen, ist, 51 Jahre alt, gestorben.

Provinz Hessen-Nassau.

Langen. Herr Fabrikant Karl Zimmer, Kriegsveteran von 1866 und 1870, feierte in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag.

Nieder-Mörlen. Der älteste Veteran des Kreises Friedberg, Philipp Zimmer, ist hier im Alter von 93 Jahren gestorben. Zimmer war Teilnehmer des Feldzuges von 1848.

Kirchhein. Die goldene Hochzeit beging das Ehepaar Aug. Fuß und Frau, geb. Stadtmüller, in Amöneburg.

Königstein. Im vollendeten 90. Lebensjahre ist kürzlich der älteste Bürger unserer Stadt, Herr Christoph Kank, gestorben. In den letzten Wochen machten sich bei ihm die Altersschwächen empfindlich bemerkbar.

Rüdesheim bei Kreuznach. Die Eheleute Trierweiler feierten in aller Stille ihre goldene Hochzeit, weil von den Angehörigen vier Söhne, 1 Schwiegersohn und 1 Enkel im Felde stehen.

Simmersbach. Pfarrer Lic. Loew hat sich vor seiner Ausreise ins Feld in Marburg mit der einzigen Tochter des Reichstagsabgeordneten Dr. Friedrich Naumann vermählt.

Mitteldeutsche Staaten.

Bad Sulza. Hier starb der sachsen-weimarische Landtagsabgeordnete Rudolf Gröschner im Alter von 66 Jahren. Fast ein Vierteljahrhundert war er Bürgermeister von Sulza. Die Stadt ernannte ihn zum Ehrenbürger und nannte eine Straße nach ihm Rudolf-Gröschner-Straße. Im Landtag gehörte er der nationalliberalen Fraktion an.

Arnstadt. Das Marienstift Heil- und Pflegeanstalt für bildungsfähige Krüppel aus den türingischen Staaten, hat mit der erfolgten Einweihung des mit einem Kostenaufwand von 95,000 Mark erbauten Handwerkerhauses eine bedeutungsvolle Erweiterung erfahren.

Rudolstadt. Bürgermeister Ebert, ein geborener Leipziger, der im 40. Lebensjahre stand, als Hauptmann auf dem westlichen Kriegsschauplatze kämpfte und bei einem Sturmangriff verwundet wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Richard Ebert trat 1906 als Ratsassessor in die Dienste der Stadt Leipzig, wurde 1909 Bürgermeister in Lommatzsch und stand seit dem 1. April 1913 an der Spitze der Stadtverwaltung von Rudolstadt.

Sachsen.

Glauchau. Bei Remse tummelten sich mehrere Knaben auf der dünnen Eisdecke eines Teiches. Dabei brach der elfjährige Knabe Haugt ein. Sein 13jähriger Bruder, der ihn retten wollte, ging ebenfalls unter, und beide Knaben ertranken.

Oelsnitz i. E. In der Nacht brach hier in der Scheune des Gutsbesitzers Bley ein Brand aus, der auch die Scheune des Nachbargrundstückes ergriff. Beide mit Erntevorräten gefüllte Gebäude wurden eingeäschert. Allem Anschein nach ist das Feuer angelegt worden.

Plauen i. V. In der Nähe des oberen Bahnhofes stieß der Schnellzug Leipzig—Plauen an einer unübersichtlichen Krümmung auf einen vorausfahrenden Güterzug. Glücklicherweise wurde nur größerer Materialschaden angerichtet. In dem Schnellzug, der seine Geschwindigkeit schon wesentlich vermindert hatte, trugen einige Reisende Beulen davon. Die Lokomotive des Schnellzuges wurde an der Stirnseite beschädigt und die letzten sechs Wagen des Güterzuges ineinandergeschoben. Ein Bremser des Güterzuges, der sich durch Abspringen in Sicherheit bringen konnte, wurde leicht an der Hand verletzt. Zwischen Plauen und Jocketa konnte der Betrieb mehrere Stunden lang nur eingleisig aufrecht erhalten werden, bis die Mannschaft des aus Werdau herbeigerufenen Werkstättenzuges das Geleise freigemacht hatte.

Wilschdorf. In die Dreschmaschine geraten ist hier ein junger Mann, dem der linke Arm zerrissen wurde. In einem Dresdner Krankenhause, wohin er gebracht worden war, mußte ihm der Arm abgenommen werden.

Wurzen. Die Stadtverordneten stimmten der Errichtung einer neunten Klasse der höheren Abteilung der Mädchenschule zu.

Zittau. In den Textilwerken von Hermann Schubert explodierte die Trockentrommel einer Kettenschlichtmaschine, wobei ein in dem Raum beschäftigter Mann durch die ausströmenden Dämpfe so verletzt wurde, daß er nach seiner Wohnung in Reichenau gebracht werden mußte. Das Gebäude wurde mehrfach beschädigt. — Schwer verletzt wurde der Maurer Gruner aus Friedersdorf bei einem Unfall auf dem Neubau des Gymnasiums. Wahrscheinlich infolge der Einwirkung des Frostes löste sich am Ostflügel des Baues der Hauptsims ab und durchschlug das Gerüst.

Neustadt i. S. Sanitätsrat Dr. Junghähnel ist hier im Alter von 69 Jahren gestorben.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Der Oberkonsistorialrat Dr. Friedrich Flöring hat seine Würde als Prälat der evangelischen Kirche aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt und ist damit auch aus der ersten Kammer der Stände ausgeschieden. Er erhielt den Charakter als Geheimen Rat. An seine Stelle ist der Superintendent von Mainz, Geh. Oberkonsistorialrat Ferdinand Euler, getreten.

Bingen. Ein schwerer Schiffsunfall ereignete sich auf der Strecke zwischen Bingen und Rüdelsheim. Der mit Getreide beladene, aus Mannheim kommende Kahn „Maria Hilf" wurde, auf der Talfahrt begriffen, vom Schleppzuge in der Nähe von Rüdelsheim abgeworfen. Der Kahn sollte sich von der Strömung nach der Binger Reede treiben lassen. Dabei fuhr der Radschleppdampfer „Knipscheer 3", der sich mit mehreren Anhängekähnen auf der Fahrt zu Bern befand, dem treibenden Kahn mit dem Bug in das Mittelschiff. Der Kahn „Maria Hilf" wurde in den mittleren Laderäumen stark beschädigt, während der Schleppdampfer seine Fahrt fortsetzen konnte. Mit Hilfe eines Motorbootes konnte das Schiff unter ständiger Pumparbeit bis an das Ufer von Bingen gebracht werden.

Eich. Schwere Opfer des Krieges hat die Familie Rösch hier bringen müssen, deren sechs Söhne im Felde stehen. Während ein Sohn vermißt und einer verwundet ist, gelangte jetzt die Trauernachricht hierher, daß ein weiterer Sohn, der Jäger Ernst Rösch, den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

Lorsch. Das Justus Ludwigsche Ehepaar feierte das Fest der Diamantenen Hochzeit.

Urberach. In dem Anwesen des Val. Nostadt brach Feuer aus, das sich schnell auf die angrenzende Hofraite ausdehnte. Bald standen zwei Schuppen und Stallungen in hellen Flammen, die in dem dort aufgespeicherten Holz und Heu reiche Nahrung fanden. Mit Mühe rettete die Feuerwehr die angrenzenden Scheunen. Das in den Stallungen befindliche Vieh scheint gerettet zu sein.

Zwingenberg. Das bekannte Gasthaus „Zum Riesen" ging durch Kauf in den Besitz des Metzgermeisters Poth, seither Pächter der Metzgermeister und Wirtschaft „Zur Krone", gegenüber dem Amtsgericht über. Auch in dem neuerstandenen Anwesen wird Metzgerei eingerichtet.

Bayern.

München. Auf dem Heimwege von Wangen geriet der 72jährige ehemalige Schmiedemeister und Holzhändler G. Mayr von Diessen am Ammersee, ein Feldzugsveteran von 1870—71, in den Bach und ertrank.

Augsburg. Der Hof des Brembauern in Haunstetten wurde von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht, der zwei große Stadel und sämtliche Erntevorräte zum Opfer fielen. Der Bauer steht zur Zeit im Felde. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Bayreuth. Das Schwurgericht verurteilte hier kürzlich den Arbeiter Joseph Graf aus Königsberg wegen Raubmordes und Mordversuchs zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus. Graf verübte Raubmord an einem Arbeiter, fand aber bei ihm nur eine Barschaft von acht Pfennig und einem Heller. Darauf unternahm er noch einen Mordversuch an einer Bauerntochter und an einem Porzellanmaler.

Berneck. Dieser Tage beging der allgemein beliebte und geachtete Ehrenbürger, der für wohltätige Zwecke stets eine offene Hand hat, Privatier Karl Thiesen aus Berlin, seinen 80. Geburtstag.

Haigenbrücken. Auf dem Wege zur Arbeit wurde im Tunnel zwischen Haigenbrücken und Laufach der Gehilfe im Bahnunterhaltungsdienst Otto Staab von einem Schnellzuge überfahren und getötet.

Hof i. B. Der Doppelmörder Steeger, der in Joditz zwei Frauen ermordet hatte, ist in Niederkotzau, wo er bei seiner Mutter Unterkunft gefunden hate, verhaftet worden.

Mittenwald. Durch eine große Feuersbrunst wurden in der vergangenen Nacht in dem an der Isar gelegenen und durch seinen Geigenbau berühmten Marktflecken 26 Häuser eingeäschert. Der Schaden ist sehr groß. Menschenverluste sind nicht zu beklagen. Die Abgebrannten, die wenig versichert sind, konnten größtenteils nur das nackte Leben retten.

Trupolding (Ndb.). In dem zur Zwangsversteigerung ausgeschriebenen Anwesen des Gütlers Michael Reitberger brannten Stadel und Stallung nieder. Brandstiftung wird vermutet.

Württemberg.

Stuttgart. Nach kurzem Krankenlager ist der fürstliche Forstdirektor a. D. Karl Zimmerle im Alter von 71 Jahren hier gestorben.

Oehringen. Vermutlich in der Scheune des Gasthauses „Zur Sonne" in Forchenberg ist ein Brand ausgebrochen, der sich so schnell ausbreitete, daß drei Scheuern und vier Wohnhäuser abbrannten, darunter das Gasthaus „Zur Sonne" und das Gebäude, in dem die Post untergebracht war. Außer der Furchenberger Feuerwehr beteiligten sich auch die benachbarten Feuerwehren an den Löscharbeiten. Durch das Feuer war der Fernsprechverkehr längere Zeit unterbunden.

Heilbronn. Das neue Mühlen- und Magazingebäude des Salzwerks Heilbronn ist dieser Tage ausgebrannt. Es handelt sich hier um einen Betriebsteil des Werkes mit vorübergehender Betriebsstörung. Der Steinsalz- und Siedesalzbetrieb erleiden keinerlei Störung.

Kirchheim. In dem Schuhartikel-Engrosgeschäft Haag & Cie. glitt der verheiratete Packer Geiger von Lindorf auf einer Leiter aus und fiel auf den Hinterkopf. Von Mitgliedern der Sanitätskolonne wurde er in das Wilhelmshospital verbracht. Er ist seinen Verletzungen erlegen.

Rottweil. Bahnwärter a. D. Anton Beck in Altstadt Rottweil und seine Ehefrau feierten in aller Stille ihre goldene Jubelhochzeit. Das Jubelpaar zählt zusammen 156 Lenze. Der Jubilar hat 36 Jahre lang treue Dienste als Bahnwärter geleistet. Der König hat zur Jubelhochzeit ein Geschenk gespendet.

Sohnstetten, O.-A. Heidenheim. In dem Anwesen des gegenwärtig im Felde kämpfenden Göggelmann, der erst seit kurzem verheiratet ist, brach Feuer aus, wodurch das Wohnhaus samt der Scheuer niederbrannte und auch die angebaute Scheuer eines Nachbarn Beschädigungen erlitt.

Tübingen. In Pliezhausen ist das von drei Familien bewohnte Wohn- und Oekonomiegebäude der Witwe Stückle vermutlich infolge Brandstiftung abgebrannt.

Baden.

Wolfach. Durch Feuer wurde das Wohnhaus des Altstraßenwartes M. Heizmann vollständig eingeäschert. Nur das Vieh konnte gerettet werden.

Zizenhausen (A. Stockach). Hier brannte das Wohnhaus des Händlers Franz Krasser ab. Die Bewohner konnten sich noch rechtzeitig retten. Die Fahrnisse sind zum großen Teil verbrannt. Ueber die Entstehungsursache verlautet noch nichts Bestimmtes.

Durlach. In Aue wurde der 53jährige Farrenhalter Friedrich Kramer von einem Farren derart an die Wand gedrückt, daß der Tod des Mannes alsbald eintrat.

Schwetzingen. Ein etwa 65jähriger Mann, der sich unter den hierher verbrachten französischen Flüchtlingen, die ihre völlig zerstörte Ortschaft verlassen mußten und in deutsche Obhut genommen wurden, befand, stürzte sich aus dem 2. Stockwerk der hiesigen Dragonerkaserne in den Hof und blieb tot liegen.

Waldangelloch. Am 8. Dezember feierte Altadlerwirt Karl Hoffmann dahier mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit.

Waldhof. In einer Fabrik in Waldhof geriet der verheiratete Fabrikarbeiter Gustav Mackert zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen und starb an den erlittenen schweren Verletzungen.

Wertheim. Herr Ed. G. Uihlein in Chicago hat der Gewerbe- und Handelsschule in Wertheim eine Schenkung von 5000 Mark für Lehrmittel und Schulgerätschaften sowie zur Erweiterung der Bibliothek zugewendet.

Rheinpfalz.

Landstuhl (Pfalz). Im Bärenloch wurde die Leiche des ermordeten 56jährigen Holzwarenhändlers Peter Müller aus Bann aufgefunden, der vorher mit dem Tagner Rudolf Geib aus Mackenbach, wohnhaft in Bann, in Kinzbach zusammen gekneipt hatte. Der Ermordete wies einen Stich in der rechten Halsseite auf. Anscheinend ist er hierauf auf das Gesicht gestürzt. Neben der Leiche lag ein zusammengerollter Sack und eine Laterne. Das Motiv zu dem Morde ist noch nicht aufgeklärt. Geib wurde festgenommen.

Ludwigshafen a. Rh. Bei der hier abgehaltenen Gemeindewahl haben von 11,217 Wahlberechtigten 5966 abgestimmt. Der bisherige Besitzstand der politischen Parteien ist durch die gegenseitige Vereinbarung erhalten geblieben.

Zweibrücken. Mit einer Reihe erheblicher Vorstrafen, darunter auch solchen wegen gefährlicher Körperverletzung erschien der 20 Jahre alte Adolf Doland von Ludwigshafen vor dem Schwurgericht, um sich wegen eines Verbrechens der Körperverletzung mit Todesfolge, begangen an seinem Freunde Heinrich Stubenrauch, zu verantworten. Wegen eines Mädchens waren sie in Streit geraten, und als sich die Beiden am Abend des 9. Mai v. J. in der Wirtschaft Foltz in der Kanalstraße zu Ludwigshafen trafen, gerieten sie aus der erwähnten Veranlassung aneinander. Stubenrauch versetzte dem Angeklagten eine Ohrfeige. Daraufhin stürzte sich der Angeklagte sofort auf Stubenrauch und brachte ihm mit solcher Wucht einen Stich in den Hals bei, daß Stubenrauch etwa eine Stunde darauf verstarb. Dem Antrag des Vertreters der Anklage, 3. Staatsanwalt Dr. Korell, entsprechend, sprachen die Geschworenen im Sinne der Anklage den Doland schuldig und versagten ihm die mildernden Umstände, worauf das Gericht unter Einrechnung der oben erwähnten Strafe auf 4 Jahre Gefängnis erkannte.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Das außerordentliche Kriegsgericht in Straßburg hat den Tagelöhner Alfred Just wegen Kundgebung einer deutschfeindlichen Gesinnung zu drei Monaten Gefängnis und den Kaufmann Arthur List wegen Verbreitung falscher Kriegsgerüchte zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Illfurt. Verschüttet wurde in einer Lehmgrube zwischen hier und Tagosheim der 43 Jahre alte Knecht Andreas Lupfer, als er mit dem Abhauen von Lehm beschäftigt war. Obwohl ein Mitarbeiter und mehrere Passanten sich sofort an das Ausgraben machten, konnte der Verunglückte nur noch als Leiche geborgen werden.

Neubreisach. Vom Kriegsgericht wurde der Wirt Karl Trommenschlager aus Sennheim wegen vollendeten Kriegsverrates zu 12 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Trommenschlager hat den ihn fragenden deutschen Soldaten wissentlich die Anwesenheit von Franzosen und das Vorhandensein eines Schützengrabens unweit seines Anwesens verschwiegen, um die Patrouille den Franzosen in die Hände zu spielen. Die Soldaten wurden beschossen und mußten sich unter Verlust eines Toten und zweier Verwundeter zurückziehen.

Mecklenburg.

Schwerin. Dem Bademeister Wilhelm Grunewald in Rostock, der 15 Menschenleben vom Tode des Ertrinkens gerettet hat und dem kürzlich vom Vorsitzenden der Badeverwaltung in Warnemünde, Bürgermeister Paschen in Rostock, für die Rettung des Kaufmanns M. am 23. August v. J. ein größeres Geldgeschenk überreicht worden ist, wurde nun auch im Auftrage des Großherzogs eine Uhr mit entsprechender Widmung durch das Großherzogliche Kabinett überreicht. Bademeister Grunewald ist bereits im Besitz der Rettungsmedaille.

Schönberg. Der Senior der Lehrerschaft des Fürstentums Ratzeburg, der Lehrer a. D. Boye aus Schwanbeck bei Dassow ist gestorben. Der Entschlafene gehörte noch der alten Schule an. Er war viele Jahre Siechenmeister an der Siechenhauskapelle an der Chaussee von Zarnewenz nach Dassow. — Der hiesige Magistrat hat hier eine Kriegs-Schreibstube eingerichtet.

Stavenhagen. Der Lehrer a. D. Werner, der seit seiner im Jahre 1898 erfolgten Pensionierung in dem zur Ivenacker Begüterung gehörigen sogenannten Bremsentrug seinen Wohnsitz hat, beging seinen 98. Geburtstag. Der alte Mann, der während seiner langjährigen Lehrertätigkeit die Jugend der Ortschaft Crummsee, r. A. Ivenack, unterwies, erfreut sich einer bewundernswerten geistigen Frische und körperlichen Rüstigkeit. Der Greis ist vielleicht der älteste Bewohner unseres Großherzogtums.

Freie Städte.

Hamburg. In einem Hause der Eckerförder Straße wurde die Frau des Tischlers Hotes in einem Kleiderschrank erdrosselt aufgefunden. Es liegt Raubmord vor; geraubt wurden 250 Mark und eine silberne Uhr. Der Täter ist vermutlich ein junger Mann, der sich als „Journalist Treumann aus Düsseldorf" eben erst eingemietet hatte. — Kürzlich fand die Enthüllung des Denkmals des Bürgermeisters Burchard in der Michaeliskirche statt. Der Kaiser hatte für das Denkmal einen Lorbeerkranz gestiftet und an Frau Burchard ein den Verstorbenen feierndes Telegramm gesandt. — Eine große Feuerkugel ging unlängst über Hamburg dahin. Das Meteor erschien am südöstlichen Himmel, erhellte die ganze Gegend für einen Augenblick blitzartig mit grünlichem Lichte und verschwand unter einer Explosion mit bedeutendem Funkensprühen. Dem Augenschein nach läßt sich berechnen, daß die Feuerkugel über Verden herabgekommen und in relativ geringer Höhe über der Erdoberfläche explodiert sein muß.

Bremen. Bürgermeister Karl Stadtländer, der Präsident des bremischen Senats, wurde anläßlich seines 70. Geburtstages von der juristischen Fakultät der Universität Göttingen zum Ehrendoktor beider Rechte ernannt. Stadtländer ist seit dem 1. Juli 1873 im bremischen Gemeinwesen tätig. Er wurde damals als Staatsanwalt dorthin berufen. 1877 wurde er in die Bürgerschaft gewählt, wo er bald durch sein umfangreiches Wirken hervortrat. 1890 erfolgte seine Wahl in den Senat. 1911 wurde er an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Marcus zum Bürgermeister ernannt.

Schweiz.

Basel. Fast 70 Jahre alt, verschied nach schwerem Leiden Hofjuwelier Heinrich Netter. Fast 40 Jahre lang war er Mitinhaber der Juwelierfirma Jos. Netter und Co. in Pforzheim, Baden-Baden und Karlsruhe. Außerdem war er ein eifriger und überzeugungstreuer Anhänger der Demokratie.

Frauenkirch. Die Leiche des vermißten Bauern Th. Schamann, der in einem Anfall von Schwermut im Landwasser den Tod gesucht hat, wurde in der Nähe von hier gefunden.

Fregiecourt. Nachts ist eine größere Scheune des Pächters Fritz Schori durch Brand zerstört worden. Es befanden sich darin eine Anzahl Guiden und einige Trainsoldaten. Das Feuer ist im Pferdestall entstanden. Die Dienstpferde konnten gerettet werden.

Genf. Die kleine vierzehn Monate alte Marguerite Brun in Plainpalais fand einen tragischen Tod. Sie geriet mit dem Köpfchen zwischen die Stäbe ihres Kinderbettchens und erstickte. Als man die Kleine auffand, war sie bereits tot.

Huttwil. Frau Amstutz, Inhaberin der Hotel-Pension „Edelweiß" in Sigriswil, die sich hier bei ihrer Tochter, Frau Minder, Notars, auf Besuch befand, machte mit dieser einen Spaziergang, und von diesem zurückkehrend, erlitt sie plötzlich unterhalb des Staldeys auf offener Straße einen Schlaganfall. Trotz sofortiger Hilfe verschied sie schon nach wenigen Minuten auf dem Transport ins nächste Haus.

Mogelsberg. Zwischen Nassen und Dieselbach im sogenannten Jammertobel irrte in der Dunkelheit der Wegemacher Lukas Hardegger vom Weg ab und stürzte über einen Felsen, an dessen Fuß er am Morgen tot aufgefunden wurde.

Zürich. Hier starb Arnold Lang, Professor für Zoologie an der Universität und an der eidgenössischen Technischen Hochschule. Lang, ein geborener Schweizer, war als Schüler Haeckels früher Inhaber der Ritterprofessur in Jena, von wo er in seine Züricher Stellung berufen wurde. Er erreichte ein Alter von 59 Jahren.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Ehrenchormeister des Wiener Männer-Gesangvereins, Komponist Eduard Kremser, ist gestorben. — Hans Richter, der bekanntlich sein englisches Ehrendoktorat niedergelegt hatte, ist jetzt von der philosophischen Fakultät der deutschen Universität in Prag einstimmig zum Ehrendoktor ernannt worden. — Der Gemeindevorsteher von Switschin, Wenzel Staffa, feierte dieser Tage mit seiner Gattin Anna, geborene Dittrich, das Fest der goldenen Hochzeit. — Herr Musiker Jakob und Frau Maria Pruisl feierten das Fest der goldenen Hochzeit. In der Hernalser Pfarrkirche fand die Trauung statt. Das Ehrengeschenk der Stadt Wien wurde vom Magistratadjunkt Nikoladoni überreicht.

Budapest. Die Korporation der ungarischen katholischen Bischöfe hat beschlossen, aus ihren Gütern 3 Millionen Kronen zur Unterstützung der Familienmitglieder der ins Feld gezogenen Soldaten zu spenden. Der Beschluß liegt bereits dem Kultusminister vor, der den Akt dem Fürstprimas zukommen ließ, damit dieser bestimme, in welchem Maße die einzelnen Komitate bedacht werden sollen.

Innsbruck. Bei Vierschach im Pustertal stieß ein Güterzug mit einem in großer Geschwindigkeit anfahrenden Lokomotivzug zusammen. Durch die außerordentliche Wucht des Zusammenpralls wurden vierzehn Waggons vollständig zertrümmert. Ein Kondukteur ist tot und drei Mann des Zugspersonals schwer verletzt.

Konstantinsbad. In dem benachbarten Langenradisch machten sich die Grundbesitzer Geier und Böhm mit einem Vorderladergewehr zu schaffen. Als Böhm dem Geier das Gewehr aus der Hand nahm, ging ein Schuß los und traf Geier in den Hals. Der Getroffene sank zu Boden und war eine Leiche. Er ist Vater von vier unversorgten Kindern.

Niederkreibitz. In der Böhmischen Schweiz verirrt hatte sich ein 15jähriger Bursche, der anscheinend zu einer der galizischen Flüchtlingsfamilien gehört, die in der hiesigen Gegend untergebracht sind. Waldarbeiter fanden den Verirrten bei der Balzhütte, konnten sich aber mit ihm nicht verständigen. Da ein hier lebender galizischer Gerichtsbeamter den Fremdling ebenfalls nicht verstand, wurde er in der Bezirkshauptmannschaft Warnsdorf untergebracht.

Pilsen. Der 11 Jahre alte Bürgerschüler Josef Lista entfernte sich heimlich aus der Wohnung seiner Eltern und wurde nach mehreren Tagen, an einem Baume hängend, aufgefunden. Die Ursache, die den Jungen zum Selbstmord bewog, ist unbekannt.

Steyr. Hier starb plötzlich im 71. Lebensjahre der frühere Bürgermeister der Stadt und ehemalige Landtagsabgeordnete Viktor Stigler. Die Brüder des Verstorbenen sind der ehemalige Opernsänger von Leipzig Dr. Wilhelm Stigler und Kommerzienrat Gottfried Stigler in Augsburg.

Peggau. Die kürzlich aus dem Gefangenenlager von Oedenburg ausgebrochenen Russen, der Hauptmann Bestolow und der Oberleutnant Lebedow, sind bei der Station Peggau festgenommen worden.

Warnsdorf. Kürzlich brannte hier die Warenniederlage von der Weberei der Gebrüder Richter völlig aus. Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt. — Hier zersprang in einer Eisengießerei und Maschinenfabrik ein mit flüssigem Eisen gefüllter Tiegel. Dabei wurde ein in dem Raume beschäftigter Mann ziemlich schwer am Kopfe verwundet und ein Lehrling durch die glühend flüssige Masse verletzt.

Luxemburg.

Diekirch. In der Werkstätte des hiesigen Möbelscheiners Nik. Kellesch brach Feuer aus, welches jedoch rasch wieder gedämpft werden konnte. Der versicherte Schaden wird auf 500 Franken veranschlagt. Das Feuer scheint durch fehlerhafte Bauart des Kamins hervorgerufen worden zu sein.

Schifflingen. Als der hiesige Ackerer Nik. Jentgen dieser Tage mit seinem Gespann, welches er mit Steinen beladen hatte, von Esch a. d. Alz. daher kam, sprang er unterwegs während der Fahrt ab. Er kam unglücklicherweise hierbei zu Falle und wurde überfahren, sodaß er einen Bruch beider Beine erlitt und auf unabsehbare Zeit arbeitsunfähig ist.

Esch a. Alz. Kürzlich verunglückte auf der hiesigen Adolf-Emil-Hütte der Arbeiter J. Mack. Als ein schwerer Eisenhammer zwecks Entzweischlagens eines Eisenblockes mit aller Wucht auf die Unterlage aufschlug, prallte diese zurück und traf M. so unglücklich, daß er schwer verletzt davongetragen werden mußte.

UMI

Die Mode.

Während man in Berlin und Wien, oder besser gesagt, Deutschland und Oesterreich, sich möglichst von Paris als Tonangeberin der Mode loszusagen bestrebt ist, und selbst hierzulande bereits eine Bewegung zu gunsten einer rein amerikanischen Mode Platz zu greifen begann, scheint es jetzt doch, als ob die amerikanische Modedame noch immer stark an dem Pariser Vorbilde hängt, obgleich dort der Krieg längere Zeit die Mode-Industrie fast ganz lahmgelegt hatte. Nach neueren Berichten beginnt es sich aber in diesem wichtigen Zweige der französischen Industrie wieder zu regen. Die großen Schneider und die führenden Damen der Pariser Gesellschaft haben sich zusammengetan, um das Modegeschäft

I.

wieder etwas in Blüte zu bringen. Die Schneider erklären, daß sie dies nicht etwa täten, um Geld zu verdienen; ebenso weisen die Damen die Absicht von sich, als ob sie in dieser schweren Zeit an Eleganz und Luxus dächten. Es soll nur den zahlreichen Angestellten und den vielen Heimarbeiterinnen geholfen werden, die durch ein völliges Brachliegen der Mode-Industrie dem Hunger ausgeliefert würden. So ist es denn in den letzten Tagen des November, sehr, sehr spät, zu einer ersten Vorführung der neuen Modelle gekommen, bei der statt 150 neuen Roben, wie sonst, diesmal etwa 30 gezeigt wurden und statt der 100 vornehmen und reichen Kundinnen etwa 20 anwesend waren. Die Männer fehlten völlig in dieser Versammlung; sie sind alle beim Heer, vom Direktor bis zum Türsteher. Die Verkäuferinnen, von denen einige Trauer trugen, sprachen nur vom Krieg, und die Damen, die mit ernsten Mienen die kostbaren Schöpfungen der leichtfertigen Modegöttin betrachteten, hatten ebenfalls kein anderes Gesprächsthema. Alle gaben sich Mühe, möglichst interessiert zu erscheinen, und doch waren alle, Geschäftsdamen wie Kundinnen, eifrig bei der Sache, denn die Französin soll

II.

noch geboren werden, die nicht über dem Schnitt eines Rockes und der Fältelung eines neuen Kleides auf Augenblicke alles andere vergißt. Die neuen Modelle suchten sich dem neuen Geist, der so rasch über Frankreich hereingebrochen ist, nach Möglichkeit anzupassen. Man bevorzugt schwere, einfache Linien und dunkle Farben. Die Gewänder fallen ernst und reich von den Schultern bis zu dem Rocksaum. Sehr lange enge Aermel und hohe Kragen betonen das würdevolle und etwas Gezwungene des neuen Stils noch mehr. Dunkelblau mit Schwarz ist eine beliebte Zusammenstellung, und höchstens wagt man sich bis zu einem gehaltenen Braun oder zu einem Graugrün, das an das Feldgrau erinnert, das ja nun auch

III.

die Franzosen in ihre Uniform einführen. Als eine Huldigung für die moskowitischen Verbündeten ist das Vorwiegen der russischen Tuniken anzusehen, die praktisch, einfach und zugleich — patriotisch sind.

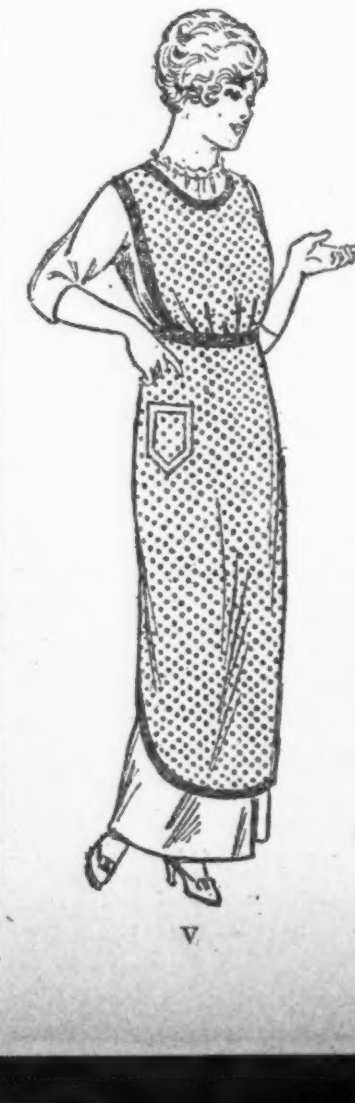
Für die Abendkleidung wird sehr viel Schwarz und Weiß in Frage kommen, nur für die Jugend sind Farben vorgesehen. Duftige Gewebe, glatte Tülle, bestickt und mit Perlen verziert, sind wohl die am meisten bevorzugten Materialien für die moderne Abendkleidung. Schmuck wird nur in bescheidenen Mengen getragen werden, nur, wo er zur unbedingten Ergänzung des Kleides gehört. Die Fußbekleidung (Strumpf und Schuh) paßt sich der Farbe des Kleides an. Die Röcke werden nicht mehr so eng getragen und die geraffte Tunika kommt besonders bei duftigen Geweben und an schlanken Gestalten zu wirksamer Geltung. Kleine Tuffs aus Rosen werden zum Abschlusse von Ausschnitten gerne genommen. Man bevorzugt auch breite Gürtel aus weichem Seidenband, von denen allenfalls mit Perlenquasten beschwerte Schärpenteile herabfallen können. Die neuen Frisuren zeigen ziemlich hochgestecktes Haar mit gewelltem Schopf, und zum Teile seitliche Scheitelung, wenn es zur Kleidsamkeit beiträgt. Gedrehte, aber lose aufliegende Haarsträhne schließen, etwas abstehend, das Schopfhaar ab. Stahl-

IV.

oder Perlenschnüre werden als Haarzier gerne verwendet.

In unseren Bildern zeigen wir zunächst (in Fig. 1) einen hübschen Wintermantel. Der futterlose Paletot aus rostfarben und grün kariertem Flauschstoff zeigt eine sehr aparte Schnittform mit vorderer Raglanteilung und saumartig aufgesteppten Schoßteilen. Letztere sind hinten durch einen angeschnittenen Gürtel verbunden, der über den in ganzer Länge hergestellten Rückenteil greift. Die Aufschläge der hiermit zusammen hängenden Aermel und der Kragen erhalten Einlage, ebenso die Innenbekleidung der vorderen, mit zwei Phantasieknöpfen zu schließenden Ränder.

Römisch gestreifter, weicher Wollenstoff bildet an dem im nächsten Bilde (Fig. 2) vorgeführten Kleide aus himbeerrotem Wollenserge eine eben-



V

so gefällige wie praktische Garnitur. An den verkürzten Futterrock fügt sich ein gestreifter, vorn mit Saum übereinandergesteppter Stoffteil, mit dem die schräge, an den Enden zugespitzte Schärpe übereinstimmt. Die dreiteilige, breitgesäumte Tunika und die Blusentaille zeigen vorn ziemlich große flache Jettknöpfe. Leichte Einlage an den Aufschlägen der langen, quergeteilten Aermel und am Kragen, die gleich der kleinen Krawatte aus gestreiftem Stoff gefertigt sind. An Stelle des gestreiften Stoffes kann man selbstverständlich auch ein kariertes oder in der Farbe passendes einfarbiges Gewebe verarbeiten, für das vielleicht auch ein älteres Kleid geeignete Verwendung findet.

Mäntel für Mädchen von 6 bis 10 Jahren sind in den nächsten beiden Bildern skizziert. Der helle Tuchmantel (Fig. 3) ist für Sonn- und Feiertage gedacht. Er besteht aus einem glatt herabhängenden Rückenteil und zwei ebenfalls glatten Vorderteilen, die von einem aus kariertem Wollstoff hergestellten und durch vier Stoffspangen geleiteten Gürtel zusammengehalten werden. Der verhältnismäßig breite Schalkragen ist aus demselben Stoff wie der Gürtel gefertigt, jedoch können beide übereinstimmend mit dem Mantel auch aus dem einfarbigen Stoff gearbeitet werden. Die langen, glatt eingesetzten Aermel sind von Stulpen umgeben. Der Grundschnitt zum Mantel (Fig. 4) ist derselbe wie der vorhergehende. Es kann nach Belieben entweder ein karierter oder einfarbiger dunkler Stoff gewählt werden. Etwas unter dem Taillenschluß ist ein Gürtel aufgeknöpft, der den Rücken umspannt. Kragen, Aermelaufschläge und aufgesetzte Taschen sind aus demselben Stoff gefertigt wie der Mantel. Knopf und Knopflöcher dienen als Verschluß.

Die kleidsame Blusenschürze des letzten Bildes (Fig. 5) ist aus gepünktetem Satin hergestellt. Sie ist von dunklen, einfarbigen Blenden begrenzt und im Taillenschluß durch eine ebenso breite Blende zusammengehalten. Den Rückenschluß vermitteln Druckknöpfe.

Das kann gut werden.

„Ich frage also Sie, Herr Jeremias Muckenich, sind Sie gewillt, mit der Jungfrau Barbara Knochenbrei in den Ehestand zu treten?"

Braut: Ja!

Genugtuung.

„Ham's Di' aber wieder amal satrisch zug'richt, Hieselbauer!"

„Gel's sind auch fünf Maßkrügel d'raufganga!"

Guter Rat.

Mama: „Arthur, wohin willst Du denn reiten?"

Sohn: „Nach Steinfeld, Mama!"

Mama: „Aber Kind, tu mir den Gefallen und reit' in 'ne weichere Gegend!"

Ordnung muß sein.

„Sie wünschen?"

„Um einen Waffenpaß auf einen 6läufigen Revolver möcht' ich bitten."

„Wozu benötigen Sie denselben?"

„Erschießen möcht' ich mich."

Entwicklung einer Wirtshausrauferei.

„Aha, dort raufen schon zwoa —

— Uih! Dös war aner! Pfui! —

— Hau ihn! Fest hau ihn — sakra —

— sakra — sakra!"

Praktisch muß man sein.

Trag mal die Dinger zum Herrn Meyer!

Lehrling: Is det Aas aber schwer!

Vielleicht geht's so!

Oder so!

Nee! Aber jetzt hab icks!

So geht's! Und wie famos man mit die Dingers „Rollschuhe" laufen kann!

Schön gesagt.

„So ein winziges Hunderl! Wie eine bellende Spinne!"

— Jagdbericht. Im Tipfelsdorfer Amtsblatt steht: „Bei der gestrigen Treibjagd wurden 16 Röcke und 156 Hasen zur Strecke gebracht."

Am nächsten Tage erscheint folgende Berichtigung:

„Im Bericht von der Treibjagd soll es nicht heißen 16 Röcke und 156 Hasen, sondern 16 Böcke und 156 Hosen."

— Fatale Jovialität. Richter (zur alten Jungfer, die nach langem Zögern fünfunddreißig Jahre als ihr Alter angibt): „Nun, das ist ja nicht so schlimm, wir waren auf weit mehr gefaßt!"

Schöne Aussicht.

„Warte, Du Früchterl! Hier stehe ich, bis Du reif bist, und dann ist Erntefest!"

— Unerwarteter Bescheid. „Du warst gestern nicht in der Schule — was hat Dir gefehlt?"

„Ein kleines Schwesterchen — aber nun haben wir's!"

— Ein guter Kerl. Treiber (als er vom Baron wieder einmal angeschossen wird): „Herr Baron, Ihnen vergönnet ich's, wenn ich a mal a Haserl wäre!"

— Die richtige Quelle. „Können Sie mir nicht sagen, wo man hier im Ort Hosenknöpfe zu kaufen kriegt?"

„O ja, der Küster wohnt gleich in dem kleinen Hause neben der Kirche."

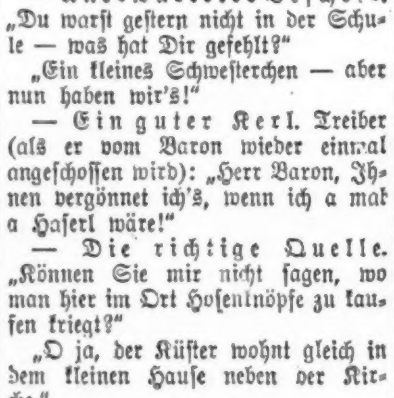
— Respekt, wo sich's gebührt! „Warum haben Sie denn zwei verschiedene Preise für die Rebhühner?"

„Die teueren sind von einer Hofjagd."

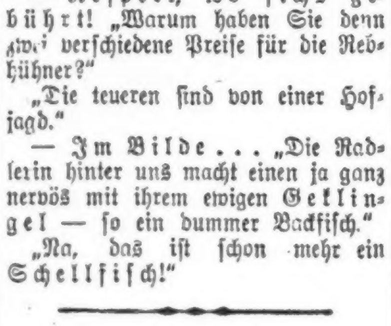
— Im Bilde ... „Die Radlerin hinter uns macht einen ja ganz nervös mit ihrem ewigen Geklingel — so ein dummer Backfisch."

„Na, das ist schon mehr ein Schellfisch!"

Anno Tobak.



Leutnant: Aeh, da sitzen ja die beiden Töchter meines Kommandeurs, — da heißt es, ein tadelloses Kompliment machen!"



„Mein Kompliment, meine gnädigsten Demoisellen."

Ein verärgerter Mieter.

„Ja, Hausherr, warum lassen Sie denn jetzt schon zum sechstenmal, seit ich hier wohne, die neue Tapete über die alte kleben?"

„Weil ich dabei das Zeitungspapier spare, das früher drunter geklebt wurde!"

„So, aber daß dadurch die Wohnung immer kleiner wird, das bedenken Sie nicht, geltens?"

— Drastische Abweisung. „Ihre Bewerbung um unsern Posten ist ohne Aussicht, da Sie, wie wir erfahren, meist benebelt sind."

— Besorgnis. „Tyras, du hast wieder kein Halsband um, du wirst dich erkälten!"

— Gerechte Strafe. Bekannter: „Haben Sie schon gehört, der Kapellmeister Müller ist beim Baden ertrunken!"

Kritiker (knurrig): „Geschieht ihm ganz recht; hab ihm oft genug gesagt, er soll's mit den Tempi genauer nehmen."

Regie-Kniff.

Schauspieler: „Meine Stiefel sind nicht fertig, ich kann den Tell heute nicht spielen."

Direktor: „Dann spielen Sie den Parricida, — der tritt barfuß auf."

— Pech. „So eine Gemeinheit! Seit vier Jahren habe ich die Jagd gepachtet, heute zum ersten Male treffe ich über'm See eine Wildente und inzwischen — hat mein Nero 's Apportieren verlernt!"

— Die sündige Welt. Bäuerin: „Die Städter werden doch all' Tag' gottloser. Jetzt haben's gar a' Fluchmaschine erfunden."

— Wechselseitig. „Nun, Herr Meyer, wie steht's mit der Jacht, die Sie sich anschaffen wollten?"

„Liegt noch in der Luft!"

„Und Ihre Absicht, sich einen Aeroplan zu kaufen?"

„Ist ins Wasser gefallen!"

— Variante. Frau (nach einem Automobilunfall): „Johanno geht, und nimmer fährt sie wieder!"

Zu klein.

Wirt (nach dem Gewitter einige mäßig große Hagelschlossen aufhebend): „Sehen Sie mal, wie Hühnereier groß!"

Gast (der eben einige Eier bestellt hat): „Hm, bringen Sie mir doch lieber keine Eier, Kellner!"

— Das Schreckenskind. Vater: „Solange ich spreche, mußt Du schweigen."

Fritzchen: „Das hast Du Dir aber gut gemerkt von Mama!"

— Seine Ansicht. Lehrer: „Da wir die Klasse der Fische schon durchgenommen haben — wo gehört der Hering hin, Fritz Krause?"

„In den Kartoffelsalat."

Sein Malheur.

„Na, das freut mich, daß Sie sich glücklich durchgekämpft haben, alter Freund."

„Ja, ich bin Gottlob, über den Graben, aber nun denken Sie sich das Malheur — am Tag vor der Krisis habe ich Esel meine sämtlichen Schulden bezahlt."

Schmerzlicher Schüttelreim.

Man schrieb im Jahre schon den Mai'n.
Ein Jünglein geht im Mondenschein
Fensterln zur Maid mit Rosenlippen
Und kam zurück mit losen Rippen!

— Sonderbar. „Warum sind denn der gnädige Herr so erhitzt?"

„Dem Hasen bin ich nachgelaufen, den ich erschossen habe."

— Der Ostpreuße. In Hamburg treffen sich zwei Schiffer. Im Vorübergehen höre ich die Worte:

„Und wat bist du denn vor'n Landsmann?"

„Ick si — ick si ....."

„Och so, hol mn din Mul, ick weel all."

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

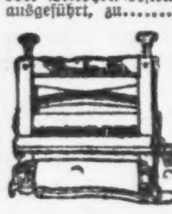
Ersparnisse an Haushalt-Artikeln

(Achter Floor)

1000 schwere galvan. Schrubbeimer, 12 Quart Größe, kein Post- od. Telephon-Orders ausgeführt, spez..... 8c

1000 schwere galvanisirte Waschzuber, Größe 11 bei 24 Zoll, Drop Griffe, keine Post- oder Telephon-Bestellungen ausgeführt, zu........ 31c

Bequemer Küchen- und Müll-Behälter; — mit Deckel und Ball versehen, zu.............. 25c

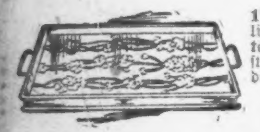


Holz-Gestell Wringers — Top Pressure Screw — für ein Jahr garantirt, zum Preise von $1.95

Große Sorte Waschzuber von galvanisirtem Eisen, mit Wringer-Zubehör, mit festen Metallgriffen, — zu.............. 79c

O'Cedar Oil-Mops, dreieck. Facon die in die Ecken hineinreicht — mit neuem Stiel — speziell für 59c

Mrs. Potts Bügeleisen; Set von drei Stück — mit Sand; Waxing Pad — und mit Griff, der stets kalt ist — per Set........ 49c

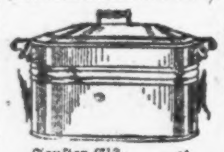


17 bei 11zöllige Präsentirteller, Holzgestell, Glas-Boden, für 69c

Kombination Vacuum Cleaner und Sweeper, Metall Top, Mahagoni Politur, regulärer $7.50 Wert, — für........ $4.98

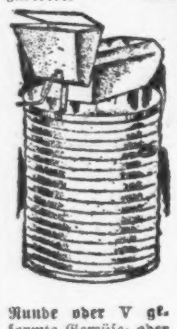
Oel-Heizöfen — rauchlos und geruchlos — leaded Fountt — mit rundem Wichen — für........ $1.69

Asbestos Tisch Pads — verhindert, daß der Tisch durch heißes Geschirr beschädigt wird — 60zöllig — für $3.19 — 54zöllig, für $2.98; — 48zöllig für $1.98

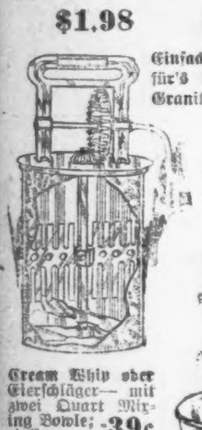


Nr. 8 Blech-Waschkessel, von schwerem Blech, Kupferboden, — feste Holzgriffe — speziell, zu $1.69

Fenster-Eisschrank — von galvanisirtem Eisen gemacht — paßt in irgend ein Fenster — speziell zu...... 98c



Drehende Aschsiebe — von schwerem galvanisirtem Eisen gemacht — und mit 20 Gallonen Aschkannen — die vollständige Ausstattung für........ $2.98



Einfache Buttermaschine für's Heim — vier Qt. Granite emaillirter Behälter, — Metall Dasher u. Paddle, speziell für 25c

Nr. 8 Waffel-Eisen, mit Patent Grease Cup, 48c

Cream Whip oder Eierschläger — mit zwei Quart Mixing Bowle; speziell zu 39c
Mit einem Quart Mixing Bowle, 19c

Runde oder V geformte Gemüse- oder Obst-Presse; — speziell, zum Preise von nur 23c

Schuh-Reparatur-Ausstattung für.......... 29c

Casserolen, mit nickelplattirtem Gestell, — mit feuerfestem Backgeschirr, 7zöll., 55c; 5zöll..... 29c

16zöll. galvanisirte Kohleneimer, — mit Trichter, verstärkter Boden, für.......... 27c

Weiß emaillirte Porzellanwaaren — alle Waaren erster Qualität — speziell niedrig markirt.

Nr. 8 weiße Porzellan-Teekessel, — für.................. 98c

Reis-Kocher — 3 Quart-Größe, 69c; 2 Quart Größe.............. 59c

Kaffee- oder Teekannen, drei Quart Größe, 59c — 2 Quart Größe.......... 45c

Berlin Kessel und Berlin Sauce Pan, mit Deckel, 8 Quart-Größe 69c; 6 Quart...... 59c

Einmach Kessel 10 Quart-Größe für 55c; 8 Quart Größe, 45c; 6 Quart Größe, 39c; 5 Quart-Größe für...... 35c

Berlin Teekannen, für...... 49c

Laden öffnet um 8:30

SIEGEL COOPER & CO

The Big Store — Chicago's Economy Center

Die wichtigsten Pelz-Neuigkeiten, die wir je veröffentlicht haben!

Das Lager eines New Yorker Pelzwaaren-Fabrikanten sowie unser eigenes Lager zum halben Preise und weniger

Seit vielen Jahren ist keine solche Gelegenheit geboten worden, feine Pelzwaaren zu solch lächerlich niedrigen Preisen zu kaufen.

Zweiter Floor.

Jedes Stück wird Euch tatsächlich vollständig angefertigt offerirt zu einem niedrigeren Preis, als die Fallensteller für die Häute erhielten. Solch eine gelderſparende Gelegenheit wird nur einmal oder zweimal im Leben geboten — Ihr könnt diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen.

Wir können nur eine kleine Anzahl der Offerten hier anführen.

Russische Pony Coats

Ausgewählte Häute, mit fancy garantirten Brocades usw. gefüttert. Schlichte und fancy Kragen.

25.00 Pony Coats für **12.50**
29.50 Pony Coats für **14.75**
35.00 Pony Coats für **17.50**
39.50 Pony Coats für **19.75**
55.00 Pony Coats für **27.50**
70.00 Pony Coats für **35.00**

Französische Seal Coats.

Electric, belgische und französische Seal Coats, in 38-, 40- und 42zölligen Längen.

55.00 Wert....... **27.50**
67.50 Wert....... **33.75**
79.50 Wert....... **39.75**
85.00 Wert....... **42.50**

Hudson Seal Coats

Echte Hudson Seal Coats, mit fancy und schlichten Pelzkragen und Brocaded Futterstoffen.

$85 Hudson Seal Coat, **42.50**
95 Hudson Seal Coat, **47.50**
110 Hudson Seal Coat, **55.00**
125 Hudson Seal Coat, **62.50**
135 Hudson Seal Coat, **67.50**
150 Hudson Seal Coat, **75.00**

1 Marmot Coat, 75.00 Wert, **37.50**
1 $150 Sable Squirrel Coat zu **75.00**
1 Moline Coat, 75.00 Wert, **37.50**
1 Caracul Coat, $125 Wert, **62.50**

Muffs und Scarfs zum halben Preise

Französische Coney Muffs. Garantirte Futterstoffe und gut gemacht.
3.95 Muffs zu **1.98**
5.95 Muffs zu **2.98**
7.50 Muffs zu **3.75**

Französische Coney Scarfs.
3.95 franz. Coney Scarfs **1.98.**
5.95 Scarfs zu **2.98**

Schwarze Fuchs Muffs.
25.00 Muffs, **12.50**
27.50 Muffs, **13.75**
30.00 Muffs, **15.00**
35.00 Muffs, **17.50**
40.00 Muffs, **20.00**
50.00 Muffs, **25.00**
55.00 Muffs, **27.50**
60.00 Muffs, **30.00**

Chinesische Wolf Muffs.
8.50 Muffs zu **4.25**
12.50 Muffs zu **6.25**
19.50 Muffs zu **9.75**
$25 Muffs zu **12.50**

Chinesische Wolf Scarfs.
5.95 Scarfs zu **2.98**
8.50 Scarfs zu **4.25**
$10 Scarfs zu **$5**
12.50 Scarfs zu **6.25**

Schwarze Fuchs Scarfs.
20.00 Scarfs, **10.00**
22.50 Scarfs, **11.25**
25.00 Scarfs, **12.50**
28.50 Scarfs, **14.25**
35.00 Scarfs, **17.50**
42.50 Scarfs, **21.25**
45.00 Scarfs, **22.50**

Jap Mink gefärbte Muffs. Dieser Verkauf umfaßt eine feine Auswahl dieser populären Muffs.
18.50 Muffs zu **9.25**
$20 Muffs zu **$10**
22.50 Muffs zu **11.25**
$25 Muffs zu **12.50**
$30 Muffs zu **$15**
$35 Muffs zu **17.50**
$40 Muffs zu **$20**
$50 Muffs zu **$25**

Skunk Muffs.
45.00 Muffs, **22.50**
50.00 Muffs, **25.00**
59.50 Muffs, **29.75**
69.50 Muffs, **34.75**

Schwarze Lynx Muffs.
60.00 Muffs, **30.00**
72.50 Muffs, **36.25**
80.00 Muffs, **40.00**

Civet Cat Muffs.
$15 Muffs zu **7.50**
$20 Muffs zu **$10**
29.50 Muffs zu **14.75**

Russian Fitch Muffs.
$35 Muffs zu **17.50**
$45 Muffs zu **22.50**
$50 Muffs zu **$25**
$70 Muffs zu **$35**

Echte Skunk und schwarze Lynx Scarfs.
20.00 Scarfs, **10.00**
25.00 Scarfs, **12.50**
35.00 Scarfs, **17.50**
39.50 Scarfs, **19.75**
42.50 Scarfs, **21.25**
45.00 Scarfs, **22.50**
50.00 Scarfs, **25.00**

Schöne Pelz-Garnituren zum halben Preise

22.50 Rote Fuchs-Sets; speziell markirt zu **11.25**
30.00 Französische Seal- und Fitch-Sets, zu **15.00**
50.00 Französische Seal- und Fitch-Sets, zu **25.00**
70.00 Hudson Seal- und Fitch-Sets, zu **35.00**
50.00 Schottische Mole-Sets, speziell markirt **25.00**
30.00 Isabella Fuchs-Set, speziell markirt zu **15.00**
40.00 American Fuchs-Set, speziell markirt zu **20.00**
27.50 Zippret Set, nur 1 Stück, speziell zu **13.75**
47.50 Jap Mink Set, in Fitch-Farbe, speziell **23.75**
45.00 Mole Coney Set, speziell markirt zu **22.50**
32.50 Fitch Opossum Set, speziell markirt zu **16.25**
22.50 Natural Vicuna Set, speziell markirt zu **11.25**
30.00 Taupe Vicuna Set, speziell markirt zu **15.00**
25.00 Natural Racoon Set, speziell markirt zu **12.50**

Auf Wunsch werden unsere Stamps in Baar eingelöst

„Gott strafe England"!

Wenn sich heute im lieben alten deutschen Vaterlande oder bei den deutschen Truppen in Feindesland zwei begegnen, so tauschen sie nicht den üblichen Gruß „Guten Morgen", „Guten Tag" oder „Guten Abend" miteinander aus und rufen sich auch nicht mehr ein herzliches „Behüt Dich Gott" oder „Gott zum Gruß" zu, sondern tauschen den Gruß „Gott strafe England" und den Gegengruß „Gott strafe es" aus. Durch das ganze große Volk der Denker, der Dichter und der Lieder geht heute ein gewaltiger, heiliger und gerechter Haß gegen England, das man der millionenfachen Blutschuld gegen das deutsche Volk beschuldigt. Es ist eine furchtbare Anklage, die man gegen England erhebt. Das deutsche Volk, das geistig und sittlich heute höher steht als irgendein anderes Volk der Erde, beschuldigt aus tiefster und allgemeinster Ueberzeugung England als den Urheber jenes gewaltigen Krieges, der in den vergangenen 5½ Monaten Hunderttausende von Menschenleben gefordert und Millionen Frauen zu Wittwen und noch mehr Kinder zu vaterlosen Waisen gemacht hat, dem wirtschaftliche und kulturelle Werte zur Höhe von vielen Milliarden bereits zum Opfer fielen und der den wirtschaftlichen Fortschritt der alten Welt bereits auf Jahrzehnte hinaus zurückgeworfen hat. In zahlreichen Gedichten und Liedern, die, wie das grüne Blattwerk im knospenden Frühlingswalde, aus der Seele und dem tiefsten Empfinden des deutschen Volkes mit geradezu elementarer Gewalt hervorbrechen, bringt sich der große und allgemeine Haß gegen England ebenso wie in dem Gruße „Gott strafe England" zum Ausdruck. So groß, so allgemein und so tief ist der Haß des heute wie nie zuvor geeinten deutschen Volkes gegen England, daß man sich schaudernd fragen möchte: ist dieser deutschnationale Haß gegen England vom kirchlich-religiösen und vom politisch-futuristischen Standpunkte aus überhaupt gerechtfertigt und zu billigen? — Gerade hier im Lande der Heuchler und Scheinheiligen und des Versteckensspielens mit den wahren Gefühlen kann eine Beantwortung dieser Frage nur erwünscht sein. —

Ist Haß vor dem Richterstuhle moderner Sittenlehre und Ethik überhaupt zu billigen? — Nehmen wir zwecks Beantwortug dieser Frage einige Beispiele möglichst einfacher Art. Wenn z. B. ein Schüler bei schriftlichen Arbeiten im Lateinischen oder im Deutschen oder in irgendeiner Sprache regelmäßig mehr Fehler macht als sein Vordermann in der Klasse und diesen nun deshalb haßt, so ist das nicht nur kleinlich, sondern unbedingt verwerflich; denn nur der Neid, also eine unsittliche Regung, ist ja in diesem Falle die Triebfeder des Hasses. Wenn ein Junge auf einem Streifzug durch Nachbars Obstgarten eine Tracht Prügel abkriegt, und nun deshalb den Nachbar haßt und ihm gelegentlich einige Fensterscheiben einwirft, so ist dieser Haß gemein, niederträchtig; denn nur Rachsucht, und zwar wegen einer verdienten Strafe, waren seine Triebkraft. Wenn ein waschechter Münchener Vollblutbayer einen sogenannten „Aeh, Aeh"-Monokel-Berliner absolut nicht „verknusen" kann, ja deshalb sozusagen „haßt" — ein Verhältniß, dem meist die Gegenseitigkeit nicht zu fehlen pflegt, — so ist dieser Haß kein ernstzunehmender, kein eigentlicher Haß, weil er die Seele des Beteiligten nicht berührt, nicht ins Herz geht, sondern bloß der Ausdruck gewisser angeborener und anerzogener Geschmacks- und Gefühlsgegensätze ist. Der Vernunft und dem gesellschaftlichen Takt gegenüber müssen und werden solche „Gefühle" stets schweigen; die theoretische und praktische Ethik wird unberührt von ihnen bleiben; die sich solcher Gestalt Hassende können dicke, beste Freunde sein; es ist längs bekannt geworden, wie gerade im jetzigen Kriege als beste Kameraden Schulter an Schulter die prächtigen „bayrischen Löwen" und die nicht minder prächtigen „Sau-Preißen" kämpfen. — Diese drei Beispiele mögen genügen zum Beleg dafür, daß Haß und Haß sehr verschieden sein können hinsichtlich Entstehung, Tiefe, Beständigkeit und Betätigung. Das dritte Beispiel scheidet als harmlose Form des Hasses ganz aus; die ersten beiden Beispiele kennzeichnen einen nicht zu billigenden, ja verwerflichen, weil aus rein egoistischen, also unlauteren Quellen fließenden Haß.

Gibt es denn überhaupt lautere Quellen für den Haß? — Mir deucht in dieser Hinsicht folgendes richtig: da echte Liebe zum Wahren, Guten, Schönen, da echte Begeisterung und mannhaftes Eintreten für ein sittliches Ideal nur aus lauterer Quelle fließen, so muß und kann auch nur aus ganz derselben Quelle jener echte Unwille, jener echte Groll, jener heilige Zorn, jener heilige, d. h. sittlich gerechtfertigte Haß entspringen gegen all das — seien es Dinge oder Menschen —, was vorgenannten sittlichen Regungen und Zielen zuwider ist. Und je mächtiger eine menschliche Seele durchglüht wird von lautersten, hehrsten Triebkräften für Großes, Ewiges, Göttliches, desto mächtiger wird sie auch durchglüht sein von Abscheu gegen Niederes, Gemeines, Verderbliches, Empörendes. Liebe und Haß, wenn geläutert, sind eben beides Götterfunken.

Lehrt nun aber nicht das Evangelium Nachsicht, Duldsamkeit, Vergebung? Sagt denn nicht der Nazarener: „So dir jemand einen Streich gibt auf deine rechte Wange, so biete ihm auch die andere dar"? — Sehr wohl! Aber uns Laien deucht, als habe der hohe Meister nur sagen wollen und dabei mild gelächelt: „Wenn es weiter nichts war als ein bloßer Backenstreich, so ist es nicht der Rede wert, und er kann getrost verdoppelt werden." Aber an anderer Stelle sagt er, und zwar nichts weniger als mild, sondern sicherlich voll Glut und Erregung: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert!" Und als er z. B. den Tempel durch Geldwechsler geschändet sah, ergriff er bekanntlich die Geißel und stürzte die Tische der banalen Geschäftsmenschen gewaltsam um. War das nicht heiliger Zorn, nicht gerechter Haß? Ganz gewiß war er es. Wenn man hier einwenden wollte, der Zorn sei nur die plötzliche und vorübergehende Leidenschaftsäußerung, der Haß dagegen ein Dauerzustand der Seele — und jenen habe der Nazarener wohl gehabt, aber diesen nicht —, so ist zu erwidern, daß große und temperamentvolle Seelen das Böse so ständig und so stark verabscheuen und bekämpfen, daß bei ihnen recht eigentlich von einem „Hassen" des Bösen geredet werden kann. — Soviel hinsichtlich des christlich-kirchlichen Argumentes, daß man gegen den deutschnationalen Haß gegen England namentlich hierzulande im Eldorado der Heuchler und Scheinheiligen nur zu gern anzuführen bereit ist.

Und nun das politische Argument: „Was soll aus der Zukunft benachbarter Völker werden, wenn sie sich so mit Haß bekämpfen?"

Ich möchte darauf kurz folgendes erwidern: Heiliger Haß hat ja keineswegs immer eine ausschließlich vernichtende Tendenz, sondern er trägt in sich ebensoviel bejahende, aufbauende, schöpferische Tendenz, indem er ja nur die Schädiger und Hemmer des sittlichen Fortschrittes der Welt unmöglich machen und beseitigen will. Darum verdient ebenso wie die Liebe und die Nachsicht, so auch der heilige Haß genährt zu werden. Sind die Ursachen solchen Hasses beseitigt, so schwindet auch er, und zwar ganz von selbst, und läßt keinerlei Hinderniß gegen die wünschenswerte Nachfrage von Versöhnung und Harmonie übrig. Ist es nicht so im Verhältniß der Einzelmenschen zueinander? Und auch im Leben der Völker?!

Das deutsche Volk selbst ist ein Beweis für die Richtigkeit dieser Theorie gerade jetzt in unseren Tagen. Unsere jetzt im Silberhaar des Greisenalters wandelnde deutsche Generation hat es noch von ihren betagten Großeltern erzählen hören, welche Scheußlichkeiten und welch Nöte die Zwingherrschaft des großen Napoleon den deutschen Landen vor jetzt reichlich hundert Jahren gebracht hat; die heute alten Leute haben es als Knaben voll mitempfunden, warum ihre Väter und Mütter glühenden Haß gegen den „welschen Erbfeind" hatten; als Jünglinge und Männer haben sie die Begeisterung für die Abrechnung mit diesem Erbfeind im Jahre 1870—71 bewußt und zum Teil auch tatkräftig miterlebt; und als reife Männer haben sie — und wir alle — erlebt, daß nach dieser Abrechnung, nach der gerechten Demütigung Frankreichs, nach Rückeroberung der den Deutschen dereinst geraubten Landesteile der alte „Haß" von deutscher Seite aus in den letzten Jahrzehnten sich zunehmend ganz von selbst zu legen, zu verschwinden und einer Versöhnung Platz zu machen begonnen hatte. Die Handels- und Verkehrsbeziehungen beider benachbarter Kulturstaaten östlich und westlich der Vogesen, die wissenschaftlichen und sozialen Beziehungen zwischen ihnen, die diesbezüglichen Kongresse und Vereine und manches andere hatten, ohne daß die „Deutsch-französische Liga" mit ihren ausgeprägten, direkten Freundschaftsbestrebungen hätte mitwirken brauchen, ganz von selbst eine gegenseitige, redliche Annäherung der großen Mehrheit der gebildeten Schichten Frankreichs und Deutschlands herbeigeführt, — trotz chauvinistischer Federhelden feiler Preßorgane. Der alte Haß war deutscherseits völlig verschwunden und würde gewiß auch französischerseits mit dem Absterben der alten Generation dortselbst glücklich zu Grabe gegangen sein, wenn nicht eben — englische Diplomatie in zielbestrebter Weise ihn bei jeder denkbar sich bietenden Gelegenheit durch Aussaat von Argwohn neu angefacht und durch politische Verlockungen zur jetzigen Entflammung gebracht hätte. Immer und immer wird daher auch bei den im Felde stehenden deutschen Truppen erneut festgestellt, daß beim Kampfe mit den französischen Gegnern der Grundton der unausbleiblichen Leidenschaft nicht Haß ist; auch kaum gegen die Russen bildet der Haß den Grundton der Kampfesleidenschaften, wenigstens nicht im großen und ganzen, soweit es sich nicht um die viehischen Kosacken und die mordbrennenden, anderen Kohorten des ehemaligen Generals Rennenkampf handelt. Eigentlicher Haß, und zwar grimmigsten und heiligsten Haß in höchster Potenz, wird und darf und muß jeder deutsche Soldat und mit ihm jeder gegen Gerechtigkeit und Niedertracht nicht abgestumpfte Deutsche, männlichen sowohl wie weiblichen Geschlechts, einzig und allein hegen: gegen England.

Im Rahmen dieses unpolitischen Artikels kann ich nicht eingehend darlegen, warum dem heutigen England vom sittlich-ethischen Standpunkte aus der deutsch-nationale Haß in so einzig dastehend hohem Maße unbedingt gebührt. Es muß genügen, dafür auf alles das hinzuweisen, was mehr oder minder ja im politischen Teile eines jeden deutschen Blattes und sicherlich nicht am allerwenigsten auch in der „Abend- und Sonntagpost" seit Beginn des Krieges über Englands schandbare Rolle vor und in diesem Völkerringen gesagt und durch Tatsachen belegt worden ist. Des Weiteren empfehle ich allen denen, die sich über Englands politische Moral weiter und genauer unterrichten wolen, aufs angelegentlichste die Lektüre folgende Flugschriften:

1. Graf Ernst zu Reventlow: „England, der Feind". — Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.
2. Wilhelm Dibelius: „England und wir." Deutsche Vorträge hamburgischer Professoren. Hamburg, L. Friedrichsen & Cie.
3. Dr. phil. M. Wildgrube, Dresden: „Englands Verrat an Deutschland in historisch-politischer Beleuchtung." 3. Auflage, 1914; Dresden, Verlag von Emil Emil Weises Buchhandlung.
4. Dozent für Kriegsgeschichte Karl A. Kuhn, Charlottenburg: „Die Gemeinheiten Englands in der Weltgeschichte." Verlagshaus für Volkslitteratur und Kunst; G. M. b. H., Berlin (SW., 61, Gitschinerstr. 13).
5. Waldemar Schütze: „Englands Blutschuld gegen die weiße Rasse." Verlag von Carl Curtius, Berlin (W. 35, Derfflingerstr. 20.)

Wer nach der Lektüre dieser Schriften noch nicht empört sein kann, noch nicht Ekel und Abscheu empfinden kann über die in England maßgebend gewordene zynische Gewissenlosigkeit, heuchlerische Hinterlist und Verlogenheit, skrupellose Habgier und herzlose rechnerische Bewertung des „lukrativen Leichengeruchs des Krieges", der ist überhaupt keiner sittlichen Entrüstung fähig, ein ethischer Cretin. Wir aber, die wir hier in Amerika mit unseren in Europa kämpfenden Brüdern uns eins fühlen in der Liebe wie im Hasse, haben doppelten Grund, den Ausdruck unseres sittlichen heiligen Hasses gegen das enartete England zu schleudern. Denn wir wissen heute auch hier, daß England, diese wahre Völkergeißel, in seinem krassen Egoismus und in seiner furchtbaren Brutalität ebensogut die vitalsten Interessen Amerikas, unserer neuen Heimat seiner Hab- und Raubgier zu opfern versucht. Deutschland kämpft mit Leib und seelischem Hochschwung für eine Idee, und zwar für eine große, hehre, heilige Idee; England kaltherzig-nüchtern dagegen ausschließlich für ein kaufmännisches Kalkul, für einen Geschäftsvorteil. Und hätte England — heute ist das ja schon ganz ausgeschlossen — in diesem Kampfe gesiegt, dann würde es genau in der gleichen Weise wie jetzt Deutschland um eines Geschäftsvorteiles wegen auch uns Amerikanern den Krieg bis aufs Messer und um Sein und Nichtsein gemacht haben.

Aus allen diesen Grühden billigen und empfinden wir — bis zu dem Zeitpunkte, wo in England sich eine sittliche Wiedergeburt angebahnt haben wird, sofern diese überhaupt möglich ist, den gerechten Haß des deutschen Volkes und aller rechtlich und ehrlich denkenden Menschen gegen England, wie das deutsche Volk ihn zu jeder Zeit des Tages und der Nacht in dem Gruß und Gegengruß „Gott strafe England" — „Gott strafe es" zum Ausdruck bringt und wie ihn die Seele des deutschen Dichtervolkes in zahlreichen Liedern und Gedichten mit elementarer Gewalt äußert; von diesen Gedichten und der darin zum Ausdruck gelangenden Stimmung möge das nachstehende von Ernst Lissauer sowie ein zweites, verfaßt von einem im Felde stehenden Landwehrmann als typische Ausflüsse dafür, wie das ganze deutsche Volk heute fühlt und empfindet, schließlich noch mitgeteilt werden:

Was schiert uns Russe und Franzos',
Schuß wider Schuß und Stoß um Stoß,
Wir lieben sie nicht,
Wir hassen sie nicht,
Wir schützen Weichsel und Wasgaupaß,
Wir haben nur einen einzigen Haß,
Wir lieben vereint, wir hassen vereint,
Wir haben nur einen einzigen Feind.
Denn ihr alle wißt, denn ihr alle wißt,
Er sitzt geduckt hinter der grauen Flut,
Voll Neid, voll Wut, voll Schläue, voll List,
Durch Wasser getrennt, die sind dicker als Blut.
Wir wollen treten in ein Gericht,
Einen Schwur zu schwören, Gesicht in Gesicht,
Einen Schwur von Erz, den verbläst kein Wind,
Einen Schwur für Kind und für Kindeskind,
Vernehmet das Wort, sagt nach das Wort,
Es wälze sich durch ganz Deutschland fort:
Wir wollen nicht lassen von unserem Haß,
Wir haben alle nur einen Haß,
Wir lieben vereint, wir hassen vereint,
Wir haben alle nur einen Feind:
England.

Nimm Du die Völker der Erde in Sold,
Baue Wille aus Barren von Gold,
Bedecke die Meerflut mit Bug bei Bug,
Du rechnetest klug, doch nicht klug genug.
Was schiert uns Russe und Franzos',
Schuß wider Schuß und Stoß um Stoß,
Wir kämpfen den Kampf mit Bronze und Stahl
Und schließen Frieden irgend einmal,
Dich werden wir hassen mit langem Haß,
Wir werden nicht lassen von unserem Haß,
Haß zu Wasser und Haß zu Land,
Haß des Hauptes und Haß der Hand,
Haß der Hämmer und Haß der Kronen,
Drosselnder Haß von siebzig Millionen,
Sie lieben vereint, sie hassen vereint,
Sie haben alle nur einen Feind:
England.

Das andere Gedicht von dem im Felde stehenden Landwehrmann lautet:

Schlage Hammer, triff das Herz —
Eisen werde Stahl! —
Bluten soll der heiße Schmerz,
Bleiben soll das Mal!

Soll als Narbe mahnend steh'n!
Deutsche Seele, laß
Erst mit deinem Leib vergeh'n
Diesen heiligen Haß!

Soll in Kind und Kindeskind
Noch als Erbe blüh'n,
Soll, solange Deutsche sind,
Nimmermehr verglüh'n!

Viele Feinde warfen Brand
Gegen unser Reich,
Aber keines Feindes Hand
War der deinen gleich.

Heimlich wirkte sie die Tat,
Scheute Tag und Licht —
Waren Lüge und Verrat
Dir zu elend nicht,

Waren Hinterlist und Trug
Dir niemals zu schlecht,
Deine feige Tücke schlug
Ehrlichkeit und Recht.

Sah dein gieriger Krämerneid
Nur nach Beute aus,
Säetest Leid und aber Leid
In das deutsche Haus.

Deine Saat ist reif zum Schnitt,
Und ist deutscher Brauch:
Treu sind wir im Lieben, Brit!
Und im Hassen auch!

Herr, wir beten ein Gebet:
Unser Haß ist gut —
Gib, daß er auf ewig steht
Fest in unserem Blut!

Soll da sein wie Schrift in Erz
Als ein bleibend Mal:
Schlage, Hammer, triff das Herz
Eisen, werde Stahl!

Wollen hundertfach verzeih'n
Jedem, der da stritt,
Aber dir ins Antlitz spei'n,
Blutverräter — Brit!

F. F. Matenaers.

Im Olymp die Götter tranken
Nektar, wenn der Tisch gedeckt,
Denn es gab in alten Zeiten
Leider keinen Kaiserfekt.

Durch den grünen Wald....

Krachend rollten die letzten Artilleriesalven über das weite Kampffeld. Dann schwieg die Schlacht. Nur verirrte Infanteriegeschosse eilten noch hier und dort durch die Dämmerung. Die Russen hatten zahlreiche Gefangene lassen müssen.

Hungrig und frierend standen sie umher, und deutsche Landsturmleute rückten heran, um sie ins Etappengebiet zu bringen. Auf jede kleine Landsturmabteilung kam ein gehöriger Batzen Russen.

Wieder rückte eine Gruppe los. 20 Landstürmer und 240 Russen. Da mußte jeder Begleitmann Augen und Ohren offen halten. Aber es klappte alles. Die russischen Gefangenen trotteten gleichmütig dahin.

Doch ehe man zum Bestimmungsort kam, ging es noch durch einen dicken Wald, um den vorhin heiß gekämpft worden war. Was mochte da alles im Dunkeln lauern? Sorgenvoll schaute der kommandirende Unteroffizier drein.

Wenn ihm die ganze Gesellschaft nun durch die Latten ging? Mit seinen zwanzig Mann konnte er nicht viel ausrichten. Na, ich bin neugierig brummte er beim Einmarsch in die Wildniß, wieviel Gefangene wir aus dem Walde herausbringen!

Doch dann ging's forsch darauf los, Tritt gefaßt und aufgepaßt! Der Abend lag schwer über den Bäumen. Bald knackte es hier und da in den Büschen. Die lange Wellenlinie des Zuges schien an den Wegrändern überzuströmen. Es rauschte durch das Dickicht. Das Unterholz schien lebendig zu sein. Trotzdem war nichts zu erkennen in dem trüben Zwielicht.

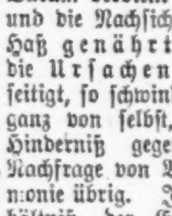
Der Unteroffizier ließ darum schneller marschiren. Die Hälfte ist mir doch mindestens durchgebrannt, sagte er zähneknirschend.

Draußen vor dem Walde, wo in der Ferne schon die Lichter des deutschen Dörfchens blinkten, ließ er haltmachen und zählen.

Mit 240 Gefangenen war er in den Wald hineingezogen. Jetzt hatte er 331.

Leset die „Abendpost".

Hohe Preise und große Nachfrage für Geflügel und Eier bringen ein gutes Einkommen in der Stadt oder auf dem Lande durch das Züchten von Geflügel



„Successful" Brutmaschinen

Unter großer Preisermäßigung

$25.00 Lehrkursus in Deutsch—Frei

$6.75

Des Moines Incubator Co.
389 Second Str. Des Moines, Iowa.